SUCK

DEICHKIND. KA

ISER CHIEFS. S

LAYER. FEIST

Saug dir jetzt
3 Millionen Tracks
aufs Handy.
Im 3MusicStore. Um nur 2,99 € /Woche.

lässig 3

www.laessig.at

---

resident

EHEM. MAGAZIN FÜR MUSIK
MIT MEHR BASS

12

inkl.cd

MAINFRAME RECORDINGS
MIXED BY DJ DISASZT

BREAK

DAS DEBÜTALBUM.

+

BROOKES BROTHERS.
DIE DISCO KINGS.

MARTYN.
INTERNATIONAL FUTURE FUNK.

FABRIC LONDON.
DER SUPERCLUB?

R.I.P.
RESIDENT IN PEACE.

Ausgabe 1108
AUT, GER:
EUR 4,50

11
9 771815 994006

BILLABONG
air+style
INNSBRUCK · TIROL 09
PUBLICIS
15:37
Menu
SAMSUNG

1 Cent
in alle Netze

Klax MyFaves.
Die 5 besten Freunde immer dabei.

Samsung J700

Du wolltest schon immer zum Billabong Air & Style 09? Dann gewinne jetzt mit Klax MyFaves ein VIP-Package für dich und deine 5 besten Freunde. Einfach unter www.t-mobile.at mitspielen und gewinnen! Mit MyFaves bist du aber auf jeden Fall auf der Siegerseite, denn damit telefonierst du zu deinen 5 besten Freunden in alle Netze um nur einen Cent.

Gemeinsam mehr erleben.

T · · Mobile · · ·

Klax Wertkarte

1 Cent/Min. zu 5 Rufnummern. Gespräche zu Hutchison 3G: 1 Cent gilt für 100 Minuten pro Kalendermonat. Alle anderen Gespräche € 0,30/Min. Teilnahmeberechtigt sind alle vollständig ausgefüllten Datenformulare, welche im Zeitraum vom 21.11. - 31.12.2008 beim T-Mobile Gewinnspiel auf www.t-mobile.at registriert werden. Mitarbeiter der T-Mobile Austria GmbH sowie deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich oder telefonisch verständigt. Barablöse nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es gelten die AGB der T-Mobile Austria GmbH. Infos unter www.t-mobile.at

küssen

Küss mich!
Ohhh ja
MAKAvA
Lebenselixier
MAKAvA
Lebenselixier

MAKAvA regt an, nicht auf!

Info und Locations auf **www.makava.at**

MAKAvA – Lebenselexier gibt es mittlerweile in über 200 Outlets – in der Szene-Gastronomie, in Cafes und Biosupermärkten.

PHAT FARM devotion TRUE SKOOL SESSIONS ROYAL RUMBLE

IN CONJUNCTION WITH METROPOLIS

PRESENTS

WEEKENDER

DEVOTION + ROYAL RUMBLE

PART IV

GERMANYS BIGGEST & BEST 2 DAY D&B EVENT OF 2008

FREITAG DER 05.12.2008
@ MS CONNEXION
ANGELSTR. 33, 68199 MANNHEIM-NECKARAU, GERMANY

+

SAMSTAG DER 06.12.2008
@ HALLE 02
GÜTERAMTSTR. 2, 69115 HEIDELBERG, GERMANY

ARTISTS ACROSS BOTH NIGHTS

LTJ BUKEM & MC CONRAD - MICKEY FINN - SHY FX - HAZARD
BABY D LIVE! - PHANTASY - DOM & ROLAND - TEEBEE - PROPHECY
MC SKIBADEE - MC FUN - MC HARRY SHOTTA - SP:MC - MC JUSTYCE
(APPEARING EXCLUSIVE - SAMSTAG DER 06.12.2008 - NOWHERE ELSE IN THE WORLD)
MC FEARLESS - BLACK SUN EMPIRE - PROFILE - PROBE - MC RHYMES
JAN SIRUP - HUMPTY C - SOULGRIFTERS - FUNKSTA - SOUL ADDICTION
TOBI WAN - MC KILLA BEE - MC SHADOW - MC KRYTOMEDIC
MC MIGHTY P - MC STEP PB - MC SABRINATION - MC LIFE

START AM FREITAG & SAMSTAG: 22.00 UHR (HAPPY HOUR VON 22.00 – 24.00 UHR AN DER BAR!)
EINTRITT ABENDKASSE AM 05.12. + 06.12.08:
22.00H BIS 23.00H = 15,-€ AK / 23.00H BIS 24.00H = 20,-€ AK / AB 00.00H 25,-€ AN DER AK
WEEKENDER KOMBITICKETS FÜR FREITAG & SAMSTAG KOSTEN 25,-€
MIT RESERVIERUNG UNTER WWW.EMOTION-GERMANY.DE BIS ZUM 30.11.08!
PER E-MAIL AN: INFO@ROYAL-RUMBLE.DE / INFO@EMOTION-GERMANY.DE
WEBSITES: WWW.ROYAL-RUMBLE.DE WWW.EMOTION-GERMANY.DE WWW.MYSPACE.COM/REDBUSTAFLEX

03 time for change.

Fotos | reprise agency

coverstory 18

Charlie Bierman ist „Break“, Klassenbester des Drum'n'Bass Jahrgangs 2008. Aktuell sorgt sein Album „Symmetry“ für neue Maßstäbe in Sachen Vielseitigkeit. resident hat mit dem Ausnahme-Producer gesprochen.

beijing nights 22

Es gibt vieles, was man mit Beijing assoziiert, aber wie schaut das Nachtleben der Millionenstadt aus? Resident war am Ort des Geschehens.

brookes brothers 30

Eine Geschichte über zwei Brüder, die dem Dancefloor ein wenig Soul und Jazz zurückgeben.

datenform 34

Streetart. Aram Bartholl verbindet die digitale mit der analogen Welt in der Öffentlichkeit: Twitter, Second Life und World of Warcraft am Weg zur Bahn.

finger lickin' 42

10 years Finger Lickin. Über neunzig Single-Releases und diverse Alben sowie Compilations zeugen von ihrem enormen Output. Finger Lickin' hat Breaks einen eigenen Stempel aufgedrückt.

baile funk 55

Favela Funk, Rio Funk - Baile Funk: Ein Update aus Brasilien.

Editorial & Editors of the Issue 04
Shorts 06
Rookies 16
Coverstory 18
Big Bud 24
Blu Saphir 25
Baron 26
Storm 28
Seba 32
MC Verse 33
Fabric 38
Hardy Hard 44
J-Tek 46
Martyn 48
DJ-Mixes 50
Gearjunkies Corner 52
Events 56
VJ-Art in Europe 60
Lauschangriff & Top 10 62
Mainframe Recordings 71
MixCD 72

04 der nachruf.

Werte Trauergemeinde!

Am 16. Oktober 2008 entschlief - nach bewundernswertem Kampf gegen das unheilbare Leiden - unser Lebensheft. Geboren am 31. Jänner 2005 in einer dreckigen Wohnung in Kirchheim bei München und gelebt in einer Wohngemeinschaft in Wien Erdberg fühlte sich resident sowohl Deutschland als auch Österreich zugehörig.

Die natürliche Naivität in der Kindheitsphase manifestiert sich vor allem in nicht vorhandenen Coverstorys und lasch geführten Interviews. Ein kontroverses Panacea-Interview führt dann nahtlos in die rebellische Pubertäts-Phase unseres Lebenshefts und gipfelt schließlich in der Frage aller Fragen: „Muss guter Drum'n'Bass böse sein?"

Wenn man resident nach seinem Lebenshöhepunkt fragte, hörte man stets nur eines: „We love, we hate Pendulum". Es fühlte sich wohl.

Das erste harte körperliche Gebrechen spürte es am Rücken durch eine Deutschrock-Infektion im Mix-CD-Bereich. Das Rückgrat hatte daraufhin mit chronischen Spannungen zu kämpfen und so rückte das Ende unbewusst immer näher. Zwar gab es immer wieder Bestrebungen des durch die lange Therapie schon gezeichneten Ärzteteams, schlussendlich wurde aber eingestanden dass sämtliche lebenserhaltenden Maßnahmen dauerhaft nicht zielführend sind. Der Stecker wurde gezogen.

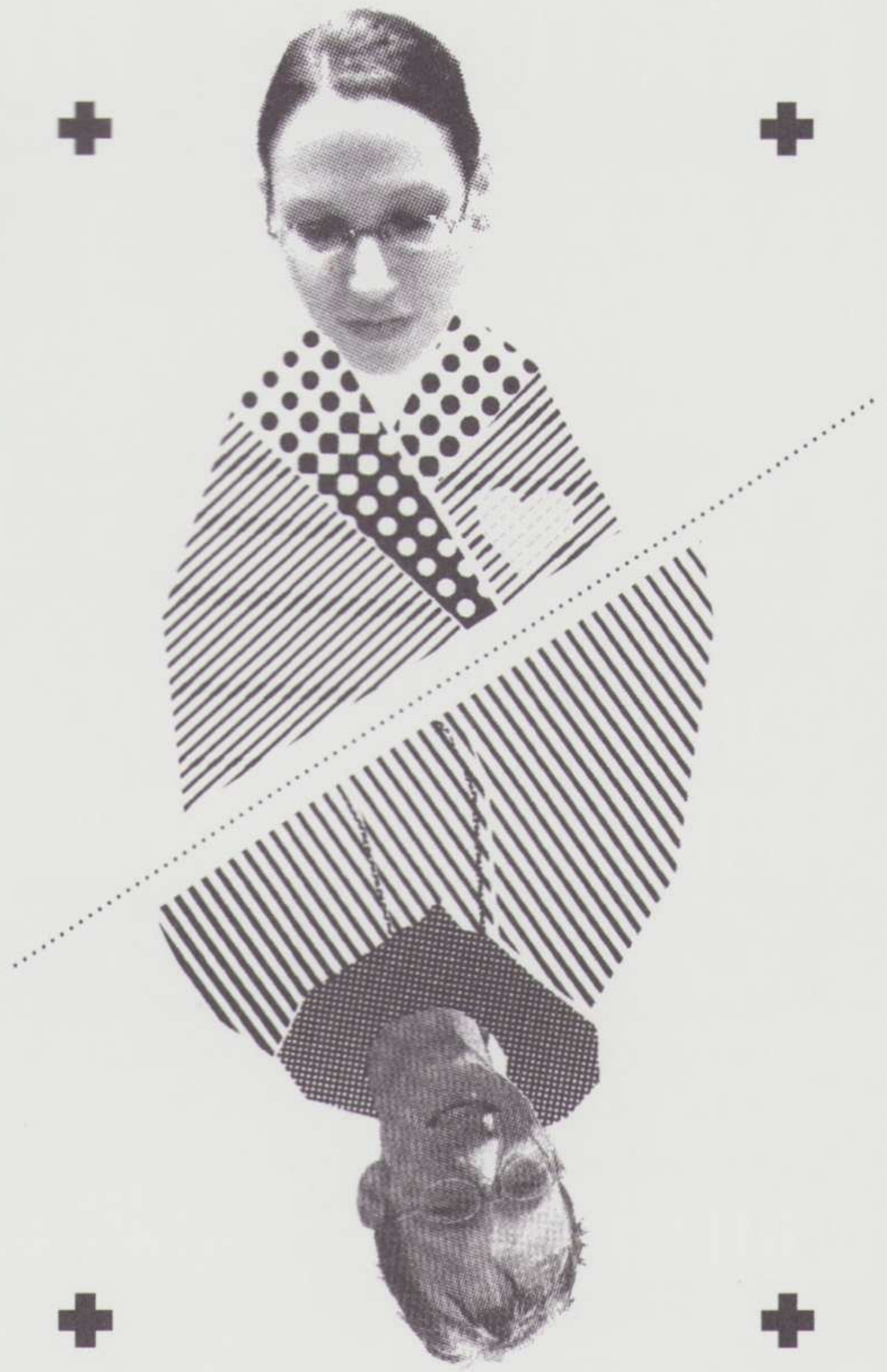
Liebe Leser,

Nach zwölf Ausgaben und drei Jahren verabschieden wir uns an dieser Stelle von euch und bedanken uns für euren Support. Der Entscheidung aufzuhören gingen etliche langwierige Sitzungen voraus. Wir mussten aber letztlich einsehen, was wir lange nicht wahrhaben wollten: Mit den uns zur Verfügung stehenden Strukturen kann ein Projekt der Größenordnung „resident" langfristig nicht bestehen. Insgesamt 80 ehrenamtliche Mitarbeiter sorgten über die Jahre für den Fortschritt und garantierten guten Content. Wir haben aber erkannt, dass wir unseren Qualitätsanspruch auf Dauer auf dieser semiprofessionellen Basis nicht verwirklichen können.

Am 22. November feiern wir drei Jahre resident und den Abschied vom Printmagazin; nicht aber von der Idee selbst: Die monatliche Radioshow auf play.fm und die eine oder andere Party im Wiener Raum wird es weiterhin geben.

Alex Intoxicated und Michaela Holy, Chefredaktion

eoti editors of the issue



Michaela Holy aka Mimi

Unsere Chefredakteurin seit Ausgabe 1 ist Michaela Holy und das war gut so. Ohne unsere Chefpeitsche (siehe resident Werbespot, ca. 2006) hätte eigentlich gar nichts funktioniert und deshalb freuen wir uns, sie an dieser Stelle zum „Chief Editor of alle Ausgaben" (CEOAA) zu adeln. Die meistens liebe und manchmal harsche Michaela hat uns über die Jahre als Team zusammengehalten, Ausgaben und Pokerabende organisiert und ca. 7000 andere Dinge gemacht, die wir zuweilen gar nicht bemerkt haben. Wir wünschen dir künftig eine entspanntere Zeit, ohne resident'schem Deadline-Hunting und nächteweisem Korrekturlesen. Und natürlich alles erdenklich Gute für deine (bezahlte) journalistische Karriere!

Heiner Kruse aka The Green Man

Seit der zweiten Ausgabe dabei ist Heiner, The Green Man (TGM), bei resident bekannt als Gearjunkie. Er wird nie müde, uns hochkomplexe Artikel zu technischen Wunderwerken vorzuschlagen, die er dann verlässlich und bis ins Detail verfasst. TGM ist Musiker, Produzent und DJ aus Köln und veröffentlich seine Tracks auf seinem eigenen Label Basswerk. Mit „Easy" beispielsweise hat er den deutschen DnB-Tunes des Jahres 2004 erschaffen, sein Remix des Reggae-Stücks „Illegal" wird in der Serie CSI Miami verwendet. Heiner lehrt, schreibt Artikel und Bücher auch abseits von resident und schmeißt nebenbei legendäre Partys. Diesen Mann zu beschreiben würde wohl die Seite sprengen…

impressum

Medieninhaber:
Verein Resident
Holubstrasse 132/7/10, A-1020 Wien
office@resident.at
www.resident.at
media.resident.at
myspace.com/resident_magazine
vorname.nachname@resident.at
UID: ATU 61853701

Vereinsorgane:
Obmann: Nicolaus Klinger
Obmann-Stv.: Andreas Klinger
Kassier: Daniel Mayr
Schriftführerin: Michaela Holy
Herausgeber:
Andreas Klinger
Nicolaus Klinger
Hersteller:
Samson Druck
5581 St.Margarethen 171

Redaktion:
Michaela Holy (mi),
Chefredaktion
Alexander Dechant (INT), stv.
Chefredakteur
Michael Marth
André Bajorat
Eva Bischof-Herlbauer
Stefan Genser (gen)
Mathias Hanf (MH)
David Haubeck (DH)
Nick Kirschbaum (MrK)
Heiner Kruse
Joerg Nawra (fdsl)
Martin Pesendorfer
Alexander Tur (tur)
Sebastian Veronesi (S.V.)
Peter Walentek (piwi)
Barbara Weaner (BW)
Autoren dieser Ausgabe:
Philipp Bullwein
Thomas Kronlachner

Fotoredaktion:
Michaela Holy
(fotoredaktion@resident.at)
Textchefs
Michaela Holy
Klaus Teuschler
Marketing, PR & Events:
Nicolaus u. Kilian Klinger
Andreas Klinger
Frederic Bayersburg
Karin Kowanitsch

Finanzen:
Daniel Mayr

Nicolaus Klinger
www.h-a-b.org
www.bouncerecords.biz
Grafik & Layout:
Sebastian Gallnbrunner
Gilbert Wedam
(grafik@resident.at)
www.little-room.net

Anzeigen:
Andreas Klinger
Martin Mic

WWW.CARHARTT-STREETWEAR.COM

Work In Progress Textilhandels GmbH - authorized distributor for europe © 2008 Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, Mi 48121, U.S.A.

06 shorts

resident
inkl.cd
hospital records
to the rescue!

resident auf der Chinesischen Mauer:
Nach der Finanzkrise und dem unrentablen hiesigen Markt muss auf die „Emerging Markets“ ausgewichen werden.

Foto | nutrasweet

mao zei tung

the groove is back

Foto | echo location

Aus ursprünglich vier Jahren Gefängnisstrafe sind zehn Monate geworden. Trotzdem kamen sie Raymond Bingham / Grooverider ewig vor, wie er in seinem ersten Interview seit der Verhaftung auf BBC erzählt. Der DJ von Radio 1, dessen Fussball-Kommentare während der Show einige vermisst haben dürften, war im November 2007 auf dem Flughafen in Dubai verhaftet worden, nachdem er dort mit Cannabis (2,16 Gramm, „a bit of dust“) und Pornoheften erwischt wurde. Im August 2008 wurde er schließlich vom Scheich von Dubai begnadigt und konnte im September zu seiner Familie in London zurückkehren. Werden wir jetzt wieder mehr von ihm hören? Zwar merkt man ihm während des Interviews die vergangene Leidensphase stark an, aber er antwortet trotzdem einigermaßen lässig: „It's been a long time. I'm going to get my flow together back now". Im Oktober fand ein erstes DJ-Event mit Grooverider ("The Return of the Legend") statt und an der Seite von Fabio ist er seit dem 18. Oktober wieder zu hören. Bei BBC Newsbeat kann man übrigens das Interview in voller Länge sehen.

are you ready...

... for one more heavy Weekender, Germany Massive & Crew? Nach den erfolgreichen ersten Events setzt die Weekender-Crew in diesem Jahr mit über 40 Artists noch mal einen oben drauf. Mit dabei sind: LTJ Bukem, Mickey Finn, Baby D Live!, Hazard, Shy FX, Phantasy, Teebee, Black Sun Empire, Dom & Roland, MC Skibadee, MC Conrad, MC Fun, SP:MC, MC Justyce, MC Fearless und viele mehr.

Die Sound- und Light-Systems im MS Connexion und in der Halle02 werden zusätzlich aufgestockt, natürlich dürfen auch Visuals und Projektionen nicht fehlen. Alles, was das Drum´n´Bass-, Jungle-, Old School-, Neuro-, Tech- und Liquidherz begehrt, wird an diesem Wochenende auf einem silbernen Tablett serviert.

Los geht's am Freitag, am Samstag wird weitergefeiert - jeweils ab 22.00 Uhr bis in den frühen Morgen. Die ersten 300 limitierten Weekender-Tickets gibt's mit Reservierung über www.emotion-germany.de bis zum 30.11.08 zum Frühbucherpreis von 25 Euro. Die restlichen 200 Tickets wird es am 05.12.08 im MS Connexion für 30 Euro an der Abendkasse geben. Das Single-Ticket für Freitag oder Samstag gibt es nur an der Abendkasse. Die Eintrittspreise hängen von der Uhrzeit ab, in der ersten Stunde kosten sie noch 15 Euro, bis Mitternacht 20 Euro und ab dann 25 Euro. Viel Spaß!

> **“Fuck ‘em, man! Stop hatin’! If you don’t like it, you can always walk out the door. I don’t listen to people that don’t like this. Sitting in their rooms, scratching their balls, doing nothing!”**
>
> **DJ Randall**
> (siehe S.45)

quote of the issue

D.Kay legt a Schaiberl nåch

Foto | Daniel Gebhart

freak, freak, y'all

Wiens feinster Export liefert weiterhin Qualität, D.Kay und sein Label Brigand stehen für Future Funk made in Vienna. Nächster Release kommt vom Chef persönlich, mit „The Sweat“ kommt ein Drum-Monster im „Martians“-Style, während „Be Free“ mit DJ Mat die gemütliche Klampfe im Ibiza-Style auspackt. Danach gibt's mit „Freak“ einen Beat.It-Klassiker, D.Kay & Shnek in JumpUp Laune und HipHop-Vibes satt. Dann gibt es eine Best-Of-Brigand Mix-CD, mit allen bisherigen A-Sides – ungemixt! Aus verlässlichen Insider-Quellen gibt es weiters zu hören, dass uns ein Comeback der Trance&Bass-Götter Ill.Skillz aka D.Kay & Raw.Full unmittelbar bevorsteht (Ram Records anyone?)…

die großen 5

5 Tunes, die einen aktuellen Remix verdient haben!

1. Adam F – Brand Nu Funk
V Recordings (1998)

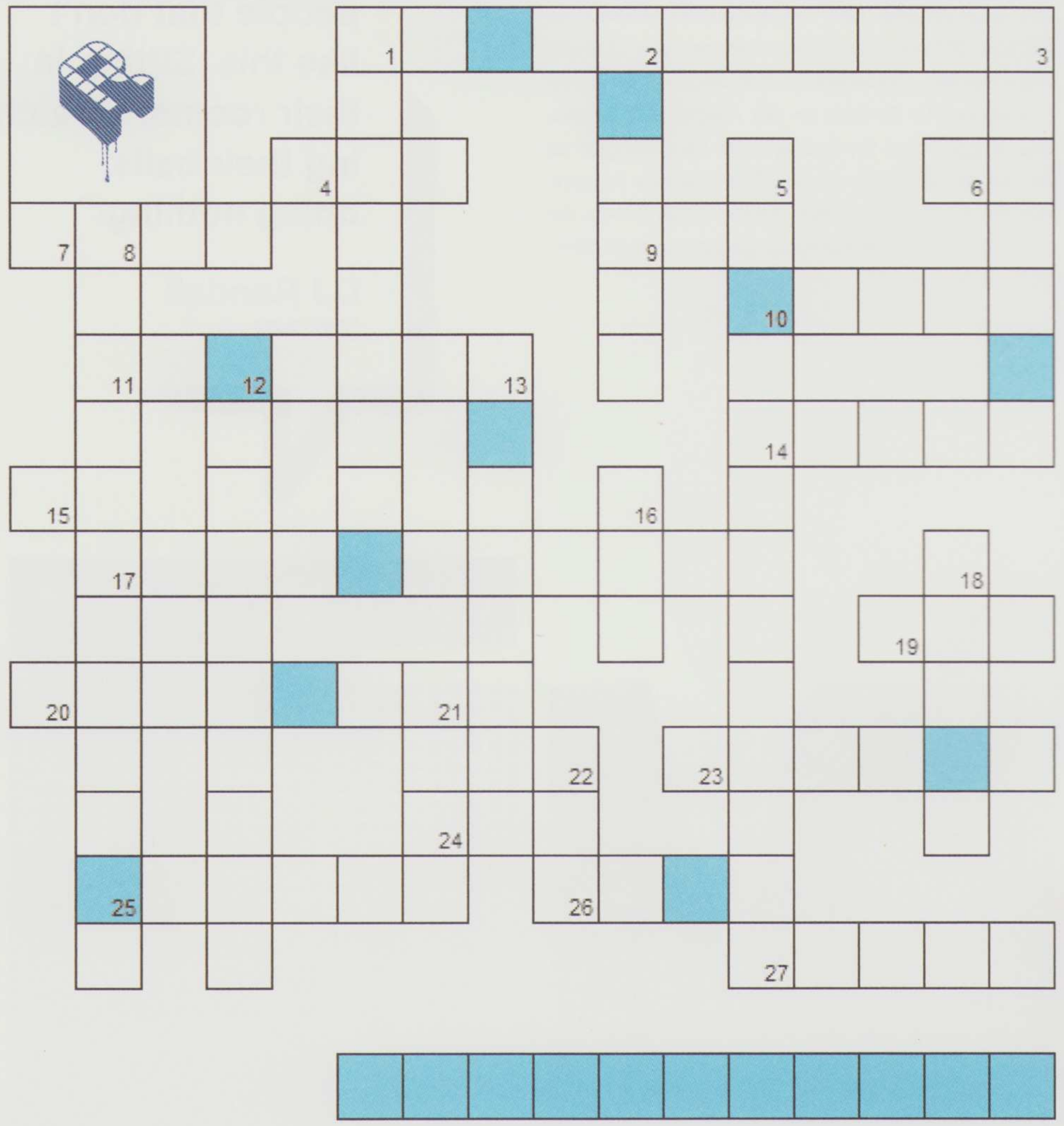
2. D.Kay – Serenade
Brigand (2005)

3. Moving Fusion – Turbulence
RAM Records (1997)

4. Calibre & MC Fats – Drop it down
Signature (2004)

5. M.I.S.T. & High Contrast – 3 AM
Soul:R (2002)

teh riddler.



Finde das Lösungswort, indem du die Buchstaben in den blauen Feldern in die richtige Reihenfolge setzt.

HORIZONTAL:

01 Deutsche DnB-Website
04 Label von LTJ Bukem (Abk.)
06 Jump Up-Artist („Deep“)
07 …beats (Radioshow von Bailey)
09 Artist aus Ungarn („Splashdown“)
10 Deutsches MP3-Label (Shady…)
11 Französischer DJ
14 … Blackmarket
15 typische Anrede im DnB (engl.)
17 Tune von Bad Company
19 …plate
20 Ehem. deutsche DnB-Hochburg
23 MC der „Progression Sessions“
24 Organ zum DnB-Hören
25 DJ von Offkey
26 Hit von Pendulum
27 Label aus Manchester

VERTIKAL:

01 Label aus Bristol
02 Schnelles Zurückdrehen der Platte (engl.)
03 Londoner Dialekt
05 DnB-Festival in Österreich
08 Brit. Gogo-Tanzgruppe
12 DnB-Forum
13 Live-Übertragung übers Internet (Audio…)
16 MC der „Soulution“ Eventreihe
18 Ort, an dem Grooverider verhaftet wurde
21 Berliner DnB-Club
22 DJ Marky & …

future-music.net awards

Auch zum Abschluss diesen Jahres präsentiert Deutschlands größtes Drum'n'Bass Online-Magazin "future-music.net" die gleichnamigen Drum'n'Bass Awards. Bei den "future-music.net Awards 2008" können die "Besten" des Jahres in insgesamt 18 Kategorien (bester DJ, bester MC, bestes Label, beste Veröffentlichung, bester Club, bester Produzent, etc.) online gewählt werden.

Die Abstimmung läuft von Mitte November bis Mitte Dezember und ist in zwei "Wahlgänge" unterteilt: Ab dem 15.11. kann man die Nominierten online bestimmen, ab dem 24.11. werden dann die Gewinner unter den Nominierten gewählt.

neo signal

Neosignal ist das brandneue Label von Phace & Misanthrop, auf dem sie ab Herbst 2008 ausschließlich ihre eigenen Produktionen veröffentlichen wollen. Nach zahlreichen Releases und einigen Welttourneen fühlen sich die drei jetzt reif, eine eigene Plattform zu gründen. Die Marschrichtung ist klar: auf diesem Label gibt es „den Sound von morgen, ohne die Vergangenheit zu vergessen. Analog trifft auf Digital, Grenzen müssen überschritten werden und die Musik muss Charakter haben“. Die Qualitätsansprüche sind groß und so erstaunt es nicht, dass sich z.B. Artists wie Teebee, Optical, Ed Rush oder Noisia mit ihrem Lob für die ersten beiden Releases nur so überschlagen. Die 001 steht ab November in den Läden – watch out!

www.neosignal.de

stanton
GAIN
PITCH
FX
EQ
LOOP
TRIG
VINYL
DECK
PLAY
CUE
SYNC
TAP
TOUCH IT

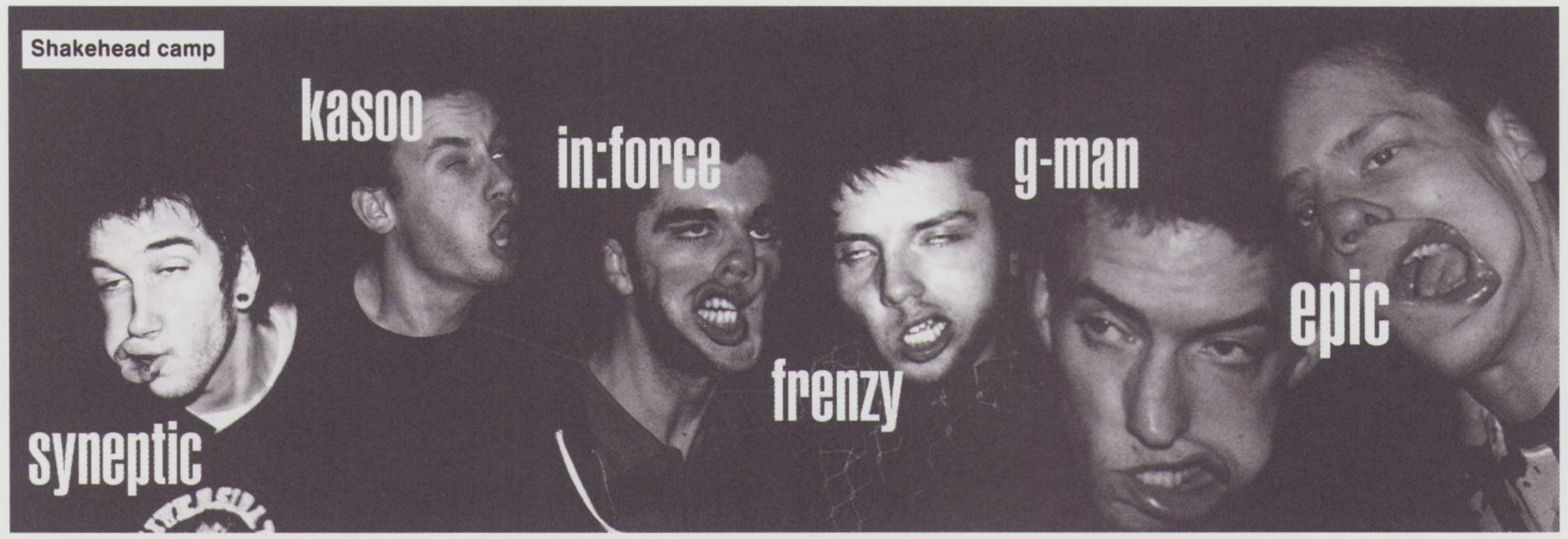
SCS-3D
Touch-Sensitive-Controller

Mit dem einzigartigen SCS-3D kannst Du Deine Musik jetzt mit den bloßen Händen anfassen. Das berührungsempfindliche Stan-Touch-Interface ermöglicht die direkte Steuerung der Musik, EQs, Effekte und Loops in Deiner Software. Der SCS-3D kann Fader, Regler und Knöpfe simulieren und zeigt Dir den jeweiligen Status jeder Aktion über LEDs in Echtzeit an. Ob als Erweiterung zu Deinem bestehenden DJ Setup oder als Komplettlösung, der SCS-3D ermöglicht Dir ein vielseitiges Einsetzen, um Anwendungen wie z.B. Traktor DJ Studio, Ableton Live, Scratch Live oder jede andere MIDI-fähige Software, zu bedienen.

Mehr Infos: www.stanton-dj.de

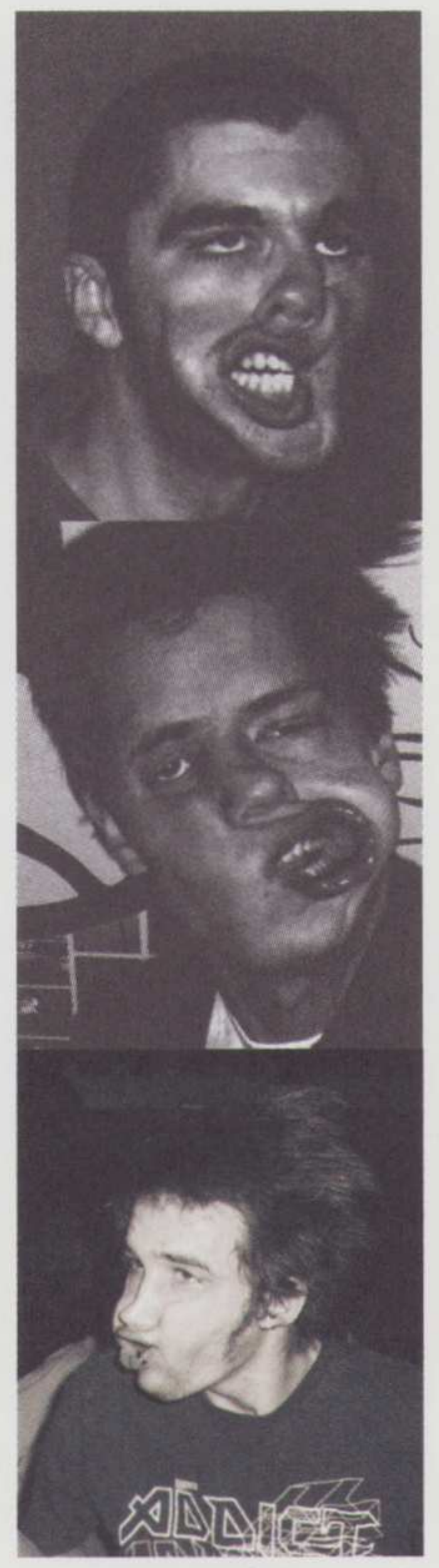
Vertrieb D & A: Korg & More - a Divison of Musik Meyer GmbH

stanton
DJ FOR LIFE



10 geschüttelt, nicht gerührt

Es gibt wohl wenig Leute die das Kopfschütteln so drauf haben wie die Jungs vom Shakehead Camp. Ein Shakehead ist jemand der - meist auf Partys - wild den Kopf schüttelt, bis es ihm die Gesichtszüge erkennbar in alle Richtungen verzieht. Dabei wird im möglichst hässlichen Moment, ein Foto aufgenommen. Wir haben uns mit den Shakeheads getroffen um etwas mehr über diesen „Trend“ zu erfahren, der auch schon vor DnB Größen wie beispielsweise Dylan nicht halt gemacht hat.


alle Fotos | Shakeheads

Seit wann gibt es euch?
Die ersten Fotos entstanden 2004, eher zufällig beim Fortgehen in Salzburg. Damals haben wir schon an den Reaktionen der Leute gemerkt wie viel Potenzial das Ganze hat. Die Shakehead Crew sind seit jeher Epic (Dr.Shakehead), In:force, Syneptic, tha G-Man, Kasoo und Frenzy.

Wie kamt ihr auf die Idee?
Ein bisschen Alkohol und eine Digicam. Der Rest ist Geschichte…

Habt ihr jemals geglaubt dass so viele Leute da mitmachen?
Am Anfang war das mehr zur Belustigung für uns selber, doch nachdem uns auf einmal Leute und auch DJs wie Dylan und Raiden in Clubs von Ungarn über Wien bis Innsbruck darauf angesprochen haben und Fotos mit uns machen wollten, merkten wir, dass man nicht hübsch sein muss um berühmt zu werden.

Was habt ihr als nächstes mit dem Shakehead Camp vor?
Neben der Gründung einer anerkannten Weltreligion sind wir gerade daran, T-Shirts und Videos zu machen. Großartig vor haben wir nichts, in erster Linie geht es uns darum, Spaß zu haben und den legendären Shakehead-Vibe hinaus in die Clubwelt zu schicken.

Wer sind die “Big-Names” der Szene, die auf Wackelfotos abgehen?
Eigentlich haben es alle immer lustig gefunden. Dadurch, dass wir alle aus der DJ- und Producer-Ecke kommen und wir Promoter kennen, haben wir mit Artists wie Limewax, Donny, Chris Renegade, Gigantor (Evol Intent), Raiden, Dylan, Cooh, Camo & Krooked , Axiom etc., statt langweiligen Portrait-Party-Fotos Shakeheads gemacht.

Eine kleine Einführung wie man ein gutes Wackelfoto macht?
Einen über den Durst trinken, Gesichtsmuskeln entspannen, keine Angst vor Kopfschmerzen haben, in die Kamera blicken, wackeln was das Zeug hält und im richtigen Moment abdrücken. Unsere Geheimtechniken können wir aus urheberrechtlichen Gründen leider nicht preisgeben (lacht). Auf jeden Fall darf man sich nicht unterkriegen lassen wenn andere Leute mehr „Shake Talent“ haben als man selbst. Man muss immer alles geben und an seinem eigenen uniquen Style feilen.

Es hat übrigens jeder die Möglichkeit, Wackelfotos zu machen und den Shakeheads zu schicken, die dann bei Gefallen auf ihrer Myspace-Seite gepostet werden.

www.myspace.com/shakehead_inc

Kano

Limewax

Gigantor

»I think your designer is very poor and out of order.«

(JULIAN OPIE ÜBER THE GAP)

thegap

Magazin für Pop, Kultur und Menschen
WWW.THEGAP.AT

hello, my name is...

METRIK
(Viper Recordings)

Der Name kam weit weniger glamourös zustande, als man annehmen könnte. Als ich meine Drum'n'Bass-Karriere ernsthaft anging (2005/ 2006), war mir klar, dass ich einen guten Namen brauche, um meinen Sound zu transportieren.

Also erstellte ich über einen längeren Zeitraum eine Liste mit auffälligen und zeitlosen Namen. Ich hab mich dann einfach für den besten von allen entschieden. Einige der anderen potenziellen Kandidaten waren schockierend schlecht! Der Name Metrik ist offen für unterschiedliche Interpretationen durch jeden Einzelnen, und ich hoffe, dass auch meine Musik so wahrgenommen wird.

Foto | Artist's own

THE GREEN MAN
(Basswerk)

Mein Freund Laszlo und ich haben so um 1992 die Shut Up & Dance EP "Death Is Not The End" geliebt und nach Feierabend rauf und runtergehört. Besonders gut gefiel mir der Track "The Green Man" wegen seiner unkonventionellen und simplen Art, kräftige Streichorchestermusik mit verzerrten Beats zu verbinden. Als wir 1994 den Namen "Junglegrowers" für unsere Partyreihe gefunden hatten, meinte Laszlo, wir könnten als Jungle-DJs nicht unsere bürgerlichen Namen benutzen, das würde ja keiner verstehen. Da fragte ich ihn, wie er sich denn als DJ nennen will. Er sagte nur: "Cheetah", woraufhin ich spontan entgegnete: ok, dann bin ich Green Man. Als ich ein paar Jahre später unsicher war, ob mir mein Name noch gefällt, wurde mir klar, dass der Name viele Bedeutungen für mich hat. Ich habe ein interessantes Buch über die Bedeutung des "Eisenhans" Märchens gelesen, dass mich bei meiner Entscheidung, Musiker zu werden, stark beeinflusst hat. Hauptfigur des Buches ist der sogenannte "wilde Mann" als Symbol für in jedem Menschen versteckte Natürlichkeit und innere Kraft. Im Englischen gibt es diese Figur in diversen Sagen als "Green Man", von daher kann es keinen besseren Namen für mich geben, aber das wurde mir eben erst später bewusst.

amen karaoke

Roni Size und Reprazent liefern mit "Brown Paper Bag" (1997) einen Ohrwurm erster Güteklasse ab, dessen Charme dank des atmosphärischen Gitarrenriffs und Dynamite MCs unglaublich stimmigen Vocals bis heute nichts eingebüßt hat.

Roni Size – „Brown Paper Bag“

Step to the rhythm made out of brown paper,
sounds entering of a different nature.
Rhythms get greater, And the rhythms they get greater, Yes another rough-a-tough.
Four for the chaser, New configuration, New riff and New Structure.
Built on the frame that'll hold the room puncture, Tight.
We wrap it up, it's wrapped, tightly.

……

It lives, The bass is the army that it gives.
When we apply the breaks, There'll be no skids.
Just more elements to continue as we glide.
Dimensions & The Measurements and the evidence you will find.
Change it, rearrange it so its regularly updated
Hits from every angle so expect the un-expected
Represent the fusion of the mind and stay connected.
The star that is presenting, The size of the markers been indented.

……

Delivering the style we give you so that means a mention.
In your direction is the baron that we aimed, ascension.
Instead the waythe floor the stunner made a we invention.
And then you get your moneys worth before you've even sensed it.
Make you thinka four figure for the whole nation
Send it down so one we know it with no discrimination.
Like a safe with 50 locks, as many combination
No matter which way that you turn you reach the same destination.

……

The fullness of the spectrum, 360 keep it circling.
Deep inside the flow is where its working it.
Under lease, submerging it, time to make it go deeper.
Way past the point that blows holes in your speaker
Under and over, take it over and under.
First you get the lightning and then you get the thunder.
The sound is the music and the music is the feature.

houztekk records launch

Im November 2008 ist die Welt um ein neues Label reicher – Houztekk, in Österreich bereits bekannt für qualitativ hochwertige Events wie Elektromotor mit Focus auf Audiovision, startet nun mit Houztekk Records durch. Zu erwarten ist ein Label mit viel Platz für Abwechslung, Humor und vor allem künstlerischen Freiraum. Trotz aller Unkenrufe in der Musikbranche betreffs Labelgründungen lässt sich Houztekk nicht abschrecken und gründet grinsend groovend und voller Elan Houztekk Records.

Frei nach dem Motto „Jetzt erst recht!“

Die Release-Politik in der sich Houztekk bewegt, liegt im Bereich von frei laufendem Techno, diversen Jazz-Varianten, DUB und Detroit, gewürzt mit einer großen Brise Deepness. Houztekk-Style wie man ihn hier zu Lande kennt und schätzt. Zwar nicht schubladengerecht, dafür immer gut für eine Überraschung.

Mitbegründer und Head of Houztekk Maximilian Meindl aka DJ M-fx zum Thema Soundstyle: „So verschieden wie die Künstler, die auf Houztekk ihre Musik veröffentlichen werden, so verschieden ist auch der Fokus auf den Sound. Künstlerisches Potenzial will transformiert werden - und das mehr denn je. Das Universum dehnt sich aus, the things will be changing, und zwar gründlich!“

www.houztekk.com

gadget of the issue

RjDj
Musik-Software reagiert auf Außengeräusche und Bewegungen

Wem der MP3-Player zu wenig interaktiv und Cubase & Co. noch zu abgehoben sind, findet mit RjDj womöglich ein neues Spielzeug: Die Applikation – zunächst nur fürs iPhone verfügbar – spielt Musik in einer neuen Weise ab: als ständig mutierendes, unvorhersehbares Klangkonstrukt, das auf Außengeräusche oder Bewegungen reagiert und sich entsprechend anpasst.

Herzstück von RjDj sind sogenannte „Scenes“, interaktive Kompositionen, die eng mit dem Programm-Code verwoben sind, heißt: Informationen (etwa das Schütteln) des Geräts lesen können und sich danach verändern. User können etwa in einer Drum'n'Bass-Scene per Handshake den vorgebauten Amen-Beat zerhäckseln, bei anderen Scenes lässt das Programm Stimmen von außen mit einem Vocoder-ähnlichen Effekt morphen oder flechtet Außengeräusche in das rhythmische Gerüst ein – da kommt einem das Kästchenschieben bei Cubase & Co. ungleich langweiliger vor!

Den Player gibt's kostenlos im App Store mit einer Scene; für ein Album mit weiteren interaktiven Kompositionen sind knapp drei Euro fällig. Weitere Plattformen wie etwa Googles Betriebssystem Android sollen folgen. Und spätestens dann dürfte die ganze U-Bahn plötzlich ihr Handy schütteln und sich gegenseitig ins Mikro prusten.

www.rjdj.me

mehr shorts gibts auf www.resident.at

www.plakatierung.net | www.pinkzebra.org
DIRECT MARKETING
HAND-ZU-HAND-VERTEILUNGEN
FLYER- UND FOLDERVERTEILUNGEN
FREIE PLAKATAFFICHIERUNGEN
pink zebra theatre Das Theater und Performance Label von Peter J.Fuchs „DIRECT MARKETING“

die J frequenz

Heute:
Die Zwischenmenschlichkeit des Drum'n'Bass

Foto | Daniel Gebhart / danielgebhart.com

Es ist ca. 00h30. Nach einem stressigen Arbeitstag fahre ich mit meinem Auto Richtung Club. Es bleiben mir noch etwa 90 Minuten Zeit, bis ich mit meinem Set beginne. Eigentlich bin ich gut gelaunt, wenn auch ein bisschen müde. Im Club angekommen erkenne ich im diffusen Licht einige bekannte Gesichter. Die meisten sind in Gespräche vertieft, andere hängen einfach nur im VIP auf den Sofas rum. Das klingt alles sehr nett, die Stimmung ist auch echt ok... was mich wundert!

Denn: Will man dem Hörensagen der letzten Zeit Beachtung schenken, müssten einige dieser Leute den übelsten Krach miteinander haben. Das klingt für Nichtinvolvierte zugegeben etwas schräg und genau deshalb ist es an der Zeit, jetzt etwas Licht in die Sache zu bringen. Man sagt allen Szenen, die etwas mit Kunst zu tun haben, eine gewisse Zwietracht unter den Aktiven nach. Das ist in der Musik nicht anders. Hast Du was, was der andere nicht hat, kannst Du ganz schnell zum Hassobjekt werden. Traurig aber wahr. Leider ist die Szene nicht so groß, dass man sich andauernd aus dem Weg gehen könnte. Demnach entsteht diese manchmal so trügerische Einigkeit auf Raves und Events. Nicht dass die Leute sich bis aufs Blut hassen würden, dazu ist die Szene zu klein - mit wem könnte man sich denn dann noch unterhalten, wenn man jeden aufs intensivste gebeeft hätte - es sind mehr oder weniger oft Neid und Missgunst, die die Gemüter verderben.
Es gibt für mich zweierlei Szenefreundschaften: Die erste besteht schon vor der personellen Zugehörigkeit der Szene, man baut sich quasi zusammen auf. Das sind oft Kombis verschiedener Kumpels, ein oder mehrere DJs, verschiedene MCs… (und der kiffende Rest auf der Couch). Man kennt sich seit früher Jugend, hat schon die Realschule zusammen versaut und beschließt nun, ein aktiver Teil der Szene zu sein. Das geht genau so lange gut, bis einer der Gruppe mehr Erfolg hat als der andere. Dann beginnen sich die Leute (erst innerlich, dann auch physisch) zu entzweien.

Aus dem „hey cool, du legst auf nem Rave auf" wird ein „hey, mach mal für mich auch was klar"! Da das aber meistens nicht hinhaut und der Erfolgreiche ohnehin vom Warmupauflegfieber gepackt ist, ist ihm auch meist relativ egal, dass irgendwann nur noch ein „das ist voll der Depp geworden" aus den Mündern seiner vorherigen Freunde zu hören ist. Dann ist der Zeitpunkt gekommen um sich mit der zweiten Freundschaftssparte zu verbinden.
Man kennt sich fast nur von Partys, jeder hat schon einen gewissen Standard als Artist. Ob Warm-Up-DJ oder Preprimemixer, alle verstehen sich scheinbar wunderbar. Das liegt nicht nur an manchmal gemeinsam konsumierten, bewusstseinserweiternden Substanzen, sondern auch an der Tatsache, das der Nenner im Falle der gemeinsamen Interessen einfach zu stimmen scheint. Dabei helfen ja auch die zu sich genommenen Stimulanzien ein bisschen.

Nun, bis dahin alles klar. Alter (echter) Freundschaftskreis aus Eigenarroganz in den Wind geschossen, dafür aber neue Freundschaften gefunden. Bis dann wieder einer beginnt, sich von den anderen abzuheben. Das erste Release steht an. Das ist was ganz Besonderes, denn auf einmal bekommt man mehr und mehr Bookinganfragen. Man ist plötzlich nicht mehr gezwungen für einen Apfel und ein Ei das Warm-Up zu gestalten oder die Early-Morning-Crew zu erfreuen. Nein, man spielt dann auch selber mal zur Primetime und verdient auch auf einmal noch das Brot zu dem Apfel und dem Ei dazu. Auch im Freundeskreis Nummer Zwei wird das scheinbar mit Freuden wahrgenommen. Schulterklopfen, Lobhudelei und alles wäre wunderbar, hörte man nicht auf einmal wieder noch aus dem alten Freundeskreis vertraute Sätze wie: „Kannst du mir da nicht mal was klarmachen?"

Also beginnt der Teufelskreis von Neuem. Aber was soll man da tun? Es gibt da für mich persönlich genau vier nennbare Optionen:

1. Man produziert ein zweites „Bloodsugar" und katapultiert sich damit in den Prime-DJ-Olymp (aber vielleicht läuft es da ja ähnlich und die nächste aus DnB Sicht gesehene Steigerung wäre die persönliche Heiligsprechung durch Goldie zu Lebzeiten).

2. Man pfeift auf tiefere, menschliche Werte und macht weiter wie bisher.

3. Man lässt das Musizieren sein.

4. Man macht sein Ding, ungeachtet dessen was die anderen tun, und besinnt sich auf das Wesentliche. Doch was ist das Wesentliche? Das muss jeder für sich selber entscheiden.

Für mich ist es meine Frau und meine Kinder, nicht zu vergessen ein paar echte, dicke Freunde von denen die meisten nichts mit DnB zu tun haben. So habe ich zu meiner Wahrheit gefunden und bin in der Lage, glücklich damit zu leben. Ich muss nicht mehr zwanghaft überall auflegen um mich selbst zu bestätigen. Dies tun die Menschen die mir nahe sind. Lieber nur zwei Gigs im Monat spielen, aber dann an Orten wo die Leute wegen einem selbst kommen und nicht wegen anderen.
Auch ich muss zugeben, dass ich beide Freundschaftsstadien persönlich durchlaufen habe.
Aber das muss erst einmal passieren um irgendwann rückblickend sagen zu können, dass trotz diverser Erfolge DnB lediglich ein nettes, schmückendes Beiwerk meines Lebens ist. Nicht mehr und nicht weniger.
Ich weiß nur eines: Musik wird mich mein Leben lang begleiten. Auch, wenn Drum'n'Bass längst begraben ist.

Es ist mittlerweile 01.30. Ich befinde mich wieder in dem Club, habe noch 30 Minuten Zeit bis mein Set beginnt. Mit Mineralwasser eingedeckt gehe ich zur DJ Kanzel; und entdecke zwischen den Leuten ein paar echte Freunde von früher, mit denen ich mich jetzt gerne unterhalten möchte... Vielleicht über Zwischenmenschlichkeit im Drum'n'Bass.

BAU MIT
ArtLine
baumit.com

Baumit ist der kompetente Partner im Bereich Fassaden, Putze und Estriche.
Hinter dem Konzern stehen zwei österreichische Baustoffkonzerne: die Schmid Industrieholding und die Wietersdorfer Gruppe. Motor dieser einzigartigen Kooperation ist das von Beginn an bestehende Bekenntnis der beiden Eigentümerfamilien, die Marke Baumit über die Grenzen Österreichs hinaus zu tragen.

Seit dem Fall des "Eisernen Vorhangs" und dem Beitritt Österreichs zur EU kennt Baumit de facto keine Grenzen mehr. Zurzeit ist Baumit in nicht weniger als 20 Staaten Zentral-, Süd- und Osteuropas vertreten.

Die dynamische Marke hat im Geschäftsjahr 2004 europaweit einen Umsatz von etwa 1,2 Milliarden Euro erwirtschaftet.

Baumit ist heute im Bewusstsein der Häuslbauer präsent und hat sich in Österreich zu einer der bekanntesten Baustoffmarken entwickelt. Jedes zweite Massivhaus wird heute in Österreich mit Baumit-Produkten errichtet.

Für weitere Informationen besuchen Sie uns auf www.baumit.com.

ArtLine
Die perfekte Ergänzung zu colours of more emotion.
- Orange, Red, Blue und Green
- Auffällige Farbakzente
- Aufregende Farbtöne

„colours of more emotion" die FarbKollektion von Baumit mit 200 der schönsten Farben der Welt.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte Ihren Verkaufsberater oder rufen Sie einfach die Baumit Infoline!

Baumit Infoline:
Ost: 02633 / 400-500
Süd: 0463 / 56 6 76-8049
West: 06132 / 273 01-21

Die perfekte Ergänzung zu colours of more emotion.
ArtLine, die neuen FassadenPutze und -Farben von Baumit, bestechen durch intensive Farbtöne und atemberaubende Akzente auf jeder Fassade. Mit ihren aufregenden Farben und vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten lässt die Baumit ArtLine jedes Gebäude erstrahlen und macht es zu etwas ganz besonderem. Sie stellt die perfekte Ergänzung zur Baumit Farbkollektion "colours of more emotion" dar und liegt ganz im Trend der Zeit.

Perfekt für Baumit Wärmedämmverbundsysteme.
Baumit ArtlinePutze und -Farben sind für die vollflächige Anwendung bei allen Baumit Wärmedämmverbundsystemen geeignet. Eine Ausnahme bilden lediglich die mit * gekennzeichneten Farben und Putze, die nur kleinflächig (z. B. als dekorative Elemente) einsetzbar sind. Mit * gekennzeichnete Farbtöne eignen sich generell nicht für die Anwendung auf Baumit open plus und EPS plus.

Dekorative Gestaltung mit Dünnschichtdeckputz und Kratzstruktur.
Der Baumit ArtlinePutz ist als verarbeitungsfertiger, pastöser Dünnschichtdeckputz in den Körnungen 1,5 sowie 2 und 3 in Kratzstruktur erhältlich. Baumit ArtlinePutz ist in 30kg, Baumit ArtlineFarbe in 25kg bzw. 5kg Gebinden verfügbar.

Die Kunst eine Fassade zum Strahlen zu bringen.
Baumit ArtLine wurde speziell für intensive und dunkle Farbtöne entwickelt. Strahlende Leuchtkraft zeichnet die ArtLine aus und eröffnet ungeahnte Möglichkeiten. Farbe pur zur anspruchsvollen Gestaltung von Fassaden unterstreicht architektonische Elemente und zieht Blicke an. Fassaden fordern Farbe - Baumit gibt die Antwort:
Baumit ArtLine

bezahlte Anzeige

16 rookies

01 d.i.s

Foto | Artist's own

Name: Manuel G.
Herkunft: Chemnitz
Position: ruff-e-nuff Junglist Souljah 24/7
Style: (Ragga-)Jungle / Mashup
1st Release: Base & D.I.S vs. KarlMarxStadt Politricky / Top Sound Killer (Ulan Bator Rec)
Forthcoming Releases: auf Audiobullet (Vinyl), Clashplate (Vinyl oder Digital), World records (Vinyl), Lionheart Rec. (Digital)
words by Alexander Tur

Produziert wird „Kopfnicker-Style", live gibt's Mashups und rufferen Jungle-Sound auf die Ohren – die Rede ist von D.I.S. („Digital Improvised Soundclash"), bürgerlich: Manuel G. Beim Beats-Schrauben verwendet D.I.S altbekannte Riddims, die er dann mit rollenden Amenloops so vermischt, dass es beim Hören anfängt in den Gliedern zu kribbeln, und sich ein warmes Gefühl des Wohlbefindens im ganzen Körper ausbreitet. Seinen Stil bezeichnet er selbst als „ organic Jungle Sound, meist mit Dubby- oder Reggae-Gefühl" und ergänzt schmunzelnd: „Jeder Track ist eine Idee und in erster Linie wie ein Baby für mich. Deshalb ist mein eigentlicher produktiver Output auch nicht so hoch – ich lasse mir da Zeit." Der gebürtige Chemnitzer betont, sich beim Produzieren nicht durch bestimmte Trends oder Hypes leiten zu lassen, sondern zieht sein eigenes Ding durch, indem er sich vom „Vibe" treiben lässt und ähnlich wie beim Auflegen einfach etwas anfängt, ohne genau zu wissen, wie es letztendlich endet. D.I.S sieht das Produzieren eher als Hobby, das er neben dem Auflegen betreibt. Seine Leidenschaft steckt viel mehr im Auflegen, da er hier zwischen verschiedenen Styles variieren kann, was ihm ein größeres Spektrum an unterschiedlichen Sounds bietet, mit denen er die Leute zum Tanzen bringt. „Leider", beklagt er, „ist der Sound den ich gerne spiele in Deutschland nicht all zu verbreitet. Da haben die Amis mit Leuten wie Tester eher die Nase vorne." Eben dieses Nischendasein des Subgenres hat letztendlich dazu geführt, dass D.I.S mit diversen Projekten den Missstand ändern möchte. Hier wäre zunächst die Informationsplattform www.raggajungle.biz zu nennen, die regelmäßig neue Songs vorstellt und umfangreiche Informationen über Künstler wie etwa Capital J oder Lion Dub enthält. Ein anderes Projekt ist die im Sommer mit Rusty von Audiobullet ins Leben gerufene Bookingagentur „Bullet" für Künstler aus den Bereichen Drum'n'Bass, Jungle, Ragga und Dubstep. Auch hier soll versucht werden, dem deutschen Publikum ein breiteres Spektrum an all den vorhandenen Subgenres des Drum'n'Bass' näher zu bringen. Bereits jetzt ist durch die Zusammenarbeit mit Künstlern aus verschiedensten Regionen der Welt ein Netzwerk zustande gekommen, das von Österreich, Belgien, Ukraine, Litauen bis nach Russland oder Kanada reicht. Beim resident-Gespräch verabschiedete sich Manuel dann letztlich mit den Zitaten „My subculture can kick your subculture´s ass anytime 24/7" von Wood Crew und natürlich „Ragga is the vibe and jungle is the move". Recht hat er.

www.myspace.com/disjunglelion

02 bad matter

Name: Philip Minetti
Herkunft: Berlin
Position: DJ und Producer
Style: Drum'n'Bass (wasauchimmer)
1st Release: „Jazzthing" (Alphacut Records)
Next Release: „Head choppage" mit DJ G-I-S (Pressure Chamber Recordings)
words by Michael Marth

Die Tracks tragen Titel wie „Demon Masters" oder „Hackepeter" – und klingen wie der zensierte Soundtrack zu den Gore-Orgien von Herschell Gordon Lewis. Dabei wuchsen die musikalischen Wurzeln in einem zarten Nährboden: „Mein Großvater war klassischer Pianist", gesteht Philip aka „Bad Matter"– „als Kleinkind habe ich immer neben ihm gesessen und zugehört."

Der Weg, der Bad Matter dann weg vom Klavier an die EQ-Regler und Cutoff-Knöpfe führte, dürfte vielen bekannt vorkommen: zunächst DJ mit vielen Ideen für frische Tracks – zwei Jahre später die erste Cubase-Installation. „Nach den ersten Stunden mit dem Programm war ich süchtig", gesteht der gebürtige Berliner. Sein auditives Heroin: abgehackte Snare-Rolls, psychotische Sprach-Samples und bös' knurrende Bässe.

Mit den Kadenzen und Quintenzirkel vom Großpapa hat sein Output heute also nichts mehr zu tun – vielmehr ist der Dunstkreis rund um Limewax und andere Therapy-Sessions-Acts der hörbare Einfluss, auch wenn seine erste Platte von der East Coast kam: „Bewusst habe ich mich für 'Paid in Full' von Erik B. & Rakim entschieden", erinnert sich Philip. Heute schätze er unter anderem Künstler wie James Brown, Herbie Hancock oder Alec Empire.

Die verzerrten Amen-Loops und übersteuerten Bässe vom Atari-Teenage-Riot-Chef zeigen klar auf, worum Bad-Matters-Musik kreist – so heißt eine der Veranstaltungsreihen auch folgerichtig „Rawasfuck". Innerhalb des Audiomassive-Kollektivs, Veranstalter der Party-Serie, treibt er seit 2001 sein Unwesen in Berliner Clubs und erschreckt regelmäßig Partyleute, die nach knuffigem Handbag-House oder schmalzigem R&B Ausschau halten.

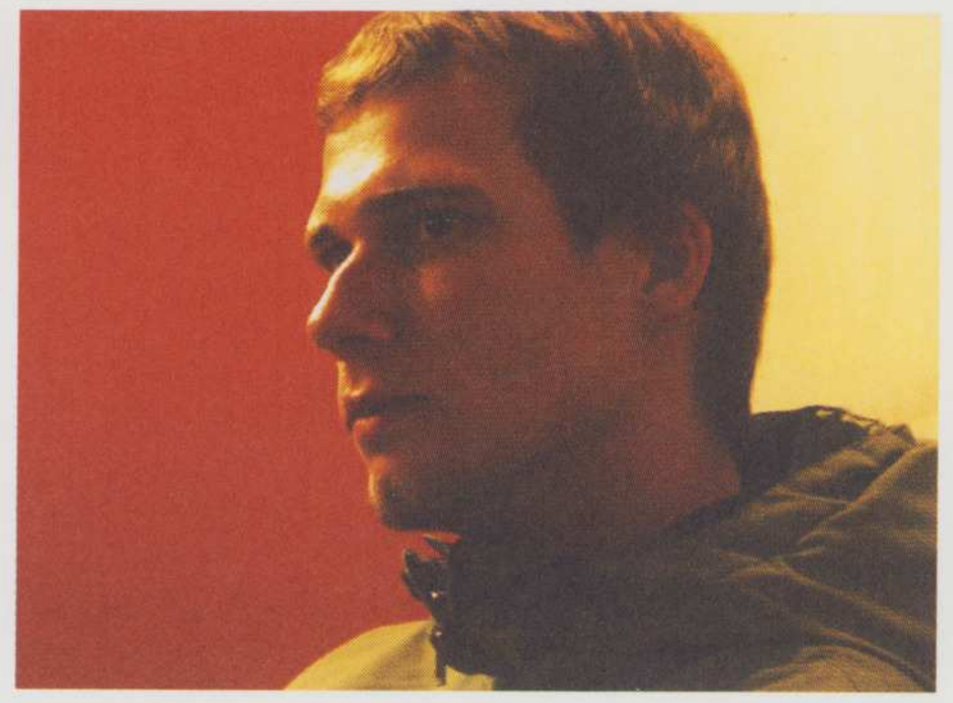
Bis zu seinem ersten Release 2004 auf Alphacut war die Richtung in die zornigen Drum'n'Bass-Gefilde allerdings nicht unbedingt abzusehen. „Projekte diverser Spielrichtungen" habe er bis dahin entwickelt und mit anderen Musikern sogar Arbeiten fürs Theater angefertigt. Zur Zeit reize ihn die Filmvertonung.

Dass Bad Matter nun in verkopfte E-Musik abdriftet, ist trotzdem nicht zu befürchten: In naher Zukunft erscheint eine Kollaboration mit DJ G-I-S auf Pressure Chamber Recordings – Titel des Stücks: „Head Choppage".

www.myspace.com/badmatter

03 sencha

Foto | Artist's own



Name: Sencha
Herkunft: Leipzig
Position: DJ / Veranstalter / Journalist / Labelbetreiber
Style: Breaks / Electro / Mash Up / Techno / Grime
words by piwi

Es gibt DJs, die immer nur dem aktuellen Trend folgen. Und es gibt jene, die stilistisch offen sind, einen eigenen Sound entwickeln und die Meute trotzdem – oder gerade deswegen – prächtig bei Laune halten. Zu Letzteren gehört unser Rookie Sencha – obwohl der eigentlich mit seinen zehn Jahren DJ- und Club-Erfahrung fast schon zum alten Eisen gehört.

Anfang der 90er Jahre machte sich der Namensvetter einer Grüntee-Sorte zunächst daran, die Techno-Welt zu erobern. Sounds aus Detroit prägten ihn gleichermaßen wie groovender Techno mit Soul. Mit Anbruch des neuen Millenniums entdeckte er dann die Nu Skool Breaks und weitete seitdem sein musikalisches Spektrum im Rahmen der gebrochenen Beats stetig aus. "Von Breaks ausgehend habe ich in den letzten Jahren viele Styles schätzen gelernt", sagt der Leipziger Szene-Aktivist, „und lege ebenso Grime und Dubstep, aber auch Mash Up, Baltimore Club, Baile Funk und vieles mehr auf." Die Breakbeats waren dann auch seine Motivation, die größte deutschsprachige Internet-Plattform für diesen Sound zu gründen: NSB.net (www.nuskoolbreaks.net). Im Fokus: nicht nur den Style und die Artists durch Interviews, Features, Reviews und andere Beiträge zu pushen – sondern auch die Szene zu verlinken. Im angeschlossenen Forum treffen sich seitdem Veranstalter, DJs und Produzenten zum virtuellen Plausch, und vereinbarten so schon Bookings, testeten unveröffentlichte Tracks und organisierten Touren. Mit Hilfe des Magdeburger Kollegen Stereorauschen schaffte es Sencha so, binnen kurzer Zeit ein repräsentatives „Zentrum für Breaks" auf die Beine zu stellen, was ihm schnell den Respekt der Szene verschaffte.

Nicht nur als DJ und Aktivist ist er den Breaks verpflichtet: Im Rahmen seiner diversen Veranstaltungsreihen wie zum Beispiel „Bass Plus" im Leipziger Club Distillery, gastierte nicht nur die gesamte deutschsprachige DJ-Garde, sondern auch internationale Stars, wie Shut Up And Dance oder Miss Ill. Und es geht noch weiter: Nach seinem ersten Web-Labelprojekt „Interstellar Paradise" befindet er sich gerade in Vorbereitung, ein weiteres Label Ende des Jahres zu starten, und eigene Tracks unter seinem Pseudonym „Konter" fertig zustellen. Man darf also gespannt sein, was da kommen mag. Und für die, die es nicht erwarten können, sei auf NSB.net hin gewiesen, das gerade seinen fünften Geburtstag feiert und zur Popkomm ein großes „Breaksmeeting" in Berlin veranstaltet.

www.myspace.com/mysencha

04 snitch bros

Foto | Daniel K. Gebhart

Name: Peter Wallner / Paul Wallner
Herkunft: St. Pölten
Position: DJs / Producer
Style: „Futurestep"
1st Release: „Get In The Ring" (Nasca Recs.)
Forthcoming Release: „In Further Blackness" (Nasca Records)
words by Michael Marth

Therapy-Sessions-Jünger zerdrücken vor Schmerz ihren Vodka-Bull-Becher. Ungläubig starren sie auf die Flummi-spielenden Pendulum-Freaks, die das Geträller von Österreichs Schmalzschleuder Nummer Eins, Christina Stürmer, mitgröhlen. Es riecht nach Disconebel und jeder Menge Wobble-Schweiß – die Halle tobt. Ein ganz normaler Drum'n'Bass-Abend in Österreich also?

Mitnichten. „Wir polarisieren definitiv", bekennen die Vortänzer der Jump-Up-Gemeinde, Paul und Peter, hinter den Decks nicht ganz ohne Stolz. Von einem „normalen" Erlebnis kann man bei den Auftritten der beiden Brüder aus St. Pölten, bekannt unter dem Namen „Snitch Bros.", nicht sprechen. In der Rekordzeit von nur zwei Jahren spielten sie sich mit ihrem Hit „Get In The Ring" in die Herzen der UAF-Jünger und die Playlists von DJ Hype, Andy C & Co. – haben wir hier die österreichischen Pendulum vor uns?

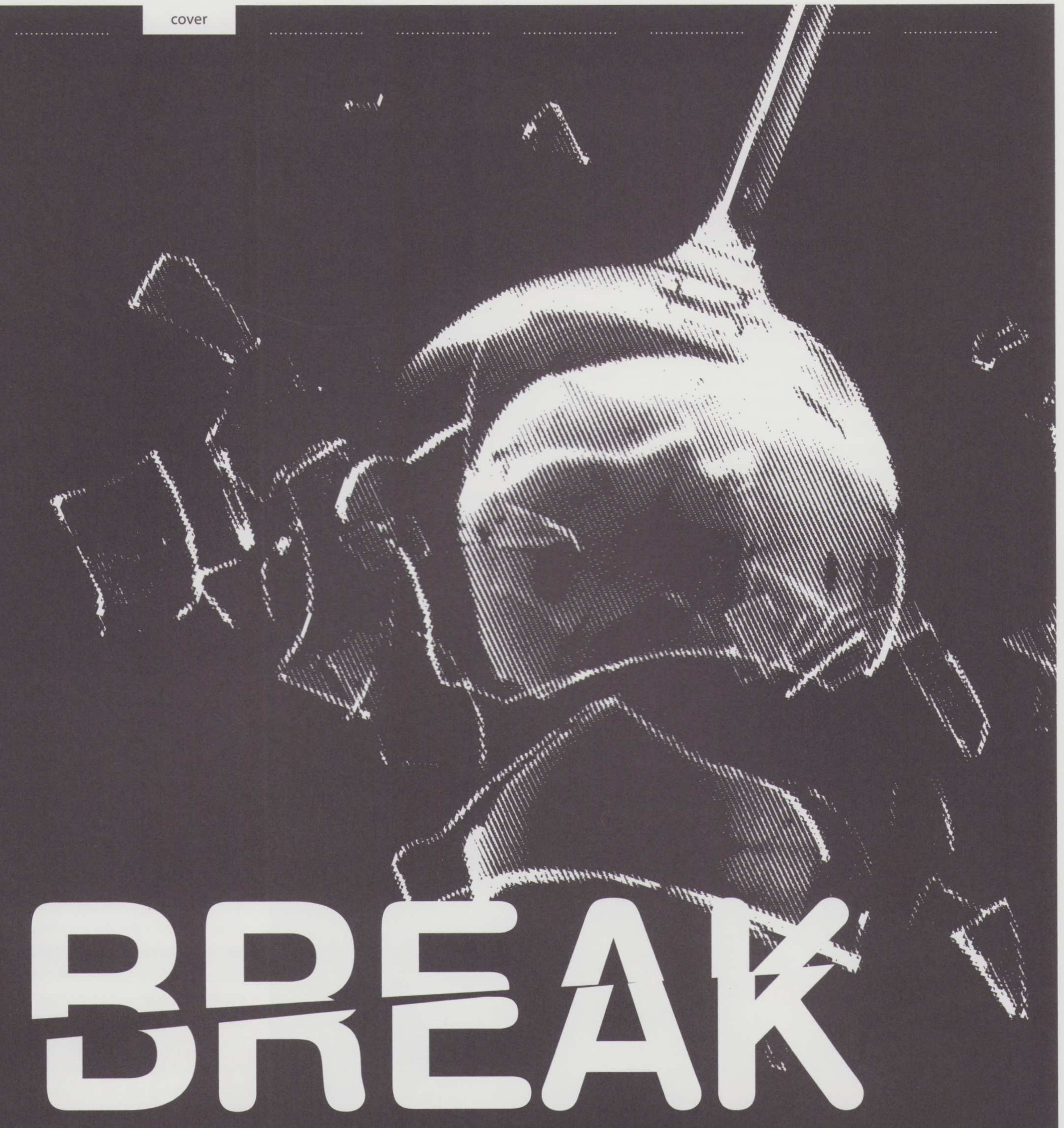
„Das Label sehe ich als Kompliment", bekennt der etwas mundfaule Peter an einem verregneten Samstagnachmittag im Skype-Interview. Etwas zäh sickern die Infos über das Schaffen der beiden Wallner-Brüder durch die IP-Leitung. Der hauptberufliche SAP-Berater legt schon seit zehn Jahren auf, vor zwei Jahren schloss er sich mit Produktions-Freak Paul im Studio ein und schnitzt seitdem hymnische Riffs in Protools. Gleich mit dem ersten Track „Get In The Ring" schafften die Brüder einen kleinen Durchbruch – und spalten seitdem die Drum'n'Bass-Gemeinde mit ihrem Bombast-2-Step in zwei Lager.

Über neun Seiten zieht sich etwa ein Thread im Forum „drumandbass.at" mit dem Titel „Snitch Bros. ruined dnb" hin – Pauls Freundschaft zu Christina Stürmer und die daraus resultierenden Bootlegs sowie der extrem tanzbare Snitch-Bros.-Style stoßen nicht überall auf Gegenliebe. Den Brüdern scheint das egal zu sein: Mit bemerkenswerten Produktions-Skills zimmern sie weiterhin Pendulum-ähnliche Hymnen mit Mitgröhleffekt und teils live eingespielten Instrumenten. Support von den großen Vorbildern gibt's inklusive: „Gareth (von Pendulum, Anm.) gefallen unsere Tunes ganz gut, und so kann man hie und da eine unserer Nummern in einem Mix von ihm hören", freut sich Peter und ergänzt: „Natürlich ´ne Top-Werbung!"

Der schnelle Aufstieg ist wohl auch Produkt der strikten Arbeitsteilung: „Ich bringe nur ein paar Ideen in den Produktionsprozess ein – Paul agiert da auf einem viel höheren Niveau. Dafür regele ich das Geschäftliche." Unter anderem ist er Zahnrädchen in der UAF-Maschinerie und arbeitet beim Nasca-Label mit, bei dem die Snitch-Bros.-Tunes auch erscheinen.

Vollblut-Workaholics also – so ist Bruder Paul unter anderem noch mit der Indie-Band „Heinz" (mit Major-Deal bei Warner Music) unterwegs. Und der nächste Hammer steht auch schon an: „Wir regeln gerade die Rechte an einem U96-Remix", berichtet Peter stolz – für die eine Seite eine Drohung, für die andere eine Offenbarung. Wie gewohnt von den Snitch Bros.

www.myspace.com/snitchbros



BREAK

words by Alex Intoxicated

THIS is what we want!

Spätsommer 2008: Ein kleines Strandstädtchen in Italien mutiert wieder für eine Woche zum Mekka für Drum'n'Bass-Gourmets. Jeden Abend gibt es neue, noch nie gehörte Tunes zu hören. Ganz hervorragende Stücke Musik, die sich nahtlos in die Sets integrieren und bei den „Sun and Bass"-Gästen für regelmäßige Aufschreie sorgen. Aber es gibt da diesen einen, ganz speziellen Tune. Ein Stück Musik, das die tendenziell ohnehin extrem lauten Raver auf Sardinien jedes Mal aufs Neue zur Ekstase treibt. Es ist Breaks „Is This What You Want" – ein Dancefloor-Brett erster Güte. Als die Nummer das erste Mal gespielt wird, ist klar: Das ist wieder ein so Drum'n'Bass-Tune, der in der Lage ist einen ganzen Abend zu prägen... Die markante Hookline begleitet einen auch noch Stunden später aus dem Club – „Is this what you want? Is this what you want?..."

Foto | reprise agency

Nach solchen Erlebnissen wird langsam klar, dass der Urheber dieses Tracks – Charlie Bierman, besser bekannt als „Break" – wirklich was drauf haben muss. Seine Musik begleitet die Szene jetzt schon eine geraume Zeit, aber nie war sein Talent so erkennbar wie in diesem Jahr. Im Laufe seiner Karriere macht er deepe Tunes („Let It Happen", „Mr. Crystal"), harte Tunes („The Drone", „Brainstitch Remix") und experimentelle Tunes („Combination Style"). Dazu gibt es konstant gute Releases auf den „Heim-Labels" Symmetry, DNAudio und Quarantine, die in letzter Zeit immer öfters durch Remix-Arbeiten ergänzt werden und die sich gewaschen haben. Allen voran steht natürlich kürzlich der auf Digital Soundboy releaste Remix von Shy FX' zeitlosem „Bambaata", der den jungen Engländer endgültig in die A-List transferiert hat. Charakteristisch bei einem Break-Remix: Das Original ist sofort erkennbar, zum Teil fragt man sich kurz was denn da anders sein soll - bis die Bassline kommt. Die Bässe sind sein Markenzeichen, niemand anderer klingt diesbezüglich so wie er – was bei einer Musikrichtung die ein „Bass" im Namen trägt ja doch recht beachtlich ist.

Sein kürzlich veröffentlichtes Album „Symmetry" schließt soundmäßig dort an, wo man Break vermuten würde und geht oft noch weiter – sein Potenzial, vielseitige Musik abseits jeglicher Konventionen machen zu können, wird hier zum ersten Mal richtig erkennbar. Ohne Zweifel ein wegweisendes Album, das durch die zahlreichen Non-DnB-Tunes noch mehr an Charakter gewinnt. (siehe auch „Album of the Issue, S.66) Und die Geschichte, die dem oben beschriebenen „Is this what you want?" zu Grunde liegt, macht Break noch sympathischer – nachzulesen hier.

R: Hallo Break, seit kurzem gibt es dein Debütalbum „Symmetry" – wie lange braucht ein Arbeitstier wie du für so einen wirklich langen Longplayer?
Break: Der Großteil entstand während den letzten sechs Monaten. Da ging es aber auch darum zu sortieren, welche von meinen älteren Ideen dafür verwendet werden können. Manche dieser Ideen lagen drei bis vier Jahre herum.

Was zum Beispiel?
„In My Mind". Das war einer der Tracks, wo ich einfach nicht wusste was ich damit machen soll. „Light Speed" ist auch so einer. Ich hatte aber schon immer vor, spätestens anlässlich meines Debütalbums was zu machen mit denen.

Viele Leute wundern sich ja immer wie du das machst – derart viel Output in der Qualität zu haben…
Das mag sein, aber die haben nur die Perspektive von außen. Der gesamte Prozess ist ja meist ein Jahr weiter, als es die tatsächlichen Releases sind. Was ich heute mache, kommt generell erst ein Jahr später raus. Dadurch gibt es immer einen großen Kampf, wenn ich mehr Tunes habe als ich rausbringen kann. Dadurch kam das Album auch so schnell zustande. Ein bisschen mehr als die Hälfte habe ich vor kurzem gemacht, den Rest schon früher.

Und der Plan war immer, es auf deinem Label „Symmetry" rauszubringen?
Naja, ich wurde schon von anderen Labels gefragt, ob ich nicht ein Album machen möchte. Ich habe die Angebote aber alle abgelehnt, weil ich mir dachte „Wenn ich mal mein Label soweit habe, bringe ich auch mein Album dort raus". Das ist einfach persönlicher.

Ein Charakteristikum des Albums sind die zahlreichen Non-Drum'n'Bass-Tunes. Wie ist da dein Zugang?
Ich habe schon immer auch Non-DnB Zeug gemacht, das kommt immer auf deine Stimmung an. Oft ist es einfach so, dass man dem Drum'n'Bass im Studio überdrüssig wird und einfach was anderes machen will. Dann mache ich eben einen kleinen House-Tune oder so etwas. Der Grund einige davon aufs Album zu geben ist einfach der, dass ich über die Jahre immer wieder solche Tunes gemacht habe. Es ist einfach ein Teil von mir.

Einer der „Main-Tunes" des Albums ist auf jeden Fall „Is This What You Want?" – alleine auch deswegen weil er ein Vocal-Sample hat, was bei dir ja nicht so häufig vorkommt…
Das stimmt, diesmal hab ich einfach selbst eines aufgenommen (lacht). Die Geschichte zu dem Tune ist folgende: Das Album war fast fertig, mit deepen und sanften Rollern. Man meinte dann, ich solle doch noch einen Smasher, einen Dancefloor-Tune machen. Also war der gesamte Vibe beim Entstehen des Tunes „Is This What You Want?" Und dafür brauchte ich einen Hook wo die Leute mitsingen können und so weiter. Das ganze hat doch ein bisschen einen ironischen Charakter.

Lass uns über deine musikalische Identität sprechen, du bist ja mit Instrumenten aufgewachsen – inwiefern beeinflusst das deine aktuellen Produktionen?
Ich war wirklich seit ich jung war immer von Musik umgeben. Mit sieben haben mich meine Eltern zum Klavierunterricht geschickt und mit zwölf habe ich dann begonnen Schlagzeug zu spielen. Zu dem Zeitpunkt bin ich auch wirklich auf „Beats" gekippt und ich war in ein paar dieser Bands, die man als jugendlicher Musiker eben so gründet. Dass ich dann mit ca. 15 das DJing begonnen habe war eine logische Konsequenz – immerhin geht es da auch um Beats. Ich habe in den Neunzigern mit HipHop und Scratching begonnen, aber diese Beats lassen sich bekanntlich ja nicht sehr komplex mixen. Also habe ich mich für House und speziell Garage interessiert, als das damals groß wurde. Mit der Zeit kam auch Drum'n'Bass dazu und dabei ist es dann auch geblieben.

Gab es die berühmte eine Platte, die dich zum Drum'n'Bass bekehrt hat?
Ich würde nicht sagen, dass es eine war – aber die frühen Tunes von DJ Die auf V und Full Cycle haben mich sehr inspiriert. Und natürlich habe ich auch die Jungle-Tapepacks von den Raves gehört.

Sicherlich eine Ehre für dich, ein paar Jahre später mit ebendiesem DJ Die Tunes zu machen… (auf DJ Dies aktueller „Skate Or Die EP“, Anm.)
Ja ist wirklich was Besonderes für mich. Vor allem: Nicht immer sind deine Idole wenn du sie triffst auch wirklich nette Menschen. Bei Die war das auf jeden Fall so – er ist wirklich safe.

Nach deinem ersten Release auf A-Sides' „Eastside“ Label hast du ja auf „No U-Turn“ veröffentlicht, wie würdest du diese Phase deiner Karriere beschreiben?
Nach dem Eastside-Release habe ich Silent Witness über einen uns beiden bekannten Freund getroffen (Squire, Anm.). Die beiden kannten Nico von No U-Turn und meinten, dass ich ihm mal meine Tunes geben sollte – und dem gefiel was er hörte. Ich habe seinen Sound immer gemocht und es passte einfach gut zu unserem DNAudio Zeug.

Erzähl ein bisschen mehr von Nico…
Wir waren sehr glücklich mit ihm ins Studio gehen zu können und… Ich weiß nicht, wie ich das in Worte fassen soll… Er sieht die Tracks einfach anders als all die anderen Producer. Er geht mit den Tunes ins Extreme, Dinge die man sonst niemals ausprobieren würde. Er hat mich alleine dadurch inspiriert, dass er mir gezeigt hat wie er arbeitet. Grundsätzlich kann man sagen, dass er verdammt viel aus scheinbar nichts rausholen kann. Wenn du Nico irgendetwas zu arbeiten gibst, einen kleinen Effekt oder ein Plug-In wird er was Großartiges daraus machen. Das regt einen auch selbst an: dass du ein gutes Resultat haben wirst, wenn du es nur lange genug versuchst. Selbst die weirdesten Samples oder Sounds können funktionieren, wenn du nur lang genug daran sitzt. Durch seine jahrelange Erfahrung treibt er dich dazu, einfach experimenteller zu sein.

Das klingt, als ob er ein ziemlicher Einfluss für deine eigenen Tunes ist?
Ich würde eher sagen für den Klang der Tunes. Sonst würde ich Konflict, Dillinja und Total Science für die Beats und das Drumwork als meine Haupteinflüsse nennen. Natürlich auch Fresh und Bad Company. Das Witzige dabei ist ja, dass z.B. Bad Company früh mit Nico gearbeitet hat. Ich selbst fühle mich mehr über Nicos Einfluss bei Bad Company verbunden.

Mit Nico sind ja auch neulich für Fierces „Quarantine“ Label Tunes entstanden. Wie sehr hat sich das Arbeiten mit ihm seit damals verändert?
Vor allem dadurch, dass es das berühmte No U-Turn Studio nicht mehr gibt, er hat all sein Equipment irgendwo gelagert. Also produzieren wir alle bei mir und ich würde es so beschreiben: So bald er im Raum ist, ist die gesamte Session eine andere als sonst – vielleicht wie bei Goldie.

Wie war die weitere Phase, nachdem du dann deine ersten Releases draußen hattest?
Ich versuche eine Metapher dafür zu finden… (überlegt) Es war damals einfach die Gelegenheit die ich brauchte, um die ganze Musik die ich für gut befand auch unter die Leute zu bringen. Ich war ein massiver Drum'n'Bass-Fan, der einfach geile Tunes machen wollte. Und plötzlich konnte ich diese Tunes auf Labels herausbringen, die ich persönlich über die Jahre auch liebengelernt habe – Soul:R, Metalheadz!. Es war wie ein Auto, das aufgetankt wurde und ab diesem Zeitpunkt einfach gefahren ist. Der Flow war einfach da und ist geblieben. Und der Traum von der Musik leben zu können, hat sich nach und nach erfüllt.

Eine Eigenheit in deinem Karriereverlauf sind auf jeden Fall deine regelmäßigen Kollaborationen, sei es mit Silent Witness, Fierce oder Hydro. Wie würdest du den Break-Solo-Sound mit dem deiner Colabs vergleichen?
Mit Silent Witness war es auf jeden Fall immer so, dass wir ja einen recht ähnlichen Sound hatten – also hat das immer gut funktioniert. Wir haben einfach den gleichen Geschmack wenn es um Drum'n'Bass geht und das ergänzt sich beim Produzieren. Wir füllen dann technisch gesehen die jeweiligen Lücken die der andere hat – manches kann er besser und manches ich. Bei Fierce ist das so, dass er in erster Linie mal DJ ist. Er versteht zu 100% wie ein Track im Club funktionieren sollte. Er holt diesbezüglich das meiste raus aus einem Track, aus der Sicht des DJs. Er kommt immer mit einem Plan und meint „wir sollten einen Track machen der so und so klingt“. Es geht bei ihm sehr um das Konzept des Tracks und darum, die richtigen Samples zu finden. Das ist bekanntlich sehr wichtig. Bei Hydro war das auch immer so, er hat immer die richtigen Samples gebracht.

Auf dem Album gibt es ja keine Zusammenarbeit mit anderen Produzenten, was kommt diesbezüglich in nächster Zeit?
Ich denke darüber nach, ein gesamtes Album nur mit Kollaborationen zu machen. Eben mit meinen Partnern wie Silent Witness, Survival oder Fierce. Ich habe aber auch schon länger mit Noisia ausgemacht, dass wir mal was machen. Das gleiche gilt für Calyx und TeeBee. Neue Sachen mit DJ Die werden auf jeden Fall kommen, die sind schon so gut wie fertig. Hmm, wer noch…

Vielleicht Calibre? Er hat ja gerade deinen Track „Enigma“ geremixed.
Ja auf jeden Fall! Es gibt so viele mit denen ich zusammen arbeiten möchte. Man muss nur die Zeit finden.

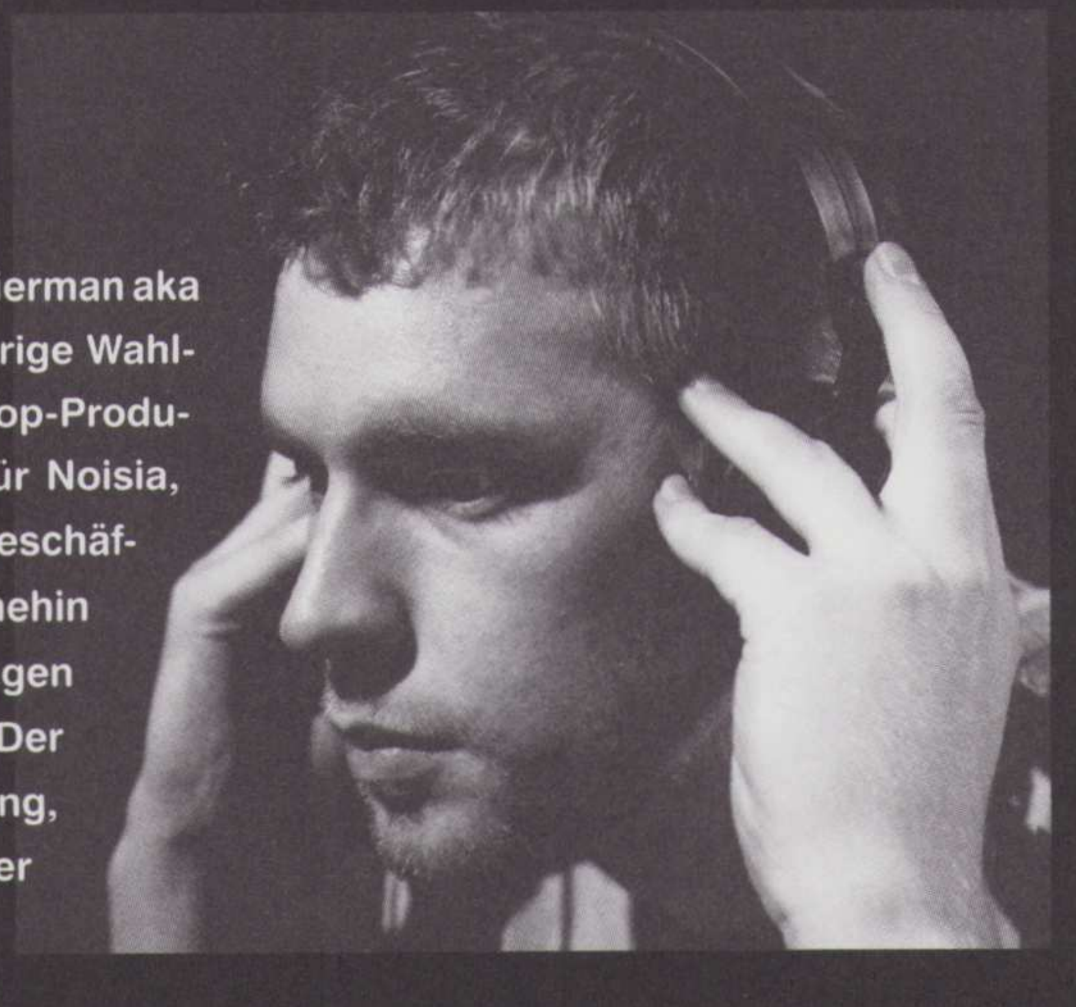
Apropos Remix: In letzter Zeit kommen immer wieder Remix-Arbeiten von dir, die einem wirklich großen Tune zu Grunde liegen. Wie ist es beispielsweise, einen All-Time Klassiker wie „Bambaata“ zu bearbeiten?
Das ist auf jeden Fall eine Herausforderung kann ich dir sagen! Als ich noch ein Bedroom-DJ war, habe ich den Tune ganz normal gemixed und in meinen Sets gespielt. Dadurch setze ich mich automatisch dem Druck aus, dass der Remix auf jeden Fall dem Original gerecht werden muss. Und es gab ja auch noch den Dillinja Remix, der ebenfalls einer der prägenden Tunes seiner Zeit war. Als Shy FX sich bei mir wegen dem Remix gemeldet hat, konnte ich das einfach nicht ablehnen – eine großartige Gelegenheit für mich! Und wenn ich es nicht gemacht hätte, dann auf jeden Fall wer anderer… Also musste ich mich einfach dahinter klemmen, dass der Remix einfach richtig fett wird. Bei mir ist es ja auch so, dass ich bei meinen Remixes den Tune nicht so extrem verändere, dass man gar nicht mehr weiß um welches Original es eigentlich geht. Es geht mir in erster Linie darum ein Update des Originals zu schaffen.

Wann weißt du, dass ein gewisser Tune fertig ist und wirklich so bleiben soll?
Bei mir ist das meist so, dass ich einen Tune in ungefähr zwei Tagen fertig mache, um dann ein paar Tage herumzutüfteln und den Mixdown zu machen. Bei „Bambaata“ war das auch so – nachdem ich ihn dann mal im Club gespielt habe, habe ich noch ein paar Sachen verfeinert und das war's dann. Das lief alles recht smooth ab, es war kein verkrampftes Arbeiten weil es so ein großer Tune war.

Was kann man von Symmetry Recordings sonst noch erwarten? Wird es auch Output von anderen Künstlern geben?
Ja, ich möchte langfristig schon andere Artists signen. Es ist schön mittlerweile in einer Position zu sein, Tunes signen zu können die nicht von mir selbst stammen. Ich muss diesen Tune dann aber wirklich lieben, dass ich ihn signe! Allerdings wird dadurch alles komplizierter: der ganze Papierkram usw. Und ich will auf jeden Fall, dass jeder korrekt bezahlt wird. Deshalb gehe ich es ruhig an und werde gewisse Leute sicher verfolgen – und dann schaue ich weiter. Ich habe einfach – wie viele andere – wirklich schlechte Erfahrungen mit Labels gemacht, deshalb möchte ich, dass das bei mir nicht passieren kann.

INFO

Massiver Output hat einen Namen: Charlie Bierman aka Break. Der junge Ex-Londoner und nunmehrige Wahl-Bristoler ist in letzter Zeit in die Riege der Top-Produzenten vorgestoßen. Remix-Arbeiten u.a. für Noisia, Shy FX und Commix sorgen für einen sehr geschäftigen Release-Schedule neben seinen ohnehin zahlreichen regelmäßigen Veröffentlichungen auf gefühlten allen DnB-Labels dieser Welt. Der deklarierte Myspace-Hasser ist 24 Jahre jung, steht für puren und rohen Sound, der aber doch verspielt und deep daherkommt.



Du hattest einige Releases auf Frictions „Shogun Audio“ Label. Wie wichtig siehst du seine Rolle als Verfechter des „intelligenteren“ Sounds?
Er ist nun mal einer der Top-DJs derzeit. Dadurch bekommt er einfach mehr Coverage und die ganzen Studenten und Raver kennen ihn. Umso besser, dass dann auf seinem Label zum größten Teil wirklich verdammt gute Tunes erscheinen. Und ich glaube ja wirklich, den ganzen großen Namen im DJ-Biz geht es ähnlich: Tief im Inneren stehen die alle auf den guten Sound. Aber wenn sie eben auf den großen Raves spielen, haben sie das Gefühl dass sie diese deepen Sachen nicht spielen können. Eben diese dummen „put your Hands in the Air“-Tunes. Aber es ist nun mal so, dass – wenn man sich Musik zu Hause anhört und kein Publikum da ist – diese miesen Tunes einfach keinen Sinn machen. Also sollte es logisch sein, dass man für sein Label Tunes signed, die eine etwas längere Halbwertszeit haben. Mir kommt auch vor, dass die Top-DJs immer mehr richtigen Sound spielen und dass der JumpUp langsam weniger wird.

Wie siehst du die derzeitige Entwicklung von Drum'n'Bass in England?
Es ist wirklich so gut wie schon lange nicht mehr, vielleicht seit fünf oder sieben Jahren. Der Drum'n'Bass hier war eine Zeit lang ein bisschen verbraucht – vor allem in den Clubs. Du hast überall diese wirklich nicht gute Musik gehabt und viele Leute meiner Generation haben sich davon abgewendet. Viele meiner Freunde, die früher mit mir auf den Partys waren würden jetzt nicht mehr hingehen. Und die Kids kennen ja nichts anderes als diesen einen Stil – sie wissen nicht wie es sein könnte. Es sind aber in den letzten Jahren so viele neue Producer aufgetaucht; Commix, Noisia usw., die sich wirklich ihren Weg zum Mainstream erarbeitet haben. Ich habe neulich im Rahmen der Valve-Soundsystem Partys gespielt – vor ein paar Jahren wäre mein Sound dort undenkbar gewesen. Mit Sachen wie dem „Talk To Frank“-Remix und einigen Tunes von meinem Album hat das aber gut funktioniert – also werden auch die Leute auf diesen Partys wieder offener. In London ist es sowieso hit or miss, weil es dort so viel Auswahl an Partys gibt. Die Leute dort sind sehr verwöhnt und sind nicht sehr aufgeregt, wenn sie in den Club gehen. Sie sind einfach dort. Das ist momentan auf dem Land komplett anders, da gibt es wirklich einen guten Vibe.

Wirst du viel gebucht in England? Viele DJs die hier herkommen beklagen sich oft darüber, dass das zu wenig passiert.
Ja, ich werde auch immer mehr gebucht in England selbst, das war früher natürlich auch noch anders. Ich spiele jetzt auch auf den Raves, wo früher niemand gewusst hätte wer ich bin. Oder ich wäre eben der „Dark DJ“ am Schluss gewesen. Das liegt auch daran, dass ich viele verschiedene Styles abgedeckt habe in den letzten Jahren. Hätte ich nur darken, technoiden Drum'n'Bass gemacht würde sich auch heute noch niemand für mich interessieren nehme ich mal an, oder eben immer für den Slot von fünf bis sechs.

Trotzdem spielt sich dein DJ-Schedule doch auch viel im Ausland ab. Wie ist der Alltag als international gebuchter DJ mittlerweile?
Es ist teilweise sehr ermüdend, weil du einfach wenig zum Schlafen kommst – aber was solls? Es ist doch großartig verschiedene Städte zu sehen in ganz Europa und dort deine Musik zu spielen. Und es ist einfach ein geiler Job, Geld dafür zu bekommen. Dafür muss man halt in Kauf nehmen, dass die Montage eigentlich nicht mehr existent sind – die werden mehr oder weniger zu deinem Sonntag, an dem du den Schlaf nachholst. Aber ich liebe das Musikmachen so sehr, dass es mir nie passieren würde eine ganze Woche nichts zu machen. Ich hasse es, Zeit zu verschwenden. Wenn ich einen ganzen Tag nichts mache, fühle ich mich nicht gut. Irgendwas muss ich immer erreichen an einem Tag, sei es einen Mixdown hinzubekommen oder einen Bass zu bearbeiten. Ich nehme auch nicht so viele Bookings an, wie manche DJs oder MCs. Zwei bis drei Gigs pro Wochenende sind das absolute Maximum bei mir – das ist dann richtig busy. Manche geben sich echt fünf oder sechs Gigs jede Woche. Ich habe da nicht so viel Energie, diesen ganzen Wahnsinn mitzumachen. Wenn du das zu extrem betreibst, wirst du irgendwann ganz einfach krank. Deshalb verbringe ich auch meine Montage neben dem Schlafen auch damit, Smoothies zu trinken und so viele Vitamine wie möglich reinzubekommen.

TOP10 – Break Tunes not to miss

1 Break – Cocktail
(Eastside, 2002)
Wie alles begann: breakig!

2 Break & Hydro – Breathless
(DNAudio, 2004)
Früher DNAudio-Shit: Atmosphärisch, Deep und Hart zugleich.

3 Break – Run Off
(Quarantine, 2007)
Der Prototyp unter den Break-Rollern.

4 Shy FX – Bambaata / Break RMX
(Digital Soundboy, 2009?)
Schon kurz nach dem Release ein moderner Klassiker.

5 Break – Z Groove
(Quarantine, 2005)
Zitat Squire (DNAudio): "Es ist einer seiner besten Tracks, aber niemand hat ihn gespielt weil sich niemand traut das Biest zu mixen."

6 Noisia – Brainstitch / Break RMX
(Shogun Audio, 2006)
Break sortiert die Noisia Madness…

7 Break – Let It Happen
(Shogun Audio, 2007)
Dubbiges Tool, das in jeden Mix passt.

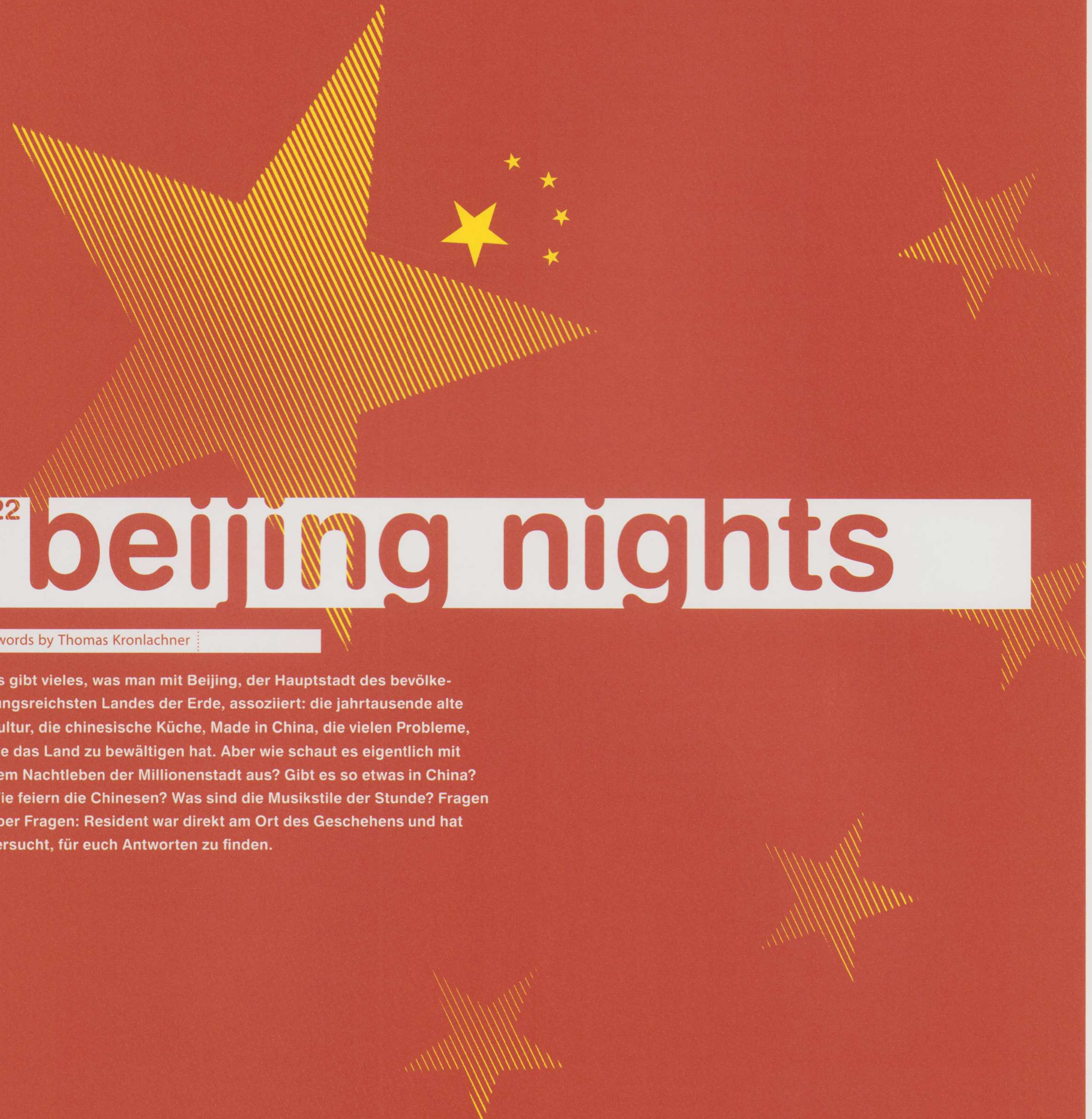
8 Commix – Talk To Frank / Break RMX
(Metalheadz, 2008)
Killer Combo, Killer Track.

9 Break – Mr. Crystal
(Soul:R, 2007)
Laid back and chilled, eine seiner ruhigsten Nummern.

10 Break – Submerged
(Subtitles, 2005)
Vorlage für den großartigen Remix von Calyx und TeeBee.

We stock all the latest in D'n'B, Dubstep, Breaks, Bassline, Grime, UK Garage, Electro, Electrohouse, Bmore Club, Hip Hop, R'n'B

BOUNCE
WWW.BOUNCERECORDS.BIZ



22

beijing nights

words by Thomas Kronlachner

Es gibt vieles, was man mit Beijing, der Hauptstadt des bevölkerungsreichsten Landes der Erde, assoziiert: die jahrtausende alte Kultur, die chinesische Küche, Made in China, die vielen Probleme, die das Land zu bewältigen hat. Aber wie schaut es eigentlich mit dem Nachtleben der Millionenstadt aus? Gibt es so etwas in China? Wie feiern die Chinesen? Was sind die Musikstile der Stunde? Fragen über Fragen: Resident war direkt am Ort des Geschehens und hat versucht, für euch Antworten zu finden.

Beijing ist mit seinen 15,5 Millionen Einwohnern die fünfundzwanziggrößte Stadt unseres Planeten. Jahrzehntelang lediglich als eine der Zentralen des Kommunismus bekannt, begann sich die Stadt Ende der 1980er zu öffnen. Es begann eine rasante Aufholjaged in fast allen Bereichen der Gesellschaft. Diese Entwicklung hat auch vor dem Nachtleben nicht haltgemacht und so findet man heute in Beijing eine Vielzahl an Bars und Clubs, in denen ein breites Spektrum an Clubsounds läuft.

Zu den angesagtesten Clubs der Stadt gehören das White Rabbit (C2 Haoyun Jie (Lucky Street), No. 29 Zaoying Lu, Maizidian, Chaoyang Park), der Club China Doll (33 Sanlitun Bar Street, 5/F, 3.3 Building, Sanlitun) oder der Club The Boat (Liangma River, Sanlitun). Wer den Abend gerne in einer der vielen Bars und gemütlichem Ambiente starten möchte, kann das in einer der vielen Bar-Areale tun. Besonders geeignet hierfür ist das Areal in der Nähe des Baihai-Parks, das direkt an einem künstlichen See liegt. Weitere Bar-Straßen findet man verstärkt im Studentenbezirk Haidan und in Sanlitun.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl an Promotern und Crews, die mit viel Engagement versuchen, der Stadt das richtige Clubflair zu verpassen. Resident hat für euch drei Promoter und Clubbesitzer interviewt, um herauszufinden, wie der elektronische Funk auf diese faszinierende Stadt übergesprungen ist.

Interview

Allen Chen (Besitzer vom Club „theboat")
Mickey Zhang (Veranstalter der Yen-Parties)
Wengweng (DJ-Kollektiv „Accupuncture Records")

Wie seid ihr mit elektronischer Musik in Berührung gekommen?

Allen Chen: Ich bin seit 20 Jahren DJ. Ich komme urspünglich aus der Rock'n'Roll- und Alternative-Ecke. Irgendwann Ende der 90er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts kam ich dann mit elektronischer Musik in Berührung.

Mickey Zhang: 1997 begann ich als Resident-DJ in einer großen Diskothek aufzulegen. Zu dieser Zeit spielte ich hauptsächlich kommerzielle Musik und das jede Nacht. Eins Tages bekam ich von einem Freund eine CD von Technasia (Chinesisch-französisches Techno-Duo, Anm.) geschenkt. Das hat meine Einstellung zur Musik für immer verändert. 2003 arbeitete ich mit meinem Partner Kiko an den ersten Yen-Partys wo wir begannen, internationale DJs einzuladen.

Wengweng: Auch bei mir startete es 1997. Ich war vorher Gitarrist in einer Rockband. Zu dieser Zeit gab es einen kleinen Plattenladen in Beijing, wo man die ersten ausländischen CDs mit elektronischer Musik kaufen konnte. Das war mein erster Berührungspunkt. Ein Freund hatte schon sehr bald ein Studio, wo wir uns immer trafen um Musik zu hören. Dort lernte ich auch die restlichen Accupuncture-DJs kennen. Zu Beginn machten wir kleine Underground-Partys in seinem Studio, das aber schnell zu klein wurde. In diesem Studio wurde auch die Idee von Accupuncture Records geboren.

Wie hat sich die Szene in den vergangenen Jahren verändert?

Allen Chen: Ich kam 2001 das erste Mal nach Beijing. Anfangs war die Szene noch sehr klein. Aber jedes Mal wenn ich wiederkam merkte ich, wie sie sich vergrößerte und wuchs. Mickey war 2001 noch ein Bedroom-Produzent, der gerade an seinen ersten Demo-CDs arbeitete. Heute zählt er zu den größten chinesischen DJs. Beijing war immer eine Rock'n'Roll-Stadt. Heutzutage hören die Leute mehr Underground-Musik. Viele Ausländer, die nach Beijing kamen, haben eine Menge Musik mitgebracht. Das hat viele Leute beeinflusst.

Mickey Zhang: Vor 13 Jahren spielten alle DJs noch Top-40-Tracks, diese ganze Eurodance-Welle war total beliebt. Die Partyszene war hauptsächlich in den großen Diskotheken angesiedelt. Die DJs dort versuchten Eurodance mit chinesischen Pop-Vocals zu mixen. Daraus entstand die chinesische Dancefloor-Musik. 2000 begannen dann sehr viele Veranstalter, elektronische Partys am Wochenende zu machen. Die Menschen interessierten sich mehr und mehr für elektronische Sounds. Die Aufbruchstimmung, die zu dieser Zeit herrschte, war dann für mich der Grund in Beijing zu bleiben.

Wengweng: 1997 begann ich nach nur drei Monaten Übung in einer kleinen Bar aufzulegen. Zu dieser Zeit waren viele kleine Bars an der neuen Musik interessiert. Alle waren neugierig darauf. Die Leute waren unglaublich heiß auf das, was da aus den Boxen kam. Heutzutage gibt es mehr Clubs, die elektronische Musik auf ihrer Agenda haben. Die Partys sind größer und besser organisiert.

Worin liegen die größten Unterschiede zwischen China und Europa hinsichtlich der Musik-Szene?

Mickey Zhang: Außerhalb des Internets ist es schwierig, elektronische Musik in Beijing zu finden. Es gibt keine Plattenläden und die Musikindustrie hat sich auf den Mainstream fokussiert. Nehmen wir Berlin als Beispiel: Wenn du auf der Straße gehst hörst du überall Musik, es ist Teil des Lebens. Hier in China ist den Menschen das Leben nicht so wichtig. Sie kümmern sich hauptsächlich ums Geldverdienen und dann um das Leben. Das ändert sich im Moment, Gott sei Dank, wenn auch nur sehr langsam. Die elektronische Musikkultur ist eine westliche Kultur und spielt hier nur eine sehr kleine Rolle. Das ist der Grund, warum sie mir gefällt.

Wengweng: Ich glaube die Partys sind sehr ähnlich. In Europa gehen die Leute auf Partys und genießen die Musik. Die Partykultur in Beijing ist immer noch Underground. Es gibt andere Dinge, die Chinesen am Wochenende üblicherweise machen. Dazu gehören Abendessen mit Freunden und Karaoke. Diese Sachen spielen in der chinesischen Gesellschaft eine große Rolle. Ich war bis jetzt viermal in Europa, hier ist alles viel einfacher und entspannter.

Allen Chen: Der größte Unterschied ist, dass fast die gesamte in China gespielte Musik von außerhalb kommt. In Beijing gibt es eine Handvoll Produzenten. Es ist eine neue, nicht-chinesische Kultur. Produzenten in UK zum Beispiel sind in der englischen Kultur verwurzelt, das spiegelt sich in ihrer Musik wider. Hier ist es für viele ein Fashion-Ding. Sie verstehen die Kultur nicht, die der elektronischen Musik zugrunde liegt. Langsam, aber doch, ändert sich das.

> **Die Menschen hier versuchen alles, was von außerhalb kommt, aufzunehmen und etwas Eigenes daraus zu machen.**

Wie sieht die elektronische Zukunft in Beijing aus?

Allen Chen: Beijing wird immer internationaler, was ich gut finde. Die Menschen hier versuchen alles, was von außerhalb kommt, aufzunehmen und etwas Eigenes daraus zu machen.

Wengweng: Wir versuchen, mehr Menschen mit unserer Musik zu erreichen. Das ist ein Teil unseres Lebens. China verändert sich sehr schnell. Wir versuchen den Menschen mehr Auswahl zu geben und ihnen ein gutes Gefühl zu vermitteln. Wir wollen den Leuten, die unsere Partys besuchen, neue Eindrücke mit nach Hause geben, die Musik sprechen lassen.

Mickey Zhang: Mehr und mehr Leute beginnen jetzt aufzulegen. Ich für meinen Teil versuche mehr zu produzieren. Manchmal arbeite ich gemeinsam mit meinem Bruder zusammen, der diverse Instrumente spielt. Bei manchen meiner Tracks habe ich das Gefühl, es fehlt noch etwas. Das versuche ich dann gemeinsam mit meinem Bruder herauszufinden und in meine Musik einzubinden.

Gibt es so etwas wie einen eigenen chinesischen Sound?

Mickey Zhang: Im Internet kann man eine Million Tracks kaufen. Ich versuche immer die Tracks herauszufinden, die für mich selbst am besten passen. Als ich zum Beispiel in Wien war versuchte ich, mehr Minimal-Techno-Platten zu spielen. Für mich ist das ein Prozess.

Wengweng: Die Techno-Kultur ist eine internationale Kultur. Für uns ist es eine westliche Kultur. Wir versuchen natürlich unseren eigenen Sound zu definieren. Unsere Kultur gibt uns einen eigenen Bickwinkel auf die ganze Sache. Unsere Musik kommt größtenteils aus dem Internet, hier ist alles ja schon sehr vereinheitlicht.

Wengweng tuning in.

Foto | nutrasweet

Abschließend bleibt noch zu sagen, dass Beijing vom Partyfaktor her mittlerweile an westliche Metropolen angeschlossen hat. Die Stadt verfügt über eine Vielzahl von Clubs in allen Variationen. Von der Nobeldisko bis zu richtig undergroundigen Locations ist für jeden Geschmack und Geldbeutel etwas dabei. Einzig was internationale Line-Ups betrifft kann Beijing noch nicht ganz mit europäischen Millionenstädten mithalten. Große internationale Künstler, die sich in London, Berlin oder Barcelona fast täglich die Klinke in die Hand geben, findet man in Beijing wesentlich seltener. Genau dieses Fehlen der internationalen Künstler lässt aber eine erstaunliche Vielfalt einheimischer DJs und Musiker auf einem gekonnt hohen Niveau zu.

24

big bud

an open mind is something you cannot buy.

words by Martin Pesendorfer

Anlässlich eines Gigs in Österreich stattete uns ein DJ und Producer, der wohl schon so lange im Business ist wie manche unserer Leser alt sind, einen Besuch in Wien ab. Seit den 90er-Jahren mit Produktionen für Creative Source, Moving Shadow, Paradox Music, Basswerk Vibez und Good Looking Records (richtig: LTJ Bukem) dabei, gibt er im Rahmen eines Kaffeehausbesuch einige seiner Weisheiten zum Besten. Er ist Boss von Soundtrax Records (letzter Release übrigens von den Wienern Concept & Shnek) und seine Liebe zum Jazz, Funk, Soul und Reggae spiegelt sich im Sound des Labels deutlich hörbar wider…

> **„Drum'n'Bass ist der moderne Jazz."**

Foto | Artist's own

Hast du noch Kontakt zu LTJ Bukem?

Big Bud: Ich habe ihn ein paar Mal getroffen in den letzten beiden Jahren. Ich würde uns nicht als Freunde bezeichnen, aber wir hassen uns auch nicht. Wäre er jetzt hier würde ich ein Bier mit ihm trinken. An dieser Frage komme ich wohl nicht vorbei, was? Good Looking ist ein heißes Thema, aber reden wir über was anderes.

Wie würdest du den Sound deines Labels 2008 beschreiben?

Alles was auf Soundtrax rauskommt höre und spiele ich gern, das kann man in keine Schublade stecken. Einmal releasen wir einen Dubby Tune, dann wiederum mehr Richtung Liquid. Ich baue auch in jedes Set etwas vom alten Good-Looking-Sound ein. Das einzige Kriterium, das für mich als Labelbesitzer besteht: Gefällt es mir und würde ich es spielen? Ist die Antwort ja, wird es gesigned.

Findest du es heutzutage hart im Drum'n' Bass, eher die musikalisch anspruchsvollere, deepere Richtung einzuschlagen?

Ich würde es nicht als hart bezeichnen, aber man wird definitiv eine kleinere Gruppe von Interessierten damit beeinflussen, als zum Beispiel mit TC, Clipz oder Subfocus. Wenn ich vor 150 Leuten spiele und eine fantastische Nacht verbringe, ist das für mich das höchste der Gefühle.

Ich habe mich nie dafür interessiert wie viele Zuhörer ich habe, solange die Stimmung passt. Wenn du eine gewisse Reaktion von den Leuten bekommst, hat das einfach Qualität. Einmal spiele ich vor ein paar Tausend, das nächste Mal vor ein paar Hundert. Die Musik fasziniert mich einfach. Sie ist Selbstexpression.

Wenn du etwas machst, das dir selbst nicht gefällt, jedoch einer breiten Masse, hast du einfach am Ziel vorbeigeschossen. Das funktioniert dann wie ein normaler Job. Ich habe noch nie Tunes gespielt die ich nicht mochte nur weil sie populär waren. Und die Leute, die etwas anderes als den Mainstream hören wollen, wissen auch wo sie das Zeug herbekommen. In London dominiert klar der Ram-Sound und dergleichen. Deshalb werde ich dort auch fast nie gebookt, dafür spiele ich 40 bis 50 Mal in anderen Ländern. Die einzigen Leute, die man dafür verantwortlich machen kann sind die Promoter. Die wissen nun mal, dass der Club ausverkauft ist wenn sie Andy C oder Hype einladen. Das ist Business.

Bist du zufrieden mit der momentanen Situation in der Szene?

Ja ich denke die Szene ist sehr gesund und es kommen ständig neue gute Sachen raus. Die Qualität der Produktionen ist so gut wie noch nie. Und durch die weltweite Vernetzung haben jetzt einfach sehr viele Musiker die Möglichkeit, mit Gleichgesinnten zu interagieren. Jetzt haben auch die Künstler, die am Ende der Welt wohnen, die Möglichkeit, auf sich aufmerksam zu machen. Das ist gut. Auch die ganzen Internetshops für elektronische Musik beeinflussen den Austausch positiv. Ich meine, es gibt auch negative Seiten daran, aber in Bukarest zum Beispiel gibt es keinen wirklich guten Plattenladen soweit ich weiß. Für die Kids dort bietet Beatport und so weiter die perfekte Möglichkeit, an die neuesten Tunes zu kommen.

Natürlich gibt es dann auch wieder Leute, die sich die Musik gratis herunterladen, weil sie nichts zahlen wollen oder es sich einfach nicht leisten können. Doch ich denke die Zahl derer überwiegt, die die Musik schätzen und wissen, dass sie einen Wert hat. Schließlich müssen wir Künstler auch von etwas leben. Ich glaube zwar, dass ein Großteil der Internet-Generation es gewohnt ist, nichts für Musik zu bezahlen. Und nicht nur Musik, alles was du kopieren und downloaden kannst. Aber es gibt eben auch genug Menschen, die es sich leisten können und den Künstler unterstützen wollen. Die Musikindustrie verändert sich ständig, und die Leute müssen lernen damit umzugehen. Auf jeden Fall ist das Internet im Großen und Ganzen eine feine Sache.

Du bist ja auch übers Internet auf Concept & Shnek aufmerksam geworden…

Genau, das funktioniert alles über AIM, Myspace und dergleichen. Es ist ein riesiges Netzwerk, jeder ist online, alle kennen sich. Das Internet bietet extrem viel Potential für kreativen Austausch.

Drum'n'Bass is connecting people.

Genau. Eine universelle Sprache. Es ist egal wo in der Welt du bist oder hinkommst, du findest immer und überall Freunde die auf derselben Welle sind wie du. Man hat etwas gemeinsam. Das hört sich jetzt zwar hippie mäßig an, aber es ist so. Ich erlebe die Welt einfach so. Die ganzen Debatten darüber ob Jungle zu dark ist oder „Hat Prodigy den Rave verdrängt" und so weiter sind zwar interessant, aber irgendwie überflüssig. In Australien hat mich ein Redakteur gefragt, ob Drum'n'Bass dazu tendiere, Mainstream zu werden. Die einzige Antwort die mir dazu einfällt ist, dass es nie Mainstream war und auch nie sein wird. Es ist einfach nicht dafür gemacht. Jazz war nie Mainstream und die Leute spielen es seit über hundert Jahren. Drum'n'Bass hat ein so breites Spektrum von Einflüssen aus anderen Musikrichtungen. Jazz, Funk, HipHop, RnB, Soul, Latin, Reggae, Dub, Breakbeat, Techno, Indie und sogar Heavy Metal. Es ist für jeden etwas dabei, und das wird auch so bleiben. Wenn man die Musik einmal verstanden hat, lässt sie einen nicht mehr los. Ich finde Drum'n'Bass ist der moderne Jazz.

http://www.sound-trax.co.uk/
http://www.kpbooking.com

Foto | Julian Besch

25

blu saphir

internationally known.

words by Alex Intoxicated

Jerome Julien Georges Roth alias DJ Rome ist der Mann hinter Blu Saphir Records, einem Label das mittlerweile in Wien beheimatet ist und das seit Beginn für eines steht: polyglotten Liquid- und Partysound.

Polyglott ist ein passendes Wort in Zusammenhang mit Blu Saphir. DJ Rome ist Deutscher und Franzose mit ukrainischen und jüdischen Wurzeln. Mittlerweile Wahlösterreicher – kurz: Weltenbürger. Und genau so hört sich der Backcatalogue des Labels auch an. Als er mit den System Killaz 2001 auf Santorin sein Debüt als Produzent feiert, ahnt noch niemand wohin es einerseits das Label und andererseits seinen Besitzer überall hintreiben wird: „Dass ich jetzt in Wien bin, ist wohl nur eine logische Konsequenz. Einerseits kommt mir die gesunde Drum'n'Bass-Szene natürlich sehr gelegen und andererseits brauchte ich einen Tapetenwechsel von Frankfurt." Die hessische Metropole ist der Ort an dem alles begann, genauer gesagt ein Städtchen namens Dreieich in der Nähe: „Frankfurt an sich ist ja immer eine Techno-Hochburg gewesen mit dem Omen und Sven Väth. Drum'n'Bass war immer eine kleine übersichtliche, aber eingeschworene Gemeinde, da lernt man schnell Leute kennen."

Der Start

Unter anderem war das Thomas L, der Jerome auf Twintone aufmerksam macht, mit dem Jay Rome in weiterer Folge den ersten Tune für sein frischgebackenes Label bastelt. „I Try", die B-Seite zu BLUS001, auf der A-Seite der damals recht unbekannte Contour aus Finnland mit „Synapse"; mittlerweile ein Klassiker der Labelhistorie. Das Label verschreibt sich dem sonnigen Liquid-Sound, der aber trotz allem nicht wirklich kategorisiert werden kann: „Erstens halte ich von Spaltungen nichts, denn die erzeugen nur Hass, und zweitens bringt Schubladendenken ohnehin nichts, auch wenns abgedroschen klingt. Liquid bedeutet für mich Drum'n'Bass mit funky Samples und Vocals, das kann groovy oder deep sein und nicht nur auf den Bass gehen. Auf jeden Fall auch was für die Mädels!"

Hören kann man diese Definition immer wieder auf DJ Romes Label und die Liste der Label-Artists kann sich durchwegs sehen lassen: Von Muffler (Finnland) über Big Bud (UK) bis Electrosoul System (Russland) hin zu The Ego (Chile), DJ Roots (Brasilien) und Random Movement aus den Staaten, hier ist der internationale Funk zu Hause. Es ist wirklich kein 0815-Liquid, den man hier immer wieder geboten bekommt – er entspricht der Philosophie des Labelbesitzers: „Ich habe nie lokal gedacht, Drum'n'Bass ist ein internationales Phänomen und so sollte er auch klingen."

Der DJ

Wer jetzt erwarten würde, dass Jerome als DJ zwei Stunden lang sunny Vocal-Tunes droppt, irrt gewaltig. Der überzeugte Serato-User und Plattenliebhaber Jerome spielt das ganze Spektrum: Liquid, Deep, Jump, Techno-DnB – alles was gefällt. Und er ist einfach auch mehr DJ als Produzent, das zeigt auch seine beeindruckende Reiseroute, die ihn ohne den Haufen eigener Releases schon einmal rund um den Globus geführt hat. Letztes Jahr gabs eine Südamerika-Tour, sicher eines der bisherigen Highlights. „Die Leute hier sind schon ein bisschen verwöhnt, wenn du da zum Beispiel nach Argentinien kommst ist das schon was anderes", erzählt Jay von seinen Tourerfahrungen. „Die Leute dort sind viel euphorischer, tanzen, schreien und explodieren regelrecht… Ein riesengroßer Spaß und eine Ehre dort aufzulegen. Das Highlight war sicher der Gig bei „160" von DJ Bad Boy Orange, das war richtig heiß! Die Leute dort sind auch sehr offen für melodiösen Sound, das kommt mir natürlich gelegen."

Aber auch Richtung Osten und Norden zieht es den Meister der gepflegten Party: „Im Osten stehen sie natürlich eher auf den technoiden Sound und das Gebretter, aber auch dort kann man mit der richtigen Selection die Party rocken. Auf jeden Fall macht es Spaß wenn man international gebucht wird, vor allem wenn es so ausgeht wie in Estland – dort haben mich die Leute nach Autogrammen gefragt und auch ein Mädchen wollte eines, allerdings hatte sie keinen Zettel dabei… Oder damals in Mazedonien, wo es kaum Partys gibt und 400 Leute vor der Location warten mussten weil es innen so voll war."

Die Zukunft

Eine zweite Südamerika-Tour steht auf jeden Fall bald an – kein Zufall, denn auch der zehnte, sozusagen der Jubiläumsrelease, kommt mit südamerikanischer Beteiligung: Henree aus Köln hat sich mit Markys brasilianischem Ex-Partner XRS zusammengetan um BLUS004, Electrosoul Systems „Fun" dem Remix-Treatment zu unterziehen. Auf der B-Seite bekommt mit Enei aus St. Petersburg ein weiterer internationaler Newcomer seine Chance sich zu profilieren („Brick").

Dazu gibt es ja auch noch das digitale Schwesterlabel „Digital Blus", das in den nächsten drei Monaten mit drei Releases aufwarten kann: Der Engländer DJ Clart steuert „These Words" und „Try To Get Away" bei, Tunes die von Fabio und Chrissy Chris gespielt werden. Simplification aus Sao Paolo in Brasilien macht die nächste DigiBlus und danach gibt es eine EP von Dave Owen aus Amerika. „Nachdem die Plattenverkäufe schon eher den Bach runtergehen, ist eine solide digitale Basis um so wichtiger. Trotzdem mache ich weiter mit Vinyl, das Medium darf einfach nicht aussterben!" Wie wahr, Jerome, wie wahr…

www.blusaphir.com
www.myspace.com/blusaphir_recordings
www.myspace.com/jayrok78

Es wird wohl kaum einen Head geben, der nicht schon mindestens zehn Rewinds des berühmten Nosher Remixes live miterlebt hat. Bei dem Mann hinter einer der einprägsamsten Basslines der Drum'n'Bass-Geschichte handelt es sich jedoch keineswegs um ein One-Hit-Wonder. Piers Bailey aka Baron gehört spätestens seit seinem Einstieg bei Breakbeat Kaos zu den Top Playern der Szene, und hat mit Hits wie "At the Drive in" und zuletzt "Endless Summer" die Massen rund um den Globus bewegt. Grund genug, den jungen Mann vors Mikrofon zu bitten, um über seine Laufbahn, seine Vorbilder und Skateboard-Videos zu sprechen.

Foto | Urban Agency

26

baron

„Ich werde für den Rest meines Lebens Musik machen, egal ob ich damit Geld verdiene oder nicht!“

words by Stefan Genser

Du hast deine Drum'n'Bass-Kariere ja in einem Plattenshop begonnen, wo du auf Total Science gestoßen bist?
Baron: Ja, ich lernte sie kennen, als ich bei Massive Records in Oxford gearbeitet hab.

Wie kamst du zu dem Job?
Weil ich ihr bester Kunde war (lacht)! Einer der Mitarbeiter kündigte, und ich bekam seinen Job. Das war vor zehn Jahren, mit 18.

Das ist ja schon eine ganze Weile her. Wie hast du die Szene zu diesem Zeitpunkt in Erinnerung?
Es war eine einmalige Zeit! Die Szene war richtig cool und im Underground, obwohl es gleichzeitig auch sehr populäre Tendenzen gab. Aber abgesehen von Adam F, Goldie und Roni Size lag der Fokus der meisten Produktionen darauf, deep und für den Dancefloor zu sein.

Du sprichst Adam F, Goldie, Roni Size und deren Ausflüge in die Charts an. Wie empfandest du deren Sound?
Ich mochte ihren Sound sehr. Für mich sind sie die "Godfathers of Drum'n'Bass"! Ich meinte, dass ihre Sachen auch außerhalb der Szene sehr populär waren, ohne kommerziell zu klingen.

Wie "Circles".
Ja, und auch „Brown Paper Bag". Die waren sehr populär, klangen aber nicht nach Pop!

Welchen Sound hast du damals hauptsächlich gehört?
Eigentlich denselben wie heute. Besonders haben es mir aber die frühen Virus-Releases angetan. Später auf Virus zu releasen war dann natürlich ziemlich cool!

Warst du vor dem Produzieren schon als DJ tätig?
Ja, neben meinem Job bei Massive Records hab ich auch in einem Club in Oxford aufgelegt. Zu produzieren hab ich2000 begonnen.

Hast du dich da bereits Baron genannt?
Ja, das ist mein zweiter Name. Piers Baron Bailey.

Was war deine Motivation mit dem Produzieren zu beginnen?
Ich wollte meine Liebe zu Drum'nBass einfach noch stärker ausdrücken. Außerdem wären mir die Platten beim Auflegen ausgegangen (lacht).

Also hast du dir einfach ein Equipment zugelegt und begonnen?
Ich habe mir dasselbe Equipment gekauft, das auch Q Project von Total Science hatte. Er hat mich dazu überredet und mir sehr geholfen. Ich schulde ihm wirklich eine Menge.

Habt ihr noch viel Kontakt?
Ja, ich sende ihm heute noch alle meine Tunes bevor ich sie irgendwem anderen vorspiele. Er ist wie eine Art ausführender Produzent für mich.

Und er sagt dir, ob und was zu ändern ist?
Nein, nicht so. Mehr in die Richtung… Ist der Vibe gut oder schlecht? Hat es Sinn den Tune fertig zu machen?

Hast du schon viele Tunes aufgrund seines Urteils zu Grabe getragen?
Ich hab mir seine Kritik auf jeden Fall über die Jahre zu Herzen genommen, und bei manchen Tunes gewisse Wege nicht weiter verfolgt oder geändert.

Arbeitest du grundsätzlich lieber allein oder gemeinsam im Studio?
Naja, eigentlich beides. Das Einzige was ich über gemeinsame Arbeiten sagen kann ist, dass es schwierig geworden ist. Heutzutage ist jeder ein Tontechniker, und man kämpft ständig um die Maus.

Kollaborierst du auch über AIM?
Grundsätzlich schon, nur hatte ich jetzt überhaupt keine Zeit für irgendwelche Kollabos, da ich in erster Linie an dem Soundtrack für Flip gearbeitet habe. Damit war ich fast die letzten zwei Jahre beschäftigt.

Du hast 2000 zu Produzieren begonnen, und hattest bereits ein Jahr später deinen ersten Release auf L Plates ("Second Nature"). Wie viele unfertige Tunes pflasterten den Weg dorthin?
Gar nicht so viele, wie man annehmen würde. Etwa zehn. Es hat sich alles recht rasch entwickelt.

Je daran gedacht, diese Tunes heute fertig zu machen?
(lacht) Nein, ich hab nicht mal die Emulatoren um die Samples zu laden!

War dieser Release auf L Plates der Punkt wo für dich klar war, dass du weiter machen willst?
Ich werde für den Rest meines Lebens Musik machen, egal ob ich damit Geld verdiene oder nicht. Aber natürlich war es ein großartiges Gefühl, meinen Tune rauszubringen.

Was hättest du getan, wenn aus der Produzenten kariere nichts geworden wäre?
Nicht viel. Musik ist mein Leben, ich bin nicht wirklich gut in irgendetwas anderem. Deshalb werde ich auf die eine oder andere Weise immer Musik machen.

Du bist ja schon ziemlich lange in die Szene involviert. Was hat sich in deinen Augen geändert?
Das offensichtlichste ist die Art des Produzierens. Durch die digitalen Möglichkeiten hat sich viel verändert. Ansonsten hat sich nicht viel geändert. Die Menschen kommen und gehen, auch die unterschiedlichen Trends. Der harte Kern wird bei der Sache bleiben, und sie weiterbringen!

Wie würdest du deinen Sound beschreiben und wo siehst du die Unterschiede zu deinen Anfängen?
Er hat sich stark weiter entwickelt, vor allem in musikalischer Hinsicht. Ich würde sagen, dass er heute mehr Langlebigkeit hat als früher, und das ist auf jeden Fall eine gute Entwicklung. Da ich schon recht früh in meiner musikalischen Kariere begann, meine Sachen zu releasen, fand der Großteil dieser Entwicklung in der Öffentlichkeit statt.

Woher beziehst du deine Inspiration?
Ich höre sehr viel Rock und elektronische Musik. UNKLE, Placebo, eine neue Band namens A Place to bury Strangers, NIN, James Holden und noch viele mehr. Grundsätzlich alles was eher außergewöhnlich klingt.

Welchen non-Drum'n'Bass-Tune würdest du gerne einmal remixen?
UNKLE – Burn my Shadow.

Weshalb hast du dir eigentlich deinen "The Alternative"-Alias zugelegt?
Ich begann damit, weil ich zu dieser Zeit gerade sehr viel Drum'n'Bass produzierte, aber nicht zu viele Sachen als Baron rausbringen wollte. Ich dachte, es ist besser sie mit einem Alias unter die Leute zu bringen, als sie verstauben zu lassen.

Wie gehst du beim Produzieren an einen Tune heran?
Ich beginne immer mit den Beats. Die Beats kommen vor allem anderen. Wenn du Musik für den Club machst, brauchst du dicke Beats!

> **„Musik ist mein Leben, ich bin nicht wirklich gut in irgendetwas anderem!“**

Wie lange sitzt du durchschnittlich an einem Tune?
Kommt darauf an, wie viel ich auf Tour bin und spiele. Aber ich neige dazu, einen Tune zu beginnen, und ihn mal eine Woche in Ruhe zu lassen, um dann mit frischen Ohren wieder an die Sache ran gehen zu können.

Spekulierst du schon beim Beginn eines Tunes, wo du ihn releasen wirst?
Das wir grundsätzlich entschieden, wenn er fertig ist. Wenn der Tune irgendwelche kommerziellen Elemente enthält, wird er höchstwahrscheinlich bei Breakbeat Kaos landen.

Erzähl uns, wie es zu deinen Deal mit Breakbeat Kaos kam.
Ich kannte Fresh dadurch, dass ich oft in London war, um Dubplates schneiden zu lassen, und wir immer wieder aufeinander stießen. Als ich dann den Nosher Remix machte, begann sich alles recht schnell für mich zu entwickeln.
Ich hatte und habe unglaublichen Respekt vor dem, was Adam und Dan für die Musik getan haben. Ihr Beitrag an der Szene ist einfach riesig!

Ist der Deal exklusiv?
Nein. Adam und Dan sind sehr locker damit, mich eigentlich machen zu lassen, was ich will. Jeder beim Label ist extrem kreativ und tanzt musikalisch nach seiner eigenen Pfeife.

Wo in der Szene siehst du Breakbeat Kaos positioniert?
Ich denke BBK ist ein großartiges Label. Es ist mittlerweile in der Position, jeden Sound und jedes Genre releasen zu können, und das ist das Beste, was dir als Label passieren kann!

Hast du das Gefühl, dass Drum'n'Bass heute mehr mit dem Mainstream liebäugelt als früher?
Ich denke nicht, dass der generelle Vibe mehr in Richtung Mainstream geht. Allerdings sehen die Artists das Radio als eine gute Möglichkeit, um auf ihren Sound aufmerksam zu machen. Also so gesehen ja.

Wie kam es eigentlich zu dem Soundtrack für das neue Flip-Skateboards-Video?
Ich habe eine Zeit lang mit dem Skateboarder Alex Moul in Huntington Beach California gelebt. Durch ihn lernte ich Geoff Rowley und Arto Saari vom Flip Team, sowie deren Manager Ewan Bowman kennen. Die Jungs stehen total auf Drum'n'Bass und wollten unbedingt einen exklusiven Soundtrack für ihr neues Video. Also trafen wir uns, und ich übernahm die Sache.

Was können die Leute von dem Soundtrack erwarten?
Ich denke er wird viele Leute überraschen, da sich überhaupt kein Drum'n'Bass darauf befindet. Er klingt echt gut, wie ein richtiges Album, mit sehr viel Rock darauf!
Teilweise auch elektronisch, aber ohne jeglichen Drum'n'Bass. Das ist kein Groll gegen Drum'n'Bass, aber es hätte einfach nicht zu dem Projekt gepasst!

Welchen Drum'n'Bass hörst du derzeit persönlich?
Ich liebe die ganzen Brookes-Brothers- und High-Contrast-Sachen. Und Fresh arbeitet auch gerade an einem Album, von dem ich bereits einiges gehört habe, was fantastisch klingt.

Wer sind deine persönlichen Newcomer-Highlights?
Für mich gibt es da derzeit zwei Leute. KG, ein neuer Producer aus Südlondon, der den nächsten Release für Baron Inc. machen wird, und natürlich die Brookes Brothers, die derzeit einen Hit nach dem anderen aus dem Ärmel zaubern.

Welche Releases und Projekte stehen sonst in nächster Zeit bei dir an?
Ich hab in letzter Zeit an sehr vielen unterschiedlichen Dingen gearbeitet.
Zunächst wäre da mein Album, das nächstes Jahr auf BBK erscheinen wird. Ebenfalls nächstes Jahr erscheint dann das Flip-Video "Extremely Sorry" mit einem exklusiv Soundtrack von mir, und ich hab auch einige Tracks für MC Trips neues Album produziert. Außerdem bin ich in einem Band Projekt namens "plus minus effect" involviert. Schaut einfach öfters mal auf myspace.com/baronproductions vorbei, denn dort findet ihr immer die neuesten Tunes und sonstige Neuigkeiten.

dj storm

The first lady of Drum'n'Bass.

words by Nick Kirschbaum und Michaela Holy

Es ist Freitagabend. Wir befinden uns unweit der Stadt Dessau, die in den dreißiger Jahren zu Weltruhm als Geburtsstadt des Bauhauses kam. Mit Zelten, Dosenwurst und Bierkästen bepackte Musikliebhaber aller Richtungen ziehen wie eine nicht enden wollende Karawane Richtung Ferropolis, der Stadt aus Eisen und Stahl – nicht zuletzt, um DJ Storm zu hören, zu sehen und zu spüren.

Seit über zwölf Jahren unermüdlich die Metalheadz Flagge schwenkend, ist DJ Storm ein Urgestein des Drum'n'Bass und immer noch verteufelt gut hinter den Decks. Die Leute flippen aus, der Sound scheint wesentlich härter und straighter als sonst bei ihren Clubgigs. Nach kurzer Verschnaufpause und einem netten Plausch mit den Jungs von Commix befinden wir uns nun im Nebentrakt des Gebäudes, einer Art Museum für Technikgeschichte. Zum zischenden Prasseln der alten Glasscheiben zu den Bässen von Goldie im Hintergrund beginnt ein sehr nettes, intensives Gespräch. Ich vergesse fast, das wir ein Interview führen und somit auch damit, auf „Aufnahme" zu drücken. Vielleicht liegt es auch an dem australischen Fan, die sich einfach zu uns gesellt hat und fröhlich drauflos „interviewt". Storm dermaßen sympathisch und gut gelaunt, das es ich meine Aufregung völlig vergesse und die nächste Stunde wie im Flug vergeht.

Eine Geschichte voller Ups and Downs

Storms Karriere beginnt mit der „Flucht" aus ihrer mittelenglischen Heimatstadt in die Metropole London Ende der 80er Jahre, bei der Kemistry sie begleitet. Für beide ist nach dem Umzug schnell klar, was sie wollen: Plattenauflegen. Dieser Wunsch scheitert zunächst an mangelndem Equipment. Doch wie im Märchen lernen sie zu Beginn der 90er Jahre den Sprayer Goldie kennen, der ihnen das Geld für die ersten beiden Plattenspieler borgt. Eine Investition, die nicht ohne Folgen bleiben wird. Als Goldie 1994 zusammen mit Doc Scott das Label Metalheadz gründet, steigen Kemistry & Storm mit ein. Sie haben sich inzwischen einen achtbaren Ruf als DJs in der Szene gemacht und kümmern sich bei Metalheadz um die Betreuung der Künstler, bis sie beschließen, sich voll und ganz ihrer eigenen Karriere zu widmen. Nachdem es die beiden lange nur auf Tape oder live zu hören gibt, stellen sie Anfang 1999 für die DJ-Kicks-Reihe des Berliner Labels STUD!O K7 ihre Mix-CD zusammen. Kurz nach der Promotion-Tour für die CD, am Beginn ihrer Karriere, werden Kemistry und Storm in einen Autounfall verwickelt, der für Kemistry mit dem Tod endet.

In Interviews sprachen die beiden noch davon, sich als eine Person zu fühlen und sich nicht vorstellen zu können, jemals alleine zu arbeiten. Storm jedoch besinnt sich der geteilten Passion für Drum'n'Bass und geht ihren Weg fortan alleine – „mit einem Engel in Gedanken und dem Bass, der sie weitergehen lässt". Der Weg führt sie zuerst nach Japan, wo sie mit Cleveland Watkiss spielt und so der Welt zeigt, dass sie wieder „back in business" ist. Neun Jahre später liest sich ihre DJ-Landkarte wie das Buch „in 90 Tagen um die Welt": Sie spielt regelmäßig in Deutschland, Italien, Bulgarien, Belgien, Österreich, Spanien, Island, Russland, Ungarn, der Schweiz, Polen, Rumänien, Kroatien und Mazedonien. Auch über die Grenzen Europas hinaus tourt sie auf fast allen Kontinenten.
Noch immer ist sie in Metalheadz involviert, sie war auch einige Jahre für die Presse von Valve zuständig. Um ihr Wissen weiterzugeben lehrte Storm auch bereits an der Red Bull Music Academy in Sao Paolo, Brasilien, Wien und Zürich. Ein weiteres großes Projekt hat Storm mit Feline gegründet, ein Kollektiv, dass umtriebige, weibliche DJs und MCs wie Flight, Alley Cat, Miss Pink, Chickaboo, Deeizm und diverse weitere talentierte Damen in sich vereint. In ihrer erfolgreichen Clubnight „Feline" im legendären Londoner Herbal-Club wird von den Residents und illustren weiblichen Gästen nicht nur Drum'n'Bass sondern auch House, Dubstep, Electro und mehr aufgelegt. Die Mädels sind auch zunehmend außerhalb Englands gefragt und waren bisher als Kollektiv in Wales, Italien, Ungarn, Estland, Rumänien, Deutschland, der Schweiz und Österreich unterwegs, und werden wohl noch die ganze Welt mit ihren Tunes beschallen. Wichtig ist Storm dabei, dass sowohl in London als auch im Ausland weibliche local DJs nicht vergessen werden und als Support gebucht werden.

> **Kemistry und ich bettelten förmlich um in den Club zu kommen.**

Nicht zuletzt durch dieses Projekt hat Storm wohl die Aufmerksamkeit bekommen, die ihr gebührt: Sie wurde nach 15 Jahren aktiver Szene-Tätigkeit mit dem UK National Drum'n'Bass Award als „The Best Female Artist" ausgezeichnet. Mit diesem Preis in der Tasche reiste sie allein dieses Jahr nach Australien, Neuseeland, Seoul, Shanghai, Bejing und durch ganz Europa - und auch resident kam nicht umhin, die first Lady of Drum'n'Bass nach Wien einzuladen. Sie wird gemeinsam mit Alix Perez und Jenna G unseren dritten Geburtstag am 22. November in der Arena rocken.

www.myspace.com/felinednb

www.myspace.com/stormthe1stlady

Storm, wie geht es dir nach diesem sehr energiereichen Set?
Storm: Fantastisch, Danke!

Du hast heute sehr hart aufgelegt, viel härter als bei deinen Clubgigs beispielsweise in Berlin.
Das liegt wohl an dieser unglaublichen Energie hier, die Leute reißen dich ja förmlich mit. Bei einem Festival ist das Publikum meist größer, du bist unter freiem Himmel und das Grundgefühl ist ein anderes als im Club. Meine Drum'n'Bass-Sets sind auch immer ein „Moment in Time". Was mich aktuell berührt spiele ich und wenn das Publikum dir solche Energie zuführt, nimmst du sie auf und verarbeitest sie eben „just in Time". Bei zwei Stunden Spielzeit habe ich auch genug Zeit, um die Crowd immer wieder Achterbahn fahren zu lassen.

Und es gibt keine Türpolitik die die Fans vernachlässigt, weil sie nicht einen bestimmten Look vertreten der zum Club passt.
Das hab ich sowieso nie verstanden, Drum'n'Bass war und ist von Anfang an eine komplett offene Szene für mich. Egal was du trägst, egal welche Hautfarbe du hast, egal wer du bist, wenn du kommen willst, dann komm. Bei den ersten Drum'n'Bass-Partys im „Cafè de Paris", wo Goldie auflegte, bettelten Kemistry und ich förmlich um hineinzukommen. Die Zielgruppe des Clubs bestand zum größten Teil aus schicken Leuten, generell war der Look des Publikums dort sehr schick. Ich glaube wir waren die einzigen mit Baseballcaps auf dem Dancefloor. (lacht)

Du legst nun schon seit über 15 Jahren auf, wie schaffst du es, die Crowd immer wieder zu begeistern und den Spirit auch für dich aufrecht zu erhalten?
Ich denke als DJ musst du deine Musik im Herzen tragen, ich spiele niemals Titel die ich nicht mag. Ich möchte das Publikum auf eine Reise schicken. Goldie und Doc Scott waren vom ersten Tag an meine Vorbilder. Kemistry sagte einmal „Never undress Yourself…" Wenn dann am Ende Leute aus dem Publikum zu mir kommen und sich bedanken für das gute Gefühl das ich ihnen vermittelt habe ist das großartig und pusht dich natürlich immer weiter.

Kannst du dich an die Art von Musik erinnern, die dich als Erstes stark beeinflusst hat? Vielleicht an eine Schallplatte als Kind?
Mein Vater kommt ursprünglich aus Irland, meine Mutter stammt aus England. Die erste Art von Musik, an die ich mich erinnern kann, ist eine Schallplatte einer schottischen Folk-Sängerin. Über meine Mutter kam ich zum Stepptanz. Ungefähr mit acht lernte ich Akkordeon und spielte in einer echten Irischen Tanzkapelle, die ab und zu durch die Straßen zog und musizierte und tanzte. Wir traten auch bei Wettbewerben auf. Wenn ich so zurückdenke war ich damals schon „on the road", nur eben nicht mit Schallplatten und als DJ (lacht).

Foto | Artist's own

30

brookes brothers

back to melody.

words by Frederic Bayersburg

An einem der letzten sommerlichen Tage diesen Jahres durfte das Wiener Drum'n'Bass-Publikum erstmals die lang erwarteten und viel gepriesenen Brookes Brothers im Flex begrüßen. Resident hat diese Gelegenheit genutzt, um mit den beiden über ihre Vergangenheit, ihren rasanten Aufstieg und über ihre verheißungsvolle Zukunft zu sprechen. Dies ist eine Geschichte über zwei Brüder, die mit ihren Tunes in die Welt hinauszogen. Nicht um den Dancefloor zu revolutionieren, sondern um ihm ein wenig Soul und Jazz zurückzugeben.

Sichtlich erschöpft aber hochzufrieden verlassen Dan und Phil Brookes die Flex-Bühne nach ihrem Gig im Rahmen des wöchentlichen DnB-Clubs Beat It. Von Kollegen hatten sie zuvor schon viel über diese Location und ihr allseits bekanntes Soundsystem gehört und waren voll des Lobes: „Ich denke, das war unser bester Gig außerhalb Englands ever. Auf so einer Anlage zu spielen macht immer großen Spaß und wir hoffen, bald wieder hierher kommen zu können", schwärmt Dan. Um der extremen Hitze im Flex zu entgehen und ein bisschen mehr Ruhe zu haben, bat ich die beiden sich mit mir hinauszusetzen, um mir ihre Story zu erzählen.

Dan und Phil, beheimatet in London, waren lange Zeit passionierte Fortgeher und Raver, bis sie sich im Jahr 2002 schließlich dazu entschieden haben, selbst Tunes zu produzieren. „Wir hatten wirklich überhaupt keine Ahnung, was wir da eigentlich machen, haben mindestens ein Jahr lang nur herumgespielt", erklärt Phil. „Zu der Zeit hatten wir nur ein Keyboard mit internem Sequenzer, haben alles selbst eingespielt. Es klang schrecklich."

Seitdem hat sich einiges geändert. Die beiden sind auf Software umgestiegen und haben sich in relativ kurzer Zeit einen Haufen Skills angeeignet.

Die Zusammenarbeit erfolgt in einer für ein Produktionsduo recht unüblichen Art und Weise: Beide sitzen jeweils in ihrem eigenen Studio, Tür an Tür, und arbeiten separat an Ideen. Hat einer eine Idee, geht er damit zum anderen hinüber und sie überlegen gemeinsam, ob und was sie daraus machen sollen. Beide arbeiten also allein am Grundgerüst eines Tunes und versuchen dann, die jeweils besten Elemente zusammenzubringen. Als Grundlage dafür dienen keine Samples, sondern Synthesizer. „Wir finden es besser mit einem Synth zu beginnen. Wenn du ein Sample hast und drum herum arbeitest, bist du sehr eingeschränkt und es passt oft auch harmonisch nicht mit dem zusammen, wohin du eigentlich willst".

Man würde meinen, die beiden Londoner hätten in der Zeit, in der sie viel auf Partys unterwegs waren, schon ein paar Connections zu den „Big Names" der Szene hergestellt. Dem war aber überhaupt nicht so. Im Gegenteil: Es war für die Brookes Brothers gar nicht so einfach, Interessenten für ihre ersten herzeigbaren Tunes zu finden. Schließlich wurde im Jahr 2005 doch noch jemand hellhörig: Danny Wheeler, Labelbesitzer von W10 Records, war begeistert. So erschien im gleichen Jahr ihr erster Release „Portal/ Desert Island" auf W10.

Infolgedessen wurden immer mehr Leute aufmerksam. Brendan Futurebound war der nächste, der große Stücke auf die beiden hielt und sich Tunes für sein Label Viper sicherte.

Als DJ Fresh dann auf DOA einen Thread startete und Leute aufforderte, ihm Tunes zu schicken, zögerten die Brüder nicht lange und schon kurz darauf kam ein Anruf. „Fresh wollte die Tracks, die wir ihm via AIM schickten, sofort für Breakbeat Kaos haben. Das Problem war nur, dass wir schon die Verträge mit Futurebound unterzeichnet hatten. Also haben wir ihm kurz darauf „Hard Knocks" und „Mistakes" geschickt, was prompt unser erster BBK-Release wurde - der Rest ist Geschichte", lacht Dan.

Auf die Frage, wie sich der Brookes-Brothers-Sound über die Jahre entwickelt hat, erzählten mir die beiden auch etwas über ihren musikalischen Background.

„Wir wollten eigentlich schon immer das Gleiche machen: Musik für den Dancefloor, aber mit einem eher melodischen Vibe. Das ist genau das, worauf wir abfahren. Die Philosophie ist in den vergangenen Jahren immer dieselbe geblieben, der Sound hat sich aber in verschiedenen Bereichen entscheidend weiterentwickelt. Sowohl Beats als auch Bässe kriegen wir jetzt viel besser hin. Da wir jetzt viel mehr Synths verwenden und nur noch Samples drüberlegen, geht es darum, die richtige Mixtur aus organischen und elektronischen Sounds zu finden. Wir waren eigentlich nie „fulltime junglists", sondern haben immer sehr viel Soul, Funk, Jazz und Breakbeat-Zeug gehört. Jazzanova und Compost Records hat uns sicherlich sehr beeinflusst. Wenn wir einen Tune machen, versuchen wir alle unsere Einflüsse mit einzubringen, am wichtigsten ist uns aber der Soul- und der Jazzflavour".

Andere Stilrichtungen zu produzieren war auch schon immer ein Ziel der beiden. Viel entstanden ist dabei aber noch nicht. Das liegt vor allem an dem Bestreben, den eigenen Sound immer weiter zu entwickeln und so gut wie möglich zu perfektionieren.

> **„Der Umstand, dass so viele diesen minimalen Sound machen, bringt uns dazu eher das Gegenteil zu machen"**

Als Phil und Dan noch selber unter den Partygängern waren, war es der Liquid-DnB von 2003, der sie am meisten faszinierte. Marcus Intalex mit seinem Label Soul:r und Calibre waren die Großen zu dieser Zeit. Dieser Sound ist ihrer Meinung nach zunehmend verschwunden. Soul:r zum Beispiel hat sich eher in eine technoide, minimalistische Richtung entwickelt. „Für uns muss die Musik in jedem Fall ein wenig Soul und Gefühl beinhalten, es darf nicht nur trocken und klinisch klingen. Es muss dieses gewisse Etwas haben, das dich glücklich macht. Wir wollen Musik machen, die die Leute zum Lächeln bringt: Musik mit harmonischen Melodien. Wir stehen nicht so sehr auf den minimalen Sound, obwohl wir den auch in unsere Sets einbauen, weil es eben gute Tunes gibt und wir gerne zwischen den verschiedenen Styles wechseln. Ich glaube der Umstand, dass so viele Leute zurzeit diesen minimalen Sound machen, bringt uns in gewisser Weise dazu, eher das Gegenteil zu machen", meint Phil.

Die Brüder sehen ihren Sound weder in harten noch weichen Subgenres angesiedelt. Es ist eher etwas dazwischen. Gängiger Liquid hat für sie auch nicht mehr viel mit dem Liquid Funk zu tun, den Fabio damals gespielt hat. Liquid war schon immer Musik für den Dancefloor und genau da wollen die beiden anschließen.

Lauscht man den Erzählungen, so haben die Brookes Brothers noch eine große Zukunft vor sich. Durch den erst kürzlich fixierten Exklusivdeal mit Breakbeat Kaos hat man sich an eines der wirtschaftlich potentesten und bekanntesten DnB-Labels gebunden.

Dieser Deal lässt den beiden aber dennoch die Möglichkeit, durch Remixes und Zusammenarbeiten mit anderen Artists auch auf anderen Labels in Erscheinung zu treten.

So geschehen bei der Kollaboration mit Danny Byrd auf dessen Debütalbum „Supersized", erschienen auf Hospital Records, oder dem „Crazy World Remix", den die beiden für JMajik und sein Infrared Label machten (Platz 36 in den BBC Charts). Zudem planen die Brüder, ein eigenes Label ins Leben zu rufen. Namen gibt es noch keinen, aber es handelt sich um eine Plattform für ihre eigenen Produktionen und für aufstrebende Artists. Erster Mann an Board ist der russische Newcomer Receptor, der bald auch auf dem neuen österreichischen Label Mainframe Records zu finden sein wird.

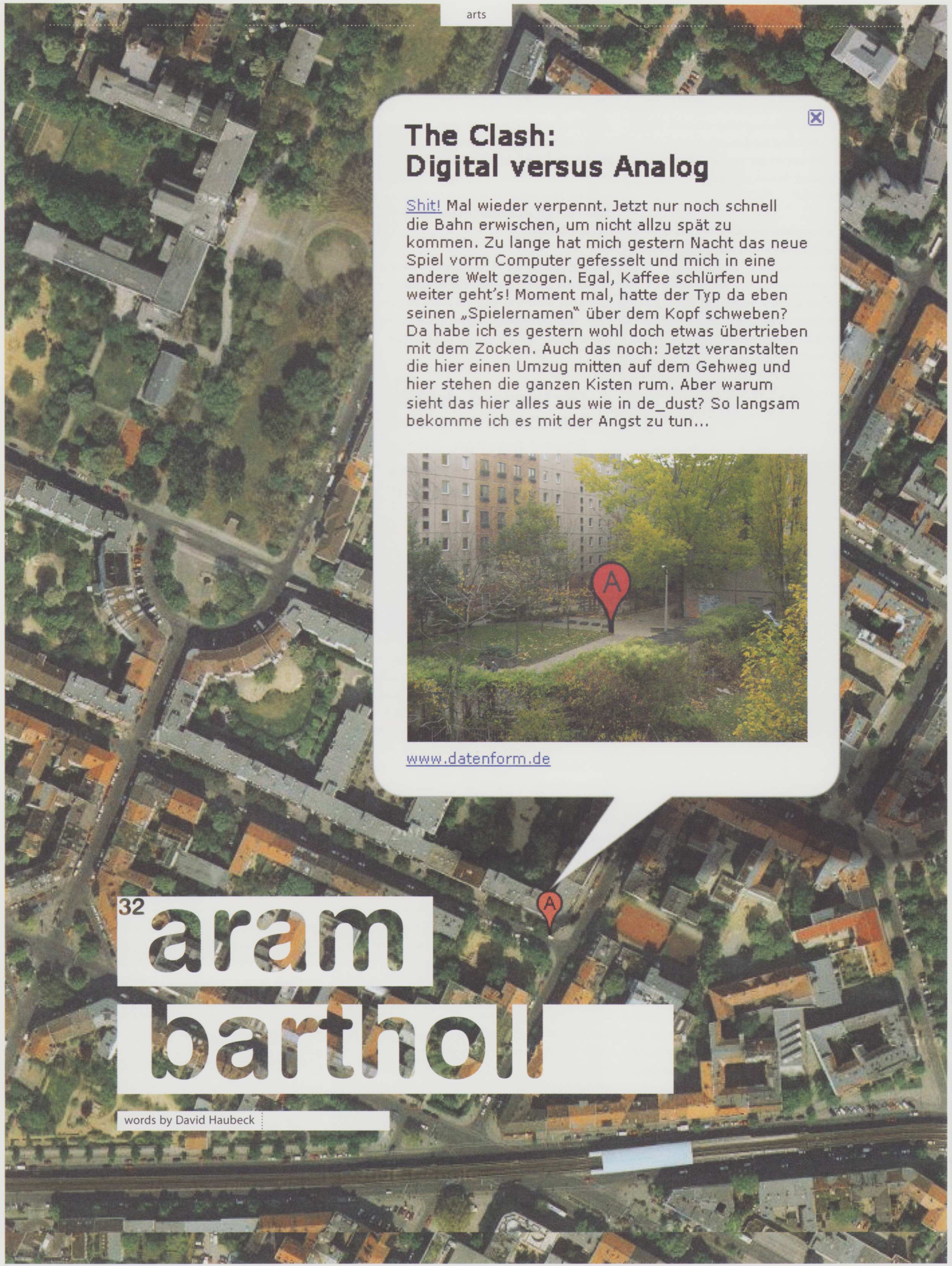
Zurück zu den Brookes Brothers. Der Deal mit Breakbeat Kaos lässt zwar Freiheiten für die Gründung eines eigenen Labels, verpflichtet die beiden aber ein Album zu produzieren, das noch in der ersten Hälfte nächsten Jahres erscheinen soll. „Es ist gut, wenn wir ein bisschen Druck haben. Wir haben uns den Druck praktisch selbst auferlegt und uns vorgenommen, die nächsten fünf Monate im Studio zu verbringen, um soviel gute Musik wie möglich zu machen".

Das bisher Gezeigte macht wahrlich Lust auf mehr. Die nächste Single auf Breakbeat Kaos sollte bei Erscheinen dieser Ausgabe schon in den Läden sein. Es handelt sich dabei um „Tear You Down", ein Tune, der seit Monaten in den Tracklists der Top-DJs der Szene präsent ist und von den Fans schon lange herbeigesehnt wird. Die Rückseite heißt „Drifter" und ist eine Zusammenarbeit mit Furlong, einem weiteren aufstrebenden Producer und Freund der Brookes Brothers.

Dass man keine Scheuklappen besitzt, wenn es darum geht, andere Genres zu remixen, beweisen Dan und Phil mit ihrem vieldiskutierten Remix von Shinichi Osawas „Star Guitar", ein Lied dass auch schon die Chemical Brothers auf ihre Weise interpretierten. Außerdem arbeiten die beiden gerade an einem Remix für Norman Cook, besser bekannt als Fatboy Slim.

Die gegenwärtige Entwicklung der Drum'n'Bass-Szene sehen die Brookes Brothers überwiegend positiv: „DnB wird zweifelsohne von einem immer größer werdenden Publikum akzeptiert. Viele Leute meinen, das ist eine schlechte Sache, weil es ihnen zu kommerziell wird. Wir finden das es gut ist, solange die Musik nicht aus einer kommerziellen Perspektive heraus gemacht wurde. Wenn ein DnB-Tune Erfolg hat weil er gut ist, ist das doch etwas Positives. Heutzutage werden DnB-DJs wieder auf die großen Festivals gebucht, so wie damals in den 90ern, als Goldie und Roni Size beachtlichen Mainstream-Erfolg hatten. Die Essenz des Drum'n'Bass wird immer im Underground liegen, und wenn er von der Masse entdeckt wird, ist das gut, solange dies nicht die Motivation der Producer wird".

Was schließen wir daraus? Solange es Produzenten wie die Brookes Brothers gibt, brauchen wir uns um unser Lieblingsgenre wohl keine Sorgen zu machen.



The Clash: Digital versus Analog

Shit! Mal wieder verpennt. Jetzt nur noch schnell die Bahn erwischen, um nicht allzu spät zu kommen. Zu lange hat mich gestern Nacht das neue Spiel vorm Computer gefesselt und mich in eine andere Welt gezogen. Egal, Kaffee schlürfen und weiter geht's! Moment mal, hatte der Typ da eben seinen „Spielernamen" über dem Kopf schweben? Da habe ich es gestern wohl doch etwas übertrieben mit dem Zocken. Auch das noch: Jetzt veranstalten die hier einen Umzug mitten auf dem Gehweg und hier stehen die ganzen Kisten rum. Aber warum sieht das hier alles aus wie in de_dust? So langsam bekomme ich es mit der Angst zu tun...

www.datenform.de

32

aram bartholl

words by David Haubeck

Was hier wie eine Nachwirkung des letzten Abends klingt, ist in Berlin schon Realität. Dort begegnet man Second Life, Twitter oder World of Warcraft im realen Leben, auf der Straße zur Bahnstation. Das sind nämlich Werke des Berliner Künstlers Aram Bartholl, der so die digitale und analoge Welt auf den Straßen eins werden lässt.

Was genau ist Datenform?

Aram: Datenform ist eigentlich nur der Name der Website, auf der ich mich präsentiere. Ich selber mache Kunst im öffentlichen Raum. Manche nennen das auch Medienkunst, aber ich weiß nicht, ob ich mich einem solchen Begriff unterordnen möchte. Einen wirklichen Namen hat das, was ich mache, eigentlich nicht. Dafür einen Namen zu finden überlasse ich den Experten. Ich will eigentlich nur die Offline- der Onlinewelt gegenüberstellen, das Digitale ins Physische übertragen.

Du willst also die Leute auch ein wenig wachrütteln?

Ja, auf jeden Fall. Ich will zum Nachdenken anregen. Die Menschen verbringen heutzutage immer mehr Zeit vor dem Bildschirm und sollen sich nun mal die Frage stellen: „Was mache ich da eigentlich?". Aber das soll auf keinen Fall auf der Moralebene passieren, sondern die Grundidee ist, mit meinen Objekten die Welten zwischen digital und analog zu brechen. Ich setze das Ganze wieder in einen neuen Kontext, da die beiden Welten eigentlich strikt voneinander getrennt sind. Wenn ich jedoch eine Markierung von Google Maps auf einen Rasen setze, vereinen sie sich wieder im Alltag. Trotzdem möchte ich, dass die Leute die Objekte selber interpretieren. Denn jemand, der Google Maps oder Second Life nicht kennt, deutet sie wieder komplett anders.

Hat jede Arbeit von dir einen kritischen oder sozialpolitischen Hintergrund?

Ich möchte eigentlich das sichtbar machen, was sonst nur in der digitalen Welt stattfindet. Mich interessiert diese „Was wäre, wenn?"-Frage: Was wäre, wenn auf einmal Counterstrike-Boxen in der Innenstadt stehen? Offensichtlich-politische Kunst gefällt mir nicht so und ist nicht mein Ding. Kunst ist eigentlich nicht politisch, weil alles was wir tun – auch wenn wir nichts tun – gesellschaftlich relevant ist. In meinen Arbeiten geht es um aktuelle Themen die mich interessieren. Wenn ich zum Beispiel ein Handy in eine Tasche packe, die wie ein Käfig wirkt (es kann weder senden noch empfangen), dann spiele ich damit zum einen auf die Big-Brother-Rolle des Staates und großer Firmen an, aber eigentlich will ich damit eher die Nicht-Verbundheit zu einem Netz darstellen und weniger den Paranoia-Effekt.

Manche Leute haben schon zu mir gesagt: „Das ist ja wie Werbung was du machst!", aber ich sehe es kritisch. Letztens hat mich ein Fed-Ex-Fahrer angerufen und meinte: „Ihre Adresse existiert nicht, ich habe eben bei Google Maps nachgeschaut und sie nicht gefunden!". Und ich meinte nur: „Na klar existiert die, ich sitze doch gerade in meiner Wohnung!" (lacht).

Aber das meine ich: Die Realität wird für uns gefiltert. Man sollte etwas kritisch hinterfragen und nicht gleich alles blind glauben, nur weil es irgendwo steht.

Du machst ja eigentlich wirkliche Street-Art, Kunst auf der Straße...

Ja, das stimmt. Ich finde Streetart durchaus interessant und gucke mir vieles an. Es ist schon krass, wie sehr dieser Bereich an Relevanz gewonnen hat über die letzten Jahre. Aber der Begriff ist für mich zu eng. Die wirkliche Streetart sind ja eigentlich nur Stencils. Aber der Kontext und die Idee, die hinter Streetart steckt, funktionieren schon auch auf mich bezogen. Ich habe nix gegen Galerien, aber meine Arbeiten sind nicht für Galerien gedacht. Die passen einfach nicht in einen weißen Raum mit Absperrleinen drum herum. Die Verbindung zum Alltag geht so einfach verloren. Ich mache Kunst im öffentlichen Raum und das kannst du nicht in eine private Galerie stecken.

„That‘s so five seconds ago!“

Veranstaltest du denn Ausstellungen oder kannst du von deiner Kunst leben?

Ja, Geld kann ich damit schon verdienen. Im Moment reise ich viel auf Festivals, gebe Workshops oder bekomme Geld über Stipendien. Ich würde auch gerne mal eine „richtige" Ausstellung machen, aber im Moment lege ich keinen Wert darauf, das große Geld zu verdienen. Die Medienkunst hat sich halt auf Festivals etabliert, aber ich bin da in keinster Weise fixiert. Allerdings verkaufst du bei Ausstellungen mal ein Objekt oder Bild, aber für Workshops bekommst du Honorare, und ich mache seit zwei Jahren nichts anderes mehr. Es ist in den letzten Jahren immer mehr geworden, ich kann mich nicht beschweren.

Muss man für so etwas wie Medienkunst in Berlin leben?

Ich denke das geht auch in einer Kleinstadt. Ich würde sogar sagen, das geht auf jedem beliebigem Ort der Welt. Naja, von jedem Ort der Welt mit Internetanschluss!

Du musst es einfach nur dokumentieren und dann nimmt es seine Reise über Blogs oder Flickr. Solche Sachen finden schon ihren eigenen Weg. Genauso habe ich auch angefangen: Ich habe Architektur, Webdesign und 3D-Animation im Studium gelernt, zu viel vor dem Rechner gehangen (lacht), und das Erste Mal kontextlos ins Netz gestellt. So wurde ich dann immer bekannter, weil mehr Leute auf meine Seite kamen.

Also ohne das Internet geht gar nichts?

Man muss halt gucken, was den Reiz ausmacht. Das kann unheimlich pushen und fantastisch sein, wenn ich sehe, dass eins von meinen Objekten auf boingboing über 10.000 Mal angesehen wurde. Aber wenn man Dinge nur für das Internet macht, fällt man auf die Nase. Das Ganze ist viel zu schnelllebig, deine Flash-Seite sieht nach einem halben Jahr schon wieder alt aus, das Objekt, das letzte Woche in zehn Blogs war, interessiert heute niemanden mehr. „That's so five seconds ago!" (lacht).

Das echte Offline-Leben spielt auch eine sehr große Rolle. Man muss da eine Balance finden, denn ich finde es ist viel wichtiger, sich mit Leuten in ein Cafe zu setzen und zu quatschen, als alles über Skype, E-Mail oder ICQ zu regeln.

Wie reagieren die Leute auf deine Arbeiten?

Es entstehen viele Fragen, daraus entstehen Gespräche, man kommt mit Leuten in Kontakt. Der öffentliche Raum macht mir am meisten Spaß, zum Beispiel Leuten etwas in einem Workshop beizubringen, was sie dann selber nachbauen können. Dieser soziale Kontakt ist mir wichtiger, als wenn ich Grafikern in einem Workshop etwas zeige und jeder hängt für sich vor seinem Notebook.

Machst du dich über das Web-2.0-Phänomen lustig oder bist du durch deine Webseite teil davon?

Beides. Ich gucke mir die Entwicklung der Internets gerne an und bin selber ein halber Computer-Nerd und teste das Neueste. Nur irgendwann stellt man fest: „Moment, die Festplatte ist kaputt!". Und dann ist da nichts was „wirklich" bleibt. Ich will etwas Analoges bauen, das mit der digitalen Welt zu tun hat. Ich schätze, es ist eine Art Hassliebe. Für mich ist es eine ironische Betrachtung des Ganzen. Genauso wie ich sagen kann: „Berlin Mitte ist blöd!", aber trotzdem hier wohnen und mit einer weißen Sonnenbrille im Cafe sitzen kann.

Spielst du selbst viel Computer? Second Life, WoW oder Counterstrike?

Ich bin mit Computerspielen aufgewachsen und habe immer viel gespielt, doch das ist immer weniger geworden durch den strammen Alltag und meine Familie. Ich hole mir in unregelmäßigen Abständen immer die letzten, großen Titel und habe so immer ein Auge auf die Entwicklung und die neuesten Spiele. Aber ich spiele kein Spiel wirklich exzessiv oder regelmäßig. Counterstrike früher, aber das ist schon lange her. Ich habe zwar einen WoW-Account, aber habe nur sehr wenig gespielt.

Es sei jedem ans Herz gelegt, die Homepage des Künstlers zu besuchen, wo neben Flickr-, Twitter-, Dopplr- und Youtube-Sites auch einige Werke erklärt werden und man etwas über die Hintergründe erfährt:

www.datenform.de

back to the future

Über residents Anfang und Ende.

words by Alex Intoxicated

Im Rahmen meiner Diplomarbeit mit dem klingenden Titel „Die Existenz von nicht kommerziellen Printmedien in Österreich am Fallbeispiel des Special Interest Magazins resident“ für die Wiener Fachhochschule für Journalismus führte ich im September 2007 ein Interview mit den beiden Herausgebern und Cousins Andreas und Nicolaus Klinger. In einem intensiven Gespräch diskutierten wir über die Anfangszeiten und mögliche Zukunftsszenarien von resident. Im Folgenden ein Auszug aus dem im Original weit längeren Gespräch.

DATUM: 15.19.2007
GESPRÄCHSPARTNER:
Interviewer Alex Dechant (AD),
Nicolaus Klinger (NK) und Andreas Klinger (AK)
ORT: Redaktion resident, 1030 Wien
DAUER: ca. 3h30

AD: Wann tauchte zum ersten Mal die Idee auf, ein Magazin zu gründen?

NK: Ich habe in Deutschland in Erlangen gewohnt und studiert 2004 bis 2005, dann habe ich dort bei einem Freund das Knowledge Magazin gesehen – das erste Mal. Da hab ich mir gleich gedacht, dass so was in Deutschland und Österreich fehlt. Die Idee und den Wunsch hatte ich allerdings auch schon davor, hab mich aber nicht wirklich getraut das durchzusetzen. Eine Woche nach dem Knowledge-Vorfall hab ich dann gleich meine Freundin, eine Publizistikstudentin, gefragt ob sie die Chefredaktion machen würde, und einen Tag später meinen Cousin, den Andi.

AK: Lustig war ja damals, dass jeder gesagt hat, wir sollen's Online machen. Alle meinten: „Zuerst mal ein, zwei Jahre Online probieren und wenn's gut rennt dann auf Print bringen.“ Wir meinten aber, dass das nix bringt und man das ohnehin nicht vergleichen kann. Außerdem gibt's im Online-Bereich einfach schon viel.

NK: Nachdem ich ja nicht wirklich Ahnung von der Sache hatte, hab ich mir im Internet mal ein Buch gesucht, das sich mit der Thematik „Magazingründung“ beschäftigt. Das hab ich mir von vorne bis hinten durchgelesen und ein Konzept geschrieben mit der Mimi.

AK: Ich war ja damals für die Projektplanung zuständig und weil ich's nicht anders gekannt habe, habe ich das behandelt wie ein Softwareprojekt: Designphasen, Prototypenphasen, Planungsphasen…

NK: Wir haben uns sonst an alles aus dem Buch gehalten, außer einem: Die meinten, man soll ein kleines Vertriebsgebiet aussuchen mit einer hohen Auflage beginnen.

AK: Das stimmt auch so was von extrem.

NK: Wir wollten ja auch zuerst nur in Österreich beginnen, um zu schauen wie es angenommen wird.

AK: Es ging halt drum, dass sich der Großteil des Contents mit Deutschland beschäftigt und das hier halt weniger Leute interessiert als dort.

NK: Außerdem war das Feedback zur Nullnummer aus Deutschland sehr hoch.

(…)

Lustig war ja damals, dass jeder gesagt hat, wir sollen's Online machen.

AD: Was waren zu Beginn die größten Schwierigkeiten?

AK: Eigentlich die normalen Dinge, die bei Projektbeginn so passieren: Dass du herausfindest wer was machen kann.

NK: Wir hatten schon relativ viele Bereiche abgedeckt, nur bei der Grafik hat's gehapert. Da wussten wir lange nicht wer das machen wird. Das hat dann aber schlussendlich auch geklappt, Seb unser Grafiker hat sogar noch wen mitgebracht, seitdem machen die beiden das ganz hervorragend.

AK: Das größte Problem war einfach Leute zu finden, die mitmachen und das dann auch können. Anfangs gab es eine extreme Fluktuation bei manchen Positionen, z.B. gab es sieben Leute die sich im Anzeigenverkauf versucht haben.

NK: Wir sind dann halt mit der Zeit draufgekommen, dass das Projekt eigentlich viel größer war als angenommen, dass das mehr bedeutet als ein paar Heftln zu drucken.

(…)

AD: Eine Eigenheit bei resident ist der Markt, der sich über zwei Länder erstreckt. Wie hat man zu Beginn eine Redaktion aufgebaut?

NK: Anfangs war das so geplant, das man ein deutsches Team hat und ein österreichisches. Das die dann wirklich untereinander zusammenarbeiten usw. Das hat sich schnell herausgestellt, dass das so nicht möglich ist. Was die Leute betrifft die mitarbeiten: Einen Grundstock hatte ich durch meine Zeit in Deutschland, die hab ich eigentlich alle immer mit eingeplant.

AK: Es gab auch die Idee, die beiden Länder getrennt im Magazin darzustellen. Ein Hauptgrund, warum ich damals gegen diese Trennung war, war die Angst dass sich die „abgekoppelte“ deutsche Redaktion irgendwann mit dem Know How selbständig machen würde. Mittlerweile weiß ich, dass das Blödsinn ist.

NK: Was natürlich auch schwierig war, abseits von Redaktionellem, war Anzeigenkunden zu finden, die in Deutschland UND in Österreich schalten wollen.

AK: Vor allem mussten wir nach Deutschland mehr Stück schicken...

Die anderen sind größere Veranstalter, Labels und der Rest sind alles österreichische Kunden. Einem österreichischen Anzeigenkunden solltest du eigentlich gar nicht sagen, dass du nach Deutschland schickst. Sonst will er gleich diesen Anteil finanziell rückvergütet.

Die größere Motivation war sicher die, dass es so etwas einfach noch nicht gegeben hat.

AD: War das zu Beginn auch eine Motivation, zu Wissen dass es den großen Markt Deutschland – zumindest theoretisch – gibt?

NK: Schon, ja. Aber die größere Motivation war sicher die, dass es das einfach noch nicht gegeben hat. Wir haben gewusst, dass ein so großer Markt sicher Chancen bietet, aber wir haben nicht wirklich gewusst wie wir das Ganze angehen. Wir haben uns quasi im Einzugsgebiet übernommen.

AD: Was waren die Ziele bei der Gründung?

NK: Das ideologische Ziel war auf jeden Fall, dass man an resident denkt, wenn man an Drum'n'Bass in Medienform denkt.

AK: Ein anderes Ziel war dieser Fördergedanke, der sich auch im Content ziemlich lange durchgesetzt hat.

NK: Ja das war vom Redaktionellen her schon das Ziel. Vor allem mit den Covergeschichten, indem es verstärkt einen Fokus auf Deutschland und Österreich gibt. Und das hat auch funktioniert. Wenn wir jetzt auch mehr internationale Geschichten machen, fassen das die Leute nicht so schlecht auf, weil wir fast zwei Jahre die hiesigen Künstler sehr gepusht haben. Das macht auch Sinn, sonst hätte es auch immer die Vergleiche zum Knowledge gegeben.

AK: Ein Problem war dass wir durch diese Politik Leute zu früh auf dem Cover hatten. Man kann Leute nicht auf einen Sockel stellen, wenn der Sockel noch zu niedrig ist.

NK: Wir haben auch mit der Zeit erst begriffen, dass eine Coverstory auch eine Majorstory im Magazin sein muss. Das haben wir früher nicht durchgezogen. Aber insgesamt würde ich diese Schiene nochmals fahren, wenn ich das Magazin mit dem Wissensstand neu gründen würde. Wir repräsentieren einfach die deutsche und österreichische Szene.

AK: Wir mussten auch viel gleichzeitig aufbauen. Wir mussten lernen wie eine Redaktion funktioniert, wir mussten lernen wie man so was finanziert, und die Leute mussten auch Drum'n'Bass lernen. Das ursprüngliche Team hatte nicht so viel Ahnung und Hintergrundwissen.

AD: Die Redakteure haben ja damals wie heute unentgeltlich gearbeitet. War es dadurch schwieriger Leute zu finden?

NK: Damals überhaupt nicht.

AK: Es ist jetzt schwieriger. Damals war alles nach dem Motto „Wischi-Waschi“ und „wird schon funktionieren“.

NK: Beim ersten Treffen hatten sich eigentlich nur vier Leute angekündigt, innerhalb von einer viertel Stunde waren es nach ein paar Telefonaten auf einmal 15.

AK: Unser heutiger Finanzler war damals zufällig in Wien und hat vorbei geschaut. Keiner wusste eigentlich, dass er so was drauf hat, das hat uns damals richtig verblüfft.

(…)

AD: Was sind nach diesen zwei Jahren jetzt die Ziele?

NK: Prinzipiell dass wir Leute bezahlen können, dass man wegkommt von diesem „Hobbyprojekt“. Das Projekt ist jetzt schon so groß, dass du eigentlich echt Leute brauchst, die wirklich dafür arbeiten.

AK: Leider derzeit noch unrealistisch. Momentan lebt das Magazin von sechs, sieben Leuten, die wirklich total dahinter hängen wenn's wirklich drum geht. Der Rest sind alles Leute, die eher zuarbeiten. Wenn von denen jemand aufhört, tangiert uns das nicht wirklich. Bei den Leuten im Kernteam könnte echt das Magazin zusammenbrechen, wenn nur einer von ihnen aufhört. Und denen sollte man auch was bezahlen, aber das schaffen wir einfach nicht.

NK: Ein weiteres Ziel ist, den Content zu verbessern. Wir sind derzeit einfach noch zu brav. Wir sind zu selten kritisch und auch reißerisch.

AK: Ein Ziel ist auch, dass das Magazin als solches einfach etabliert ist und anerkannt ist bei den Lesern. Wenn du mit Leuten von de:bug, dem deutschen Heft für elektronische Musik, redest, dann sind das einfach Koryphäen in ihren Gebieten. Die haben einfach brutalste Ahnung. Ein anderes Ziel ist anders gesagt das innerhalb des Möglichen das bestmögliche gemacht wird.

Wir sind mit der Zeit draufgekommen, dass das Projekt eigentlich viel größer war als angenommen!

AD: Wie gestaltet sich mittlerweile der Prozess, den eine Ausgabe redaktionell durchläuft?

AK: Es wird mal der Abfall der letzten Ausgabe eingesammelt, Sachen die man machen wollte, sich aber niemand dafür fand, man wirft das in den Mixer mit groben Ideen für neuen Content, drückt auf den Knopf und hofft das beste.

NK: Es gibt schon ein Redaktionsmeeting, eine Brainstorm-Session. Dann die Redaktionsphase wo jeder schreibt, bzw. schreiben sollte. Dann hat die Mimi (Chefredakteurin, Anm.) den großen Stress die ganzen Sachen einzuholen. Ab der Redaktionsdeadline geht's dann los mit der Grafik. Nach einer Woche sollten sie dann soweit sein, dass man zum ersten Mal drüberschauen kann. Ein Problem ist dass die Redaktionsphase sehr kurz ist, eigentlich sollte man von der dreimonatigen Pause zwischen den Ausgaben zweieinhalb Monate schreiben. Durch das kleine Team macht aber jeder viel mehr als Schreiben und dadurch ist die Deadline recht straff und kurz angesetzt. So ist es schwierig, aktuell zu sein.

AK: Die Zeit wird auch verkürzt durch eine Woche Pause, die man sich nach der Finalisierung einer Ausgabe gönnen muss… Da werden Wunden geleckt und diese Pause ist wirklich notwendig, das ist immer ein sagenhafter Stress.

NK: Grad bei einer Geburtstagsausgabe, wenn dann noch ein Event dabei ist…

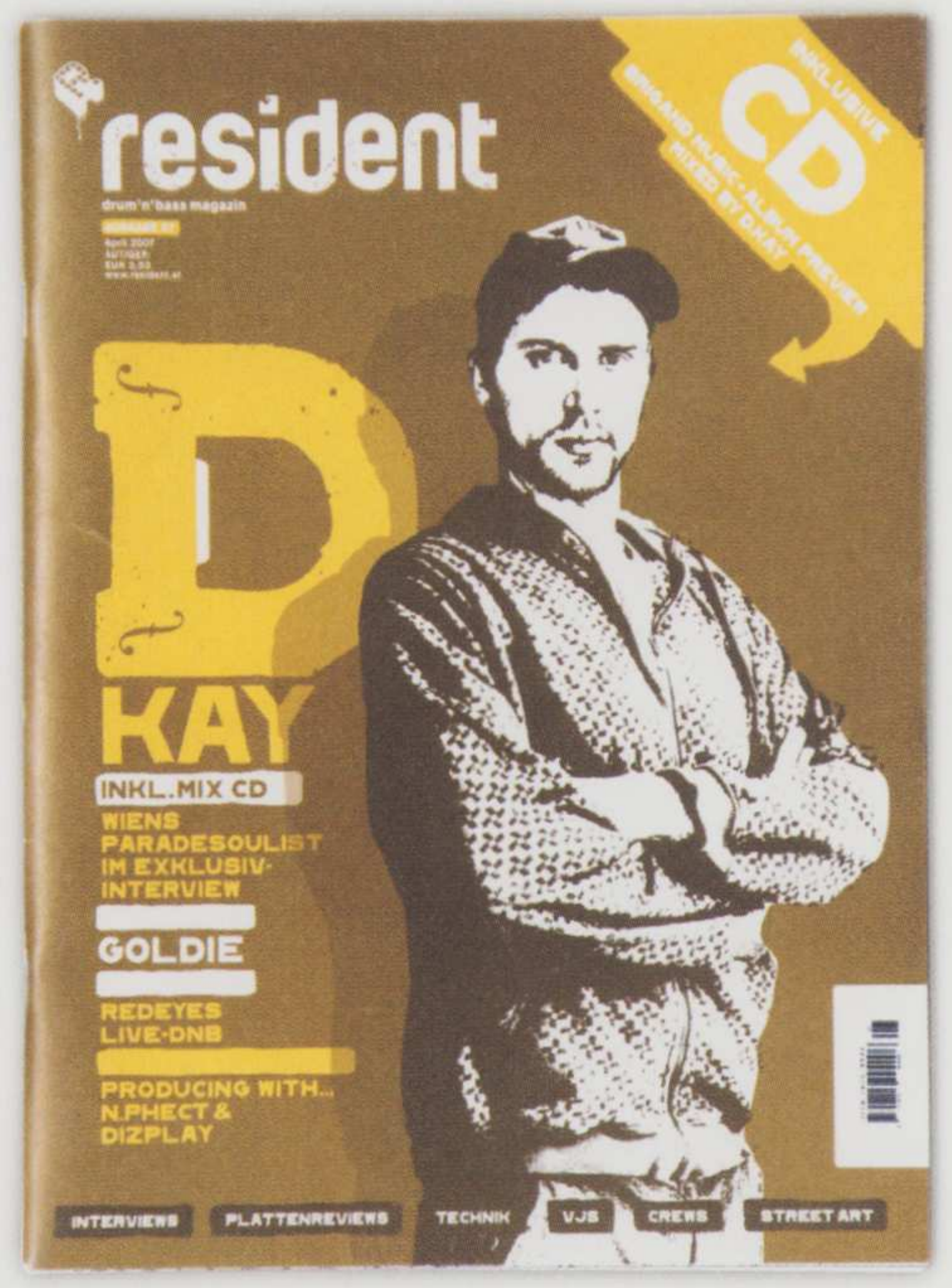
Auch diesmal gibt es einen Event zum dreijährigen Bestehen von resident, der wahrscheinlich schon

passiert ist wenn ihr die Zeilen dieser letzten Printausgabe lest. Dank gebührt an dieser Stelle den vielen Menschen, die resident ermöglicht haben: Allen Redakteuren, den Anzeigenkunden, den Artists wie den Labels, die das Magazin immer wieder unterstützt haben. Viele haben vom Projekt nachhaltig profitiert und es wird künftig einige Lebensläufe geben, die von einem resident-Eintrag geziert werden. Last but not least: Ihr Leser habt resident zwölf Ausgaben ermöglicht und die Grundlage für das Projekt gelegt, danke dafür!

ISSUE 01 - 10/2005

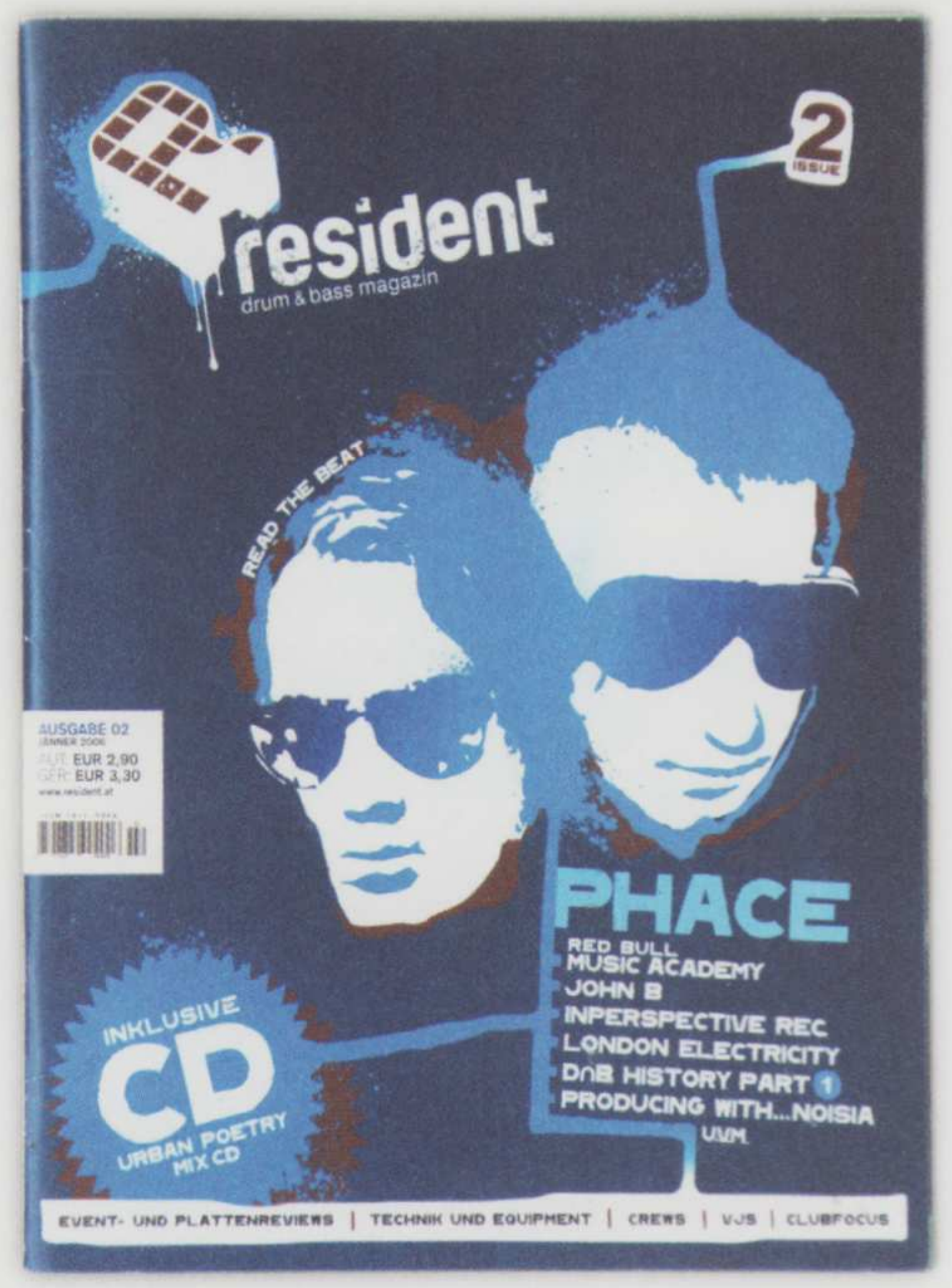
resident
INKLUSIVE CD
PHUNKFICTION MIX CD
MC SINISTA
UAF SPECIAL
ADAM F
DIESELBOY
TANZEN MIT DER STAATSMACHT

Jahre	3,5
Hefte	12
Einzelseiten	796
Gedruckte Magazine	36.500


resident
INKLUSIVE CD
D KAY
INKL. MIX CD
GOLDIE
INTERVIEWS
PLATTENREVIEWS
TECHNIK
VJS
CREWS
STREET ART

ISSUE 07 - 04/2007

ISSUE 2 - 01/2006


resident
drum & bass magazin
2
PHACE
INKLUSIVE CD
URBAN POETRY MIX CD
RED BULL MUSIC ACADEMY
JOHN B
INPERSPECTIVE REC
LONDON ELECTRICITY
DnB HISTORY PART 1
PRODUCING WITH...NOISIA

Vertriebsländer	9
Plattenreviews	403
MIX-CD-Tunes	242
resident Musikgenuß (min)	729

resident
INKLUSIVE CD
MIXED BY B.S.E.
INKL. MIX CD
BLACK SUN EMPIRE
KABUKI · MIST:ICAL
NOISIA

ISSUE 08 - 07/2007

ISSUE 03 - 04/2006

resident
drum & bass magazin
3 ISSUE
E.DECAY
INKLUSIVE CD
MIXED BY E.DECAY

Interviews	186
Redesigns	3
Fehler in den Heften	58
Mitarbeiter (gesamt)	79

resident
INKLUSIVE CD
MIXED BY THE PANACEA
BLOOD DEATH & GORE
FRICTION · YOUNG AX · ICHIBAN STREETART · MODESELEKTOR

ISSUE 09 - 10/2007

ISSUE 04 - 07/2006

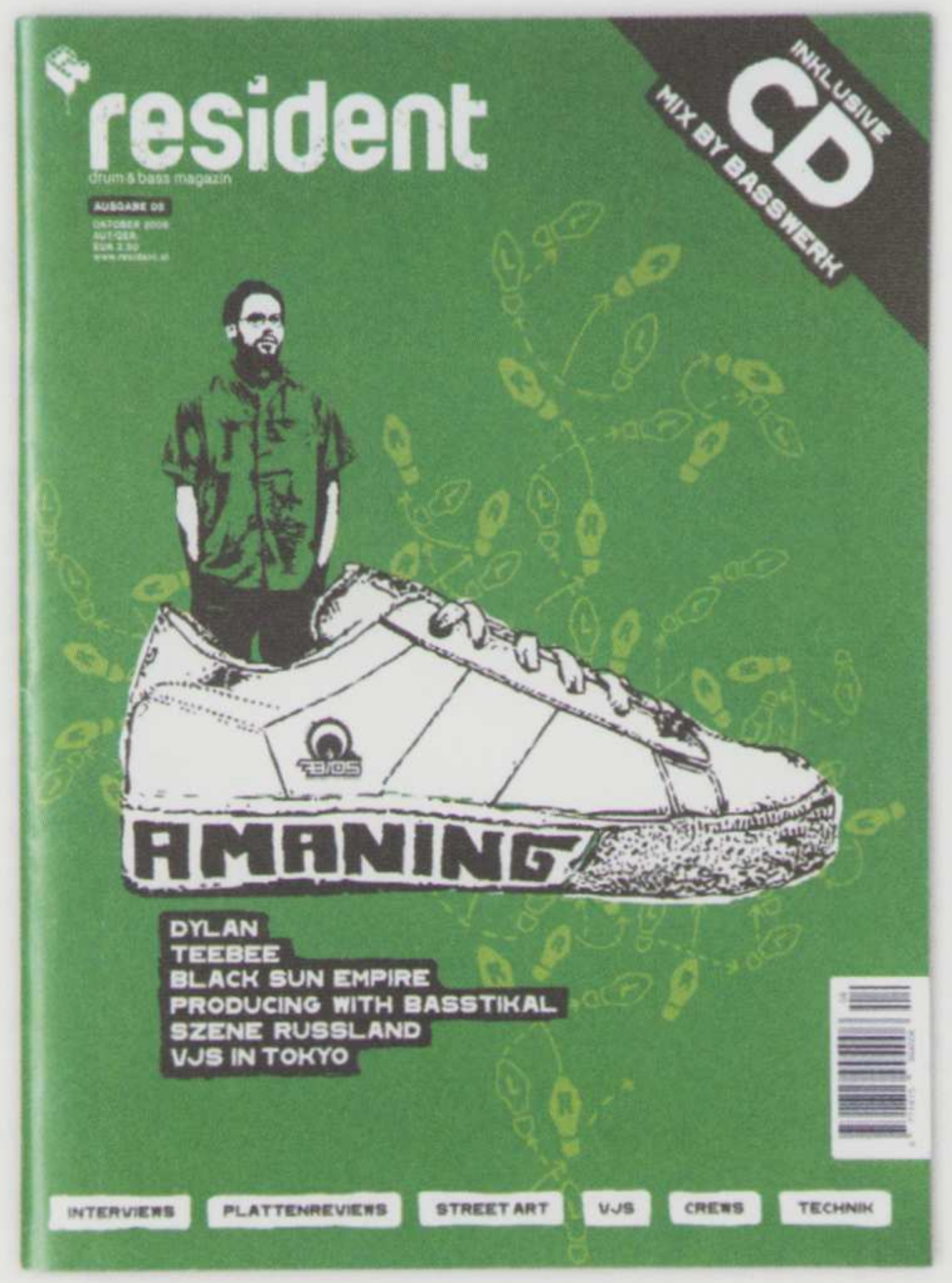
resident
drum & bass magazin
4
MC DAVOX
INKLUSIVE CD
MIXED BY P.B.K
READ THE BEAT

resident-Partys	12
Redaktions-Pokerrunden	37
Mix-CD-Fehlpressungen	1
Funktionierende Strichcodes	3

resident
inkl.cd
we love
we hate
pendulum

ISSUE 10 - 03/2008

ISSUE 05 - 10/2006


resident
INKLUSIVE CD
MIX BY BASSWERK
AMANING
DYLAN
TEEBEE
BLACK SUN EMPIRE
PRODUCING WITH BASSTIKAL
SZENE RUSSLAND
VJS IN TOKYO

Vergebliche Förderanträge	6
Verloste Gästelistenplätze	1.369
Zugriffe resident Website (seit 08/07)	178.574
Posts im internen resident-Forum	19.289

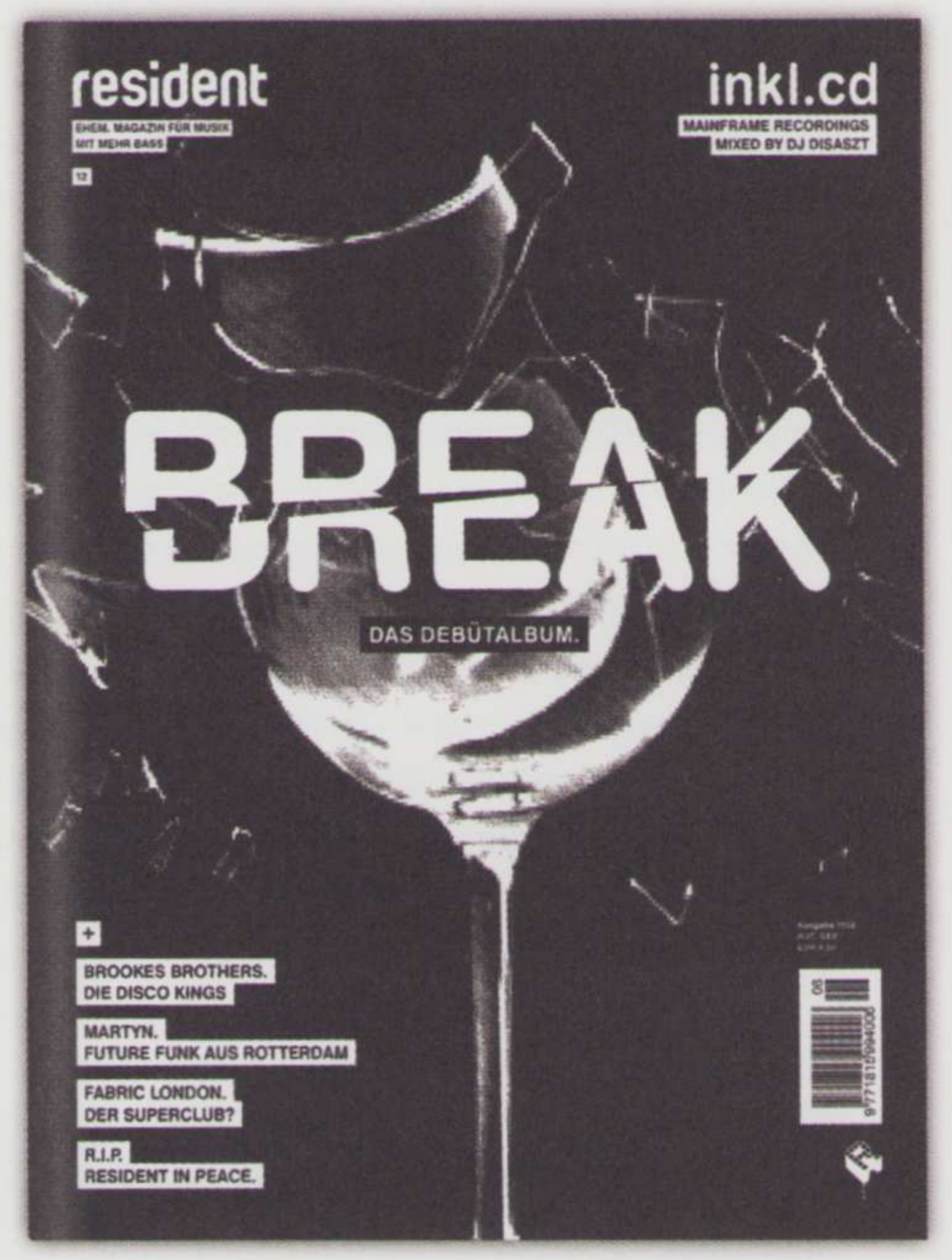
resident
inkl.cd
HOSPITAL

ISSUE 11 - 06/2008

ISSUE 05 - 01/2007

resident
INKLUSIVE CD
MIX BY SANTORIN
THE PANACEA
RAIDEN
ANDY C
VJS IN BERLIN
DNB IN GAMES
FLYING FORTRESS

DANKE.


resident
inkl.cd
BREAK
DAS DEBÜTALBUM.

ISSUE 12 - 11/2008

Foto | Artist's own

38

mc verse

...will dem Wahnsinn entkommen.

words by Stefan Genser

Ob im Studio, als Labelboss oder bei seiner Hauptprofession am Mic, MC Verse scheint immer den richtigen Ton zu treffen. Trotz seiner intensiven Live-Tour mit Pendulum fand der Ausnahmekünstler Zeit, um mit uns über das „Crunch Recordings"-Debut-Album "City of Light", die Drum'n'Bass-Szene und seinen ganz normalen Wahnsinn zu sprechen.

„City of Light" featured ausschließlich Artists aus Eindhoven, einer kleinen Stadt in Holland. Welchen persönlichen Bezug hast du zu dieser Stadt und zu Holland generell?

MC Verse: Ich bin mindestens einmal im Monat in Holland, weil es ein toller Ort ist um Gigs zu spielen und sich zu entspannen. Ich komme dabei schon seit vielen Jahren nach Eindhoven, und höre dabei auch die vielen neuen Produzenten. Ich wollte diesen Teil der Musikgeschichte mit einem Album einfangen. Besonders hat es mich gefreut, Martyn mit an Bord zu haben, da er ja die Szene in Eindhoven gegründet hat, und heute eigentlich gar keinen Drum'n'Bass mehr produziert.

Wieso gibt es eigentlich keine Kollabos mit dir auf dem Album?

Ich wollte ausschließlich holländische Artists auf dem Album. Ich hab einige Tunes mit Icicle gemacht, aber die spar ich für später auf.

Gibt es schon Pläne für ein weiteres Album?

Derzeit bin ich mit der Pendulum-Live-Show ziemlich beschäftigt, wodurch ich viele Tunes noch nicht fertig gemacht hab. Ich hab unzählige Ideen, die ich auf der Tour begonnen habe, und die werden früher oder später auf einem Album landen. Ich muss nur die Zeit finden, sie fertig zu machen.

Ist es deiner Meinung nach heute eigentlich noch möglich, Geld mit einem Label zu verdienen, ohne digitale Tunes zu vertreiben?

Ja, denn es geht letztendlich nur um die Musik. Wenn der Sound gut ist werden es die Leute kaufen. Egal welches Format es ist.

Ist das nicht auch ein Teufelskreis, weil sie viel leichter kopiert und kostenlos verteilt werden?

Da gibt es zwei Seiten der Münze. Die erste und offensichtliche ist, das die Künstler um ihr Geld gebracht werden, weil niemand für ihre Musik bezahlt.
Die andere Seite ist, dass durch das Internet viel mehr Menschen mit deiner Musik in Berührung kommen, und sie dadurch auch immer größer und weltweit bekannter wird.

Wie drastisch siehst du generell das Problem Filesharing?

Es ist nicht unbedingt toll, aber es ist eben menschlich sich etwas zu nehmen, das es irgendwo gratis gibt. Ich persönlich kaufe Tracks von iTunes und ähnlichen Seiten, da ich es für wichtig halte, die Artists zu unterstützen. Es ist eine Art Karma-Sache. Die Leute werden dann vielleicht auch dich mehr unterstützen und deine Tracks kaufen. Wer weiß.

Glaubst du Vinyl wird die nächsten zehn Jahre überleben?

Ja, bestimmt.

Der Vibe des Albums ist ja sehr deep, und kommt ohne jegliche Effekthascherei aus. Das steht stark im Kontrast zu dem Sound von Pendulum, mit denen du auf Tour bist. Brauchst du diesen extremen musikalischen Gegensatz als Ausgleich, um kreativ zu bleiben?

Teilweise auf jeden Fall! Die Tour mit Pendulum ist großartig. Diese ganze Energie und Power. Ich denke Crunch ist mein Weg, um diesem Wahnsinn, den ich genauso liebe, zu entkommen.

Verglichen mit den oftmals lautstarken "Sell out"-Rufen in der Szene – auch in Bezug auf Pendulum –, scheint Drum'n'Bass eigentlich noch immer sehr wenig Mainstream-Appeal zu besitzen. Jedenfalls nicht mehr als vor zehn Jahren, als Adam F und Roni Size die Charts stürmten. Wo denkst du kann die Linie zwischen „Underground" und „Mainstream" überhaupt noch gezogen werden?

Ich denke wenn deine Fanbase eine gewisse Größe überschreitet, wenden sich die alten Fans zwangsläufig den neuen zu und verstehen nicht, was die alle plötzlich bei ihrer „Underground"-Band verloren haben. Dann projizieren sie diesen Ärger wieder auf die Band, weil sie all die neuen Leute angezogen hat und sie plötzlich das Gefühl haben, dass es jetzt nicht mehr „ihre" Band ist. Sie gehen in Foren und machen ihrem Ärger Luft. Das ist der Punkt, wenn eine Band etabliert wird! Eine Band mit DJ-Wurzeln zu gründen sorgt natürlich auch für komische Blicke. Genauso wie eine Nummer zwei in den Album Charts!

Wie viel Mainstream verträgt Drum'n'Bass?

Ich denke jegliche Beachtung durch den Mainstream ist derzeit etwas Gutes für die Szene. Wenn es bedeutet, dass mehr Leute Platten, CDs und MP3s kaufen, dann geht es den Labels besser. Wenn Artists mehr Aufmerksamkeit durch beispielsweise Radio1 bekommen und Mainstream-Magazine über sie berichten, dann werden ihre Gagen steigen, und dadurch gewinnen sie. Selbst Clubs werden besser laufen, da die DJs berühmter sind. Ich sehe wirklich nicht, wer da verlieren soll!
Die Szene muss sich weiter entwickeln. Ich denke Reprazent und London Elektricity waren mit das Beste was der Szene passieren konnte. Pendulum gehen ebenso in diese Richtung, auch wenn viele Leute das Projekt lieber beendet sehen würden, und ziemlich pessimistisch sind, was die Zukunft betrifft.
Ich erlebe das Wachsen der Szene ja selbst bei meinen Gigs, und merke einfach, dass sie weltweit immer besser und größer wird. Und ich denke, dass sie noch weiter wachsen wird!

www.crunchrecordings.com

39

seba

„Warum muss ich immer mit Paradox spielen?“

words by Philip Bullwein

Auf Seba ist Verlass. Während viele andere Produzenten seelenlose Hightech-Tunes zusammenhämmern, feilt er lieber am Wesentlichen: detaillierte Beat-Gerüste, schwere Analogbässe, sphärische Flächen und weite Hallräume sind die Zutaten des puristischen Rezepts. Die Stücke des 34-jährigen Schweden berühren mit ihrer Musikalität und grenzenlosen Tiefe und sind damit im besten Sinne zeitlos. Im September ist nun Sebas erstes Solo-Album „Return To Forever“ erschienen. Grund genug für ein resident-Gespräch übers Heimwerken, schwedische Raves und MCing auf Suaheli.

Fotos | Artist's own

Lass uns mit einer kleinen Geschichtsstunde anfangen: Wie kamst du zu elektronischer Musik?

Seba: Mein Vater sammelte Hifi-Geräte und eines Tages kam er mit einem Synthesizer nach Hause – einem Roland Juno 106. Mit dem spielte ich dann zwei Wochen lang herum. Es erstaunte mich, dass man damit so viele verrückte Töne erzeugen konnte – das war die Initialzündung. Mit etwa 15 Jahren begann ich dann, selbst Musik zu machen.

Auflegen kam also erst danach?

Ja. Während der schwedischen Rave-Bewegung fanden die meisten Leute hier in Stockholm vor allem den belgischen und deutschen Sound gut, mir gefielen die UK-Sachen besser. Je mehr ich damals auf Partys ging, desto weniger konnte ich mit der Musik anfangen – für mich war das einfach nur sehr harter Techno. Die Breakbeat-Sachen dagegen spielte niemand, und mir wurde klar, dass ich Plattenspieler brauche.

Hast du damals regelmäßig gespielt?

Anfangs war das schwierig, weil eben niemand die Musik mochte. Nach einiger Zeit, als Jungle groß wurde, wurden die Leute offener dafür. Ich hatte damals zwar keinen eigenen Club, aber ein paar Bekannte luden mich immer wieder als DJ ein. Den Startschuss hier in Stockholm gab es dann Mitte der 90er-Jahre. 1997 habe ich dann auch einen eigenen Club gestartet, der „Secret Operations" hieß. So habe ich dann auch das Label getauft.

Nun ist kürzlich dein Album erschienen – allerdings nicht auf Secret Operations.

Das wäre zu viel Arbeit gewesen. Ich habe einen Teilzeit-Job in einer Schule, eine Art Tagspflege für ältere Kinder. Vormittags setze ich mich für etwa vier Stunden ins Studio und gehe dann von 13 bis 17 Uhr arbeiten. Ich habe also gut vier Stunden am Tag fürs Studio, leite eine Plattenfirma und habe zwei Kinder – eine ziemlich große Verantwortung.

Wie alt sind sie denn?

Meine Mädchen sind zwei und sieben. Ihre Mutter arbeitet in Stockholm und kommt erst gegen 21 Uhr nach Hause. Also bin ich täglich bis dahin mit ihnen alleine – und ganz schön erledigt. Und noch etwas kostet mich viel Zeit: Ich muss oft an unserem Haus herumwerkeln. Keine Schönheitsreparaturen oder so – richtige Baumaßnahmen. Diesen Sommer habe ich beispielsweise eine tragende Wand eingerissen und musste das ganze Ding neu aufbauen.

Da bleibt wohl kaum Zeit für Musik – wie lange hat's mit deinem Album gedauert?

Ah … (lacht). Effektiv acht Monate. Vom ersten Gedanken daran waren es sogar gut zwei Jahre. Meine größte Sorge war, dass ich dann keine Singles mehr machen kann, die aber auch ein Teil meines Einkommens sind. Das zu lösen ist ein bisschen tricky: Entweder man nimmt mehr DJ-Bookings an oder erhält eine Vorauszahlung von der Plattenfirma. Ich habe dann die Vorauszahlung bekommen.

Dein Name ist eng mit Paradox verbunden – warum gibt es eigentlich keinen Track von euch beiden auf dem Album?

Weil ich ein Seba-Album machen wollte. Anfangs gab es einen Seba-Paradox-Track und auch einen Seba-Krazy-Track, der ziemlich gut war. Letztlich entschied ich mich aber gegen beide, denn ich wollte die ganze Produktion für das Album selbst machen. So sind nun dafür zwei Tracks mit Robert Manos drauf: „As long as it takes" und „Tomorrow", das er auf Suaheli singt. Wenn wir beide live zusammen spielen macht er das auch manchmal. Die Leute reagieren darauf sehr positiv. Seine Mutter ist aus Tansania, er spricht Suaheli. Als wir mal zusammen spielten, dachte ich mir, es wäre toll, wenn wir das aufnehmen würden. Er sagte: „Das ist perfekt, das bringt mir meine Gedanken an Tansania zurück."

Interessant – ich habe noch nie ein Stück in Suaheli gehört.

So geht es vielen. Sie sagen, es erinnere sie an irgendetwas anderes. Das ist wirklich lustig.

Was steht außer eurem Album sonst noch an?

In erster Linie möchte ich mich wieder mehr Secret Operations konzentrieren, weil ich das in letzter Zeit etwas vernachlässigt habe. Ich habe beschlossen, dass ich ab diesem Jahr alle zwei Monate darauf veröffentlichen werde. Neben anderen Projekten ist mir das Album mit Paradox wichtig, das wir hoffentlich bald im Kasten haben – es war schon geplant, bevor ich mit der Arbeit an „Return to forever" begann. Aber wir hatten einfach zu wenig Zeit, weil er nach Litauen gezogen ist, und meine zweite Tochter damals zur Welt kam. Aber es ist immer noch im Gespräch, und wir haben schon ein paar Tracks gemacht, die noch nicht gesignt sind.

Eure Tunes sind schon sehr zum Markenzeichen geworden.

Ich weiß. Das ist übrigens auch ein Grund dafür, warum ich erst mein Solo-Album machen wollte. Und warum muss ich immer mit Paradox spielen? Es macht mir zwar nichts aus – aber ich wollte erst ein Solo-Album machen, weil das meinem Namen helfen würde.

"Return To Forever" ist im September auf Combination Records erschienen.
http://www.combination-rec.com
http://www.myspace.com/secretoperations

baile funk

con destino a brasíl.

Baile Funk - ein geflügeltes Wort. Irgendwo wird es einem in den letzten Jahren wohl begegnet sein. Es ist in aller Munde, und mindestens genauso oft aus jenen von aufgeschlossenen Club-Gehern in aller Welt zu hören. Hier lest ihr, was man darüber wissen sollte.

words by Sebastian Veronesi

Die Geschichte

Spricht man von Baile Funk, denken wir zuerst an M.I.A. (eigentlich aus Sri Lanka, wohnhaft in London). Dann an Diplo, seines Zeichens nimmermüder Beschlagnehmer aller möglichen Styles. Vielleicht noch an Bonde do Rolê, die weißen Mittelstandkids, deren Darbietung im Vergleich zum echten Ghetto-Sound wie eine schlechte Parodie wirkt.

Genau genommen ist das aber alles weit weg von Baile Funk. Entgegen der weit verbreiteten Meinung bezeichnet Baile Funk nämlich nicht einmal den Musikstil. Gemeint ist der Veranstaltungsort (baile, gesprochen ‚bai-lii' = „Ball, Party" -> baile funk = „Funk Party"), an dem eben Funk gespielt wird. Echte „Funquieros" nennen ihre Musik Funk Carioca („cariocas" sind die Einwohner Rio de Janeiros) oder überhaupt nur Funk.

Und: Funk in Brasilien ist kein Phänomen des 21. Jahrhunderts. Bereits um 1970 gab es dort erste „Bailes Funk" (so die korrekte Mehrzahl), auf denen vor allem Black Music, also Funk- und Soul-Importe aus den USA, aufgelegt wurden. Schon damals war der Samba eher Folklore für die reiche Elite, oder Begleit-Klimbim und Imageträger für naive Touristen. Die einheimische Jugend aber orientierte sich an der Musik aus Nordamerika und Idolen wie George Clinton, James Brown oder Kool and the Gang.

Logisch, dass in den 80er Jahren weitere US-Trends nicht vor Brasilien, insbesondere Rio de Janeiro, Halt machten: HipHop, Breakdance, und dann Miami Bass – man denke an die 2Live Crew („Hey, we want some pussy"), JJ Fad oder Dynamix II.

Die Baile-Funk-DJs nahmen den neuen Sound in ihre Sets auf und schippten massenweise Platten mit versauten Texten und harten TR-808-Beats aus Miamis Randbezirken an die brasilianische Küste. Pioniere waren hier insbesondere Sany Pitbull, DJ Nazz oder DJ Marlboro. Letzterer war es auch, der 1989 auf seinem Album „Funk Brasil" Miami-Bass-Beats mit portugiesischen Texten kreuzte, und so den Grundstein für heutigen „Rio Funk" legte.

Über all die Jahre veränderte sich somit zwar der Stil auf den „Bailes". Der Name Funk blieb aber in Brasilien bestehen – bis heute. Auch für die abgewandelte Form des Miami Bass, mit brasilianischen MCs und Percussions, so wie wir Funk Carioca heute kennen.

Die Substile

Funk Realidade

„Mal betrachteten sie uns als Künstler, am Tag darauf waren wir wieder alle Kriminelle. Die Bullen stürmten rein, schossen in die Menge und buchteten alle ein, prinzipiell alle MCs. Von da an hat sich der Funk wieder in die Favelas zurückgezogen, weil wir dort den Schutz der Gangs haben. Also findet der Funk an Orten statt, an denen die Staatsgewalt nicht präsent ist." Mr Catra, 2008

Funk Carioca im Gangsta-Style. In den Texten geht es in erster Linie um Waffen, Drogen und die alltägliche Gewalt in den Favelas. Manche Lieder thematisieren offen die Polizeigewalt oder andere gesellschaftliche Missverständnisse, was sie in die Kategorie „proibidao" (strengstens verboten) fallen lässt.

Man darf solche Songs weder aufnehmen, verkaufen noch öffentlich spielen, sogar das Anhören kann theoretisch im Knast enden. Die MCs lassen sich aber den Mund nicht verbieten. Sie bringen die harten Texte als gebrannte CDs auf den Markt, oder singen sie live auf „Bailes Funk".

Auf den Partys stachelten die MCs bis in die späten 90er Jahre das Publikum, oft Mitglieder rivalisierender Gangs, zu offener Gewalt an. Dies führte zu den berüchtigten „Bailes de Corredor", bei dem sich die Menge zweiteilte und entlang des gebildeten Korridors im „Fight Club"-Stil bearbeitete. Die Folge waren oft zig Tote, mehr negative Schlagzeilen – und mehr unerwünschte Polizeipräsenz.

Während sich die Lage auf den Bailes selbst wieder beruhigte, gibt es gesellschaftlich nach wie vor genug Gründe, „proibidaos" zu singen. Vertreter dieses harten Stils sind Menor do Chapa, Mr. Catra, MC Galo, Duda do Borel und viele andere.

Funk Sensual

„The only concern for these artists is, 'What's going to make the girls dance, throw their clothes on to the stage and want to have sex?'" Diplo, 2008

Dabei handelt es sich um die „erotische", genau genommen versaute und pornographische Variante des Funk Carioca.

In den Texten geht es um expliziten Sex, was dazu führt, dass manche Lieder fürs Radio in harmlosere Varianten umgewandelt werden müssen. Die Extrem-Form namens „putaria" ist deswegen entweder nur live zu hören, oder auf selbst gebrannten CDs im Straßenhandel Rios erhältlich.

Übrigens singen nicht nur männliche MCs „putarias", gerade Frauen wie Deize Tigrona oder Tati Quebra Barraco haben hier oft die dreckigsten Texte am Start.

Funk Melody

„Ich mache so genannten ‚leichten' Funk. Ich brauche Geld und den Ruhm. Es gibt keinen anderen Weg, der Armut zu entkommen. Der direkte Weg, um wahrgenommen zu werden, führt über Funk." Ein anonymer MC, 2008

Die Weichspüler-Variante, mit Texten über Liebe und Herzschmerz. Die Beats sind weniger harsch, auch Akustik-Gitarren kommen zum Einsatz. Radio- und fernsehtauglicher Funk Carioca, deswegen von vielen auch „Novo Funk" (neuer Funk) genannt.

Er wird von einigen älteren Funquieros als unecht geschmäht, weil er sich in deren Augen vor allem dem weißen Mittelstandspublikum anbiedert und seine Wurzeln zu verleugnen versucht. Bekanntere Artists sind zum Beispiel Perla, Leozinho, Marcihno and Andinho.

Funk Montagem

„It's very basic. Production is low-key, and producers don't care about copyright laws, so it's a very open kind of music style. It resembles hiphop's golden age, when sampling was introduced and milestones were produced." Daniel Haaksman, Man Recordings, Berlin

„Montagem" heißt Remix. Anders als bei uns arbeiten Funk-DJs viele Tracks live auf der Bühne mit MPC-Drumcomputern und Live-Samplern zu eigenen Stücken um. Egal ob zerhackter Drumloop, Poprefrain oder Sirenen-Sample, alles ist erlaubt. Dazu kommen Live-MCs am Mikrofon, die damit jeden Track zu ihrer eigenen Dubplate machen.
Die bekanntesten Baile-Funk-Stücke sind ebenfalls „funk montagem". Beispiel? M.I.A.s „Bucky Done Gun", im Original „Injecao" von Deize Tigrona.

Collage | Sebga

> **Die Leute sind geil darauf, ständig neue Sachen zu konsumieren und schmeißen es nächste Woche wieder weg.“**
> **Edu K, 2008**

baile funk von a-z:

A
alemao = ein Deutscher, im brasilianischen Straßen-Slang „Feind" (wegen Filmen über den 2.Weltkrieg)

B
bonde = wörtlich „Zug, Bahn", auch eine Menschengruppe, im Speziellen aber ein Tanzstil, bei dem hintereinander in einer Reihe getanzt wird, ähnlich der Polonaise beim Karneval.

C
Commando Vermelho (CV) = Rotes Kommando, eine der mächtigsten Drogengangs in Rio de Janeiro

D
danado/-a = notgeil

E
erva = Gras, Weed

F
Favela = Slum, Ghetto, Armenviertel

G
gringo = Fremder, Ausländer, auf Bailes Funk oft jene mit weißer Hautfarbe

H
horta = Marktplatz, auch abwertend für „Schlampe"

I
ir à garra = sich verirren; kann in den engen Gassen der Favelas ziemlich schnell tödlich enden

J
jogo do bicho = illegales, aber umso populäreres Glücksspiel in Brasilien, bei dem Wetten auf Tiere abgeschlossen werden.

K
kuduro = Ghetto-Tech / House Musik aus Angola, heißt wörtlich übersetzt „geiler Arsch".

L
lingua = Dialekt, Mundart, Slang; gebräuchlich in den harten Texten des Funk Carioca

M
macumba = afroamerikanische „Voodoo"-Religion. Wird oft mit „schwarzer Magie" in Verbindung gebracht, viele Perkussions-Muster des Funk Carioca können auf Macumba-Rhythmen zurückgeführt werden.

N
negao = wörtlich ein „großer Nigger", auch Gangster, Gang- Mitglied

O
otário = Ziege, auch als Schimpfwort zu gebrauchen

P
popozuda = Mädchen mit großem, rundem Hintern

Q
de quatro = auf allen Vieren, Doggy-Style

R
ressaca = das Gefühl am Tag danach, Hangover

S
solteira = Single-Mädchen

T
tamborzao = der mächtig laute Percussion-Loop, der in vielen Funk-Carioca-Tracks vorkommt

U
uisque = Whiskey, gemischt mit Energydrinks der populärste Drink auf „Funk"-Partys in Brasilien.

V
valeu = eigentlich „hat sich gelohnt", aber auch ein universelles und viel gebrauchtes Wort für „Danke", „Gut gemacht", „Hallo" und „Tschüss".

W
existiert nicht im Portugiesischen

X
X-9 (gesprochen „schisch novi") = im Drogenjargon ein Kürzel für einen Intreganten, der Informationen an Polizei oder rivalisierende Gangs weitergibt.

Y
existiert nicht im Portugiesischen

Z
(eu tó) zerado = vollkommen blank, keinen müden Cent mehr in der Tasche; Alltag für Funquieros in den Favelas von Rio

Vielen Dank an MC Gringo für seine Mithilfe!

finger lickin' records

a decade of funk!

words by Piwi

Nehmt unsere Musik als Musik an, denn es handelt sich um coolen Independent-Stuff.

Zehn Jahre Finger Lickin' Records

Viele DJs und Fans der elektronischen Musik verbinden mit Breaks automatisch die farbenfrohen Cover von Finger Lickin' mit ihrem charakteristischen Cartoon-Style. Und eines haben die Gründer Justin Rushmore und Jem Panufnik in den letzten zehn Jahren bewiesen: Breakbeat kann auch genreübergreifend für Furore sorgen. Zu verdanken haben sie den Erfolg wohl vor allem ihrem guten Riecher bezüglich der Künstlerauswahl. Mit Krafty Kuts, Drumattic Twins, A-Skillz, Soul of Man und nicht zu vergessen den Plump DJs haben sie gleich eine ganze Reihe von eindrucksvollen Zugpferden an Bord. Über neunzig Single-Releases und diverse Alben sowie Compilations zeugen von ihrem enormen Output und haben nicht nur Eindruck hinterlassen, sondern Breaks einen eigenen Stempel aufgedrückt. Zum runden Geburtstag hat resident versucht, Justin Rushmore die geheime Formel des Erfolgs zu entlocken…

Zu diesem Special verlosen wir das Slyde Album „Everyone`s Entitled to Our Opinion", sowie die neue Freshtraxxx 3 Compilation gemixt von UtahSaints. Um dabei zu sein schreibt „Slyde" oder „Fresh" an:
win@resident.at!
www.fingerlickin.co.uk

Es sind nun zehn Jahre vergangen seit du mit Jem das Breakbeat-Label Finger Lickin' gegründet hast. Was habt ihr euch vorgenommen als ihr mit dem Label anfingt und in wieweit seid ihr damit zufrieden, wie es die letzten zehn Jahre gelaufen ist?
Justin: Ursprünglich wollten wir nur eigene Tunes machen – das taten wir dann auch. Unter dem Namen Spirits of Inspiration verkauften wir etwa 50.000 Platten um dann zu erkennen, dass ein neuer Sound entstanden ist. Er war funky, hatte einen treibenden Beat und fühlte sich gut an. Ein Sound wie von den Freestylers und Freskanova. Das spornte uns an, ein ganz neues Label zu gründen mit eigener Identität, Jems Artwork auf jedem Cover und musikalisch als ein Transportmittel für unsere Produktionen. Das geriet dann bald außer Kontrolle und wir nahmen andere Künstler an. Der erste war Lee Coombs, dann die Plumps, Drumattic Twins und so weiter. Es war nie unser Plan eine Plattenfirma zu werden, aber wir bereuen nichts, denn wir haben viele Beine auf den Dancefloors in Bewegung gebracht.

Das Finger-Lickin'-Design ist sehr beliebt und eine schlaue Form des Corporate Design. Hältst du das für einen Teil des „Geheimnisses"?
Absolut! Jem ist ein Meister im Zeichnen und seine Fähigkeiten sind unglaublich gereift in den vergangenen zehn Jahren. Sein Style wurde zum anerkannten Look des Labels und es steht außer Frage, dass dies dazu beigetragen hat, aus der Masse hervorzustechen. Es ist schmeichelhaft zu sehen, dass junge Künstler und Labels mittlerweile so viel Wert auf ihr Design legen. Ich denke unsere Einstellung gegenüber Kunst und Musik hat geholfen, diesen Trend zu beeinflussen. Da braucht man sich nur Ed Banger und Co anzuschauen.

Fotos | Finger lickin'

Justin Rushmore: Gründer von Finger Lickin' und Teil von Soul of Man.

Wenn es in der Szene ein Synonym für Breakbeat gäbe, wäre es höchstwahrscheinlich Finger Lickin'. Und wenn ihr und eure Künstler, wie etwa die Plumps, beschließen den Sound zu verändern, hat das Einfluss auf alle Breakbeat-Produzenten. Fühlt ihr euch zum Teil mit dafür verantwortlich, in welche Richtung sich Breakbeat wandelt und was hältst du von dem Status, den euer Label erreicht hat?
Persönlich gefällt mir nicht besonders, was in den vergangenen drei Jahren mit Breaks passiert ist. Nichts Neues ist geschehen, keine neuen Durchbrüche von Artists und keine großen Künstler-Alben. Zurzeit gibt es viel Musik, die in die House- oder Electro-Ecke geschoben wird, jedoch grundlegend sehr nahe an dem ist, was Finger Lickin' immer schon ausgemacht hat. Es hat sich so entwickelt, dass wir als Breaks-Label gesehen werden, doch wir veröffentlichen HipHop-Stücke von A-Skillz, früher Tech-House von Lee Coombs und nun Remixe von Micky Slim, D Ramirez, Twocker und so weiter. Wir haben nie gesagt, dass wir genre-spezifisch arbeiten. Es ging immer nur um Tunes für den Dancfloor, und diese funky und mit Anlehnung an Breakbeat zu gestalten. Da hatten wir jedoch mehr die Szene im Blick als eine bestimmte musikalische Ausrichtung, die uns inspirierte. Checkt das neue Album „Headcrash" von den Plumps oder Slydes „Everyone`s Entitled to Our Opinion". Keines der beiden ist annähernd auf Breaks beschränkt, beide repräsentieren schlicht großartige elektronische Musik. Ich wünschte, dass wir als Label die Leute beeinflussen könnten, die gerne unseren Sound in Kategorien packen: STOP! Nehmt unsere Musik als Musik an, denn es handelt sich um coolen Independent-Stuff.

Ich glaube jeder Künstler würde gerne wissen, wie ihr euch für einen Tune oder einen Künstler entscheidet. Was ist für euch der wichtigste Indikator eines guten Releases?
Wir neigen dazu bei einer kleinen Familie von Artists zu bleiben. Ihre Karrieren zu fördern, ihre Remixes, Haarschnitte und so weiter. Was die Stücke angeht: Sie müssen einfach den „E-Faktor" haben – ich bringe es nicht über die Lippen „X-Faktor" zu sagen: Funky, gut produziert, es muss auf dem Dancefloor funktionieren und es muss klingen wie ein Finger-Lickin'-Tune. Viele der uns angebotenen Tracks werden zurückgewiesen, denn es gibt sehr viel Konkurrenz und heutzutage muss ein Track etwas Besonderes sein, um veröffentlicht zu werden.

Der gesamten Musikindustrie geht es nicht besonders gut und das bekommen viele der kleineren Labels besonders zu spüren. Wie siehst du die Veränderung von physikalisch zu digital, illegale Downloads, und trifft dieser Wandel auch euch?
Nun ja, die meisten Firmen mit denen wir zusammengearbeitet haben sind pleite gegangen! Zwei unserer Distributoren haben ins Gras gebissen. Wir verloren ein kleines Vermögen als Intergroove UK pleite gegangen ist. Und keiner hat es derzeit leicht. Achtet auf mein neues Album, das bald rauskommt, es heißt „The Internet Killed My Business". Im Ernst, es ist in so vielen Bereichen toll, aber kleinen, unabhängigen Labels, die versuchen, ihre Kosten zu decken, machen illegale Downloads ein Überleben beinahe unmöglich.

Auch was die Veröffentlichungen angeht, ist es ein aufregendes Jahr für euch: Slydes Album kam kürzlich raus und nun auch die Plump DJs. Was für einen Sound haben wir diesmal von ihnen zu erwarten?
Ja, dieses zehnte Jahr hatte es bereits in sich und vieles wird veröffentlicht. Slyde ist extrem gut angekommen und es wird noch einige Auskopplungen aus dem Album geben. Auch haben wir gerade die neueste Freshtraxxx 3 Compilation fertig, gemixt von Utah Saints, und auch die ist besonders gut gelungen. Und die Plumps klingen großartig! Es klingt nach Underground, mit vielen experimentellen Vocals. Das ist, was ich als richtiges Album bezeichne: Je öfter du es hörst, desto besser wird es. Sie haben mal wieder bewiesen, dass sie ganz weit vorn sind. Man kann es sich direkt auf unserer Seite fingerlickin.co.uk bestellen.

Zu guter Letzt musst du uns noch verraten, wie ihr euer Jubiläum feiert: Wird es etwas geben, dass eure Fans besonders beachten müssen?
Oh ja, wir werden ein eigenes Zelt beim „Loaded in the Park" in London mit großem Line-up haben: Plumps, Krafty, Soul of Man, A-Skillz, Utah Saints mit Nextmen, Beardy Man und DJ Yoda. Auch bei anderen Festivals werden wir eigene Floors gestalten, aber da ist noch nicht alles in trockenen Tüchern. Dazu noch ein paar Dates auf Ibiza im „Judgement Sunday" und im „Space". Und wir werden zehn Dates in zehn verschiedenen Locations in ganz England machen zum Release einer „10 Years of Finger Lickin'"-CD. Es gibt also keine Atempause für die Krassen – und Finger Lickin' gehört sicherlich zu den Krassen!

Fotos | Finger lickin'

Gute Laune zum Zehnjährigen: Die ganze Crew feiert vor dem Headquarter in Camden/London.

44

hardy hard

der globalisierte producer

words by Piwi

Wer nichts mit dem Namen „Hardy Hard“ anfangen kann, hat vermutlich während der vergangenen 15 Jahre keine elektronische Musik gehört und sollte schleunigst „Discogs“ konsultieren. Dort wird man feststellen, dass er unter diversen Pseudonymen bereits Geschichte geschrieben hat. Als „Hardsequencer“ hat er strammen Hardcore, Rave und sogar entschleunigten Techno produziert, als „Chemical Reaction Food“ den sample-basierenden Breakbeat neu definiert und als „Hardy Hard“ selbst mit Tracks wie „Silver Surfer“ und „Tellievision“ Charterfolge gefeiert. Nun hat er kurzerhand den englischen Labelmarkt mit Partybreaks erobert. Resident befragte ihn zum neuen Label, der neuen Partyreihe und der großen Globalisierung.

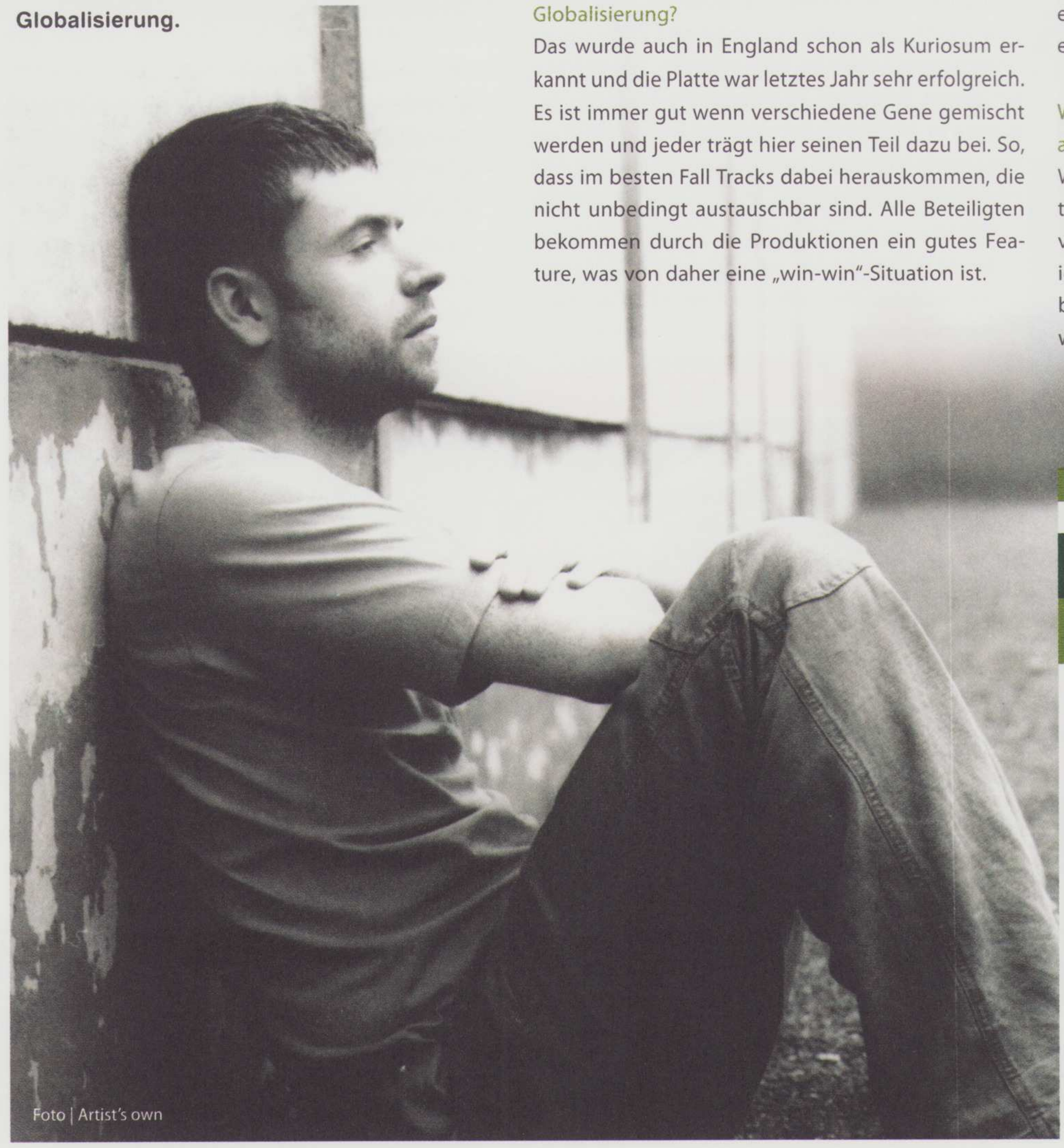


Foto | Artist's own

Nachdem es um „Electric Kindom“ und „Low Spirit“ etwas ruhiger geworden ist, bist du zusammen mit Lady Waks vor zwei Jahren enorm durchgestartet. Wie ist es zu dieser Kollaboration gekommen und wie kam der Track „Minimal“ zu „Menu Music“?
Hardy Hard: Waks und ich haben vor ein paar Jahren zusammen in Sibirien aufgelegt und dort gemeinsam das Dach abgerissen. Danach haben wir gemerkt, dass wir weiter zusammen arbeiten wollen und in England zeigten einige Labels Interesse an unseren Tracks. Als erstes kam „Listen“ auf West Records raus und die zweite Nummer war „Minimal“ auf Menu Music.

Wie ist es für dich als Berliner mit einer Russin (Lady Waks) und Amerikanern (Afrika Bambaataa und Afrika Islam) Tracks für ein englisches Label zu produzieren – anders gesagt: Profitierst Du von der Globalisierung?
Das wurde auch in England schon als Kuriosum erkannt und die Platte war letztes Jahr sehr erfolgreich. Es ist immer gut wenn verschiedene Gene gemischt werden und jeder trägt hier seinen Teil dazu bei. So, dass im besten Fall Tracks dabei herauskommen, die nicht unbedingt austauschbar sind. Alle Beteiligten bekommen durch die Produktionen ein gutes Feature, was von daher eine „win-win“-Situation ist.

Zusammen mit Westbam habt ihr erst kürzlich eine neue Partyreihe in Berlin gestartet: „Bass Planet“, zeitgleich der Name des neuen Labels. Ist beides die logische Fortsetzung von „Electric Kingdom“?
Absolut richtig. Es geht mal wieder darum, während der gesamten Party die musikalischen Zügel selbst in die Hand nehmen zu können und ein Statement jenseits vom Mainstream abzuliefern.

Ende des Jahres veranstaltet ihr mit Corin (Ed2000) und Vela zum zehnjährigen Jubiläum von „Dangerous Drums“ eine Party mit DJ Icey als Headliner. Wie kam es zum Booking dieses raren Gastes und zur Zusammenarbeit der beiden Party-Brands?
Corin war von dem Vorschlag einer Zusammenarbeit für diese Party von Anfang an begeistert. Und auch Icey schrieb uns an, ob es nicht sinnvoll wäre etwas zusammen hier zu machen. Ich meine, es ist sein erster Deutschland-Gig ever und ich denke das wird eine lustige Sache werden.

Was bekommen wir nach der neuen Single „Shake it“ auf Menu als nächstes von dir zu hören?
Wir haben einige Tracks in Vorbereitung, die wir teils auf Menu Musik, sowie auch auf Bassplanet veröffentlichen werden. Außerdem haben Waks und ich gerade ein Label gegründet, nämlich „RecBag“, bei dem wir mit dem Release „Records Back!“ starten werden. Watch out!

Review:

LADY WAKS & HARDY HARD
FEAT. AFRIKA BAMBAATAA
Shake It
(Menu Music 12)

Das Original bringt es von Beginn an auf den Punkt: stampfende Beats mit einer gehörigen Portion funky Cuts und Samples. Eine Produktion, die aus den Boxen rollt und euphorisierend groovt. Die Vocals von Afrika Bambaataa bringen noch die richtige Portion Coolness hinein und fertig ist der Floorfiller. Des Weiteren bekommt man einen Atomic-Hooligan-Remix mit drauf, der recht gerade eher in der House-Ecke daheim ist. Zwischendurch wird das ganze aufgelockert durch Breakdowns mit Oldschool-Sounds – nicht schlecht! Online bekommt man zudem noch Rico Tubbs „Bonus Beats“-Mix, der mit den Vocals aus dem Original spielt und Samples drüberschüttet, bis es kracht.

45

j-tek

die renaissance des hardcore.

words by Alex Intoxicated

Genres kommen und gehen – manche bleiben und manche sterben aus. Manchmal entwickelt sich aus einem Ur-Genre etwas Neues und Besseres, so geschehen beim Acid und Ur-Hardcore. Und manchmal wiederum, da wünscht man sich einfach die Rückkehr zu Altem und Bewährtem.

Als sich in den Neunzigern abzeichnete, dass der Drum'n'Bass immer schneller und schneller wird und nicht mehr gar so viel mit seinen Roots gemein hat, setzten sich die A-List Producer dieser Zeit – damals natürlich allesamt aus London – an einen Tisch und berieten, wie man dieser Entwicklung Einhalt gebieten könnte. Ja, dieses BPM-Meeting gab es wirklich, Jungle-Pionier Randall erzählt:
„Es gab diese Konferenz vor Jahren in einem Pub in West End, wo die ganzen Producer aus London anwesend waren. Ray Keith, Dillinja – die ganze Partie. Dort wurde beschlossen, dass jeder zumindest einmal pro Monat einen Tune in 145BPM machen wird – was ist passiert? Genau gar nichts. Und jetzt ist J-Tek hier – voilà!“

Was ist J-Tek?

Wenn Daddy Randall über sein neuestes Baby spricht, kann man seine Augen glühen sehen, selbst wenn man ihn nur an der Strippe hat. J-Tek ist die letzte Kreation in der Welt der Schubladen und Sub-Genres der elektronischen Musik. Man kann es beschreiben wie frühen Hardcore, es klingt aber mehr nach Breaks, manchmal auch nach Techno; vor allem wenn Metalheadz und Backlash-Artist Outrage seine Finger im Spiel hat, der ebenfalls ein Verfechter des neuen Sounds ist. Randall versucht eine Definition: „Es ist wie Old Skool, aber weit besser produziert. Es ist fresher und hat ein langsameres Tempo als der aktuelle Drum'n'Bass. Meistens kapieren die Leute erst wirklich um was es geht, wenn ich ein paar alte Hardcore-Platten dazwischen mixe.“ Soll heißen: Die heutigen Produktionsstandards kombiniert mit dem Geist und den 145BPM von 1993 ergeben J-Tek.

Die Ursprünge

Ursprünglich war es Modular, der als „Weaver“ auf L-Doubles Flex Records in den Neunzigern Drum'n'Bass veröffentlicht hat, der mit Outrage die ersten J-Tek Beats gemacht hat. Outrage schickte diese (u.a. „Falling Bombs“, JTEK001) wiederum Randall, der sofort begeistert war und die ganze Sache kam ins Rollen. Im Laufe der Zeit gesellen sich auch Digital und die Jungle-Legenden Tango & Ratty zum Kreis der Verfechter der langsameren Breakbeats. Warum all diese Haudegen so auf diesen langsameren Sound abfahren, hängt wohl auch mit dem Aufwachsen in der frühen Jungle-Ära zusammen. Modular erinnert sich: „Ich hab früher auf den ganzen großen frühen Raves in Nordengland gespielt, als du auf einer Party noch das gesamte Soundspektrum hattest. Mit der Zeit begann die Unterteilung in die Sub-Genres und das Tempo wurde immer höher. Durch das höhere Tempo gibt es gezwungenermaßen weniger Platz für Melodien und Edits und diesen Platz wollten wir jetzt wieder schaffen, inspiriert vom Sound von damals.“ Und wer den Sound schon mal live gehört hat weiß, dass er absolut clubtauglich ist, Randall erzählt von seinen ersten Erfahrungen: „Als ich zum ersten Mal genügend Tunes für ein ganzes Set hatte, habe ich in Belgien gespielt. Nach 45 Minuten habe ich dann langsam auf Old Skool und dann auf Jungle Tek geswitched – die Leute haben echt verdammt gut reagiert. Das war ein wichtiger Moment für die ganze Bewegung. Kurz danach hatten wir dann unsere Launch Party im Herbal in London, da wurde auch klar dass wir zwar noch Zeit brauchen, aber dass das ganze Ding auf jeden Fall Potenzial hat. Und wo auch immer ich spiele derzeit – die Leute fragen ob ich nicht auch J-Tek in mein Set einbauen kann… Oft kommen die Leute: Randall! Wir wollen einen Old Skool Amen hören! – Kein Problem, ich spiele ihnen dann als letzten Tune „Arms House“ von Outrage, ein komplett neuer J-Tek Tune… Four to the Floor, Acid-Elemente – und eben auch einen Amen Break. Die Leute sind komplett ausgeflippt, sogar Doc Scott rannte her und fragte was zum Teufel das ist!“

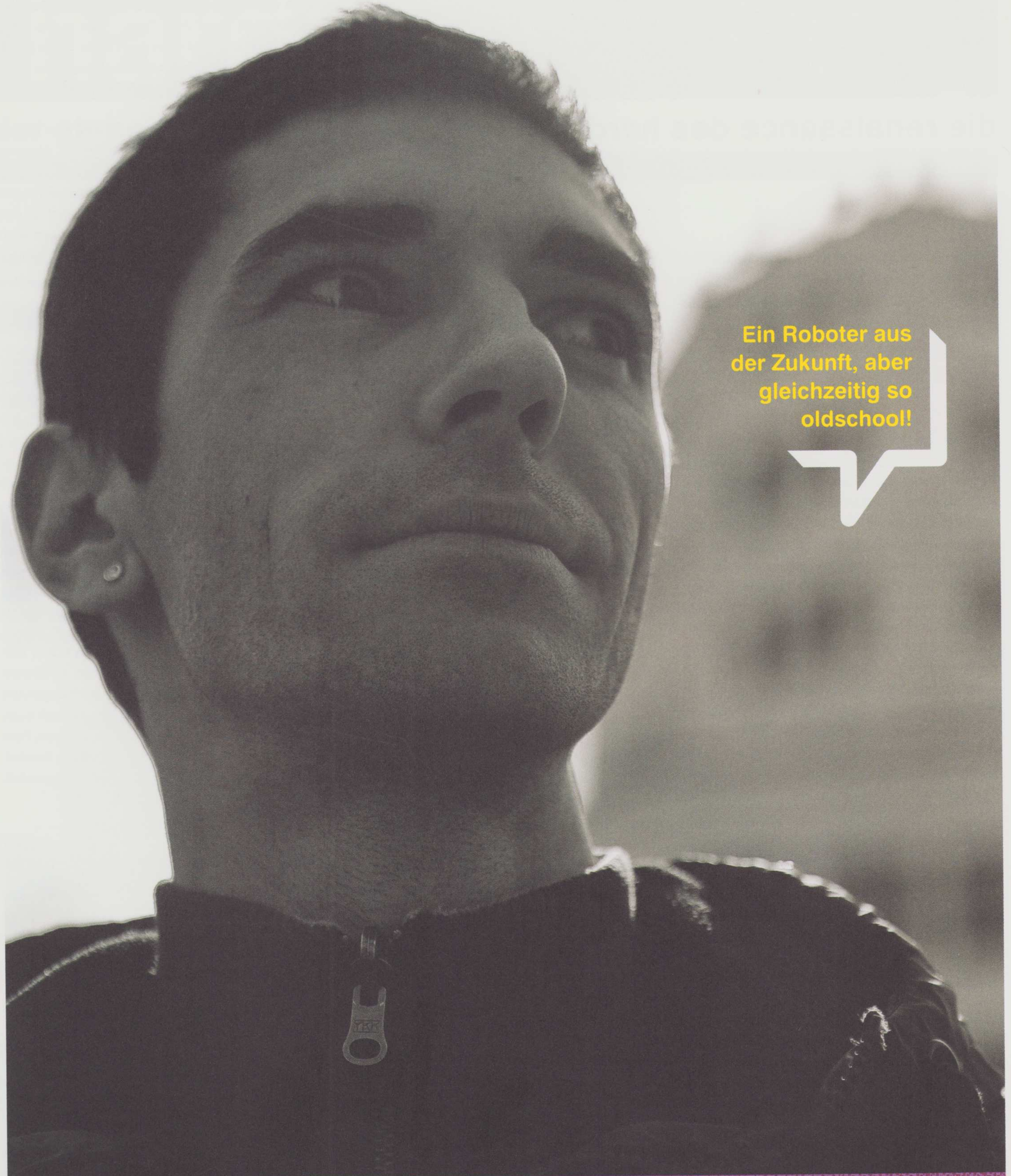
Derzeit gibt es den neuen Sound auf dem gleichnamigen Label „J-Tek Records“, das im Moment bei zwei vinyl und einigen digitalen Releases steht, aber Randall hat schon ein Schwesterprojekt in der Pipeline: Subzero 145 wird sein neues Label für den langsameren Sound heißen, nebenbei kann man aber auch wieder mehr Drum'n'Bass auf seinem Stammlabel Mac II Recordings erwarten.

Tell 'em, Randall!

Wer sich jetzt denkt, dass eine derartige Entwicklung zurück zum Ursprung mehr ein Stillstand als eine Weiterentwicklung ist, dem kann man nur folgendes empfehlen: Sets runterladen, oder – im Idealfall – sich das Ganze mal live anhören. Randall war neulich zu Gast in der resident-Radioshow auf PLAY.FM, man bekommt bei diesem Set einen guten Eindruck, was dieser Sound im Stande ist zu leisten. Oder wir fragen Randall selbst – was entgegnet er den Kritikern: „Fuck them! Stop hating! Wenn du es nicht magst, dann geh bitte dorthin, da ist die Türe. Es wird doch niemand gezwungen sich das anzuhören. Ich bin ein Künstler, ich bin DJ und ich liebe es Grenzen zu durchbrechen. Ich gebe doch keinen Scheiß darauf, was Leute sagen die in ihren Zimmern sitzen, sich die Eier kratzen und genau gar nichts zu Stande bringen. Ich kenne das doch schon seit ich begonnen habe Acid aufzulegen. Damals haben sie mich auch beschimpft weil sie den Sound nicht kannten. Fünf Jahre später, gleicher Ort, gleiche Personen: Randall, kannst du den Tune für mich spielen? Es ist wirklich immer das gleiche.“

www.j-tekrecords.co.uk
www.j-tekagency.co.uk

Das J-Tek Triumvirat v.l.n.r.:
Modular, Outrage und Randall
Foto | Danny Wincott



Ein Roboter aus der Zukunft, aber gleichzeitig so oldschool!

46 martyn

Der Bassroboter aus der 3024sten Dimension.

words by David Haubeck

Foto | Artist's own

Ein streng geheimer Hangar in der Wüste Nevadas, die Sonne verschwindet gerade hinter einem Hügel, die Luft knistert vor Elektrizität. Keine Kameras erlaubt, nur ein paar Auserwählte dürfen das neueste Produkt der Bassmusik-Industrie zum ersten Mal sehen. Ein metallenes Knacken, Gewinde greifen ineinander und da rollt er ein: Martyn – Version 3024.

So ungefähr hatte ich mir das Treffen mit dem Labelboss von 3024 vorgestellt. Martijn Deijkers entpuppt sich allerdings als freundlicher, Musik liebender Mensch, der einfach die Musik macht, die ihm gefällt. Mit resident sprach er über seine Liebe zu Robotern, warum er derzeit mehr Dubstep als Drum'n'Bass produziert und warum er trotz seiner Heirat vor drei Tagen schon wieder genug Zeit für Musik hat.

Du bist kürzlich von Holland in die USA gezogen, war Noisia eine zu große Konkurrenz?
Martyn: Nein (lacht)! Meine Freundin wohnte schon vorher in den USA und ich bin immer hin- und hergereist. Nun haben wir vor drei Tagen geheiratet und wohnen zusammen in Washington DC.

Wann hast du damit begonnen, Musik zu roduzieren?
Das war 2004. Ich habe schon seit Mitte der Neunziger aufgelegt und wollte einfach mehr machen. Außerdem hatte ich das Gefühl, dass ein gewisser Sound in meinen Sets fehlte, also habe ich mich hingesetzt und versucht, diesen Sound selbst zu produzieren.

Gab es Personen, die deine Karriere besonders gepusht haben?
Marcus Intalex und DJ Flight. Die beiden haben mich sozusagen entdeckt und meine Tracks gespielt. Als die gut genug waren, haben sie meine ersten Platten veröffentlicht.

Was waren für dich die Gründe, das Label 3024 zu gründen?
Ich mag es, die Angelegenheiten in meinen eigenen Händen zu haben. Also war das eigene Label die logische Konsequenz. Ich wollte meine Musik in verschiedene Richtungen gehen lassen, ohne jemandem erklären zu müssen, warum und wie ich das gemacht habe.

Wer macht die Cover und Comic-Strips für das Label?
Das ist ein sehr guter Freund von mir: Erosie. Er ist ein Grafiker aus Holland, mit dem ich das Label 3024 zusammen gegründet habe. Wir kennen uns schon seit 15 Jahren, schon aus den alten Rave-Tagen. Deshalb heißt das Label auch 3024, denn das ist die Postleitzahl von Rotterdam, wo wir beide gewohnt haben. Die fünf Jahre, die wir dort zusammen verbracht haben, waren sehr wichtig für uns beide, deshalb erschien es uns als ein geeignetes Symbol.

Artwork | Erosie

3024

Es scheint, als wärst du sehr fasziniert von Robotern…
Ja, das stimmt. Ich glaube, jeder in meiner Generation Geborene hat in seiner Jugendzeit Science-Fiction-Filme geschaut. Ich war immer begeistert von Star Wars, Transformers oder Cartoons mit Robotern. Ich denke mal, dass daher mein Faible für Roboter kommt.

Hast du einen Lieblingsroboter?
Keine Frage: Soundwave! Ich habe es immer geliebt, wie er sich in einen Ghettoblaster verwandelt hat. Das ist quasi ein Zeichen der Zeit: Ein Roboter aus der Zukunft, aber gleichzeitig so oldschool! Und er hatte die coolste Stimme, die jemals ein Roboter hatte. Jeden Samstagmorgen war Transformers-Zeit. Wir haben Inspector Gadget durchgehalten und auf Transformers gewartet.

Kommen wir auf deine Karriere zurück.
Moment, ich muss mir gerade den Inspector-Gadget-Satz als möglichen Track-Titel aufschreiben.

Ist es als Produzent schwieriger wahrgenommen zu werden, wenn man nicht aus England kommt?
Ich glaube nicht, dass das Heimatland so viel mit der Musik zu tun hat. Dieser Faktor hat früher möglicherweise eine Rolle gespielt, weil ich in Holland viel in Techno-Clubs gegangen bin und von dieser Szene geprägt wurde.

Deine letzten Releases waren alle im Bereich Dubstep angesiedelte 12-Zoller. Produzierst du denn noch Drum'n'Bass?
Ich habe schon immer viele unterschiedliche Stile produziert. Ich habe mich auch zu keinem Zeitpunkt nur auf Drum'n'Bass spezialisiert. Es kann also sein, dass mein nächstes Release wieder auf einem DnB-Label erscheint. Vielleicht habe ich mich in letzter Zeit mehr auf Dubstep fokussiert. Als ich zum ersten Mal die Tracks von Burial, Kode9 oder DMZ gehört habe, haben sie mich wirklich gefangen genommen. Allerdings denke ich nicht so stark in Genres. Meine Musik soll einfach „Martyn-Musik" sein, egal bei welcher Geschwindigkeit. Ich setze mich nicht ins Studio und denke: „Das wird jetzt ein House-Track!". Das kommt ganz von alleine.

Erzähl uns doch mal etwas über deinen „Flying Lotus"-Remix...
Ich mag seine Musik sehr gerne und wir haben uns über Freunde in London kennen gelernt. Also haben wir ein bisschen gequatscht und er hat mich gefragt, ob ich nicht einen Remix für sein Album „Los Angeles" machen möchte. Ich habe mir meinen Lieblingstrack ausgesucht – Roberta Flack – und ihn gefragt, ob er nicht auch einen Remix für mich machen will. Daraus entstand sein Remix von meinem Song „Natural Selection".

Was ist deiner Meinung nach dein wichtigster und einflussreichster Track?
In Sachen Feedback auf jeden Fall „Broken" und der „Broken Heart"-Remix für TRG. Persönlich mag ich „Natural Selection" am liebsten, weil man nicht genau sagen kann, welche Musikrichtung das ist. Und ein Roboter hat die Vocals beigesteuert! (lacht)

Woher stammt der Techno- und 2-Step-Einfluss bei deinen Tracks?
Ich mag 2-Step sehr gerne. Es ist uptempo, funky und lässt genug Spielraum für alles, was du machen willst. Ich lege auch sehr gerne 2-Step auf.
Techno stellt keinen wirklichen Einfluss dar, es ist mehr eine Stimmung. Ich denke, man kann viel von anderen Genres lernen, denn schließlich bleibt eine Musikrichtung irgendwann an einem Punkt stehen, wenn sich nichts verändert.

Was kann man in nächster Zeit von dir erwarten?
Auf 3024 erscheint demnächst eine Remix-Platte mit den Remixes von Flying Lotus und 2562.
Außerdem arbeite ich an meinem Album, das nächstes Jahr auf meinem Label erscheinen soll.
Und dann kommen noch zwei Remixes von mir: Einer auf Warp für Flying Lotus und einer von Scubas „The Upside" auf Hotflush.

mythos fabric

Der beste Club der Welt?

words by Alex Intoxicated

Foto | Mira Löw

Queuing up for Playaz

Room 1 vor der Party

Redet man über die besten Nachtclubs dieses Erdenrunds, kommt man an einer Location nicht vorbei: Die „Fabric“, gelegen neben dem Smithfield Meat Market in Nordlondon, zählt seit deren Eröffnung 1999 zu den Institutionen der globalen Clubkultur. Die Gründer Keith Reilly und Cameron Leslie delegieren mittlerweile über 40 fixe Mitarbeiter, die sich mit diesem Prototypen der Superclubs beschäftigen. Die Venue verfügt über einige Gimmicks, unter anderem gibt es einen „Bodysonic Dancefloor“, der die Bassfrequenzen in die Skelette der Raver übertragen soll. Kürzlich wurde die Fabric London vom DJ Mag zum besten Club der Welt gewählt. Aber kann sie dem Mythos tatsächlich gerecht werden? resident auf Spurensuche.

10.30pm – London, Charterhouse Street: Vor der Fabric scheinen sich die Leute zu stapeln. Was bei uns eine verdammt frühe Zeit ist um auszugehen, wirkt hier schon wie die Prime Time – zumindest von außen. Aber niemand ist da um anzustehen, auch wenn das manchmal so wirkt: Die Leute feiern eine Pre-Party in der Schlange und es werden Bierrunden geholt, um die Wartzeit zu verkürzen. Alle sind sie wegen „Playaz“ gekommen, der monatlichen Reihe von DJ Hype in der Fabric, heute Abend mit Hospital am zweiten Floor. Hype himself, Andy C, Shy FX und Alix Perez in Room 1 und High Contrast, Logistics, Nu:Tone und Mistabishi in Room 2 sind unter anderem die DJs des Abends, ein ganz normaler Freitag Abend am Smithfield Meat Market.

Die Schlange reicht 200 bis 300 Meter hinter den Eingang, unter zwei Stunden Wartezeit geht derzeit gar nichts. Wohl dem, der den VIP-Eingang benutzen darf! Wir spazieren vorbei an jetzt schon gurnenden Ravern, die uns ob des privilegierten Vorbeimaschierens mit neugierigem Blick und riesigen Pupillen anstarren. Im Foyer angekommen erwartet uns der für London in allen Clubs obligatorische Sicherheitscheck. Bestimmt, aber freundlich lassen wir uns in die Taschen schauen und greifen zu meiner großen Freude auf Nachfragen noch ein paar Getränkegutscheine ab. Ein kleines Bier kostet in der Weltstadt des Kapitals gut und gerne sieben Euro, deshalb sind die Zettelchen mit dem Fabric-Logo umso wertvoller für arme Festlandschlucker wie unsereins. Dann geht’s die Stiegen rauf zur Garderobe, Jacke abgeben ist verpflichtend. Manchmal würde man sie sich später kurz herbeiwünschen, denn die Fabric verfügt über ein massives Lüftungssystem, das selbst bei überfülltem Club für kühle und angenehme Temperaturen sorgt.

Foto | Mira Löw

Wer hier spielt ist wichtig

Room 1 während der Party (Scratch Perverts)

Foto | Fabric London

Endlich im tatsächlichen Club angekommen, ist die Konfusion groß: Wo war nochmals der Mainfloor? Übrigens heißen die „Floors“ im Mutterland der Clubkultur „Rooms“, ergo: Wo ist nochmals Room 1? Wir haben zwar am Tag eine exklusive Privatführung mit den Fabric-Press-Officern bekommen, aber meine ohnehin schon eher bescheidene Fähigkeit zur Orientierung wird hier auf eine harte Probe gestellt. Stiegen rauf, Stiegen runter – oder doch der Gang dort drüben? Offiziell bietet die Location Platz für 1.600 Leute, gefühlt passen wohl 2.000 Raver in das Kellergewölbe des Backsteinbaus im viktorianischen Stil. Irgendwann haben wir den Playaz-Room gefunden, Alix Perez kümmert sich um das Warm-Up. Der Floor ist kurz nach 11 schon sehr gut gefüllt, auffallend: Perez’ deeper und minimaler Sound sorgt früh für regelmäßige ekstatische Ausbrüche zahlreicher Raver, man ist gut drauf.

Wie soll das erst werden wenn Hype und Andy C ihr Anthem-Bashing betreiben? Egal, mal in den zweiten Room abdriften. Hospital hosted denselbigen und es erwartet uns ein jetzt schon gewohntes Bild: Um halb zwölf absoluter Mayhem, ich kann vor lauter Leuten gar nicht sehen wer gerade auflegt; Gänsehautatmosphäre! Drum’n’Bass is dead? Guess not, mate.

Der Toilettenbesuch gestaltet sich ähnlich spektakulär wie das Raven auf den Floors.

fabric

In diesem Club scheint alles zu passen: der Toilettenbesuch gestaltet sich ähnlich spektakulär wie das Raven auf den Floors. Erstens: Unisex-Toiletten. Und: Es gibt eigene Angestellte, die die Leute einteilen und den verschließbaren Klos zuteilen. Als leidenschaftlicher Clubber kann es vorkommen, dass man gehäuft ebendiese Räumlichkeiten aufzusuchen hat; die Minimierung des Zeitverlusts ist also ein sehr schicker und fast schon edler Service. Selbiges gilt für die Lösung des generellen Rauchverbots in öffentlichen englischen Gebäuden. Auch dort stehen die Securitys bereit um die Raucher nach optimaler Mengenverteilung in den Hof zu schicken, ein für alle ersichtlicher Digital-Zähler legt das Maximum fest. Im Smoker-Hof dann super Druggy-Talk: „Thanks for the fag mate! Thanks for the fag, thank you really!“ Andere denken wir sind Party-Fotografen und posieren bei Erblicken der Kamera fast automatisch zum Gruppenfoto.

In Room 1 geigt mittlerweile Shy FX und löst mit D.Kays „Dubplate“ auch ein bisschen heimische Gefühle aus, die Leute sind euphorisch – kein Stress, keine Fights. Nur manchmal versucht jemand eine Zigarette oder gar einen Joint zu rauchen und wird von den Securitys unverzüglich hinauskomplementiert. Andy C im Anschluss enttäuscht ein wenig, es ist zu vermuten (auch wegen seiner späten Beginnzeit) dass er sein Feuer schon vorher in einem anderen Club mittels Doublebooking ein wenig verbraucht hat.

Nichtsdestotrotz ändert das nicht an einem perfekten Abend im Club, man hat ja immer Möglichkeiten woanders hinzugehen. Entweder Couch- und Chill-Area oder auch Richtung Room 3, wo man mir angesichts der zahlreichen Getränkebons aber nicht verdenken kann, dass ich mich kaum mehr daran erinnere. Irgendwann wird es dann doch Zeit zu gehen. Verhandeln mit den halblegalen Minicabs-Fahrern, die vor dem Club schon auf zahlungskräftige betrunkene Menschen wie uns warten. Zu Hause angekommen kann ich Fazit ziehen: Ich kenne zwar nicht alle Clubs dieser Welt, aber für alle Clubs dieser Welt ist es verdammt schwer, den Fabric-Standard zu toppen.

www.fabriclondon.com

FABRICLIVE.40
Noisia
Steve Bug
fabric 37
Robert Hood
fabric 39
FABRICLIVE.42
Freq Nasty
FABRICLIVE.43
GET FAMILIAR
MIXED
BY SINDEN
FABRICLIVE.44
COMMIX

Fotos | Fabric London

Vom Flyerboy 1999 zum aktuellen Fabric Promotions Manager und Kurator der Fabric Live Mix-CD Serie: **Shaun Roberts über…**

…das DJ Mag Top100 Voting – „Best Club“

Ich bin ja kein großer Fan von diesem Top 100 DJs Voting. Manche Genres werden da einfach ausgeklammert. Bei der Wahl zum besten Club ist das anders – da wählen uns die DJs auf den ersten Platz. Das ist einfach eine Bestätigung, dass unsere Art und Weise mit den DJs umzugehen die richtige ist. Wir kümmern uns sehr um unsere Leute, das fängt bei einem guten Hotel an, dann gibt’s ein gutes Essen und es geht natürlich im Club weiter. Wir haben das bestmögliche Equipment und das beste Soundsystem, dazu gibt es für jeden DJ-Booth einen eigenen Sound-Engineer. Außerdem gibt es eigene Kellner, die sich nur um die Wünsche der DJs und ihrer Freunde kümmern. Unser Zugang ist der: Wir möchten es jedem so einfach wie möglich machen. Ein DJ, der direkt aus dem Flugzeug steigt um zu uns in den Club zu kommen, weiß ganz einfach dass alles passen wird. Er muss sich um nichts kümmern und kann sich zu 100% auf seinen Gig konzentrieren – DJs spielen einfach besser wenn sie relaxed sind.

…Drum’n’Bass-Nights im Rahmen von Fabric Live

Ich bin sehr zufrieden mit den Drum’n’Bass Abenden. Jedes Mal, wenn ich mit den DJs zum Abendessen gehe und wir um halb zehn zurück zum Club gehen und ich eine Schlange sehe, die über drei Blocks hinausgeht dann nenne ich das Job-Security! Aber man muss schon sagen, dass wir damals recht schief angeschaut wurden als wir „Fabric Live“ gestartet haben und Drum’n’Bass so heftig unterstützt haben. Das war eine Zeit, in der die großen Clubs einen weiten Bogen um das Genre gemacht haben. Aber Drum’n’Bass ist nun mal ein echtes britisches Genre, besser noch: ein echtes Londoner Genre! Wir wollten das auch im Club haben und es ist eine unserer Grundlagen. Und wir machen ja auch alles: Die eher härteren Party-Sachen mit Playaz und Breabeat Kaos, genau so wie Hospital- und Soul:R-Nights. LTJ Bukem hosted auch Abende bei uns, das ganze Spektrum… Und gerade jetzt, wo „The End“ zusperrt und damit auch wichtige Drum’n’Bass-Partys fehlen werden, ist dieser Support meiner Meinung nach umso wichtiger.

…die Fabric Live MixCD-Serie:

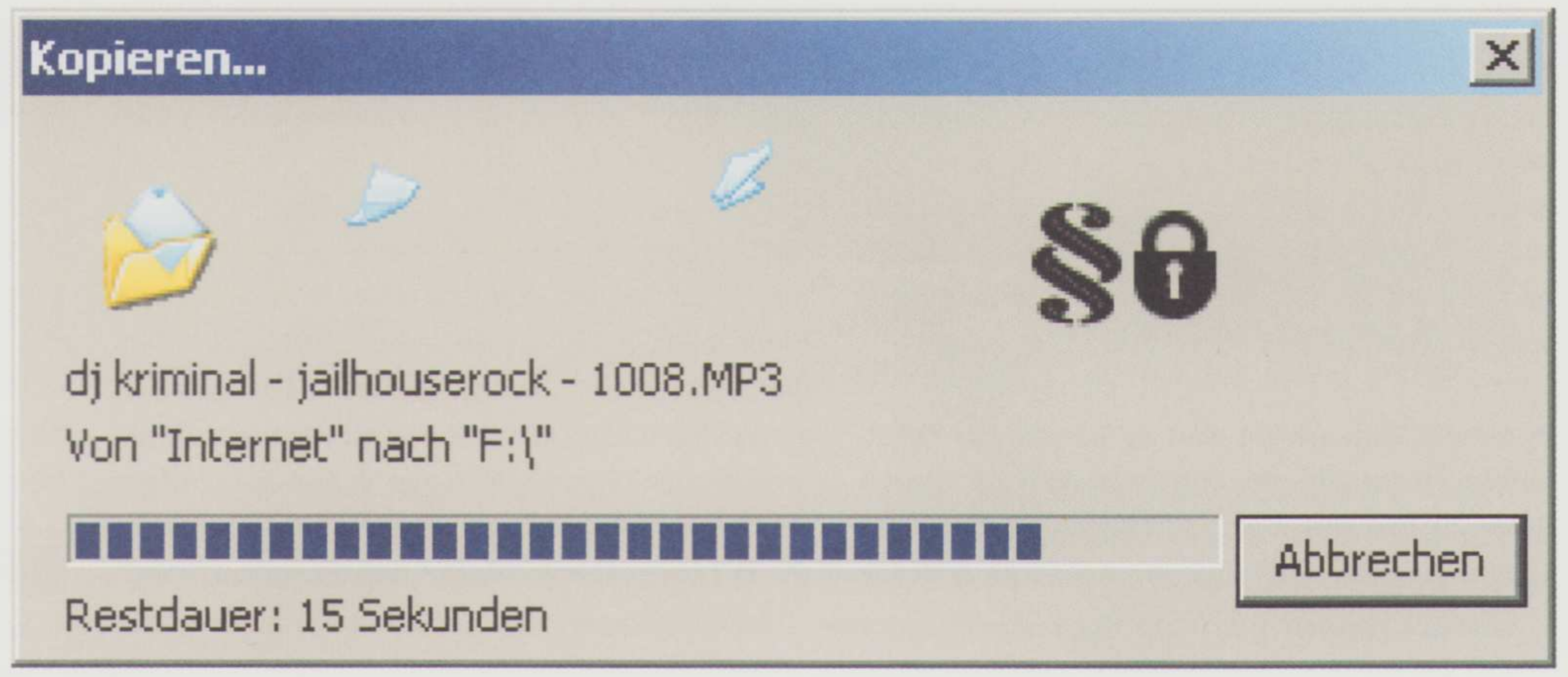
Wir haben die Serie gestartet, um das Geschehen im Club zu dokumentieren. Darum gibt es auch jeden Monat eine neue Mix-CD, es ist wie ein Schnappschuss. Ein Foto vom Sound, den man zu einer gewissen Zeit bei uns hören kann. Es ist durch die Metallhülle einfach was Besonderes und wir verkaufen das Ganze um sechs Pfund. Wir machen da wirklich nicht viel Geld damit. Wir erreichen bald den 100. Release (derzeit 83, Anm.) und da macht es einfach Spaß zurückzublicken und zu bemerken, dass wir da schon was geleistet haben. Und für die Leute, die nicht aus England kommen ist es eine gute Gelegenheit zumindest zu Hause den Fabric Sound zu haben. Es gibt zum Beispiel einen Hörer auf Costa Rica, der uns nach jedem einzelnen Release ein Review schickt. Es ist schon fast so, als ob er zum Team gehören würde. Wir überlegen ernsthaft, ihn mal in ein Flugzeug zu setzen und herzuholen.

50 mixes im internet

Fußfesseln und Knastfraß.

words by Michael Marth

Für die Lizenzierung von Mixes im Internet fordern die Verwertungsgesellschaften stolze Gebühren von den DJs – ist die Mixtape-Kultur im Drum'n'Bass bedroht?



dj kriminal - jailhouserock - 1008.MP3
Von "Internet" nach "F:\"
Restdauer: 15 Sekunden

Das Urteil, das die italienische Justiz am 16. Februar 2005 verhängte, lässt heute noch Plattendreher unruhig auf den Fingernägeln kauen: 1,4 Millionen Euro Strafgebühr musste ein DJ zahlen, weil zahlreiche MP3s und Videoclips auf seinem Laptop gefunden wurden, die er regelmäßig in einem italienischen Nachtclub spielte – aber nicht dafür lizenziert hatte. „DJ mit größter Strafgebühr in Europa belangt", jubelte der Weltverband der Phonoindustrie im Anschluss – und manchem Hobby-Vinylkratzer blieb das Frühstücksbrötchen im Hals stecken.

Raue Welt des Musikrechts: Da werden in Werbespots Familienväter hinter Gitter gesteckt, Privatpersonen im Pyjama frühmorgens von Polizisten überrascht, und alleinerziehende Mütter wegen einer Handvoll MP3s zu lebenslangen Schulden verdonnert. Wie legal ist demnach erst Drum'n'Bass mit seiner Mixtape-Kultur? Muss man als DJ wegen einiger Promotion-Mixes im Web nun Knastfraß und Fußfesseln fürchten?

Einer der es wissen muss, sitzt in St. Augustin: Hobby-DJ Pierre LeFou hat mit DJ-Mixe.eu Anfang des Jahres eine Initiative gestartet, die zur offenen Mixtape-Diskussion mit der GEMA aufruft. Die deutsche Gesellschaft (das österreichische Pendant nennt sich AKM, in der Schweiz ist die SUISA zuständig) regelt die Vervielfältigungsrechte von Musikern und sammelt Vergütungen ein, wenn Stücke ihrer Mitglieder etwa in Clubs gespielt werden oder eben in Internet-Mixes landen. „Ein 60-minütiger Mix mit 15 Tracks kostet bei 1.000 Downloads etwa 1.800 Euro für einen Hobby-DJ", rechnet Pierre vor. „Ein DJ muss also für jeden Stream oder Download an die GEMA zahlen – die Verwertungsgesellschaft setzt schließlich voraus, dass der DJ durch die Mixes Geld verdient".

Doch es geht noch schlimmer: „Durch das Mixen werden Musikstücke verändert", orakelt die GEMA selbst. Demnach müssen auch die Komponisten der verwendeten Songs ebenso wie die zugehörige Plattenfirma der Verwendung zustimmen – erst dann ist eine teure Lizenzierung möglich. Geht's also nach GEMA, gibt's bald nur noch DJ mit Mercedes im Fuhrpark und dickem Scheckbuch vom Papa.

Unmöglich findet das nicht nur Pierre, und hat deswegen der Gesellschaft den Vorschlag eines „Promotion Mix Tarif" unterbreitet: Für eine weitaus niedrigere Pauschale sollen DJs für Eigenwerbung ihre Aufnahmen verbreiten dürfen, ohne einzeln Künstler und Plattenfirmen anfragen zu müssen. Antwort von der GEMA? Keine – ebenso übrigens wie auf Nachfrage von resident, das Thema stößt auf wenig Gegenliebe. Um der verschlossenen Quasi-Geheimgesellschaft mit einer stärkeren Argumentationsgrundlage trotzdem näher zu kommen, sammelt Pierre nun virtuelle Unterschriften auf seiner Website.

Ähnlich restriktiv wie die Verwertungsgesellschaft reagiert übrigens auch der Betreiber der größten deutschen Suchmaschine für Drum'n'Bass-Mixes im Netz auf resident-Anfrage: Ein Interview per Telefon wird abgelehnt, die schriftlichen Fragen bleiben zum Großteil unbeantwortet, Namen sollen anonymisiert werden. Die Mischung aus Klinsmann- und China-Presse-Taktik hat einen Hintergrund – die rechtliche Lage ist nicht eindeutig: Zwar verweist die Websites nur auf Mixes und bietet diese nicht selbst zum direkten Download an – trotzdem kann hier im Extremfall die so genannte „Störerhaftung" greifen; insbesondere deswegen, weil auf der Seite Google-Anzeigen prangen, mit der Website also Geld verdient wird. Finden sich also im Archiv entsprechende Titel, könnten die GEMA-Anwälte theoretisch zubeißen.

Trotzdem: Die Situation für Drum'n'Bass zumindest ist weitaus harmloser, als von manch Beteiligtem befürchtet, wie ein Blick in den GEMA-Katalog zeigt. Nur wenige Drum'n'Bass-Acts sind dort eingetragen – unter anderem etwa die Phoneheads, Grooverider und andere Künstler mit ähnlich hohem Renommee oder Verbindungen zu Major-Labels. Der Grund: „Es ist eine Illusion, dass Drum'n'Bass-Künstler über die GEMA-Einnahmen durch Radio oder Fernsehen groß verdienen", meint Heiner Kruse, Inhaber des Kölner Labels „Basswerk". Fazit: Es lohnt sich für Drum'n'Bass-Musiker kaum, Mitglied bei der GEMA zu sein – vielmehr verkompliziert die Gesellschaft noch die Arbeit.

Folglich bleiben auch die Betreiber von Dnbshare, dem Rapidshare für Drum'n'Bass-Mixes mit mehr als 50.000 Besuchern im Monat, gelassen: „Wir prüfen ständig unsere Datenbank nach entsprechenden Stücken und haben auch eine Abuse-Funktion für Reklamationen eingerichtet", sagt ein Verantwortlicher. Auch er ist sich sicher: Kaum ein Drum'n'Bass-Künstler findet sich in der GEMA-Datenbank. Reklamation treffen etwa einmal im Monat meist für einzelne Tracks ein – nach Löschung des entsprechenden Files ist das Problem beseitigt.

Für Drum'n'Bass-DJs scheint die Situation also eher harmlos, auch wenn die GEMA stets bedrohlich über den Köpfen kreist. Auf Nummer sicher gehen, und entsprechende Künstler außen vor zu lassen, ist demnach die sinnvollste Methode. Noch besser: „Vorher einfach kurz alle entsprechende Künstler anfragen – das ist deutlich cooler", meint Kruse. Das bedeutet zwar viel Aufwand – den Musikern gegenüber ist es aber nur fair. Und sollte es bei solchen Urheberrechtsfragen nicht auch genau darum gehen?

51 die rechtliche situation

Interview mit Mark Franzen

Mark Franzen, geboren 1966 in Wedel, ist Rechtsanwalt in der Hamburger Anwaltssozietät „Merkel, Franzen, Horn" und Spezialist für Musikrecht. 2000 gründete der passionierte Schlagzeuger die „Hamburg School of Music" mit und ist dort als Referent tätig.

Welche Vorkehrungen muss ein DJ treffen, um einen Mix ohne Bedenken veröffentlichen zu können?

Franzen: Bei DJ-Mixes ist es wahrscheinlich, dass neben den Rechten, die die GEMA für die Urheber verwaltet, noch andere Rechte betroffen sind, etwa das Recht der Bearbeitung, das Recht der ausübenden Künstler sowie das Tonträgerherstellungsrecht. Diese müssen vor Lizenzierung mit den Rechteinhabern (Urhebern, Verlagen, Plattenfirmen etc.) geklärt werden – ansonsten lizenziert die GEMA erst gar nicht.

Was kommt zu diesen Kosten dann noch an Ausgaben für die GEMA hinzu?

Man muss zwischen Streamings und Downloads unterscheiden. Bei Downloads gilt bei der GEMA der Tarif VR-OD 2. Dieser sieht für die unentgeltliche Zurverfügungstellung pro abgerufenem Werk mit bis zu fünf Minuten Länge eine Vergütung von 0,2625 Euro (Mindestvergütung) vor. Bei längeren Werken wird für jede weitere Minute eine Vergütung je Werk von einem Fünftel der Mindestvergütung berechnet. Bei einem reinen Streaming-Angebot dagegen gilt der Tarif VR-OD 3. Für Werke bis zu fünf Minuten Länge werden 0,1875 Euro pro abgerufenem Werk fällig, bei längeren Werken erhöht sich der Betrag entsprechenden der Regelung des VR-OD 2. In beiden Fällen kommen dann noch sieben Prozent Umsatzsteuer dazu.

Gesetzt den Fall, ich missachte als DJ die Vorgaben – was muss ich befürchten?

Die GEMA veranschlagt bei unbefugter Nutzung die doppelte Lizenzgebühr. Der DJ kann auf Unterlassung sowie Schadensersatz in Anspruch genommen werden. Außerdem kann eine Urheberrechtsverletzung nach Paragraph 106 des Urheberrechtsgesetzes eine Geld- oder Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren nach sich ziehen.

Welcher Anteil an den Abgaben für die Lizenzierung landet dann überhaupt beim Künstler?

Die GEMA zieht von den tariflich zu zahlenden Lizenzen in diesem Fall eine Kommission von derzeit 15 Prozent ab – der Rest landet beim Künstler.

Meist verbreiten DJs nicht selbst ihre Mixes, sondern nutzen Plattformen wie Mix-Suchmaschinen als Promotion-Tool - inwiefern sind solche Websites belangbar?

Ein nicht ganz unumstrittenes Thema. Plattformen wie Youtube können sich zunächst auf ihr Haftungsprivileg gemäß Paragraph 7 des Telemediengesetzes berufen. Spätestens mit Kenntnisnahme eines rechtswidrigen Inhaltes sind solche Contentprovider jedoch verpflichtet, den rechtswidrigen Inhalt zu entfernen. Die User haften dagegen uneingeschränkt. Youtube hat mit der GEMA auch einen Vertrag ausgehandelt, so dass das Einstellen von urheberrechtlich geschützten Werken, die auch bei der GEMA eingetragen sind, kein Problem darstellt. Aber nochmal: Wenn man bestehende Werke mixt, werden im Zweifel nicht nur die von der GEMA verwalteten Rechte beeinträchtigt, sondern auch weitere Rechte, die von dem Vertrag zwischen Gema und Youtube nicht umfasst sind.

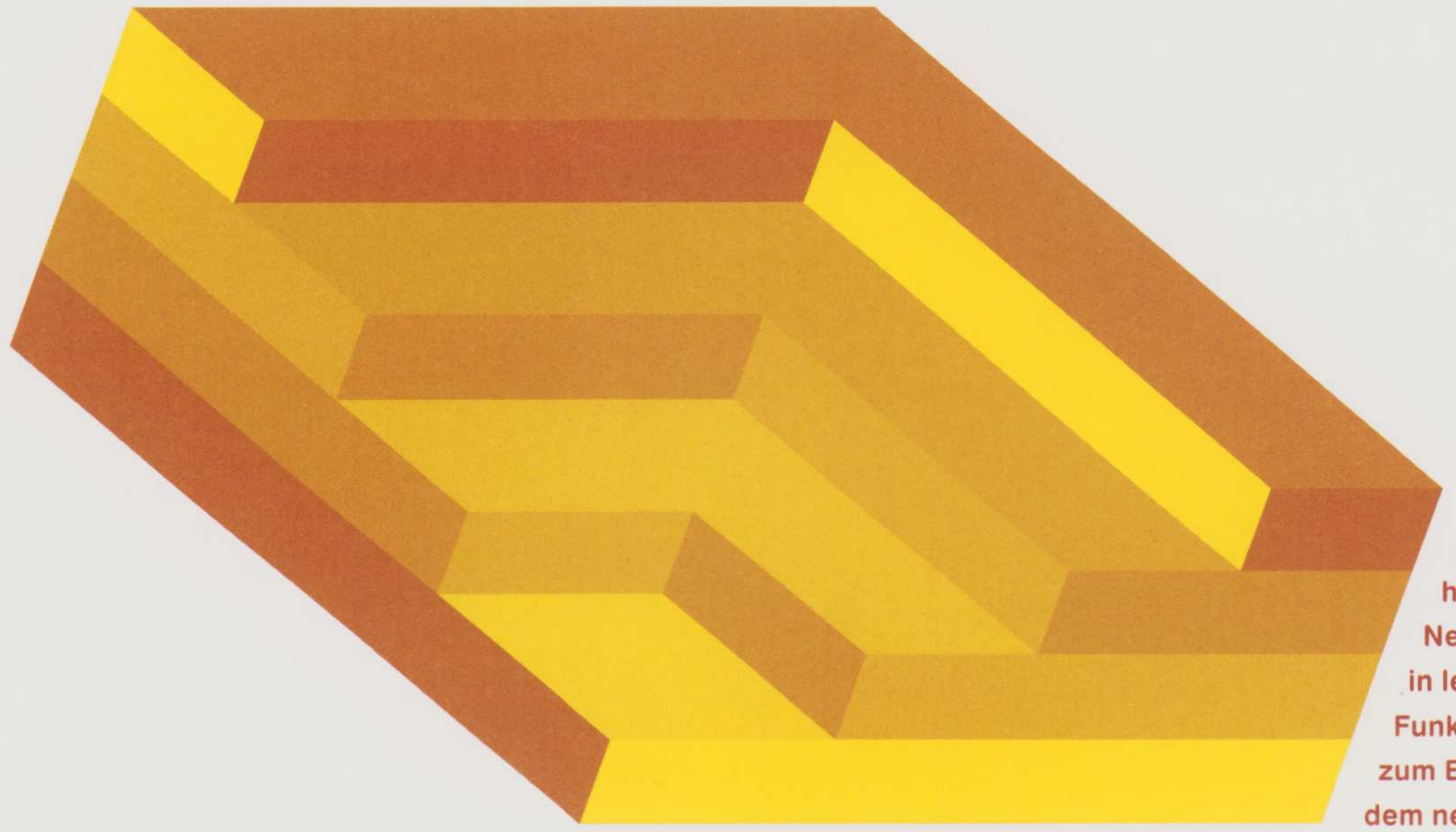
Auswahl GEMA-geschützter Drum'n'Bass-Alben:

Panacea – Low Profile Darkness – Radiostar
Dillinja – Cybotron – FFRR
Grooverider – Mysteries Of Funk – Higher Ground
Goldie – Timeless – Atco Records
Phoneheads And The Düsseldorf Symphonic Orchestra – Live at Tonhalle - Infracom
Kosheen – Resist – Arista
Kosheen – Kokopelli – Arista
Pendulum – In Silico – Warner Music
LTJ Bukem – Journey Inwards – ZYX Records
Photek – Mine to give – Mute Records
Photek – Solaris – Mute Records
Photek – Form & Function – Mute Records
Photek – Modus Operandi – Mute Records
Source Direct – Exorcise The Demons – Mute Records
Adam F – Colours – Blow Up

gear junkies corner & producing with...

...The Green Man

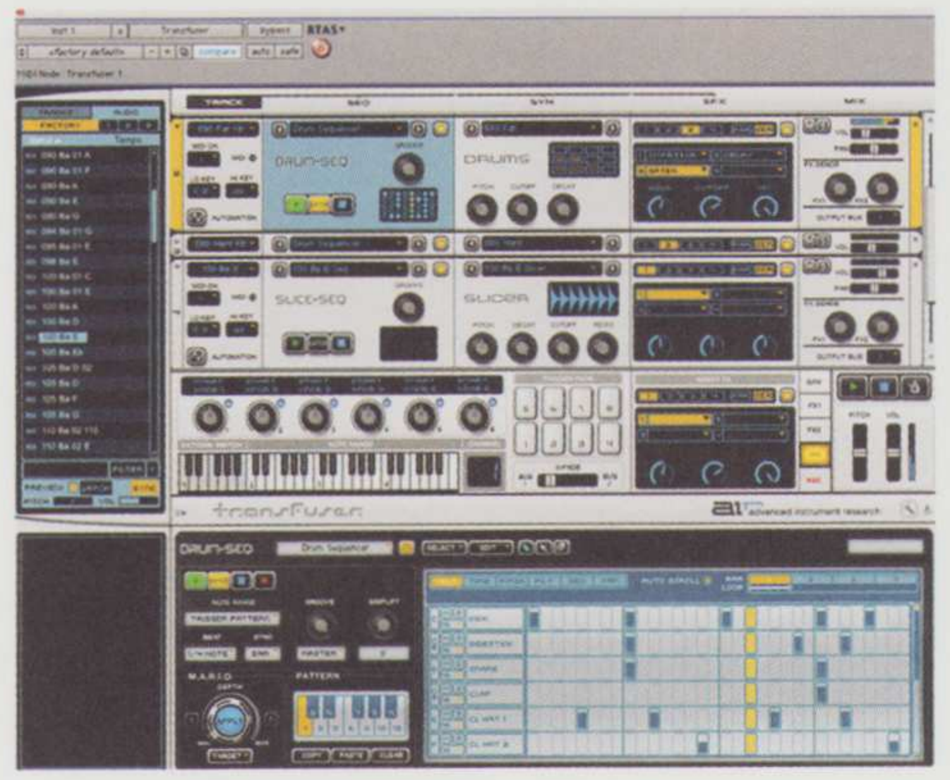
words by Heiner Kruse



Seit dem letzten Gearjunkies Corner ist einige Zeit vergangen und ich könnte hier wieder endlos Geschichten über Neuigkeiten erzählen, einige davon kamen in letzter Sekunde rein. Herausragende neue Funktionen für das „Beatdesign“ finden sich zum Beispiel in Pro Tools 7.4.2 zusammen mit dem neuen „Transfuser“-Plugin.

Pro Tools 7.4.2

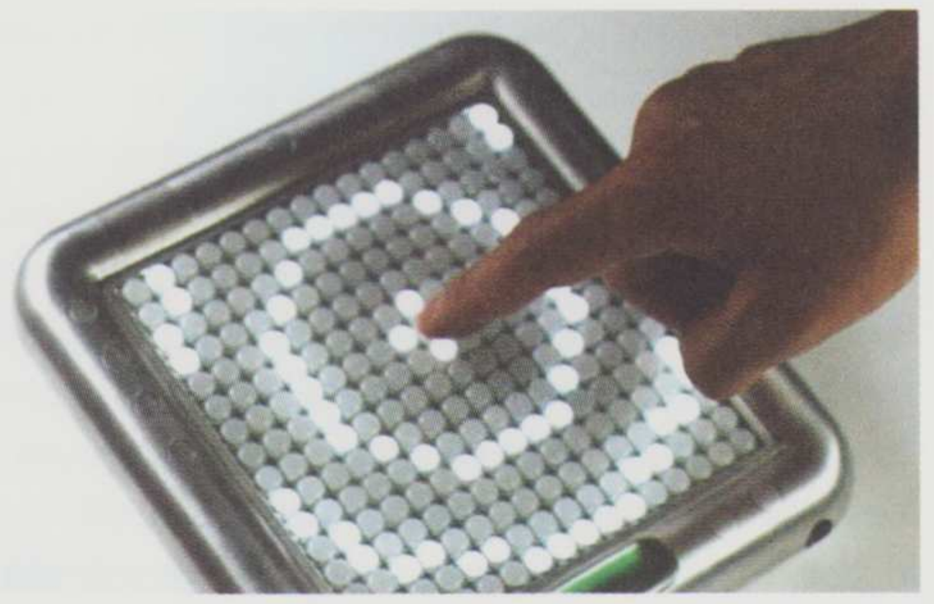
Pro Tools ist ein sehr teures Programm, das in seiner Vollversion (HD, ab ca. 5.000 Euro) in den dicksten Studios zum Einsatz kommt und in den USA gemeinsam mit Reason aber auch das Haupttool für Hip-Hop-Produzenten ist. Pro Tools 7.4 an sich bietet mit “Elastic Time” eine Echtzeit-Audio-Quantisierung und Tempoanpassung, die sehr gut klingt. Für die neuesten Pro-Tools-Instrumente ist die deutsche AIR Group zuständig (Ex-Wizoo) und mit Transfuser haben die Jungs ein neues Drum-Plugin releast, das von einem ehemaligen Bremer Drum-and-Bass-DJ mitentwickelt wurde.



Transfuser ist wie eine Mischung aus Dr.Rex, Battery und Kontakt mit einzigartigen Automations- und Modulationsfunktionen und Effekten. Dank seiner Mehrstimmigkeit kann er der stimmenreduzierten und auch sonst etwas abgespeckten, aber ansonsten gut brauchbaren Pro Tools LE/M-powered Version (ca. 300 Euro inkl. Interface) auf die Sprünge helfen, denn auch bei acht geladenen Stereo-Loops werden nur zwei Stimmen verbraucht. Die Pro-Tools-Integration mit Audiofile-Import und -Export ist perfekt und Transfuser hat sogar einen kleinen Audiorecorder, um Improvisiertes aufzunehmen. Ich habe im Rahmen der Digidesign Music Conference hierzu ein paar Workshops gehalten und wegen guter Resonanz anschließend ein knapp hundertminütiges Video-Tutorial “Beatdesign in Pro Tools” daraus produziert, das auf www.wizoobooks.com erhältlich ist. Hier werden auch alle Funktionen von Transfuser, sowie eine Anpassung einer schief eingespielten Mehrspurschlagzeugaufnahme gezeigt. Transfuser gibt es allerdings nur für Pro Tools, mehr Infos unter www.digidesign.com

Alle Fotos | Hersteller

Beatverfremdung



Beatverfremdung im „Glitch“-Style hatten wir ja letztes Mal schon mit Effectrix, es gibt in diesem Bereich neben Transfuser aber weitere Neuigkeiten. So zum Beispiel Audio Damage’s „Automaton“ (49 Dollar), das noch einen weiteren Trend manifestiert: neue musikalische Eingabeformen. Irgendwie muss es zwischen Klaviertasten, Drumpads und lauflicht-programmierten Stepsequencern doch noch etwas anderes geben - dachten sich auch einige Hersteller von Computerspielen. So las ich zum Beispiel über Yamahas Tenori-On, dass es eine Weiterentwicklung eines relativ erfolglosen Nintendo-Spiels sei - mit 16 Reihen à 16 LEDs, die sich im Tetris-Stil programmieren lassen und dass es sich auf jeden Fall auf Youtube zu suchen lohnt.

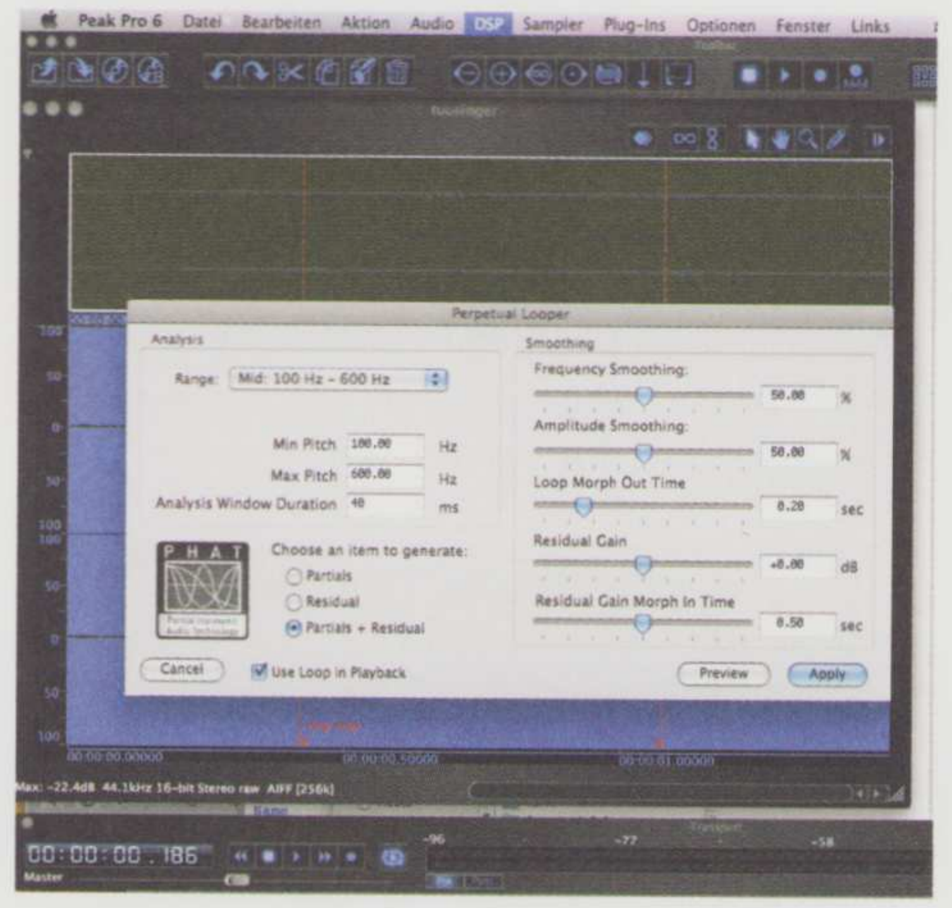
Audio Damages’ „Automaton“ macht sich eine solche LED-Mustermatrix in ähnlicher Weise eigen, um zufällige Drumloop-Verfremdungen zu erzeugen (Bild: Automaton). Links zu Demosound-Files gibt’s im Blog bei www.thegreenman.de. Irgendwie passt das auch zu einem weiteren Trend: Workflow-Optimierung. Bei soviel Auswahl auf dem Markt setzen die Hersteller auf neue, intuitivere Bedienungsformen. Ein weiteres Beispiel hierfür ist der neue Korg-Synthesizer DS-10 für den Nintendo DS Lite - einfach großartig (39 Euro - habe ich mir als Import aus Japan besorgt). Bei der Bedienung über ein Vector-Pad kann man sogar Kirchentonleitern oder andere Skalen für die zu erzeugenden Zufallstöne auswählen!

Synthese

Ein anderer Trend heißt granulare Synthese. Absynth und Kontakt können es schon, jetzt kommt Spectrasonics mit seinem Athmosphere-Nachfolger „Omnisphere“. 40 Gigabyte ausgefallener Sounddesign-Samples werden mit Syntheseformen zu einem Monstersynth vereint, der aber leider keine eigenen Samples lädt. Dafür kann er die vorhandenen Samples im wahrsten Sinne des Wortes in seine Einzelteile zerlegen und noch vieles mehr.

Wenn die Samples schon zerhackt werden interessiert es mich vor allem, aus einem kurzen Fragment, das ich irgendwo heraussample, ein spielbares Instrument zu machen. Dafür muss der Sound so geloopt werden, dass es möglichst nicht auffällt, wenn er lange spielt. Hierfür gab es früher „Infinity“ von Antares - vielleicht das einzige Mac-Programm, um das mich damals der PC-User Florian aka „Phace“ wirklich beneidet hat, das aber leider nicht mehr hergestellt wird (nur OS9). Für PC gibt es wohl ein Zero-G-Loop-Programm für diese Zwecke, das ich nicht kenne. Doch breche ich hier mal ausnahmsweise meine Regel, nur PC- und Mac-kompatible Produkte hier vorzustellen. Nach langem Warten ist nämlich das Urvieh aller Mac-Sample-Editoren, genannt „Peak“, in seiner Version Peak Pro 6 erschienen, und der kommt mit einem unglaublichen, so noch nie gesehenen Loop Tool daher. Neben „normalen“ Loop-Tools wie „Crossfade Looper“ und „Loop Tuner“ kann der „Perpetual Looper“ diese Schnipsel in Bezug auf Frequenzen (anstatt nur auf Zeit) analysieren und resynthetisieren.

Bei der Resynthese wird das Signal in Residual- und Partialteile zerlegt, die sich getrennt abmischen lassen. Stellt man Frequenz und Amplituden-Smoothing passend ein, kann ein sehr glatter Loop, je nach Ausgangsmaterial, entstehen. Sicher ein Tool für Klangforscher, aber eben einzigartig und daher erwähnenswert. Schön, dass es noch Firmen gibt, die sich solchen Profi-Features widmen, anstatt nur auf die große Masse zu zielen. Doch auch für jedermann ist Peak natürlich ein perfekter Sample-Editor,



Range: Mid: 100 Hz - 600 Hz
Min Pitch 100.00 Hz
Max Pitch 600.00 Hz
Analysis Window Duration 40 ms
Choose an item to generate:
○ Partials
○ Residual
● Partials + Residual
☑ Use Loop in Playback
Frequency Smoothing: 50.00 %
Amplitude Smoothing: 50.00 %
Loop Morph Out Time 0.20 sec
Residual Gain +0.00 dB
Residual Gain Morph In Time 0.50 sec
00:00:00.186

ich persönlich fühle mich direkt zu Hause in dem Programm. Weiteres herausragendes Feature ist die Effektmatrix, in der VST-Plugins wie in einer Matrix angeordnet und ins File hereingerechnet werden können. Mitgeliefert werden zudem zahlreiche nützliche Audiofile-Bearbeitungstools und Drittanbieter-Lizenzen wie SFX Machine LE. Peak kostet 599 Euro bzw. 349 als Edu-Version und 99 Euro als LE Version (ohne den Looper)
www.bias-inc.com

Field-Recording

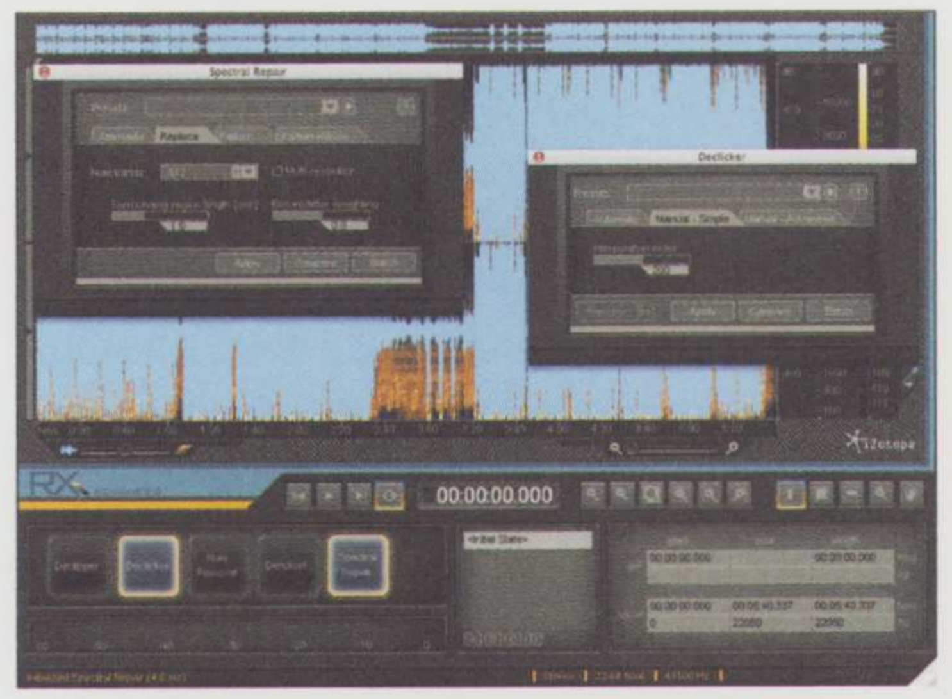
Ein weiterer großer Trend, für den man ebenfalls einen gescheiten Sample-Editor wie Peak zur Nachbearbeitung braucht, ist das Field-Recording mit den neuen, erschwinglichen kleinen Aufnahmegeräten wie z.B. Zoom H2 oder Marantz PMD 620.

marantz PROFESSIONAL
LEVEL
OVER
TOTAL REMAIN
04:21:00
INT MIC
1001.mp3
Recording
STOP/CANCEL
REC PAUSE
REC
VOL+
ENTER
VOL–
DISPLAY
MENU/STORE
SKIP BACK
REC LEVEL
KEY LOCK
POWER
SOLID STATE RECORDER PMD620

Der Marantz ist momentan mein persönlicher Favorit, unter anderem, weil er sich automatisch ein- und ausschaltet, wenn ich es vergesse und weil seine Audioeingänge sowohl für Plattenaufnahmen als auch für externe Mics ziemlich gut klingen. Einziger Nachteil: er kann MP3 nur bis 192khz aufnehmen, ansonsten nur .wav-Files. Der kleine Zoom hat dagegen interessantere interne Mics, die einen den Zielwinkel wählen lassen, womit aufgenommene Sprache manchmal besser verständlich wird. Beide machen auch eine super Figur, wenn man sie bei einer Drum’n’Bass-Party vor einen Lautsprecher hält: verzerrungsfreie Aufnahmen sind bei richtiger Einstellung tatsächlich möglich!

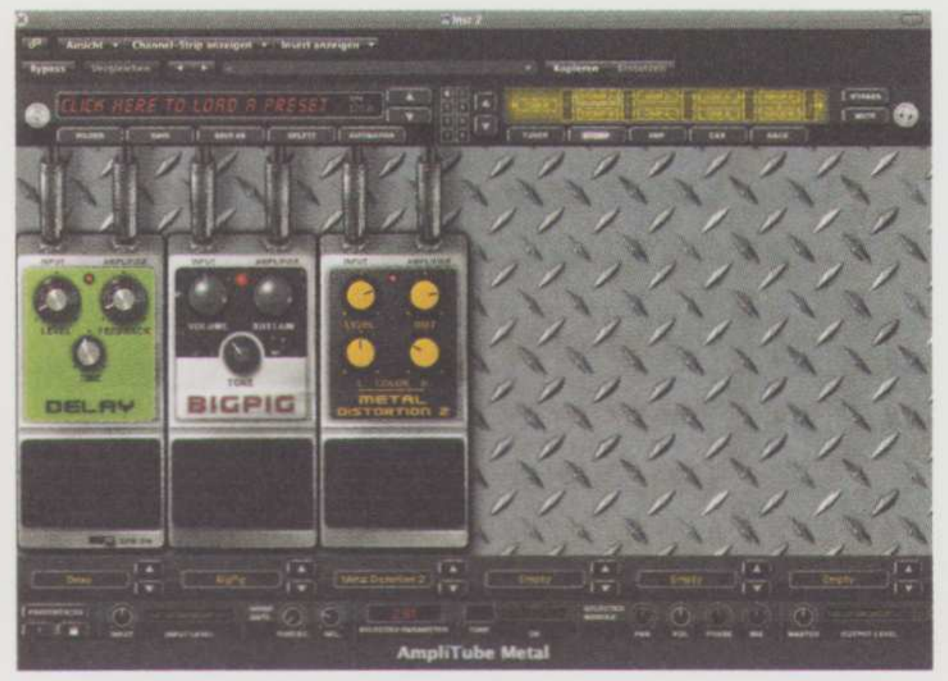
Entrauschen

Bei der Nachbearbeitung von aufgenommenem Material steht neben den Schneideoperationen meist das Entrauschen im Vordergrund. Problem: Solche Entrausch-Plugins wurden in der Vergangenheit vor allem von „Postproduction“-Firmen gekauft, die Filme vertonen und über (jedenfalls verglichen mit dem durchschnittlichen DnB-Produzenten) große Budgets verfügen. Aus diesem Grund haben sich leider auch die Preise für gute „Entrauscher“ bislang in für Musiker eher entrückten Dimensionen bewegt. Aber auch hier eine Bewegung am Markt zu beobachten. Ein neues Tool mit deutlich verbesserter Qualität gegenüber günstigen, aber mittlerweile veralteten Lösungen wie Digidesigns DINR ist der „RX“ von Izotope für zirka 233 Euro (die Advanced Version für 1500 Euro hat nur einige Einstell- und Exportmöglichkeiten mehr, für Mac und PC). Der Rx funktioniert sowohl standalone als auch als Plugin. Seine wichtigsten Bestandteile sind die fünf Module Declipper, Declicker, Hum Removal, Denoiser und Spectral Repair (künstliches Ausfüllen von Lücken). Die Standalone-Version funktioniert sogar wie ein eigener Sample-Editor und bietet komfortable Import-, Abspiel-, Selektions- und Exportfunktionen. Die meisten einzelnen Module können auch als VST-, AU- oder RTAS-Plugins geladen werden. Besonders der Entrauscher klingt sehr gut.

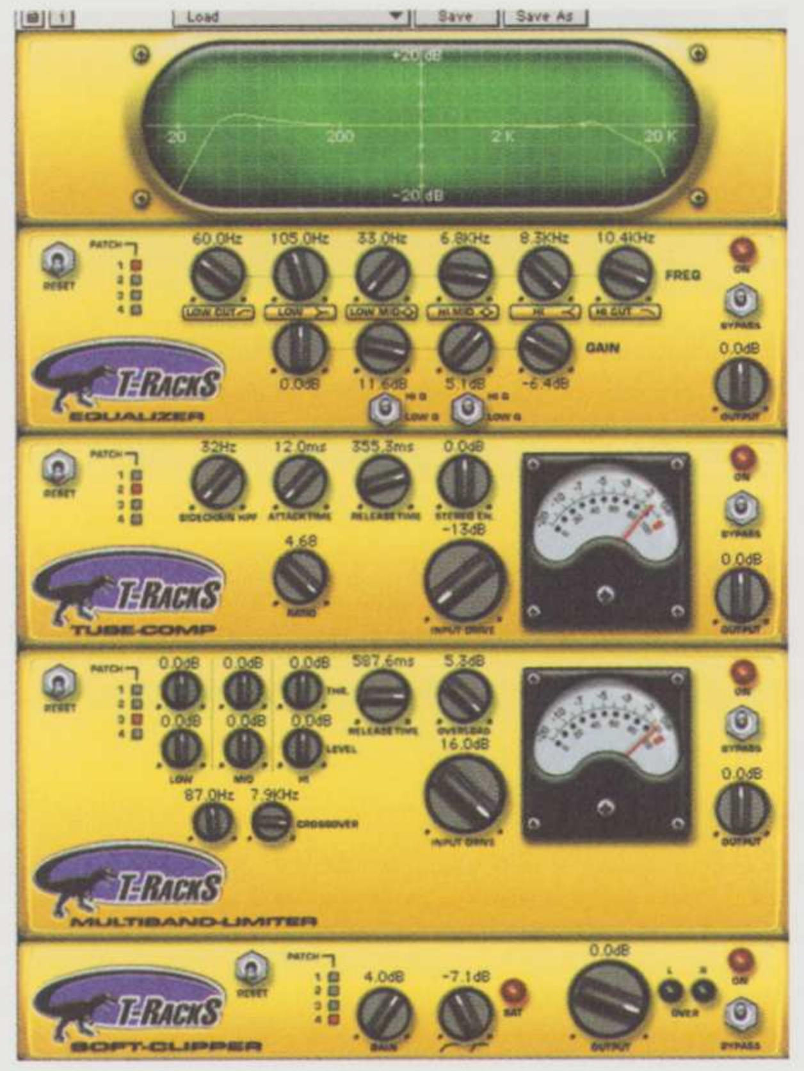


Vintage & Distortion: Amplitube Special Editions, Ampex & T-Racks

Wer angezerrte Bass- oder Drumsounds nicht sampeln sondern selbst machen will und dabei Schwierigkeiten hat, sollte nicht seinen Synthesizer die Schuld daran geben. Effekte wie Amplitube sind hierauf spezialisiert und einem Synth gewöhnlich klar überlegen. Auch Noisia haben bei Ihrem berühmten Q&A-Spiel auf DOA Amplitube häufig als “Favorite” erwähnt. Nachdem wir in resident schon “Guitar Rig” mit Begeisterung getestet haben (erschien nur online), war ich mir nicht sicher, ob es sich noch lohnt, sich zusätzlich mit “Amplitube” (sowie dessen Subversionen “Metal” und “Jimi Hendrix”), sowie der Bass-Version “Ampex” zu befassen, doch empfahlen mir dies viele Gitarristen, die alle Programme verglichen haben.



Wo genau sind die Unterschiede? Amplitube ist im Vergleich zu Guitar Rig etwas klarer strukturiert und - von Struktur und Sound her - eher auf die “klassischen” Gitarristen zugeschnitten, während Guitar Rig im Vergleich ein flexibleres, modular verschaltbares Allroundeffektgerät ist.
Es gibt in Amplitube die fünf Bestandteile Tuner, Stomp, Amp, Cab und Rack und acht Konfigurationen, diese Bereiche miteinander zu verkabeln. Im “Stomp”-Bereich gibt es sechs Slots für Gitarrentreter´-Simulationen wie z.B. Flanger, Delay und Distortion. Die Metal-Version bietet andere Versionen dieser Treter, wie Metal Distortion 1 und 2, die Treter der Hendrix-Version klingen mittiger und sehen authentisch vergammelt aus. Ähnlich verhält es sich in den anderen Sektionen: es gibt verschiedene Amp- und Cabinet-Simulationen (Lautsprecher) und man kann ein virtuelles Mikro an einer bestimmten Position vor der Box positionieren und noch zusätzlichen Raumanteil dazumischen. In der abschließenden “Rack”-Abteilung lassen sich vier Effekte in Serie dahinter klemmen. In Amplitube Jimi Hendrix findet sich z.B. auch ein “Rotary Speaker”-Effekt wie auch in Amplitube 2, das insgesamt in allen Bereichen die größte Auswahl an verschiedenen Effekten gegenüber den Spezialversionen bietet und preislich auch etwas höher liegt. Die „Bassgitarrenversion“ Ampex nutzt die gleiche Struktur ohne die Rack- und Routingfunktionen, ist daher noch übersichtlicher und liefert so meist noch ein bisschen „trockenere“ Ergebnisse. Aus einem Virus kommende Basssounds kann man so „erdiger „ klingen lassen und einen gewissen „Trance-Charakter“ loswerden.

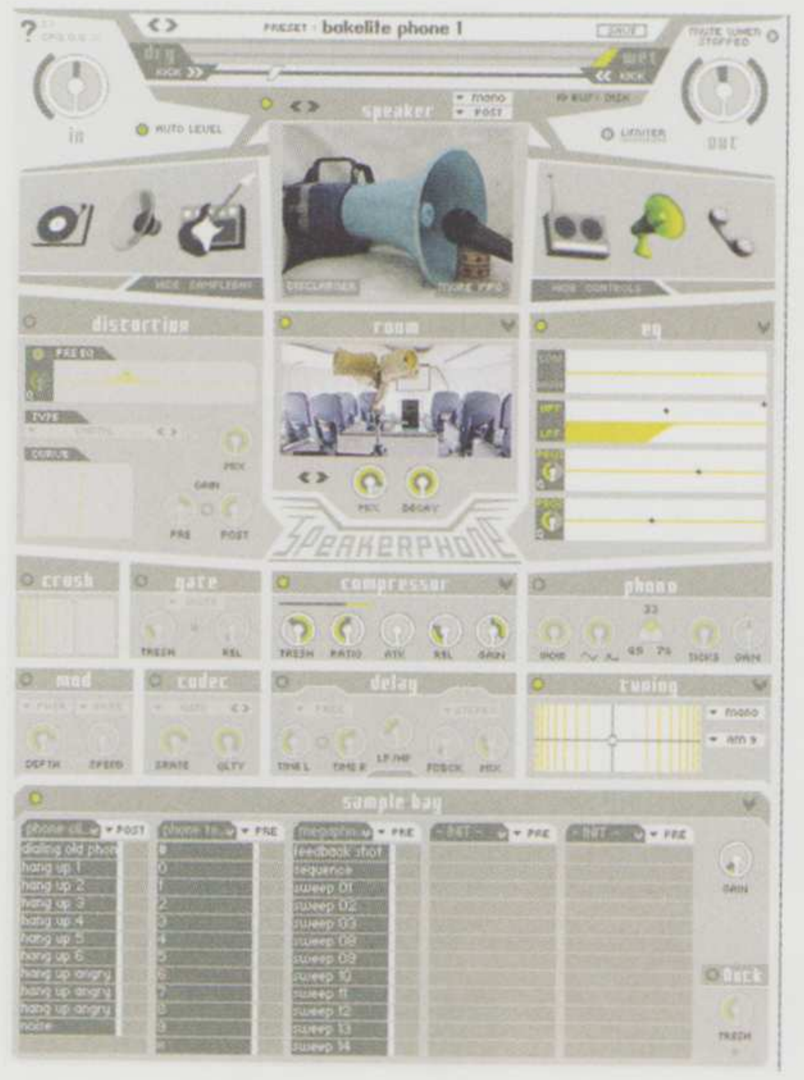


Das T-Racks-Plugin dagegen ist eigentlich ein Mastering-Tool mit EQ, Kompressor, Multiband-Limiter und Softclipper, hat seine Stärken aber ebenfalls eher in der „Färbung“ von Sounds als in neutraler Bearbeitung, allerdings in wesentlich dezenterer Form als bei den oben aufgeführten Simulationen. Dabei stechen ein eigener Sidechain-Hochpass für den Röhrenkompressor, sowie interessante Settings für alle vier Module als Gesamtheit heraus. Das Konzept für T-Racks stammt aus den späten 90ern, doch das Plugin wurde stets aktualisiert und hat eine Fangemeinde.

Fazit:
IK Multimedia bietet fantastische Optionen, cleanen Sound zu färben und nach Wärme klingen zu lassen. Diese gibt es in unglaublich vielen verschiedenen Nuancen und Verzerrungen. Nicht zuletzt aus diesem Grund bietet IK Multimedia mittlerweile neben Amplitube noch Amplitube „Metal“ und „Jimi Hendrix“ an, deren „Bodentretersimulationen“ klanglich anders ausfallen. Auf der Suche nach dem eigenen Sound lohnt es sich, diese Plugins zu entdecken und verschiedene Einstellungen auszuprobieren. Die Preispolitik von IK Multimedia ist wechselhaft, denn im Vergleich zu phasenweise sehr günstig angebotenen Bundles (z.B.: 139 Euro für CSR Reverb + T-Racks) sind die Normalversionen recht teuer. Amplitube 2 selbst kostet als Crossgrade von einem beliebigen Demoprodukt 199 Euro, im Bundle mit allen anderen 379 Euro. Die Autorisation erfolgt ohne ilok auf bis zu 4 Rechnern. Zuletzt gab es immer wieder neue Bundles und alle Produkte auch als Download (z.B. Total Studio 2 Bundle, Summer Vintage Promo Pack). Watch out!

Effekte

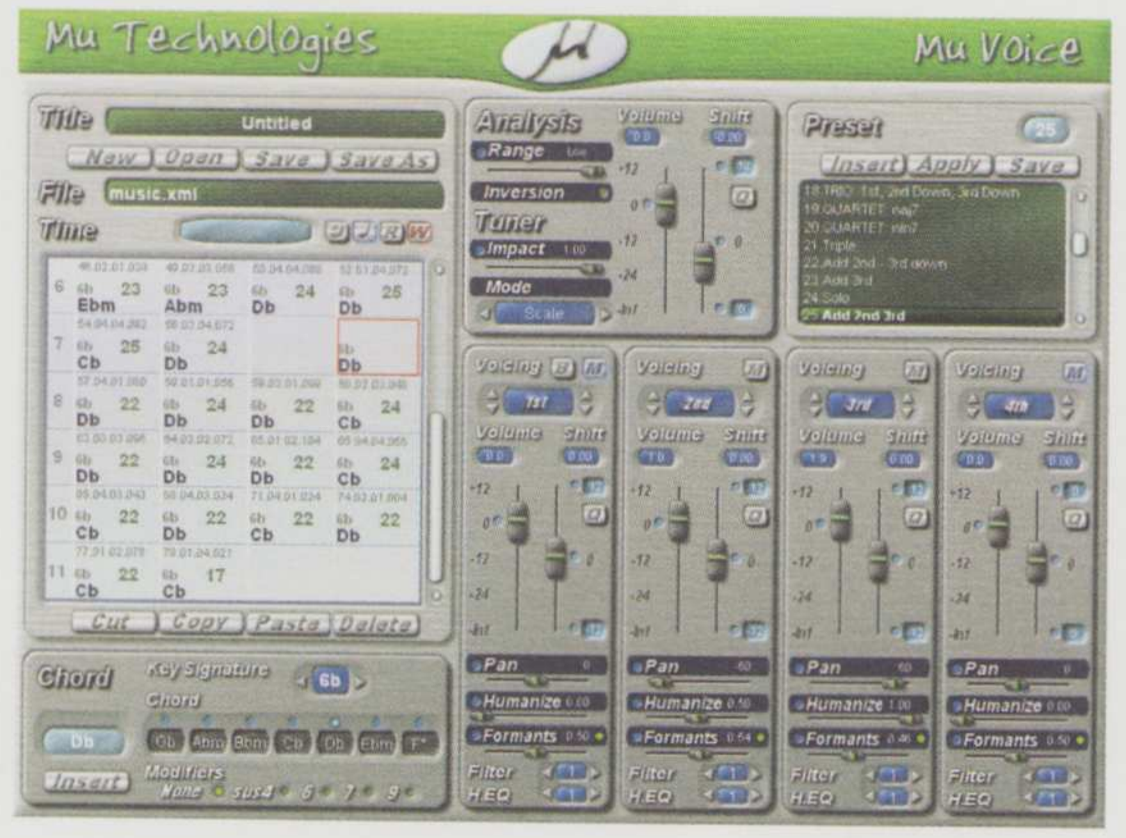
Zur Effektweiterverarbeitung und wenn es an das Thema Filmvertonung geht, muss das Plugin „Speakerphone“ von Audio Ease erwähnt werden. Alle möglichen Transistor-Radios oder Telefone wurden als Impulsantwort gesampelt. Gemeinsam mit verschiedenen Hall-Effekten, die auf dem Faltungshall „Altiverb“ beruhen (z.B. Jumbo-Jet-Kabinensound), kann man hier jede Stimme in eine virtuelle Umgebung setzen. Es gibt sogar Einstellmöglichkeiten für Feedbacks von Megaphonen, Störungen in der Telefonleitung, GSM-Bandbreite, Radiotuning, sowie Hintergrundgeräusche wie Bahnhofsdurchsagen. Die Verfremdung erreicht eine neue Detailtreue-Dimension und klingt einzigartig echt. Die Verzerrungs- und Hallplugins werden von Künstlern wie den Nine Inch Nails auch zur Verfremdung von Instrumenten benutzt. Videos gibt’s auf der Website von Audio Ease. Speakerphone kostet 349 Euro.



Mu-Voice-Gesangszauber (Harmonizer und Tuner)

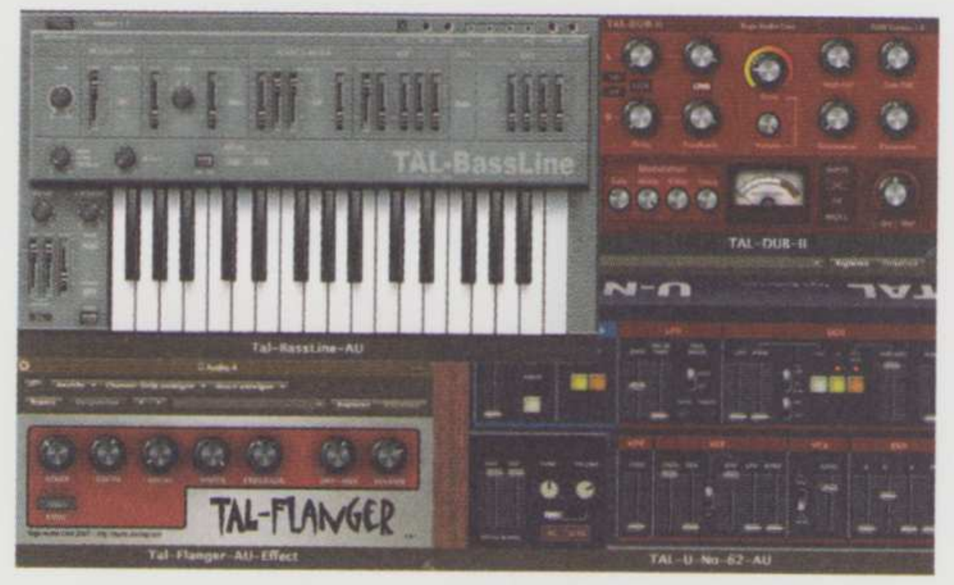
Die belgische Firma Mu-Voice hat einen Stimmentuner und Harmonizer herausgebracht, mit dem sich (ab Version 1.2) nicht nur nachträglich, sondern auch in Echtzeit Stimmen bearbeiten lassen, denn das Plugin braucht nur 5.8 Millisekunden (so genannte „Latenz“), um seine Effekte zu berechnen. Man kann auf der Midi-Tastatur Noten spielen oder Akkordpresets aufrufen und singt dazu. So wandelt man eine Solo-Stimme spielerisch in einen mehrstimmigen Chor um. Das ging bislang nur entweder mit Vocodern (mit eher künstlichem Sound) oder (natürlicher klingend) mit einem externen Gerät wie dem Roland VP-550. Auch Gesang im Daft-Punk-Stil lässt sich mit Mu-Voice realisieren, wie mir auf der Musikmesse eindrucksvoll vorgeführt wurde. Demovideos kann man sich unter www.mu-technologies.com anschauen.

Das Programm bietet allerlei Hilfestellung bei der Auswahl der Akkorde, Formant-Korrektur und „Humanizing“, die detaillierten Einstellungen lassen sich als Presets speichern, welche sich auch abwechselnd mit programmierten Akkordfolgen aufrufen lassen. Natürlich kann man auch Audiofiles von Mu-Voice bearbeiten lassen. Mu-Voice ist für PC und Mac um 239 Euro erhältlich, braucht aber eine ilok-Lizenz. Das Demo funktioniert seit kurzem auch ohne ilok (Bild: Muvoice, wichtig)



TAL-Freeware-Plugins

Eine wirklich interessante Entdeckung habe ich in den letzten Monaten auf der Togu-Audio-Line-Website gemacht (www.kunz.corrupt.ch). Hier gibt es eine Vielzahl umsonst erhältlicher Plugins inklusive Tube, Dub Delay, Flanger sowie zweier Emulationen von Roland-Synthesizern (U-No 62 und Bassline). Alle klingen gut, werden mit guten Presets ausgeliefert, laufen nach meinen Erfahrungen sehr stabil, werden laufend weiterentwickelt und als Downloads für Windows und Mac VST sowie AU angeboten.



Auf meiner Suche nach Verzerrungsoptionen hat es mir insbesondere das kleine Tube-Plugin angetan. Diese Art von dezent kontrollierbarer Verzerrung, die sich von der Intensität her irgendwo zwischen den oben genannten T-Racks und Amplitube bewegt, gibt es insbesondere für den Mac nicht besonders oft (Antares „Tube“ wurde ja zum Beispiel eingestellt).

Das war’s von der Gearjunkies-Front! Viel Spaß beim Austesten und schaut mal auf meinem Blog www.thegreenman.de oder bei www.basswerk.de vorbei, wenn ihr auf der Suche nach News und neuen Soundfiles seid.

56 sunandbass

2008 Review

words by Andre Bajorat

Alle Jahre wieder brechen im September Junglists aus mindestens 20 Ländern auf, um an einem der schönsten Strände Europas auf Sardinien das wohl beste Drum´n´Bass-Festival der Welt zu feiern. Den Status „Drum´n´Bass´ best kept secret" hat es zwar mittlerweile verloren, die Atmosphäre war jedoch auch dieses Jahr wieder besonders familiär, auch wenn es anfangs den Anschein hatte, dass mittlerweile doch zu viele Leute von dieser Perle aller Festivals erfahren haben. In sieben unglaublichen Clubnights in den exklusivsten Locations wurde gelacht, gefeiert und getanzt was das Zeug hält – und auch die Tageslocations konnten absolut überzeugen. Die Live-Acts am Mittwoch im Bal Harbour werden Artists und Gästen wohl noch lange in bester Erinnerung bleiben.... Aber genug der Worte, SUNANDBASS kann man nicht beschreiben, man muss dabei gewesen sein – und für alle anderen gibt es als kleinen Vorgeschmack diese Bilder!

alle Fotos | Andre Bajorat

alle Fotos | Andre Bajorat

57 melt festival

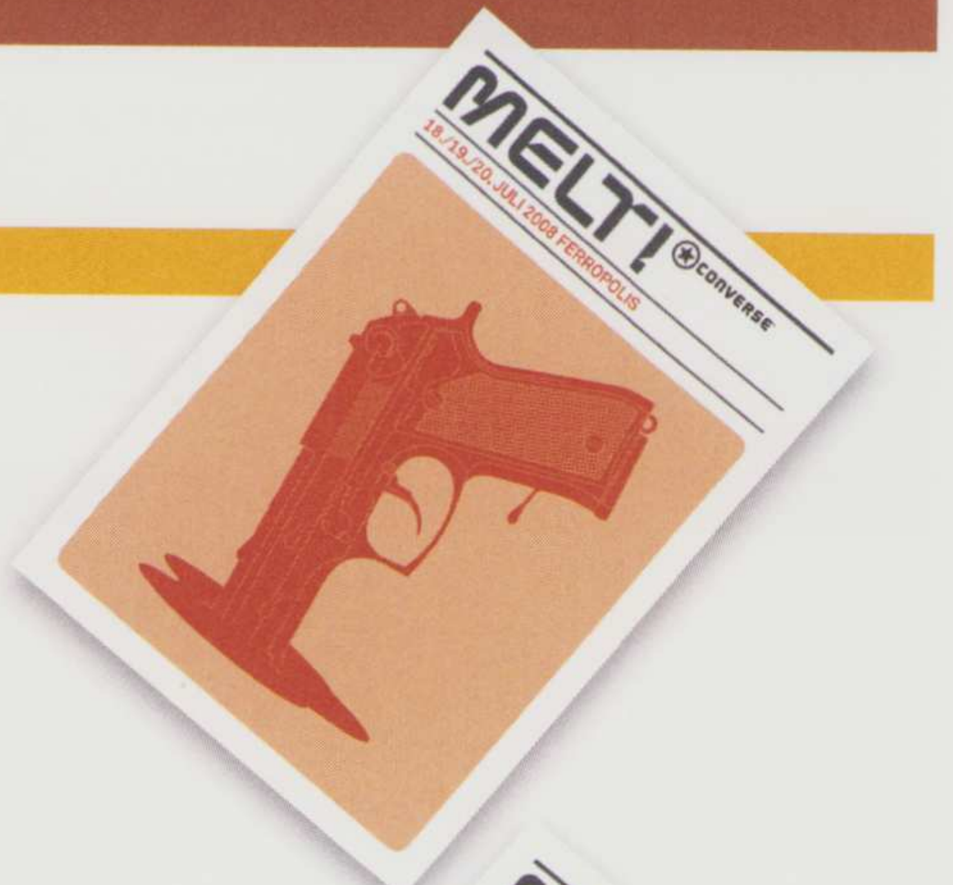
2008 Review

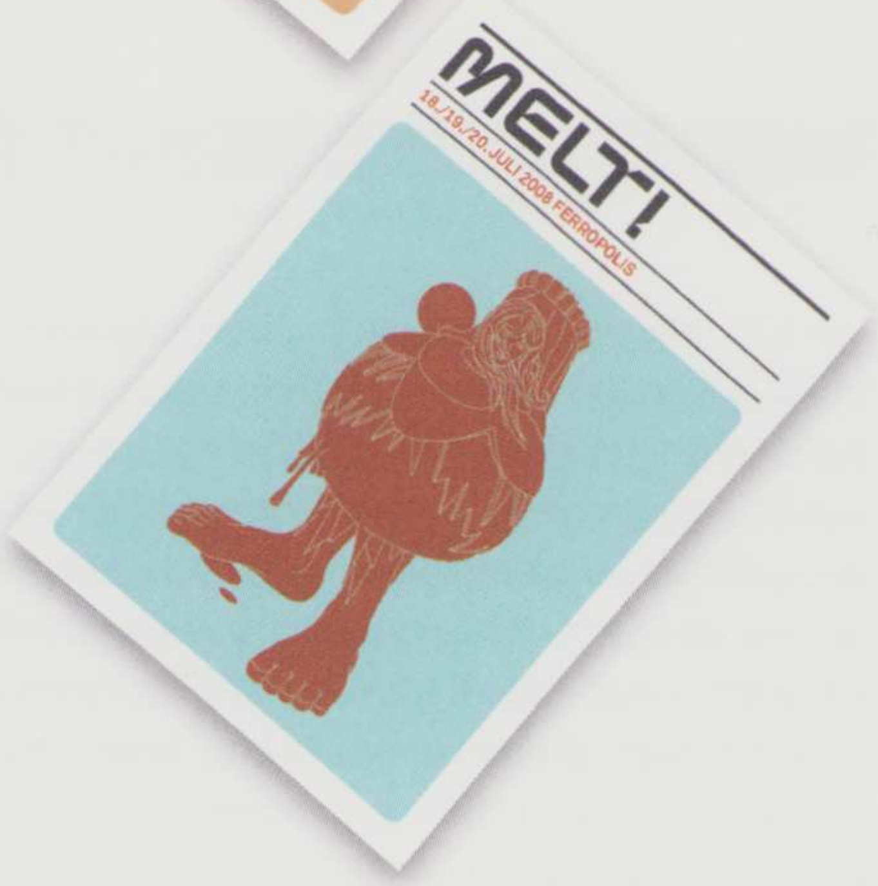
words by Thomas Adamski und Nick Kirschbaum

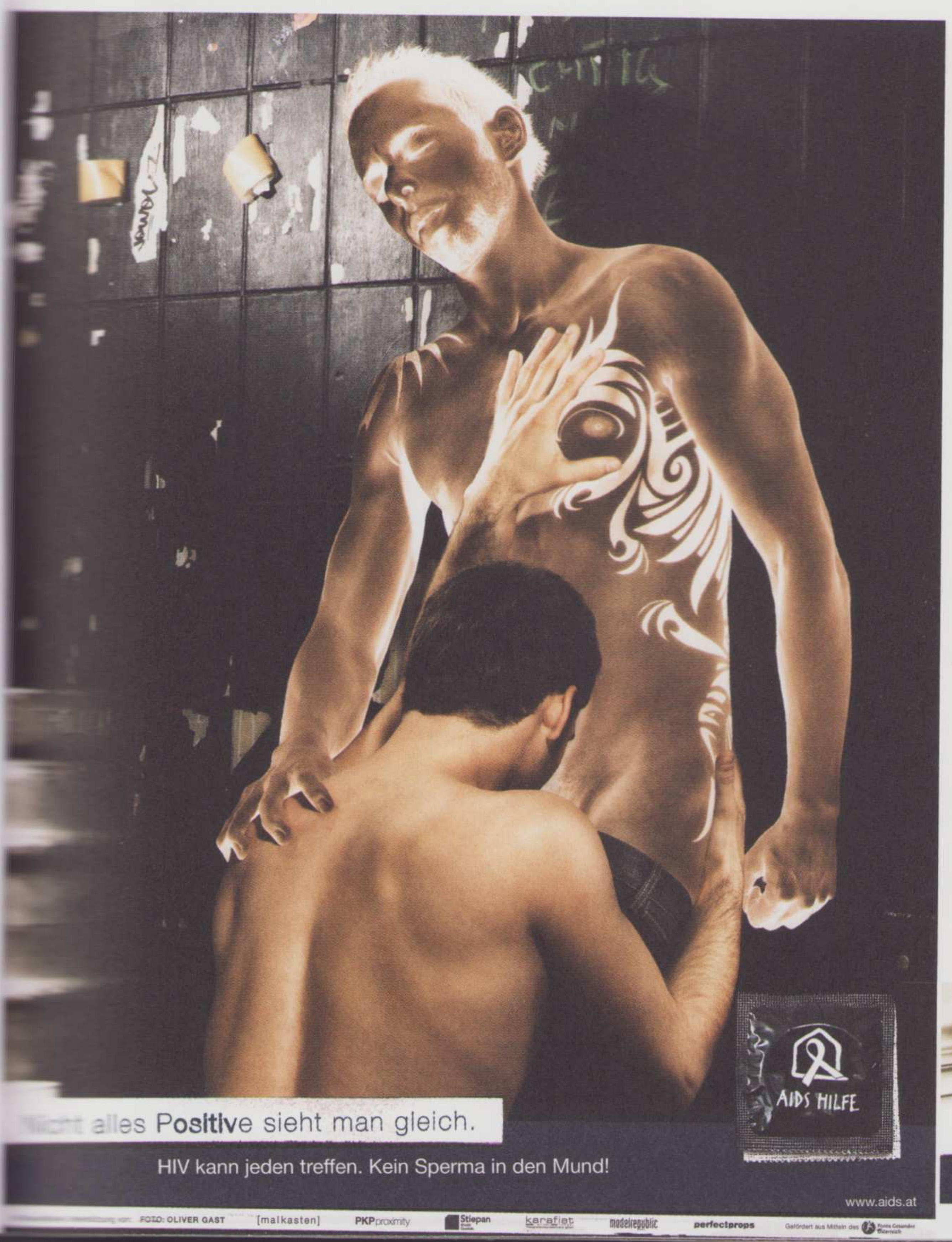
Beats, die einem die Magenwand massieren und kreischende Gitarrenriffs, die das Indie-Herz höher schlagen lassen – viva la Melt-Festival 2008. Mitte Juli war es wieder so weit. Die ehemalige Kohleförderstätte „Ferropolis" verwandelte sich nun schon zum elften Mal in einen Tanztempel, der für jeden das richtige bereithielt. Diesmal sogar einen Tag länger als in den vorherigen Jahren. Mit dabei wieder alles, was zur Zeit Rang und Namen in der Indie- & Techno-Szene hat: Björk, Editors, deus, Operator Please!, Steve Bug, Ellen Allien, Modeselektor & Oliver Koletzki waren dabei. Aber auch unbekannte Namen wie beispielsweise „kakkmaddafakka" konnte man sich ansehen und dann zu Hause sogleich zu seinen Myspace-Freunden hinzufügen.

Etwas am Rand des Festivalgeländes befindet sich die „Red Bull Music Academy"-Stage, gelegen unter freiem Himmel im Hof eines U-förmigen, ehemaligen Verwaltungsgebäudes. Eingerahmt von zwei kleineren Tribünen und beschallt von vier gewaltigen Boxentürmen, lässt die Stage jedem Bassliebhaber sofort das Wasser in die Augen schießen. Diejenigen, die (Sub-)Bässe in Kombination mit dem 2/4-Takt zu schätzen wissen, verweilten vermutlich den gesamten Abend auf dieser Stage. Bis in den frühen Morgen hinein gab es Dubstep von Caspa und Skream und Drum'n'Bass von den Metalheadz-Artists Commix, Goldie und Storm plus Phillip Maiburg als Support und mit vokaler Unterstützung von MC Glacius und MC Lowqui.

„Feuchtfröhlich" ist wohl der prägende Begriff des Melt 2008. Regen, Regen und noch mehr Regen sorgten dafür, dass die Auftritte der Künstler mehr musikalische Untermalung einer riesigen Schlammschlacht wurden, als Performance an sich. Nichtsdestotrotz wurde bis in den frühen Morgen gefeiert. Diejenigen, die sich dem offiziellen Motto „3 Tage Wach" verschrieben hatten, bot der Sleepless-Floor die perfekte After Hour nach offiziellem Ende eines jeden Festivaltages. Wir sehen uns nächstes Jahr!


MELT!
18./19./20. JULI 2008 FERROPOLIS
CONVERSE


MELT!
18./19./20. JULI 2008 FERROPOLIS


Nicht alles Positive sieht man gleich.
HIV kann jeden treffen. Kein Sperma in den Mund!
AIDS HILFE
www.aids.at
FOTO: OLIVER GAST
[malkasten]
PKPproximity
Stiepan
karafiat
modelrepublic
perfectprops
Gefördert aus Mitteln des

Nicht alles Positive sieht man gleich.
HIV kann jeden treffen. Nur ein Kondom schützt!
AIDS HILFE
www.aids
Mit freundlicher Unterstützung von: FOTO: OLIVER GAST
[malkasten]
PKPproximity
Stiepan
karafiat
modelrepublic
perfectprops
Gefördert auf Mitteln des

quote for truth - best of intoxicated interviews

...aus 12 Ausgaben.

words by Alex intoxicated

Zwölf Ausgaben resident, drei Jahre freiwilliger Arbeit, ca. 50 Interviews und sechs Coverstorys. Hier ein paar Highlights aus den Gesprächen meiner Backstage-Abenteuer mit der Elite des Drum'n'Bass.

Goldie, Ausgabe 7 (April 2007)

Interviewort: Flex (Büro), Wien

Wie kann man sich den Prozess vorstellen, wenn ihr beide im Studio sitzt und an einem Tune arbeitet? (bezogen auf die Rufige Kru mit Jim Heist, Anm.)
Goldie: Ich sitze zu Hause und furze und sage er soll das aufnehmen. Nein, ich war immer schon sehr dominant im Studio. Ich bringe immer meine Sounds, ich greife nie auf die Datenbank der Engineers zurück. Ich habe meine Sounds, meine Ideen, meine Konzepte. Du hörst kein verdammtes Heist-Album, du hörst ein verdammtes Goldie-Album. Ich bin sehr direkt, wenn es um diese Dinge geht. Ich bin nicht der Typ, der hinten im Raum sitzt und Sandwiches isst. Ich hab meinen Stift und meine Tafel, schreibe dort die Loops auf und zeige so den Leuten wo die verdammte Reise hingeht.

Wann geht die Metalheadz-Seite online?
Goldie: Mitte April 2007 sollte es so weit sein.
(Die Website ging Juli 2008 Online)

Foto | Claudio Farkasch

Andy C, Ausgabe 6 (Jän. 2007)

Interviewort: Warehouse (Backstage), St. Pölten

Wie kam das Noisia-Signing zu Stande?
Kannst du dir vorstellen wie das ist: Du sitzt zu Hause vor dem Rechner und Noisia schickt dir „Facade"… Ich sprang durch mein Zimmer und kriegte mich kaum ein, ich hab richtig geschwitzt! Ich habe einfach den Vibe zu 100% gespürt. Ich habe ihnen dann sofort geantwortet, dass ich den Tune unbedingt für RAM haben will. Jeder der mich und den alten RAM-Vibe kennt, weiß dass „Facade" genau mein Ding ist.

Marky, Ausgabe 1 (Okt. 2005)

Interviewort: UAF 2005 (Backstage), Wiesen

Wenn du an Europa und England denkst, ist es dann so etwas wie deine zweite Heimat?
Marky: Das ist ganz unterschiedlich. Manchmal fühle ich mich wirklich wohl und manchmal fühle ich mich richtig depressiv. Das liegt dann zum Beispiel an den Ladenöffnungszeiten. In Brasilien kannst du auch in der Nacht einkaufen, in London schließen die Shops schon um acht Uhr. Man kann auch nichts Vernünftiges essen nach 23 Uhr in London, das geht in Brasilien bis drei Uhr früh. Aber eines kann ich ganz sicher sagen: Meine Heimat ist Brasilien! Ich möchte nicht nach England ziehen, ich liebe mein Heimatland. Jetzt habe ich auch eine Frau und ein Baby in Brasilien. Ich versuche immer, mindestens einen Monat am Stück in Brasilien zu bleiben, auch wenn das oft nicht geht – ich muss halt Geld verdienen.

Marky über sein Verhältnis zum UK Drum'n'Bass-Biz

Ich bin ein Fremder, ich lebe nicht in England. Ich greife dort nicht direkt in die Drum'n'Bass–Szene ein oder kontrolliere dort irgendetwas.

Adam F, Ausgabe 1 (Okt. 2005)

Interviewort: UAF 2005 (Backstage), Wiesen

We got five albums scheduled for next year, ranging from artists albums to just complete concept-albums… Cant really say names. Maybe Chase&Status, maybe Bad Company, maybe Elvis Presley. But I doubt that one. It's hard to clear the rights. (laughs) Might also be doing a breakbeat/grime–album. On our new imprint "Liquid Kaos" there'll be an 'Original Liquid Sound'-Album."

(Auf Breakbeat Kaos erschien 2006 exakt ein Album, Fresh's "Escape from Planet Monday")

Chris Goss, Ausgabe 11 (Juni 2008)

Interviewort: Hospital Office (London)

Wie hoch ist die Auflage derzeit so bei einer Hospital Single?
Das hängt natürlich vom Release und vom Zeitpunkt ab. Ob das jetzt eine Multi-Artist-Compilation oder eine High-Contrast-Single ist. Bei einem physischen 12" Release bewegt es sich normalerweise bei einer Auflage zwischen 2.500 und 6.000 Stück. Dazu kommen dann die Downloads. Dann kommen wie gesagt die Nachbestellungen, heute bekamen wir eine Bestellung für High Contrasts „If We Ever" für 1.000 Stück – ungefähr neun Monate nach dem Release, das ist schon ziemlich gut. Ich will natürlich nicht unsere genauen Zahlen verraten, aber ich habe kein Problem zu sagen dass manche Releases bei 2.500 starten und ich meistens weiß, dass die Verkäufe nach ein paar Monaten 4.000 bis 5.000 erreichen. Wie gesagt – ohne Downloads und Lizenzen. Es hängt einfach davon ab, wie viel Zeit du in dein Scheiss Business steckst, es ist so einfach zu sagen: „Ja, ja hier mach mir mal 1.000, aber ich muss jetzt zu meinem Gig."

D.Kay, Ausgabe 7 (April 2007)

Interviewort: D.Kay's Studio, Wien Hernals

Was kostet ein Remix?
Das kommt darauf an, aber zwischen 1000 und 2000 Pfund muss man schon einberechnen.

Läuft das auch über Gegengeschäfte?
Natürlich. Was die beim Eurofighter können, können wir auch (lacht)!

Das bedeutet, dass die meisten deiner Remixe gekauft wurden. Aber eigentlich gibt es ja kaum Remixe von deinen Tunes.
Naja, ein paar wurden nicht bezahlt.

D.Kay zu: „Ist Drum'n'Bass tot?"

Das kommt immer darauf an, wen man fragt (lachen von allen). Also wenn du Pendulum fragst, die in Russland Shows vor 10.000 Leuten spielen, dann ist das nicht sehr tot. Wenn du aber einen unbekannten Neurofunk-Produzenten aus Oklahoma oder in Texas fragst, dann ist es ziemlich tot. Das ist ziemlich schwierig.

Noisia (Martijn), Ausgabe 8

Interviewort: Dom im Berg (Getränkelager), Graz

Wenn du der einzige Headliner bist, ist es dann auch so dass die Leute genauer zuhören und sich mehr erwarten nur weil ihr „Noisia" seid?
Auf jeden Fall. Wir produzieren neben Drum'n'Bass ja auch verschiedene Stile, da kommt es dann vor, dass wir einen neuen Non-Drum'n'Bass Tune auf einer Club-PA hören wollen. Und da kommt es dann vor dass manche Leute dann richtig sauer werden, weil sie erwarten dass wir nur „Noisia-Music" spielen.

Noisia über die Vielseitigkeit:

Wir haben so viel Musik gemacht, die von uns auch genau so erwartet wurde. Ab einem gewissen Punkt haben wir uns echt gedacht „What the fuck, wir wollen auch fröhliche und traurige Musik machen – nicht nur aggressive." Wir machen halt beides, Underground und Mainstream.

Dylan & The Panacea, Ausgabe 9 (Okt. 2007)

Interviewort: Arena (Backstage), Wien

Wie sind die Therapy Sessions entstanden?
Dylan: Sie beschwerten sich immer wieder, dass wir bei „Hardware" zu hart spielen. Jedes mal: „Spielt heute nicht so hart" – wir meinten nur dass wir spielen was wir spielen. Und die Leute sind eh jedes Mal ausgezuckt. In diesen Momenten haben wir uns gedacht, dass man was tun muss für den Sound. Da kam zum ersten mal die Idee zu den Therapy Sessions auf.

Dylan & The Panacea über Breakcore:

Dylan: Ich habe neulich mit einer verdammten Current Value Nummer begonnen. Da sagen dann viele Leute, dass ich Breakcore spiele – ich hasse Breakcore und das ist kein Breakcore!
The Panacea: (lacht) Aber die Breakcore-Leute lieben uns!
Dylan: Es ist einfach so schlecht produziert…
The Panacea: Das sollte man besser nicht schreiben, wir wollen die ja nicht verärgern…

Foto | Julian Besch

the art of vjing

Diesseits und jenseits des Clubs

VJing, ein immer noch recht junges Phänomen der Musikvisualisierung, hat sich in den letzten Jahren einen festen Platz erobert, und das nicht nur im Umfeld elektronischer Musik. Der Club ist die Geburtsstätte des klassischen VJing. Der Club und die Kultur sind somit in ihrer Geschichte eng miteinander verbunden.

words by Eva Bischof-Herlbauer / 4youreye

Die ersten VJs fanden sich in den frühen 90er Jahren; sie warfen meist zu Techno ihre Bilderwelten an die Wände der Clubs. Es entwickelte sich ein Zusammenspiel von Musik, Licht und Bild, den Gästen und den DJs als Protagonisten des Events.

Der VJ, dessen Tätigkeit leider nach wie vor ins Umfeld des DJs gesetzt wird – was vermutlich am parallelen Wirken im selben Raum zurückzuführen ist – war mit seinem Tun stets nur Sound begleitend. Er wurde kaum oder gar nicht als eigenständige Kunstform wahrgenommen und bestenfalls als Deko-Element verortet. Heutzutage präsentiert sich der Club im besten Fall als mediales Gesamtkunstwerk in dem der VJ – oder Visualist – eine bedeutend wichtigere Rolle als vor mehr als zwanzig Jahren einnimmt.

Die Kultur und Kunst des VJing ist weiter auf dem Vormarsch. Sie beschränkt sich nicht mehr nur auf das „Erlebnis Club", sondern greift über auf neue Bereiche wie Event- und Produktinszenierung, kreiert neue, zwar VJ-spezifische Tätigkeitsfelder wie Projektionsdesign und Projektionismus, lässt dabei aber die Ursprünglichkeit und Freiheit des VJing oft hinter sich. Aus dem Underground kommend erobert „The Art of VJing" die Museen und Galerien in den Metropolen Europas.

Hier wollen wir Projekte vorstellen, die dieser Entwicklung Rechnung tragen und einige, für die die Schaffung künstlich-realer Räume dem VJing genau jene essentielle, experimentelle Freiheit raubt, die eigentlich nur ein unterbezahltes Acht-Stunden-Set in einem Club hervorbringen kann. Gewiss nicht eine Theateraufführung oder Fassadenprojektion, die zu Recht immer mit den Maßstäben der traditionellen Künste gemessen werden wird. Für manche wie für Stefan Kraus, Leiter des Fachkurs „VJ" an der Bauhausuniversität Weimar, bietet der Club nach wie vor eine angenehme Zwischenwelt, in der keine Botschaft, keine Werbung, kein Zweck außer seiner selbst erfüllt werden muss – l'art pour l'art, VJing des VJing wegens.

Salon Projektionist – Galerie für die Kunst von Visualisten

Visualisten sind Projektionskünstler, Medienkünstler. Im weitesten Sinne sind sie Künstler, die sich in verschiedenster Form mit dem Kreieren von visuellen Erlebnissen mithilfe verschiedenster medialer Technologien beschäftigen. Das Spektrum reicht dabei von medialen Installationen über visuelle Kompositionen, das Gestalten von Räumen durch Projektionen, Projektionen im öffentlichen Raum, bis hin zu visuellen Live-Performances.

Obwohl Projektionen, mediale Bühnenbilder und Visuals aus den verschiedenen kulturellen Veranstaltungs-Genres heute kaum mehr wegzudenken sind, sind die Künstler, die hinter diesen visuellen Ereignissen stehen, in der Öffentlichkeit erstaunlich unsichtbar. Und das will der in Wien beheimatete Salon Projektionist ändern. Hier wird einer neuen, aufstrebenden VJ-Kultur Raum geboten sich zu entfalten, sich der Öffentlichkeit in neuem Kontext abseits der Clubs zu präsentieren.

Ab September 2008 werden monatlich Werke von VJs gezeigt. Die erste Ausstellung wurde dem Wiener Visualisten Trio Lichttapete gewidmet. Lichttapete steht für analoge visuelle Stimulation in Räumen der Wahrnehmung, Kommunikation und Begegnung. Zur Eröffnung im August visualisierten Artists wie a.moebius, Bildwerk, Kurt A. Pirk, Isabella S. Minichmair, 4youreye und Frederick Baker, der Begründer des „Projektionismus" und Patron des Salon Projektionist.

www.salon-projektionist.com

www.lichttapete.at

sound:frame 2009

Ebenfalls in Wien entstand 2007 sound:frame, ein Festival zur Visualisierung elektronischer Musik, beheimatet im etablierten Künstlerhaus. sound:frame 2009 steht erstmals unter zwei Themenschwerpunkten, die das gesamte Festival-Programm bestimmen werden. Neben einem historischen Rückblick auf die Entwicklung der AudioVision in den letzten einhundert Jahren steht das Thema Remix im Vordergrund. Diese beiden Themenstränge ziehen sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung. Ab Herbst 2009 wird ein Open Call ausgeschrieben, in dem Visualisten dazu eingeladen sind, zu einem vorgegebenen historisch künstlerischen Werk einen audiovisuellen Remix, ein Remake oder ein künstlerisches Statement zu produzieren. Als Teil der Ausstellung werden schließlich jeweils das Original und ein oder mehrere ausgewählte Remix Arbeiten gegenüber gestellt

www.soundframe.at

Vport & pooool

Die Visualisten-Vereinigung pooool betreibt im Wiener Museumsquartier den Vport. Ziel ist die Entwicklung visueller Sprachen und deren Kommunikationsräumen. Schwerpunkte des Vport sind Projektionsdesign, VJing, visuelle Kommunikationsräume und vor allem die Vernetzung und Entwicklung der Visualistenkultur. Vport zeigt sich international vernetzt, unter anderem mit Plattformen und VJ-Institutionen wie eyeIcon, EQUALeyes, FrameOut oder der Wiener Sehschule. Zusammen mit dem 0>port und FS21 bildet der Vport eine Arbeitsgemeinschaft zur Entwicklung der piktoralen Grammatik.

www.pooool.net

PreEnter, IO – Infinite Order, MXZEHN & VAPOR by Stefan Kraus

Die preEnter-Performance entstand im Fachkurs VJ, den Stefan Kraus auf der Bauhaus Universität Weimar im Wintersemester 2005 angeboten hat. Ausgangspunkt war der Wunsch, eine dramaturgisch erzählte audiovisuelle Bühnenshow zu entwickeln, die mit den Mitteln der Live-Performance einen Dialog mit dem Publikum beginnt.

Die Gruppe besteht aus vier Audio- und drei Videokünstlern. Das Konzept sieht die Installation mehrerer Flachbett-Scanner vor, mit denen sich das Publikum vor der Performance einscannen kann. Die so gewonnenen Bilder bilden das Rohmaterial für die Live-Video-Performance. Im nächsten Schritt arbeiten die Künstler selbst auf der Bühne mit Scanner und Mikrophon und nehmen so Alltagsobjekte als Sound- und Bildsamples auf, die dann live zu Beats und Visuals verarbeitet werden.

www.youarewatchingus.com/preenter

www.uni-weimar.de/vj

Die Idee zu Vapor entstand im Fachkurs "Medien im Raum". Ein ganzer Raum sollte durch eine Videoskulptur in ein Bühnenbild verwandelt werden. Dafür wurden aus 400 Dachlatten eine Licht- und Videoskulptur konstruiert, die in sich formal in einen Übergang von physikalischer Materie zu körperlosem Bild und schließlich in Licht inszenieren sollte. Die Projektionen wurden dabei auf die gebaute Struktur angepasst. So entstand kein Bild, sondern vielmehr ein räumlich animiertes "Wesen". Mithilfe von Video wurde aus der starren Struktur eine dynamische, surreale Raumsituation geschaffen.

www.uni-weimar.de/projekte/vj/fachkurs_mr.htm

Das Performance Projekt IO und sein Vorläufer crystallize synaesthesia haben ihre Wurzeln ebenfalls in einem VJ-Projekt. Angetrieben von Max Schreiners Vision eines synästhetischen Gesamtkunstwerkes wird die Performance von der Bühne in den Raum getragen und verbindet Tanz, Gesang und Theater mit VJing, Tracking und Computermusik. Die Show umgibt den Zuschauer, der immer wieder einbezogen wird und sich in einer wilden Collage von Texten, Musik, Projektionen, Lichtmalerei und Tanz wieder findet.

www.schwansee92.de/induction08

„MXZEHN – 25 Masterpieces per Second" versucht das VJing nicht dienstbar, zum Beispiel als Visualisierung der Musik, sondern als eigene Attraktion zu inszenieren. Die Grundidee ist, einen spezifischen Vintage-Videomischer, den Panasonic WJ-MX10, in den Mittelpunkt zu stellen, ihn mit sich selbst zu verkabeln und die dabei entstehenden Störungen zum Ausgangspunkt aller weiteren Aktionen zu machen. Das Faszinierende ist die endlose Vielzahl der Variationen die man erst entdeckt, wenn man sich in diese, dem Gerät unfreiwillig innewohnende Bildwelt, eingelassen hat.

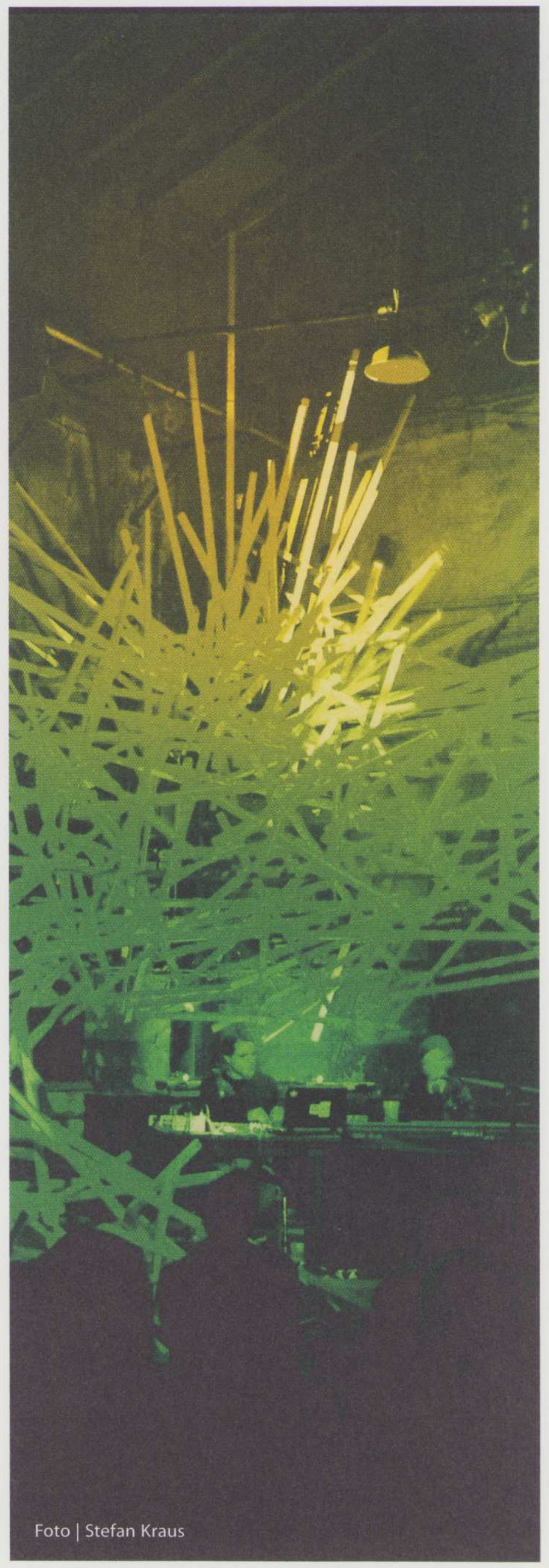
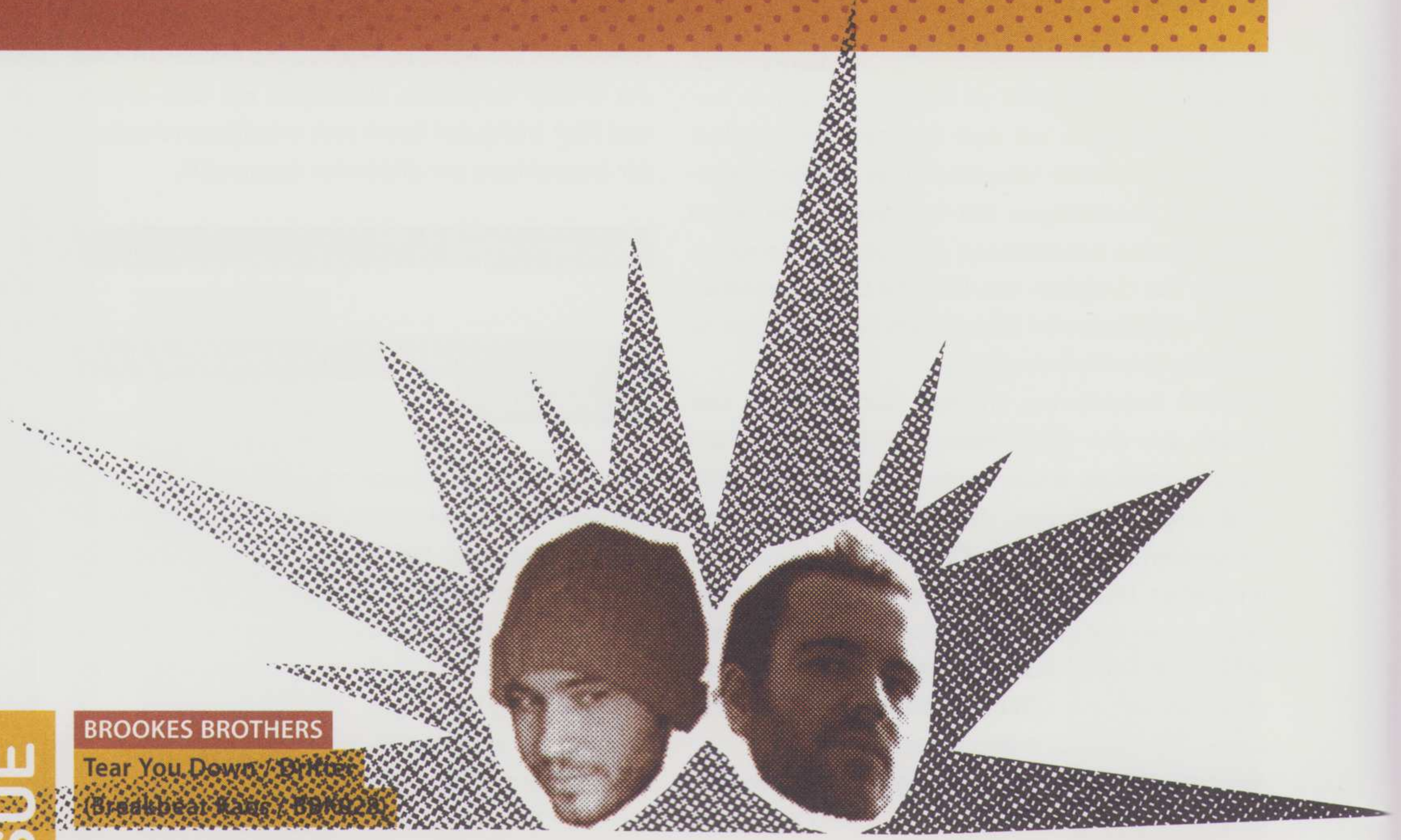


Foto | Stefan Kraus

reviews dnb



SINGLE OF THE ISSUE

BROOKES BROTHERS

Tear You Down / Drifter
(Breakbeat Kaos / BBK028)

Was ein gutes Sample alles ausmachen kann, beweisen die Disco-Brüder von den Brookes Brothers mit „Tear You Down". Als der Tune vor einigen Monaten zum ersten Mal auf Dub auftaucht, steht schnell fest dass es sich hier um eine der Hymnen des Jahres handelt. Die Melodie ist eingängig, ohne wirklich kitschig zu sein und das „Tear You Down"-Vocalsample verpasst dem Tune auch noch eine gehörige Portion Massentauglichkeit. Das erkannte auch die BBC und spielte den Tune in ihrer B-Rotation auf Radio 1. Die B-Seite beherbergt mit „Drifter" einen weiteren soliden Brookes Brothers Roller. (INT)

BOUNTY CHILLER & SKARLATAN

Die Sun Scheint / I Gspia Des Feier / Wos I Mog
(Original / Rob.Stp Remix)
(digital)

Dancehall aus dem Herzen Österreichs, wie das wohl klingt? Teile des Kuhbus Soundsystems aus St.Pölten sind schon seit einer halben Ewigkeit dem Reggae verbunden, und die Erfahrung lässt sich hören. Zwar sind die Texte nur an der Oberfläche wirklich geistreich. Und beim Rhythmus von „Wos i mog" kommt bierschwangere Schunkelstimmung auf, in etwa wie Musikantenstadl auf Dope. Der Sound bounced trotzdem mehr als fett aus den Boxen. Äußerst heiter, ausgelassen und fröhlich das Ganze.

Der Drum'n'Bass Mix von Rob.Stp ist fast schon eine szeneinterne Erfolgsstory. Der Track hat voll eingeschlagen und bringt zumindest dort, wo Leute wissen, was ein „Mords-Graweu" (sprich: „Grawööhh") ist, die Crowd zum Toben. Zu finden als Digi-Release in jedem gut sortierten Online-Shop. (S.V.)

BLACK SUN EMPIRE

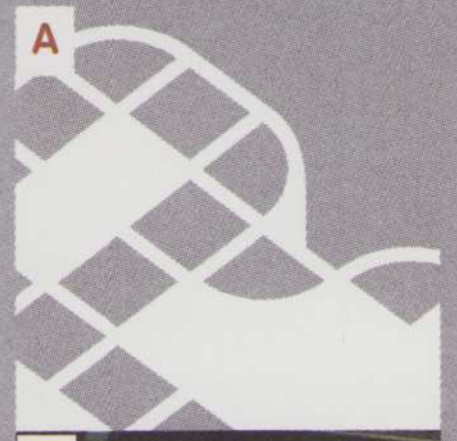
Firing Squad (SKC Remix) / Red Velvet VIP
(Black Sun Empire / BSE008)

Für die Katalognummer 008 haben die BSE-Jungs eine Remix-Vinyl am Start. Der Remix von „Firing Squad" nimmt keine Gefangenen, funkt sofort drauf los und besticht durch eine schöne Melodie und harte Snares. Da hat der Herr SKC aus Ungarn einen sehr guten Job gemacht. Die VIP-Version von „Red Velvet" rockt noch etwas mehr als das Original und wird sich sicher schnell in die Herzen der Neurofans einschleichen... (DH)

CAMO & KROOKED / RECEPTOR

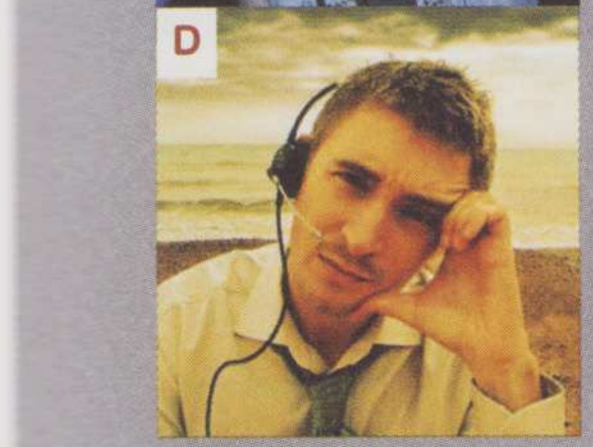
Vision / Flash 2 Flash
(MAINFRAME / MF002)

Die Erfolgs-Österreicher warten mit einem neuen Rave-Stampfer auf Mainframe Rec. auf. „Vision" verbindet den Marsch-Beat gekonnt mit einer Knarz-Bassline und einer unvergesslichen Hookline. Netter Tune. Der wahre „Burner" dieser Single ist jedoch „Flash 2 Flash" von Receptor. Neuro-Beats werden hier kombiniert mit Disco-Flavour a la J.Majik. Erinnerungen an 2001s „Spaced Invaders" werden vor allem beim Mittelteil wach, der sich dann gekonnt Neuzeit-mäßig auch kurze Zeit mit einem Breaks-Teil vergnügt. Absolut gelungen. (BW)

A


B

C

D


A) Redaktionscharts – Ausgabe 12

Dkay & Lee - Wax'd Remix – Metalheadz
St. Files - Moods - Soul:R
Cooh - Smile - Position Chrome
Shinichi Osawa - Star Guitar (Brookes Brothers rmx) – Data Records
DABS - Stare Forward - Modulate Italy
Filibration - Super Bomba Banana - Basswerk Limited
Cooh - Alarma X - Position Chrome
Marcus Intalex - Skizm - Soul:R
Audio - Error - Offkey
Commix - Talk to Frank (Break rmx) - Metalheadz

B) TC (D Style)

Jakes - Haterz - D Style
Sam Sparro - Black & Gold (Highland Hustlers rmx) - dub
Original Sin - D for Danger - Ganja
Roni Size - It's Jazzy (Nu:Tone rmx) – V Recordings
TC - Where's My Money (Caspa rmx) - D Style
Fresh - Goldust - BBK
Unknown - Near Miss - Digital Soundboy
Jakes - All About - D Style
Steppa & Kitcha - Come Down - Propoganda
Ed Rush - Technology (Boymerang rmx) - No U-Turn

C) Martsman (Med School)

Randomer - Blind - MedSchool dub
Cycom - Misgiving - Santorin
Untold - Yukon - Hemlock
Randomer - Synth Geek - dub
Noisia - The Strange Owl Experiment - Metalheadz
LXC - I Know U - dub
S.P.Y - London Acid City - dub
Komonazmuk - Last Mistake - Hench
Instra:Mental - Sakura - Darkestral
Icicle - Final Stop - Cylon

D) DJ Fresh (Breakbeat Kaos)

Brookes Brothers -Tear you down - BBK
Subfocus - The Story Begins - Ram
J Majik - Crazy World (The Album) - BBK/ Ministry
Baron -Turn up the Sun - BBK
Maldini (Bad Company UK) - Hide 'n' Seek - BBK
Fresh - Gold Dust - BBK
Jakes - Haterz - D Style
Commix & Icicle - Ultra Clean - dub
Hazard - Untitled - Ganja
Future Prophecies/Camo&Krooked - Blackmail – Bezerk

LIFELINE RECORD STORE
HTTP://WWW.LIFELINE-RECORDS.DE
drum'n'bass.jungle.nubreaks.garage.oldskool.happyhardcore
www.lifeline-records.de
vinyl.cd.tapes
Lifeline Records . Bismarckstraße135 . 28203 Bremen . Germany
info@lifeline-records.de . 0421-4986430

IT'S NEW!
IT'S GREAT!
IT'S 2ND HAND!

SECOND HEAVEN

www.secondheaven.de

2nd hand - schallplatten.cds.and.more
drum'n'bass.jungle.breakbeat.oldskool.happyhardcore
techno.trance.electro.reggae.and.more

CAMO & KROOKED

Blow (Original/Shockone Remix)
(Have-A-Break / HAB017)

Wie war das noch? Never change a winning team? Wenn wir schon mit schlauen Sätzen um uns schmeißen, können wir noch hinzufügen: und lass es im Zweifelsfall von einem zweiten „Winning Team" remixen! Das an sich schon housig rollende "Blow" erhält auf der Flipside eine gekonnte Aufwertung durch Shockone. Das australische Produzentenduo hält sich weitgehend an das Original, verhilft dem Tune mittels Käsereibe zu einem erhöhten Teil an Fat- und Cheezyness. (fdsl)

CLIPZ

Loud & Dirty / Push It Up (TC Remix)
(Audio Zoo / AZOO005)

Zwei Hammer-Tunes aus dem Hause Clipz. „Loud & Dirty" dürfte schon aus Andy C's Nighlife 4-Mix bekannt sein, so hat es doch wahres Hitpotential. Die Vocals stammen vom neuesten Bristoler Talent „Shiv" und sie will es laut – und dreckig. Das liefert ihr Clipz in bekannter Manier. „Push It Up" im TC Remix ist auch absolut nicht B-seiten-würdig, es ist der Party-Ohrwurm schlechtin. Die eingebauten Vocals altbekannt, umwoben mit neuen Wobble-Sounds machen den Remix zum Burner. (BW)

DAN MARSHALL & PRIME8

Jungle Jazz / Jungle Jazz (D-Kay Rmx)
(Brigand / BRIG011)

Schon beim Opening der gute alte Brigand-Sound, aber nicht ohne die nötige Innovation beim Remix (vom Hausherren selbst). Original: Schöne Breaks und Drops, im Hintergrund ein forcierender Beat, der sich sogar zeitweise nach Live-Schlagzeug anhört. Alles wird getragen von kraftvollen Melodien und lässigen, genau zum richtigen Zeitpunkt einsetzenden Vocals. Remix: Verspielte Melodien und alternierende Beatstruktur des Originals nutzend, zögert der Wiener den Break hinaus um vollends zum Rave! aufzufordern. (MH)

D.A.V.E. THE DRUMMER

Hydraulix 9 Proket & Propaganda Remixes
(Subsistenz / SUBS004)

Subsistenz folgt treu seinem Motto. Diesmal bekommt „Hydraulix 9" von D.A.V.E. The Drummer zwei neue Drum 'n' Bass Versionen. Beide Remixe sind eher minimalistisch gehalten, der Proket-Remix stampft nach dem Build Up gut drauf los, danach tut sich – Proket typisch - aber auch nicht mehr viel. Propaganda's Remix besteht quasi nur aus einer Snare, die man fünf Minuten auf die Ohren bekommt, was dazu führt, dass der Track schnell langweilig wird. (DH)

D.KAY & MAT / D.KAY

Be Free / The Sweat
(Brigand Music / BRIG012)

Das Wiener Qualitäts-Label um Mastermind D.Kay macht mit „Be Free" das Dutzend voll, und zwar wieder mit Top- Produktion und Vielseitigkeit. Die A-Seite klingt dabei wie ein Karl May- Soundtrack für die Zukunft, man hört förmlich das Lagerfeuer lodern und den Schamanen singen. Einzig die „O-ja-ja-jay"- Vocals sind übertrieben kitschig eingesetzt. Drastischer Gegenpol dazu bei „The Sweat", das einen direkt zurück in den düsteren Club führt und durch massive Drum- Edits und die nötige Härte überzeugt. (S.V.)

DJ FRESH

Golddust / The Field
(Breakbeat Kaos / BBK027)

Fresh ist mit diesem Mix aus Electro House meets Drum&Bass eindeutig der Sommer-Hit des Jahres 2008 gelungen. „Golddust" ist schon jetzt Kult. Sobald der Electro-Synth einsetzt, gehen kreischend die Arme in die Höhe. Die Background-Melodien geben dem ganzen dann noch den nötigen „Feel Good"-Flair, um auch die letzten Skeptiker zu überzeugen. Die B-Seite „The Field" dagegen ist ein eher gefühllos zusammengebauter Techstep-Roller, der eher die früheren Bad Company-Fans ansprechen dürfte. (BW)

DIZPLAY / PARTICULAR

Coming Home / Praying Mantis
(Basswerk / BW33)

Basswerk liefert wie gewohnt Qualität, diesmal mit Trance-Flavor: Dizplay auf der A-Seite mit einem melodiösen Roller, das wahre Juwel versteckt sich aber auf der B-Seite. Newcomer Zak FX und Violentbreakz aka Particular, schon bekannt durch den Digital-Ableger „Basswerk-Files" liefern mit „Praying Mantis" ein NeuroTrance-Brett allererster Güte. Reece-Bassline, dicke Drums und ein zweiter Drop mit Gänsehaut-Garantie! (INT)

DUB TAO

Upwise / Fear My Fire
(Have-A-Break / HAB016)

Die zwei Berliner Jungs von Dub Tao, mit ihrem zweiten Release auf HAB. An den Erfolg von „Zero Gravity" anzuknüpfen ist sicherlich keine einfache Aufgabe, was man hier überdeutlich hören kann. Gute Einfälle zwar, an manchen Stellen wirkt der Sound aber ein wenig überladen an Spuren, die dann gegen- statt miteinander werkeln. Das Mastering klingt auch verbesserungswürdig, in den Höhen schneidet sich da so einiges. Aber: Was nicht ist kann ja noch werden. (S.V.)

FURNEY / ELECTROSOUL SYSTEM & SUNCHASE

Forward Bound / Alluvion
(Camino Blue / CAMINO12009)

"Made in Germany" steht weltweit für Qualitätsarbeit aus Deutschland. Dieses Siegel sollte man auch dem facettenreichen Camino Blue-Label aufdrücken. Aus deren Fabrik aus Paderborn kommt nämlich ein konstant hochwertiger Output, diesmal von internationaler Bandbreite, da Furney und Electrosoul System produzieren. Vor allem „Alluvion" ist einer dieser experimentellen Tracks, die man in Sets von LTJ Bukem wiederfindet: Deep aber ohne DnB-Beat, effektvoll klimpernd, von der Melodie ans Morgenland erinnernd. Setzen, Eins! (MH)

COOH

Moth Machine EP
(Position Chrome / PC072)

PRO

Was einem bei dieser EP als erstes ins Auge sticht, ist das Artwork. Cooh hat das Cover selbst gemalt und damit eins seiner vielen Talente unter Beweis gestellt. Auch die Musik steht dem Cover in nichts nach und man bekommt das, was man von Cooh auf Position Chrome erwartet. Auf jeden Fall kein reines Drum 'n' Bass Album. „To" zerstört jeden Dancefloor fachgerecht und ist mit „2012" der Track, der am nähesten zu konventionellem Drum'n'Bass steht. „Smush" und „Ferta" sind schnellere Gabba Tracks, die wohl jeden „Therapy Session Fan" zum ausrasten bringen. Zum Schluss serviert uns Cooh dann mit Panacea zusammen „XTC 98-08", das sich auch anhört wie eine Drum 'n' Bass Party nach zu viel Pillengenuss: Alles ist leicht verzerrt, langsam und gleichzeitig doch schnell... „Smile" ist auch ein half-beat- Track, der aber trotz seines Rhythmus nichts an Härte und Druck verliert. (DH)

CONTRA

Besonderes Vinyl-Artwork hin oder her, der Inhalt sollte überzeugen, zudem die meisten DJs immer häufiger vom Vinyl zur CD (die meist ohne aufwendiges Artwork) wechseln. Die Diskussion darf anderweitig im Magazin fortgesetzt werden, kommen wir zu Cooh und seiner bulgarischen Interpretation von Drum'n'Bass: Hart, metallisch, laut und düster. Töne, die man durchaus aus Osteuropa und von Position Chrome (mit Panacea im Chefsessel) gewohnt ist. Bei all dem Hau-Drauf geht bei der 6-Track EP allerdings ein bisschen etwas unter: Einerseits ein klare Struktur der Beats. Na gut, die ist gewollt, hört sich aber trotzdem katastrophal an. Außerdem Abwechslung. Vor lauter äh, Gabber und Schranz nennt man es wohl, geht jene stark verloren. Der Tune „2012" hält sich noch am meisten daran, bleibt deshalb auch das einzig Highlight von Cooh. (MH)

A) Spectrasoul (Shogun Audio)

SpectraSoul - Stutter - dub
S.P.Y - Unknown - Soul:R
Lenzman - Emeralds - SGN:LTD
Icicle - Infectious Funk - Shogun Audio
Break - Is This What You Want? - Symmetry
SpectraSoul - Peninsula - Shogun Audio
Commix - Rack It - Hospital
SpectraSoul - Buried - Dub
Break - All Around - Symmetry
SpectraSoul - Untitled Jungle - dub

B) Distorted Minds

D Minds / Dirty Harry - Ho bass Vip - D Style
Chase & Status - Smash Tv - Ram
Jakes – Haterz – D Style
TC & Sub Focus - Borrowed Time VIP - D Style
TC - Where's my money (Caspa rmx) – D Style
Jakes - All About - D Style
D Minds - Ghost Town Vip - dub
Chase & Status - Music Club - RAM
Eddie K - Untitled - D Style
Jakes & Joker - 3K Lane - H.E.N.C.H

C) D.Kay (Brigand)

D kay + Mat – Be Free – Brigand
Acuna – Make a difference – dub
D Product – Tonka – Full Cycle
Loxy + Isotone – Shodan – Cylon
Sigma – Paint it black – dub
Concord dawn – Take it as it comes – dub
Dkay – The Sweat – Brigand
John b – untitled – Beta
Simplification – Humanity –dub
C4C – Synergy (BSE rmx) – dub

D) Shimon (RAM)

Dirtyphonics - French Fuck – Audio Porn
Shimon vs DisasZt - Light Speed – Audio Porn
Shimon vs DisasZt – Zoids – Audio Porn
Dirtyphonics - Bonus Level – Audio Porn
Dirtyphonics – Quarks – dub
Subfocus – Signs – RAM
Chase & Status - Smash TV - RAM
Noisa – Crank – Vision
Chase & Status - Street Life - RAM
Culture Shock – Kronix – RAM

hab

www.h-a-b.org

FORTHCOMING RELEASES:

hab014 - DONNIE DUBSON - Anti Depressing Soul Music E.P.

hab015 - L.A.O.S. / MADMEN & POETS - Star Soul / Inner Fears

hab016 - DUB TAO - Upwise / Fear My Fire

hab017 - CAMO & KROOKED - Blow (Original) / Blow (SHOCK ONE Remix)

hab
HAVE-A-BREAK RECORDINGS
www.h-a-b.org / haveabreakorg@aol.com
Distribution: Grooveattack & S.T. Holdings Ltd.
www.grooveattack.com / www.stholdings.co.uk

DOWNLOAD HAVE-A-BREAK RECORDINGS
BEATPORT.com / NAPSTER.com / ITUNES.com / TVTOTAL.de / TRACKITDOWN.net / DANCEALLDAY.com ...

JOHN B

When The Time Comes / Dancing In The Dark
(Beta / BETA020)

John B, die Popart- Diva des Drum'n'Bass, hat es schon seit Jahren nicht mehr nötig, sich in gängige Schablonen pressen zu lassen. Mal klingt er wie ein 15-Jähriger auf Myspace, mal nach 80ies-Disco, mal nach Goth-Metal. Diesmal ist es wieder der eher electro-trancige Einschlag auf der A-Seite. Voll abgespaced halt. Echt mitreißend ist aber „Dancing In The Dark" geraten. Irreführendes Intro, dann rauer Maschinenfunk alà Jonny L, gepaart mit ganz fiesen Sirenen. Exklusiv auf „beatport.com" gibt's den coolen Track „Numbers" mit dazu. (S.V.)

L.A.O.S. / MADMEN & POETS

Star Soul / Inner Fears
(Have-A-Break / HAB015)

„Star Soul" von L.A.O.S. klingt eigentlich nicht nach kühlem Finnland, wo das Trio ursprünglich herstammt. Eher nach wärmeren Gefilden. Aber die ruhige, soulige und liquide Verzierung des Tracks überrascht nicht weiter, denn die Abkürzung L.A.O.S. steht für „Large Amount of Soul". Die B-Side, „Inner Fears" von Madmen & Poets (besser bekannt als Bass Tikal und LF Flow), geht dagegen ein wenig unter, entfaltet aber trotzdem eine wunderschöne Deepness, wie man sie von Bass Tikal kennt. (MH)

SABLE GRAY

Sunrise / Pressure
(Basswerk / BWF18)

Sable Gray, mit bürgerlichem Name Nick Dika, ist ein talentierter Produzent aus Boston. Dank der deutschen Labels BIOS und Basswerk verbreiten sich seine Sounds auch in Europa. Der Release mit den Tracks „Sunrise" und „Pressure" kommt auf Basswerk. „Pressure" ist seinem Namen nicht getreu und erklingt noch sanfter als „Sunrise". Der Sound klingt nach einer interessanten Mischung aus Commix und Hospital. Hier hat jemand in Amerika Interesse an sanfteren Sounds. Das wiederum steigert unser Interesse. Mehr davon! (MH)

SUBTERRA & LEAN/SUBTERRA & BAZIL

Calling / Ancient Rage
(Sudden Def / DEFLTD007)

Surreys Subterra bringt uns den Neuro ins Haus. „Calling" ist ein deeper Roller mit dem gewissen Etwas. Schön ausgearbeitete Drums, Percussions und eine „brave" Neuro-Knarz-Bassline. Mit dabei im Programm: der klassische Quarantine-Vibe aus alten Zeiten. „Ancient Rage" spielt sich viel mit darken Flächen, hat schöne Drum-Edits und überzeugt alles in allem ebenfalls. Ein wahres Schmankerl für Neuro-Fans. (BW)

SUBWAVE

Think/Indigo
(Shogun Audio / SHA021)

Subwave transportiert mit dieser Single auf Shogun einen ganz eigenen Vibe – verträumt, atmosphärisch in Kombination mit knochenharten Sub-Basslines. „Think" erlangte durch Goldies Aufmerksamkeit schnell Kultstatus unter den Londoner DJs. Der Tune rollt, hat Drive und ist gleichzeitig das Gegenteil von „brutal", die Bassline fügt sich wie durch Zauberhand ein. „Indigo" erinnert an den 90er-Jahre-Flair, an die early V-Recordings-Releases. Geradlinige, fette Drums steppen vor sich hin und erzeugen in Kombination mit den Atmos Gänsehaut-Feeling. Well done! (BW)

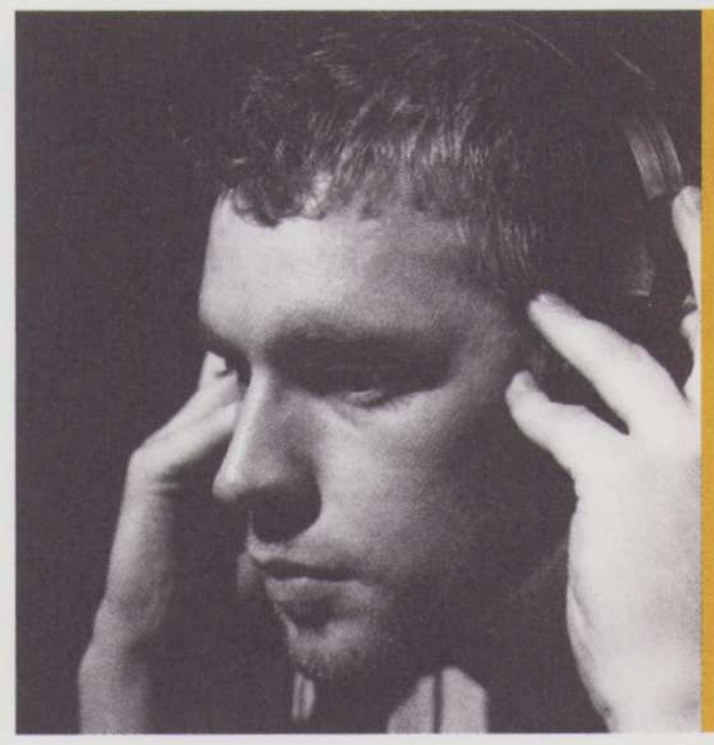
TC

Where's My Money (Caspa Remix) / Tron
(D-Style / DSR015)

Ich bin hin- und hergerissen. Einerseits ist ein Dubstep Remix des lustigen „Where's My Money" so ziemlich das unnötigste, das man sich vorstellen kann. Andererseits macht die billigste aller Hooklines auch bei reduziertem Tempo noch ziemlich viel Spaß. Mit „Tron" hat der Meister der schmerzhaften Sounds einen TC-typischen Tune fabriziert, der seine Aufgabe erfüllt, eine musikalische Weiterentwicklung allerdings vermissen lässt. (fdsl)

BREAK

SYMMETRY LP
(Symmetry / SYMMLP001)



ALBUM OF THE ISSUE

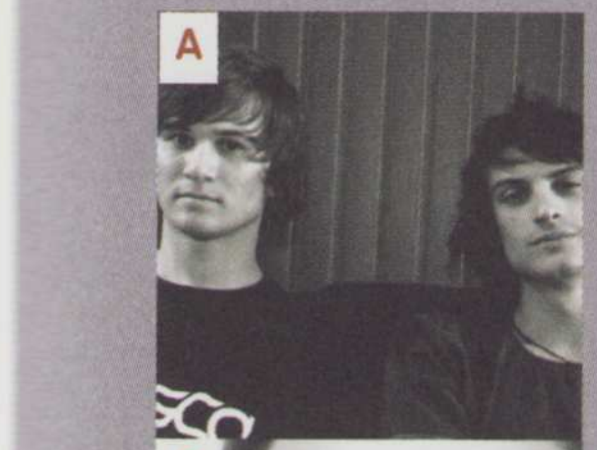
Der umtriebige Brite Charlie Bierman aka Break bestätigt mit seinem Erstlingswerk „Symmetry" den Riesen-Hype, der seit zwei Jahren fast alle seiner Releases begleitet. Nach zahlreichen Hits unter anderem auf Quarantine und Shogun nun also sein Debütalbum „Symmetry" auf seinem gleichnamigen eigenen Label. Die LP kommt wie gewohnt in zwei Ausführungen: Die CD-Version mit 18, das vierfach-Vinyl mit acht Tracks. Neben den erwarteten Drum'n'Bass-Tunes gibt es zahlreiche Ausflüge in andere Genres: Hervorzuheben ist hierbei der HipHop / Breakbeat Hybrid „Too Hot To Hold" mit SP:MC und die Abschlussnummer „In The Blue", die ein bisschen an Portishead erinnert. Von den DnB-Tunes muss man einfach „Is This What You Want?" mögen – ein Mörderbrett mit dem patentierten Break-Knarz-Bass und mit einem für seine Nummern ungewohnten (selbst eingesprochenen) Vocal-Sample. Daneben jagt ein Highlight das Nächste – „Light Speed", „Symmetry" und die beiden Features mit der Sängerin Kyo „Last Chance" und „In My Mind" machen dieses Album zum frischesten DnB-Output seit Commix' „A Call To Mind". (INT)

Album of the Issue
Single of the Issue
Recommended

APHRODITE

Red Mix
Eristoff- Tracks & Urban Art Forms)

Aphrodite-Tunes sind einfach unverkennbar – keiner hat einen solch ausgeprägten Trademark-Sound wie der englische Altmeister des Drum&Bass. Dies ist auch auf der Mix-Compilation für Urban Art Forms zu hören. Jumpige Basslines und Hip Hop-Vocals, Tröten und Rave-Melodien dominieren den Sound. Neben einer Vielzahl von alten und neuen Aphro-Tunes (wie „All Over Me" und „Roller Coaster") steuern auch Camo & Krooked, John B, Erb N Dub und Q Project-Tunes bei. Der Mix ist durchgehend sauber und eingängig. Für echte Aphro-Fans sicherlich ein MUSS. (BW)


A

B

C

D

A) Camo & Krooked (Nasca/ Mainframe)

Camo & Krooked - Looking Back -Viper Dub
Krooked & Body&Soul - The Reward - Viper Dub
Nero - Energy VIP - Formation Dub
Camo & Krooked - Get Funky - Dub
Ray Charles - Hit The Road (Unknown Remix) - Dub
Daft Punk - One More Time (Unknown Remix) - dub
Metrik - Zero Gravity - Viper dub
Receptor - Flash To Flash - Mainframe dub
Chrome - History Of The Future - Shiva dub
Camo & Krooked - No Nerds Needed - dub

B) Phetsta (Technique)

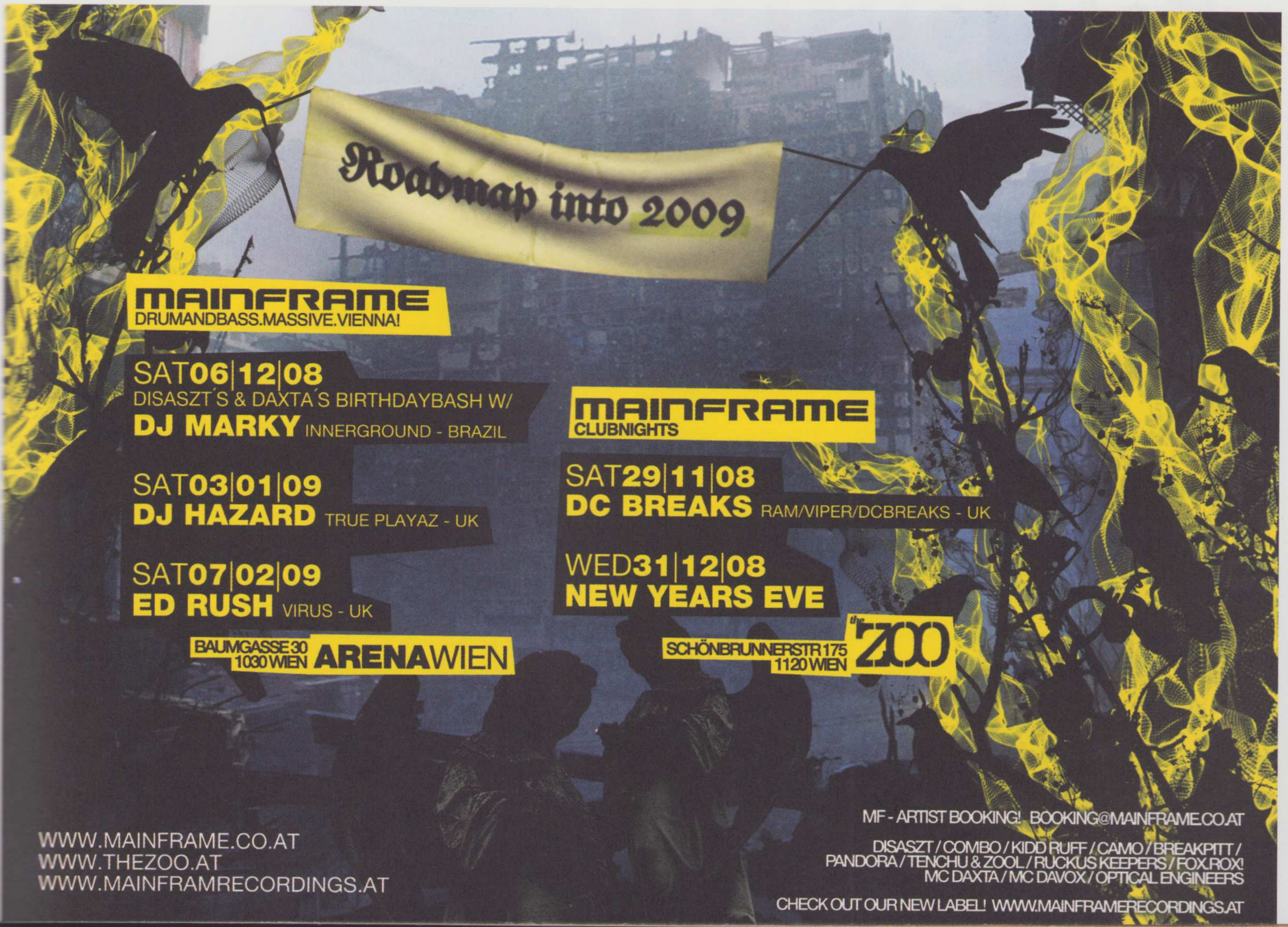
Shinichi Osawa - Star Guitar (Brookes Bros rmx) - Data
Shockone - Polygon feat. Reija-Lee / Chronic feat. Spyda - Viper
Mutated Forms - Untitled - dub
Phetsta & Shockone - The Sun / Cyclones - Technique
Bassline Smith & Drumsound - Can You Feel It - Technique
Camo & Krooked - Get Funky - dub
Chase & Status - Eastern Jam - RAM
Camo & Krooked - History of the Future
Krooked - The Reward - Viper
Culture Shock - Gears - RAM

C) Brookes Brothers (Breakbeat Kaos)

Brookes Brothers - Tear You Down - BBK
Fresh - Untitled - BBK dub
Nero - Act Like you Know - dub
Brookes Brothers - Last Night - BBK dub
Culture Shock & Furlonge - Untitled - RAM dub
Noisia - Stigma - Vision dub
Chase & Status - Smash TV - RAM
Shinichi Osawa - Star Guitar (Brookes Brothers rmx) - Data
Ed Rush & Optical - Pacman (Upbeats rmx) - Virus
Kanye West - Flashing Lights (DnB Bootleg) - white

D) X-Plorer (Metro, ShakeUp / D)

Brookes Brothers - Tear you down - Breakbeat Kaos)
X-Plorer - Depth of Sound - Low 5
Chris Su - The Peak - dub
Subfocus - Follow the light - dub
Phace - Cold Champagne - Neosignal
Misanthrop - Black Rain - Neosignal
Crunch & X-Plorer - Gorillafinga - Low 5
Muller & Rregula - Buried - Dub
Chase & Status - untitled - Ram
Misanthrop - Viperfish VIP - Subtitles



MAINFRAME
DRUMANDBASS.MASSIVE.VIENNA!

SAT06|12|08
DISASZT´S & DAXTA´S BIRTHDAYBASH W/
DJ MARKY INNERGROUND - BRAZIL

SAT03|01|09
DJ HAZARD TRUE PLAYAZ - UK

SAT07|02|09
ED RUSH VIRUS - UK

BAUMGASSE 30
1030 WIEN ARENAWIEN

MAINFRAME
CLUBNIGHTS

SAT29|11|08
DC BREAKS RAM/VIPER/DCBREAKS - UK

WED31|12|08
NEW YEARS EVE

SCHÖNBRUNNERSTR 175
1120 WIEN the ZOO

WWW.MAINFRAME.CO.AT
WWW.THEZOO.AT
WWW.MAINFRAMRECORDINGS.AT

MF - ARTIST BOOKING! BOOKING@MAINFRAME.CO.AT

DISASZT / COMBO / KIDD RUFF / CAMO / BREAKPITT /
PANDORA / TENCHU & ZOOL / RUCKUS KEEPERS / FOX.ROX!
MC DAXTA / MC DAVOX / OPTICAL ENGINEERS

CHECK OUT OUR NEW LABEL! WWW.MAINFRAMERECORDINGS.AT

VARIOUS ARTISTS
CITY OF LIGHT LP
(Crunch Recordings / CHRUNCHLP001)

Philips, PSV, postmoderne Architektur – für alles ist Eindhoven bekannt. Verse, Pendulums bekannter MC und der Mann hinter dem britischen Crunch Recordings, gräbt tiefer und entdeckt neben den beiden Drum'n'Bass-Aushängeschildern der Stadt (Martyn und Icicle) viele junge Talente. Da wäre zum Beispiel Proxima, der im Track „Clear for Launch“ technoide Beats mit düsterer Atmosphäre koppelt. Mindmappers „Zone Defence“ klingt zeitweise monoton, nutzt aber kraftvolle Neuro-Effekte. Und Nymfo, der sich mit Airplay von Andy C und Renegade schmücken kann, verewigt sich mit „Indemnity“: Ein Track, der leider langweilig bleibt, da die nötige Portion Abwechslung und Groove fehlen. Martyn selbst findet mit „Baby Baby“ nicht zu alter DnB-Stärke zurück, Icicle hat mit „Just a Moment“ mehr Abwechslung zu bieten. Der Release kommt auf Crunch Recordings als 3x12", Vinyl, CD und MP3. Im Oktober soll eine Tour durch Europa folgen. (MH)

VARIOUS ARTISTS
JUNGLESTORY LP
(Easy Records)

Sicherlich haben DJ Phantasy und Digital es mindestens gut, wenn nicht noch besser gemeint, als sie die Idee zu „Junglestory“ hatten. Nun ist aber gut gemeint nicht immer gleich gut. Auf 14 Tracks tummeln sich neben Gott und der Welt so illustre Gäste wie Mickey Finn, Benny Page Bassline Smith oder Digital. Was ja an sich toll ist. Wären da nicht die auf jedem Track vertretenen MCs, die uns ihre persönliche kleine "Junglestory" erzählen. Sicher - über Geschmack lässt sich nicht streiten und spätestens wenn der Affe in die Seife gebissen hat, ist die Diskussion ohnehin gegessen. Will meinen: der ein oder andere könnte der Meinung sein, dass Tali, Shabba D, 2Shy, Spyda, Raggatwins und Co wenig mehr zu dieser Platte beitragen, als zu nerven und sich die Instrumentalversionen der vertretenen Tracks sehnlichst herbeiwünschen. Weil: rein musikalisch spielt "Junglestory" ganz oben mit. (fdsl)

VARIOUS ARTISTS
PROPAGANDA LP
(Counter Intelligence / CILP001)

Atmosphärisches aus dem Hause „Counter Intelligence“. Wie bei Drumfunk so oft, schwebt auch auf diesem Vierfach-Album eine gewisse Nostalgie mit. Die goldenen 90er finden als Reminiszenz Eingang in den Sound. Sogar Ausflüge in die Urzeiten der populären Synthesizer-Musik lassen sich finden, wie z.B. bei Moving Forward's „You know my shadow“, das auch von Klaus Schultze stammen könnte. „Propaganda“ könnte durchaus als konservativ bezeichnet werden, als Versuch, die alten Drum'n'Bass-Tugenden zu konservieren um sich gegen Riff- und Rave'n'Bass zu stellen.

Damit wäre den Artists (Jason oS, Selector Moldy, Titanium, Implex & Voja, Moving Forward und Fractional) aber mit Sicherheit unrecht getan. Zu viel Wärme erfüllt das Album, um als bloße Antithese abgetan werden zu können. Die Liebe zu weiten Flächen und deepen Bassläufen eint alle Beteiligten und somit ist er nicht ausgestorben, der Drum'n'Bass, zu dem man auch träumen darf. (ego)

68 dubstep, breakz

BAYMONT BROSS feat. WILL BESTBASSTAR
Shit 4 You
(Step Sine / STP010)

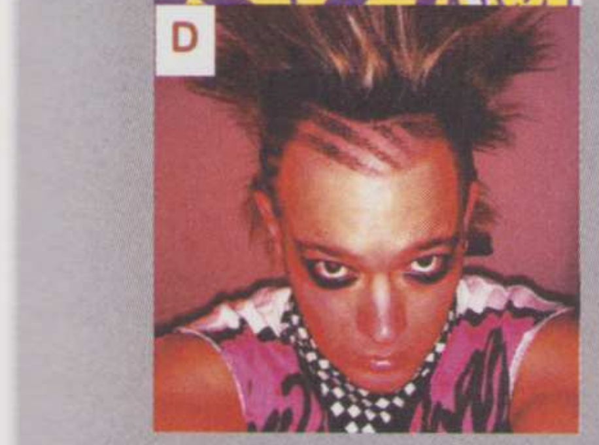
Stepsine hat einen überraschend guten Start im letzten Jahr hingelegt. Überraschend deswegen, weil sie nicht nur auf Namen setzten, sondern mit relativ unbekannten Künstlern und extrem guten Produktionen punkten. Diesmal gibt es „Shit 4 You“, und obwohl die Harmonien etwas dissonant klingen muss man bemerken, dass viel Liebe zum Detail drinsteckt und die pushenden MC Einlagen nicht schlecht sind. Überzeugender ist jedoch der Remix von Break The Box, der mit einer ordentlichen Portion Drive und deutlich funkiger Atmosphäre eine gut funktionierende Partybombe geworden ist. Trotz des alternativen Ansatzes ist das Original noch entfernt rauszuhören, zum Teil durch die Verwendung elektroider Sounds welche die Vorlage dominieren, sowie durch den MC, der im neuen Kontext sogar besser zur Geltung kommt. (piwi)

B-FREAK
Check Your Mind / Snap Dragon
(Gene Poole 11 / GP011)

B-Freak, Gene Poole-Artist der ersten Stunde, liefert zwei neue Tunes ab. Der Mainzer Produzent weiß, wie das Breaks-Gefrickel geht. Schöne Sound-Spielereien umrahmen die fetten, straighten Beats und den quietschenden Bass in „Check Your Mind“. Dieser Tune könnte wahrlich Nerven kosten – am Dancefloor. "Snap Dragon" grooved schön vor sich hin, der Beat wechselt von Breaks into Techno, nur um sich dann gleich wieder zurückzuentwickeln. Alles ist auf „Party“ ausgerichtet. Weiter so. (BW)

BLACK CANVAS
We Fear not
(Cool And Deadly / CAD005)

Neues Label mit neuem Act… das sieht man doch gerne. Vor allem, wenn es so gut ist . Das Original ist treibend und doch gemächlich, sehr cool und doch nicht aufdringlich. Die Beats wurden von Ed Solo produziert und auch das garantiert Qualität! Riddim Vocals dominieren den Sound, da Black Canvas aus zwei Sängern besteht, welche mit verschiedenen Produzenten zusammen arbeiten und bald ihr neues Album an den Start bringen. Daraus ist dieses Release die erste Auskopplung. Neben der Album- und 12"-Version befindet sich noch ein Remix von TRG, der zwischen Dub- und 2-Step anzusiedeln ist, auf der Platte. Nicht so düster wie Dubstep, aber auch nicht so Disco-House lastig wie 2 Step. Er rundet die Sache ab und bietet eine Alternative zu den Originalen. (piwi)



A) Syncopix (Hospital / D)

Syncopix - Mr. Resident - Dub
Nulogic - Trademark - Hospital
Prime8 & Bionic1 - Castaway - Dub
Paul B - Have No Fear - Syncopix Rec.
Amaning - Maraka - Dub
Danny Wheeler feat. Blu James - 100 times - W10
Syncopix - Partytune - Dub
Bjork - AIFOL - Chris.SU Rmx - Dub
Enei - Brick - BluSaphire
The Funktastics - Deep Throat - Dub

B) D-Bridge (Exit / UK)

D-Bridge - Wonder where - NonPlus+
Instra:mental - Hunter - Darkestral
Calibre - Oh please - Signature
Consequence - Someone to watch - Dub
Instra:Mental feat. D-Bridge - Translucent - Darkestral
Survival - App - Exit
Martyn - Seventy Four - 3024
Survival - Orion - Exit
Instra:mental - Photograph - Darkestral
Commix - Breaking through - Metalheadz

C) Martyn (3024 / USA)

The Bug - Lost (Flying Lotus rmx) - Ninja Tune
Kode9 & LD - 2Bad - Hyperdub
Martyn - Vancouver 2562's Puur Natuur Dub - 3024
Kenny Larkin - Vibin' - Planet E
Mike Slott - Deux Three feat. Muhsinah - All City
Martyn - KRDL-T-GRV - 3024
Samiyam - Grapesicles - Brainfeeder
Scuba - The Upside (Martyns Down Mix) - Hotflush
Omar S - Blade Runner - FXHE
Kerri Chandler - Fortran (Argy's Mix) - Deeply Rooted House

D) John B (Beta / UK)

Klement - Check the Disease - Kontre Coeur
John B - Numbers - Beta
Katy Perry - I kissed a Girl (Disaszt Remix) - dub
Alaska & Paradox - Jericho - dub
Anthony Rother - My name is Telekraft - Telekraft
Commix - Bear Music - dub
C4C - Droidz - dub
Poney, Poney - Cross the Fader (John B Remix) - dub
John B - Disco Ho Ho (ReMixEditMashup) - dub
Depeche Mode - New Life (John B Remix) - dub

new 12" vinyl OUT NOW
caminoblue recordings
FURNEY
forwardbound
ELECTROSOUL SYSTEM & SUNCHASE
alluvion
camino blue vinyl series:
camino12008: nookie - get down (p.b.k. feat. miss drop remix)
p.b.k. - microburst
camino12009: furney - forwardbound
electrosoul system & sunchase - alluvion
camino12010: furney & locksmith - wake up mr. red
modemellow - darksaber
distribution: grooveattack
www.caminoblue.com

Album of the Issue

Single of the Issue

Recommended

CAPER
Hybrid / Friction
(Studio Rockers / STUDR005)

Caper aus U.K. mit seinem ersten Vinyl-Release – auf dem er schon Vieles richtig macht. „Hybrid" ist alles andere als Fad-Step, die Kick bounced schön auf 140bpm dahin, da kommt Garage-Feeling auf. Dazu ein sich durch den Raum drehender Vocal-Loop, bei dem aber noch nicht abzusehen ist, wie schnell er sich vielleicht abhört. „Friction" auf der B-Seite ist weniger aufgedreht, sondern chilliger, mit einigen netten Dub-Bläsern und skanky Grundfeeling. Nicht essentiell, aber hörenswert. (S.V.)

EMI ONO
Kuru Shinju / Moon
(Hotflush / HTF003)

Minimal auf Hotflush? Ja. Emi Ono aus Japan zeigt, wie es geht. Wunderschön aufgebaute, melodische Tunes. „Kuru Shinju" startet mit treibenden Beats, um dann gekonnt mit Bleeps und verspielten Extra-Sounds den Tune immer mehr aufzubauen. Genaues Zuhören lohnt sich. „Moon" stampft dagegen mehr vor sich hin, holpert ein wenig – und doch gelingt es dem Tune am Ende, seinen eigenen Flavour zu versprühen. Sound-Gefrickel der höchsten Klasse. (BW)

DJ MUTINY
Sign of Time / Here I Come
(iBreaks)

Mutiny ist nicht nur bekannt für seine Bassline-Bretter, sonder kommt in letzter Zeit gehäuft mit überraschend originellen Tracks daher. In „Sign of Time" balanciert er den Groove erfolgreich zwischen den wabernden Bässen bis zur letzten Rille. Und ein etwas verträumter Lead-Synth könnte zur späten Stunde auf dem Floor durchaus für Euphorie sorgen. „Here I Come" ist dennoch der persönliche Favorit, da der Funk und seine gute Laune sofort auf einen selbst überspringen. Außerdem hat der Track noch einen sehr schönen Downtempo-Part zu bieten, der nun sicher nicht die Neuerfindung des Rades darstellt, aber funktioniert! Und das macht den DJ glücklich. Unbedingt reinhören! (piwi)

HEADHUNTER
Nomad
(Tempa / TEMPALP14)

Nach Skream und Benga folgt nun Headhunter mit seinem Album auf Tempa.
Es ist schwer dieses Album in ein Genre zu stecken, denn Headhunter versteht es Techno, Dub und Dubstep so zu verpacken, dass am Ende dieser typische Bristol-Sound entsteht. So beginnt das Album mit dem Track „Lifeform", der auf - für Dubstep untypischen – 130 bpm läuft und sonst auch recht entspannt daher kommt. In die gleiche Nische fallen Tracks wie „Grounded" oder „Birks Range" die eher an Burial oder Pinch erinnern. Aber das Album bittet zugleich auch Futter für den Dancefloor. So zum Beispiel die bassgewaltigen Tracks „Prototype", „Physics Impulse" oder „Paradigm Shift", die nahtlos and seine Initiate EP anknüpfen. Ein wirklich gelungenes Artist-Album, mit dem Headhunter beweist was im Dubstep noch so alles möglich ist und das sich locker zu dem Scuba oder dem Album von 2562 einreihen kann. (DH)

MYSTIC MAN & ESHAMANJARO
Minds I / The Rambler
(Fat!)

Fat Recordings steigt in das Dubstep-Bizz ein! Naja, nicht ganz, aber auf der neuen Platte finden sich Dubstep Mixe zweier Stücke von Mystic Man & Eshamanjaro. „Minds I" ist die Ehre zuteil geworden von Reso veredelt zu werden, und das ist ihm mal wieder sehr gut gelungen. Nicht so dark, wie der herkömmliche Sound aus der Ecke, sonder eher chillig im Ansatz, jedoch die charakteristischen Bässe nicht vernachlässigend. Sicher auch für Leute mit anderem musikalischen Background interessant. Für „The Rambler" wurde Hektagon herangezogen, und auch hier bekommt man eine loungige und an Baile Funk erinnernde Mischung zu hören, bis im Vocal Mix die Lyrics einsetzten und man an eine krude Nummer von Dizzee Rascal erinnert wird. Wer will kann sich das auch sparen und den Dub Mix reinlegen, der ohne die Vocals noch abstrakter wirkt. (piwi)

PROJECTILES
Disco Mechanique / Seduction
(Future Perfect / FPR003)

Electro-Breaks aus Frankreich auf dem dritten Release von Future Perfect. Die „Projectiles" liefern mit „Disco Mechanique" einen Roller, der jeden Dancefloor mechanisch zum Kochen bringen könnte – wenn die Stimmung passt. Der Tune ist technoid, ein wenig dark und verfrickelt, für manch einen vielleicht ein wenig zu hart. „Seduction" geht da schon mit etwas softeren Beats an die Sache heran – die treiben dafür umso mehr. Schöner Electro-House-Flavour mit kleinen Build-Ups und verführerischer Stimme. (BW)

QUEENS ENGLISH
EQ
(Skip Records)

Naja, eigentlich gehört hier UK Hip Hop nicht rein, aber dieses Album ist so überzeugend und empfehlenswert, dass es nicht vorenthalten werden darf. Für diejenigen, die den Unterschied zwischen dem Big-G Style Rap aus den USA und UK Hip Hop von der Insel nicht kennen, lässt es sich folgendermaßen zusammenfassen: Keine blöden Sprüche über Drogendealen und Gruppensex im Schampus-Pool, sondern an Oldschool Hip Hop angelehnte, zurückhaltende Beats mit vielen Samples, kreative Texte über nachvollziehbare Lebenssituationen und natürliche Lässigkeit. Dieses Album zeichnet sich darüber hinaus durch seine Stimmung aus. Es ist nicht großspurig und lädt zum Zurücklehnen ein. Sehr positiv und entspannend wirkt sich auch die extrem gute Sängerin aus. Die tolle Stimme unterstützt die MCs dabei nicht nur mit Refrains, sondern trägt die Tracks, teils aus dem Hintergrund, mit. Wer sich nicht gern gute Musik durch die Lappen gehen lässt muss sich diese Platte holen! (piwi)

VARIOUS
The Ends of the Earth
(Broke)

Broke hält weiterhin erfolgreich den Basslines und D`n`B beeinflussten Breaks die Stange und präsentiert nun ein massiven Paket: „The Ends of the Earth" besteht aus drei Silberlingen und bietet jedem Bassfetischisten was er oder sie braucht. CD Nummer eins ist ein Mix der Autobots, welchen auch das Label gehört, und dieser beinhaltet alle großen Erfolge des Broke-Katalogs, sowie neue Tunes, die bald in einer EP-Serie veröffentlicht werden sollen. Die zweite Scheibe bietet alle Stücke des Mixes einzeln, so, dass auch der DJ einen Grund hat, dieses Werk zu kaufen. Die dritte CD bietet zudem noch die Klassiker des Labels, sowie die des Sublabels „Brock Out". So ist es wahrscheinlich, dass jedes verpasste Release nun in diesem Set enthalten ist. Neben den Autobots finden sich darauf auch Künstler wie Ctrl-Z, The Breakfastaz, Entity, Schumacher, Far Too Loud und viele andere – das macht diese Compilation zu einem Muss für Broke Fans und alle die es werden wollen. (piwi)

WAVEWHORE
More Life (Original / Screwface Rmx)
(Hardcore Beats / HB032)

Das Debut von Wavewhore auf Hardcore Beats. Science-Fiction-Breakbeat könnte man es nennen. Die Bassline ist dafür allerdings zu Big-Beat-mäßig. Nur der Synthsound zieht sich gefährlich verspielt durch den Tune, wie in einem Film. Der Skrewface-Remix startet dagegen atmosphärisch und baut sich langsamer, wesentlich melodischer auf – um dann um so heftiger mit einer fetten Bassline einzusetzen. Dicke Beats, weniger SciFi-Sounds, passt auch in ein Tech-Funk-Set. Mein Favorit auf dieser Single. (BW)

71

mainframe recordings

resident Mix-CD 12

words by Alex Intoxicated

Die zwölfte Mix-CD von resident kommt vom jüngsten Spross der österreichischen Drum'n'Bass-Label Landschaft: „Mainframe Recordings" ist jetzt schon bekannter als viele andere Labels es wohl mal gerne irgendwann wären. Grund dafür ist unter anderem die jahrelange Tätigkeit der Crew als Veranstalter von Raves in Wien. Seit 2006 hat das Kollektiv rund um Daniel Fürst-Zoffel (DJ DisasZt) und dem Mann im Hintergrund Andi Staudinger sogar eine eigene Location, „The ZOO" im zwölften Wiener Gemeindebezirk. Die beiden ergriffen spontan die Gelegenheit, als ein schlecht gehender Techno-Club dicht machte und sanierten die Location von Grund auf. Dort werden neben den Raves in der Arena die ebenfalls monatlich stattfindenden „Mainframe Clubnights" veranstaltet, zusätzlich gibt es natürlich alle möglichen Partys von Fremdveranstaltern.

Neben The ZOO und den monatlichen Partys in der Arena gibt es einmal pro Jahr in Kooperation mit Urban Art Forms das „Bass City", das sich Drum'n'Bass-affinen Künstlern aus allen österreichischen Bundesländern widmet. 2008 haben zu diesem Anlass über 50 DJs, MCs und Visualisten in der Arena aufgespielt.

Durch die über die Jahre gesammelten Erfahrungen und Kontakte im Drum'n'Bass-Biz fiel es sicher leichter, das fehlende Glied des ultimativen Dreiecks der Clubkultur zu realisieren: Neben den Partys und einer eigenen Venue besitzt Mainframe nun auch ein eigenes Vinyllabel. Die Philosophie des Labels liegt dabei auf der Förderung der Artists aus dem Mainframe-Umfeld. Dieser Produzenten-Pool beinhaltet sowohl die Meister des vielseitigen Outputs – Camo & Krooked, als auch Foxrox, Kos, Tenchu, Zool und die Ruckus Keepers. Zwar wird es auch Releases von internationalen Produzenten geben – so ja schon geschehen beim Release 001 mit Mutated Forms aus Estland – der Fokus bleibt aber national.

Nach dem im September veröffentlichten ersten Release mit Camo & Krooked's „It Has Begun" und Mutated Forms' „Mafia feat. MC Coppa" kommt Mitte November Release 002. Die A-Seite kommt mit „Vision" wieder von Camo & Krooked, einem Tune der auf Dubplate enorm weite Kreise gezogen hat; unter anderem hat ihn Grooverider in seiner ersten Show auf BBC Radio 1 nach seinem unfreiwillig verlängerten Dubai-Aufenthalt gespielt und auf Rider's bekannt charmanter Art gepriesen („I don't even know where these guys come from but they got tunes man!"). Die B-Seite kommt vom russischen Talent Perceptor („Flash"). Die A-Seite ist auch beim dritten Release reserviert für Camo & Krooked, die mit „Fatman" einen Fun-Tune sondergleichen vorlegen – einfach überlegen mit was sich „Fatman" reimt… Das wahre Juwel findet man hier aber auf der B-Seite: Kos und Tenchu's „Toxic" sorgt in Wiener Clubs schon seit Monaten für Unruhe und Rewinds, ein Rave-Monster sondergleichen. Auch die frisch gesignten Mannen (u.a. Fokuz, Subsonik) vom Wiener Quartett Fourward werden in näherer Zukunft auf Mainframe releasen.

Ein Markenzeichen der Mainframe-Vinyls ist auf jeden Fall das aufwendige und sehr schicke Artwork, das wie auch die Event-Flyer aus dem Büro des Grafikerduos „D3MA" aus Wien / Berlin kommt. Zusätzlich zu den Vinyl-Veröffentlichungen kommt bei MFR003 auch ein erweiterter Digital-Release in Form einer EP, bei dem die Ruckus Keepers mit „Stay Focused" und M.A.S.K. mit „End Of Summer" ihre Mainframe-Premieren feiern werden. Die Digital-Releases können dann vermutlich auch auf der in Kürze brandneuen Seite www.mainframe.co.at erworben werden. Dort gibt es neben der Musik dann auch Mainframe Gear und eine mit cycamp.at kooperierende Bilderdatenbank zu den Events.

MAINFRAME
RECORDINGS

Foto | Thomas Unterbeger

DJ Disaszt

DJ Disaszt aus Wien beginnt sich schon 1995 für Drum'n'Bass zu interessieren und aufzulegen. 1999 stößt er zu „Bass Infection", einem Veranstalter- und DJ-Kollektiv. So sammelt er erste Erfahrungen als Promoter und gründet 2002 seine eigene Party-Reihe „Mainframe". Nachdem man ab 2004 monatlich in der riesigen Arena veranstalten kann, entwickelt sich die Serie zum größten regelmäßigen Rave der Stadt. Dadurch wächst auch Disaszt zu einem der bekanntesten und besten DJs des Genres in Österreich heran. Auch sein Profil als Produzent wird immer schärfer, in Zukunft kann mit einigen Releases von ihm gerechnet werden. Da er seit Winter 2007 immer wieder mit Ram-Artist Shimon ins Studio geht, stehen in Kürze zwei Releases auf dessen Label Audioporn an. Dazu ist er Teil des Wiener Produzentenkollektivs „M.A.S.K.", bestehend aus den Mainframe-DJs Foxrox, Infame, Combo und Disaszt.

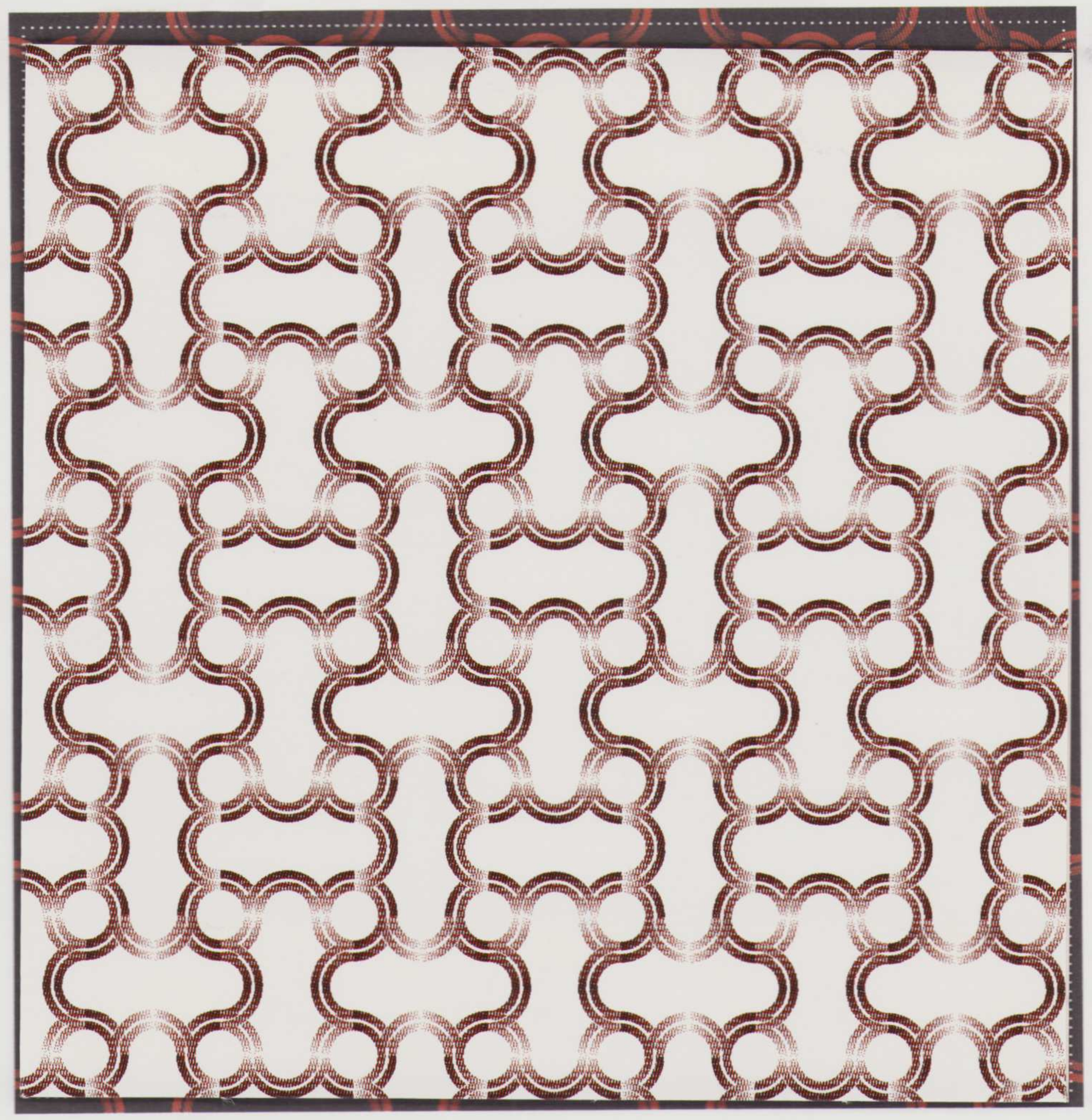
mix-cd 12

ERISTOFF TRACKS

JETZT TICKETS GEWINNEN AUF WWW.ERISTOFF-TRACKS.AT!

resident

MAINFRAME RECORDINGS



resident & ERISTOFF TRACKS präsentieren:

MAINFRAME RECORDINGS. MIXED BY DJ DISASZT

Mainframe Recordings Showcase

Das Wort Showcase beschreibt diesen Mix wohl am besten: 27 Tracks in 60 Minuten garantieren Action, Double Drops und ganz wenig Zeit zu verschnaufen. Tunemäßig gibt's eine Vorschau auf die nächsten Mainframe Releases, dazu ein paar Ausflüge zum UAF-Label Nasca, Future Prophecies' Berzerk Recordings und Shimon's Audioporn. Der Protagonist selbst beschreibt den Mix als Mashup bei dem für Jeden was dabei ist. Und er präzisiert: „Drum'n'Bass ist ein Lebensgefühl, das man nicht in Schubladen stecken kann".

AUME ©resident | mainframe recordings

ERISTOFF TRACKS präsentiert euch die Top-Events der kommenden Monate:

15.11.2008

ET presents Pendulum Live
Gasometer, Wien
line-up:
PENDULUM LIVE
BODY & SOUL
FLOWKEE

29.11.2008

The Next Level
Gasometer, Wien
line-up:
CHRIS LIEBING
LUKE SLATER
MOGUAI
GAYLE SAN
BRIAN SANHAJI
LIVE VISUALS by 4youreye & Pixkompressor

7.12.2008

UAF SAFARI FESTSPIELE
Warehouse, St. Pölten
line-up:
LÜTZENKIRCHEN
Defex
Plattenspieler TM
Starkstrom

Live visuals by V-MOTION & EFEL.O

Floor 2
presented by Nasca Records:
APHRODITE
Mat
Body & Soul
Mr. Sonny
Dossa

Floor 3
Manshee
Schmodar
Another Killing On The Dancefloor

Samstag, 13.12.2008

Eristoff Tracks Future Beatz
Flex, Wien

The Qemists
Snitchbrothers
Body & Soul
MC Shnek

Tickets gewinnen auf www.eristoff-tracks.at!

TRACKLIST resident - MAINFRAME RECORDINGS MIX by DJ DISASZT

01	Camo & Krooked	Fatman (DisasZt edit)	Mainframe Recordings
02	Camo & Krooked	No Nerds Needed	Berzerk Records
03	Body&Soul	Brave New World	Nasca Records
04	Camo & Krooked	Vision	Mainframe Recordings
05	Receptor	Flash to Flash	Mainframe Recordings
06	Mutated Forms	Mafia	Mainframe Recordings
07	Kos & tenchu	Toxic	Mainframe Recordings
08	Unknown vs Kill the Girl		DS98
09	Camo & Krooked	Stage diver	Mainframe Recordings
10	Tenchu & Zool	Boss	Mainframe Recordings
11	DisasZt & Fox.Rox!	Wasted	Mainframe Recordings
12	Unknown vs Diamonds Death		DS99
13	Camo & Krooked	Dakota	Mainframe Recordings
14	Shimon vs Disaszt	Light speed	AudioPorn Records
15	Camo & Fox.Rox!	Gunshot	Sudden Death Records
16	Body&Soul	Desire	Nasca Records
17	Camo & Krooked	It Has Begun	Mainframe Recordings
18	Body&Soul	Monster Walk	Nasca Records
19	M.A.S.K.	End of Summer (DisasZt Remix)	Mainframe Recordings
20	Camo	No Surrender	Mainframe Recordings
21	Ruckus Keepers	Stayfocused	Mainframe Recordings
22	ATZ	Kissed (DisasZt VIP - MIX)	Mainframe Recordings
23	Camo & Krooked	Only me	Mainframe Recordings
24	Unknown vs Streets		DS99
25	4ward	Carnage	Mainframe Recordings
26	Camo & Krooked	History of the Future	Shiva Sound System
27	Camo & krooked	Dakota (dubstep mix)	Mainframe Recordings